







Deutsche

Mational - Litteratur



Deutsche

Mational-Litteratur

Historisch fritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

non

Dr. Arnold, Dr. G. Ballie, Prof. Dr. H. Bartsch, Prof. Dr. H. Bechstein,
Prof. Dr. D. Behaghes, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Bilimner, Dr. F. Bobettag,
Dr. H. Bosseeger, Dr. W. Creigenach, Dr. Joh. Ctiqer, Prof. Dr. H. Bomitser,
Prof. Dr. K. Frey, T. Fulba, Prof. Dr. T. Geiger, Dr. H. Damel, Dr. G. Wentic,
Dr. M. Hody, Prof. Dr. B. Tambel, Dr. G. Frist. D. Tiliencton, Dr. G. Mildsfact,
Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Mundier, Dr. D. Mertlich, Dr. W. Geiterley, Prof. Dr. D. Palm,
Prof. Dr. D. Piper, Dr. D. Proble, Dr. Bolling Goldenberg, Prof. Dr. H. Sauer, Prof.
Dr. H. J. Schreier, Frof. Dr. H. Steiner, Prof. Dr. F. Detter,
Dr. G. Wendelet, Dr. T. L. Steffing u. a.

herausgegeben

บอน

Joseph Kürschner

146. Band

Zweite Abteilung II

friedrich Baron de La Motte fouqué Josef freiherr von Eichendorff

Zweiter Ceil

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Friedrich Baron de La Motte Fonqué

imo

Josef Freiherr von Eichendorff

Zweiter Teil



Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

322779

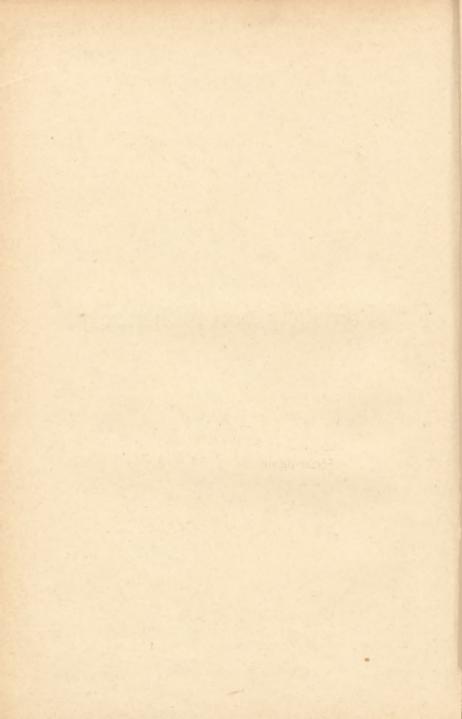


Ulle Rechte vorbehalten



Josef freiherr von Eichendorff.





Erlebtes.

(1857.)

BÜCHEREI DES DEUTSCHEN VEREINS zur Förderung von Schulbildung und allgemeiner Bildung in LODZ. 268. 972.



BÜCHEREI

DES DEUTSCHEN VEREINS

zur Förderung von Schulbitiung _____

und allgemeiner Bildung

lin LODZ.

Elst. 97. 263.97.

I. Deutsches Adelslehen am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

Cehr alte Leute wissen sich wohl noch einigermaßen der so= - genannten guten alten Zeit zu erinnern. Sie war aber eigentlich 5 weder aut noch alt, sondern nur noch eine Karikatur des alten Guten. Das Schwert mar jum Galanteriedegen, ber Belm gur Bopf-Berude, aus bem Burgherrn ein penfionierter Susarenoberft geworden, der auf seinem oden Landfitz, von welchem feine Borfahren einst die vorüberziehenden Kauffahrer gebrandschatt hatten, 10 nun seinerseits von den Industriellen belagert und immer enger einaeschlossen wurde. Es war mit einem Wort die mürb und mude gewordene Ritterzeit, die sich puderte, um den bedeutenden Schimmel der Haare zu verkleiden; einem alten Geden vergleichbar ber noch immer selbstzufrieden die Schönen umtänzelt, und nicht 15 begreifen kann und höchst empfindlich darüber ist, daß ihn die Welt nicht mehr für jung halten will. Der Abel in seiner bisherigen Gestalt war ganz und gar ein mittelalterliches Institut. Er stand durchaus auf der Lehenseinrichtung, wo, wie ein Planetenfustem, die Centralsonne des Raisertums von den Fürsten 20 und Grafen und diese wiederum von ihren Monden und Trabanten umfreist wurden. Die wechselseitige religiöse Treue zwischen Bafall und Lehnsherrn war die bewegende Seele aller damaliger Weltbegebenheiten und auch die welthistorische Macht und Bebeutung des Adels. Aber der dreißigjährige Krieg, diese große 25 Tragödie des Mittelalters, hatte den letztern, der ohnedem schon längst an menschlicher Alterschwäche litt, völlig gebrochen und beschlossen. Indem er die Idee des Kaisers, wenigstens faktisch, aus der Mitte nahm oder doch wesentlich verschob, mußte notwendig der ganze starkgegliederte Bau aus seinen Jugen weichen. 30 Die Stelle der idealen Treue murde sofort von der materiellen 21. umfreist, vgl. Schillers Ballabe "Der Graf von habsburg" B. 8, Nat.-Litt. Bb. 118, S. 831. Geldkraft eingenommen; die mächtigeren Lasallen kauften Landsfnechte und wurden Raubritter im großen; die kleinern, die in der allgemeinen Berwirrung oft felbst nicht mehr wußten, wem sie verpflichtet, folgten dem größeren Glücke oder besserem Solde. Und als endlich die Wogen sich wieder verlaufen, bemerkte der 5 erstaunte Abel zu spät, daß er sich selbst aus dem großen Staatsverbande heraus auf den ewig beweglichen Triebsand gesetzt hatte: aus dem freien Lehensadel war unversehens ein Dienstadel geworden, der zu Hofe ging oder bei den stehenden Heeren sich einschreiben ließ.

So war denn namentlich auch die Ritterlichkeit zuletzt fast 10 ausschlieflich an die modernen Offizierkorps gekommen. Auf diese warf zwar der siebenjährige Krieg noch einmal einen wunderbaren Glang. Ruhmbegier, fecte Luft am Abenteuer, Tapferfeit, aufopfernde Treue und manche der anderen Tugenden, die das Mittelalter groß gemacht, schienen von neuem aufzuleben. Allein 15 es war kein in sich geschlossenes Rittertum im alten Sinne mehr. sondern nur das Aufleuchten einzelner bedeutender Berfönlichkeiten. die eben deshalb wohl ihre Namen, nicht aber den Geift des Ganzen unsterblich machen konnten. Auch hier giebt schon das Rostüm, das niemals willkürlich oder zufällig ift, ein charakte 20 riftisches Signalement dieses neuen Ritters. Die Gifenruftung mar ihm allmählich zum Kuraß, ber Kuraß zum blogen Bruftharnisch und diefer endlich gar zu einem handbreiten Blechschildchen que sammengeschrumpft, das er gleichsam zum Andenken an die entschwundene Rüftung dicht unter dem Halfe trug, die Rechte, der 25 die Manschette nicht sehlen durfte, ruhte auf einem stattlichen spanischen Rohr, das gepuberte Haupt umschwebten zu beiden Seiten, anftatt ber alten Beierflügel, zwei aufgerollte Locken und "ber Bopf ber hing ihm hinten". Ein Ritter mit dem Bopf ist aber durchaus eine undenkbare Mikaeburt, was die armen Bild- 80 hauer, welche die Selben des siebenjährigen Rrieges darstellen follen, am schmerzlichsten empfinden Und dieser fatale Zopf war in der That das mustische Sumbol der verwandelten Reit: alles Naturwüchsige, als störend und abgemacht, hinter sich geworfen

^{1.} Bajallen, Spott gegen die Territorialhoheit ber sich jelbständig machenden Laubesgürsten. — 23. Blech jchilden, Hausse-Col. Durch Marschall Granmont als Diensis
abzeichen der Obersten, später der Ofiziere ilberhaupt in der tranzösischen Armee eins geführt und in andern nachgeahmt, in Baiern z. B. dis zur Einsührung der Schärpe 1872 getragen. Es ist in der That aus dem Brustskarnisch der Insanterieosisiere hervorgegangen. — 28. Geiersflügel, vgl. Fouqué S. 224. — 29. Chamisson "tragische Geschichte" Nat.-Litt. Bb. 148, S. 69.

und mumienhaft zusammengewicklt, bebeutete er zugleich ben Stod, Die Damalige Centrivetalkraft ber Heere.

Die jungen Kavaliere jener Zeit dienten in der Regel nicht um einen Krieg, sondern um einen galanten Feldzug gegen die 5 Damen so lange mitzumachen, dis sie die Verwaltung ihrer Güter antreten konnten, oder, wenn sie keine hatten, dis sie mit der glänzenden Unisorm eine Schöne oder auch Hähliche erobert, die ihre vielen Schulden zu bezahlen bereit und imstande war. Bom Ritterwesen hatten sie einige verworrene Reminiscenzen ererbt und auf ihre Beise sich zurechtgemacht: vom ehemaligen Frauendienst die sade Liebelei, von der altbeutschen Chre einen französischen point d'honnour, vom strengen Lehnsverbande einen kapriciösen Esprit de corps, der nur selten über den ordinärsten Standess- Egoismus hinausreichte. Es war die hohe Schule des Junkerstums, an die selbst Fouqués Recken mit ihren Gardereiter-Positionen und außbündig galanten Redensarten noch zuweilen erinnern.

Der Abel überhaupt aber zerfiel bamals in drei fehr verschiedene Sauptrichtungen. Die gahlreichste, gefündefte und bei weitem ergöglichste Gruppe bilbeten bie von ben großen Stabten 20 abgelegenen fleineren Gutsbesitzer in ihrer fast insularischen Abgeschiedenheit, von der man sich heutzutage, wo Chausseen und Eisenbahnen Menschen und Länder zusammengerückt haben und gahllose Journale, wie Schmetterlinge, ben Blütenstaub ber Civilifation in alle Welt vertragen, kaum mehr eine deutliche 25 Borftellung machen fann. Die fernen blauen Berge über ben Waldeswipfeln waren damals wirklich noch ein unerreichbarer Gegenstand ber Sehnsucht und Neugier, das Leben ber großen Welt, von der mohl zuweilen die Zeitungen Nachricht brachten. erschien wie ein munderbares Märchen. Die große Cinförmigkeit 30 wurde nur durch häufige Jagden, die gewöhnlich mit ungeheuerem Lärm, Freudenschüffen und abenteuerlichen Jagerlugen endiaten. sowie durch die unvermeidlichen Fahrten zum Jahrmarkt der nächsten Landstadt unterbrochen. Die letteren insbesondere maren feltsam genug und könnten sich jett wohl in einem Karnevalszuge 35 mit Glück sehen laffen. Voraus fuhren die Damen im besten Sonntagsstaate, bei ben schlechten Wegen nicht ohne Lebensgefahr, unter beständigem Beitschenknall in einer meift mit vier starken

¹⁵ f. Carbereiter=Positionen, in Fouqués Novelle "Rosaura und ihre Berwandten" ist der Helb in der That Garberittmeister.

Rappen bespannten altmodischen Rarosse, die über dem unförmlichen Balkenaestell in ledernen Riemen hängend, bedenklich bin und her schwankte. Die Herren dagegen folgten auf einer sogenannten "Burst", einem langen gevolsterten Koffer, auf welchem diese Haimonskinder dicht hintereinander und einer dem andern 5 auf den Bopf sehend, rittlings balancierten. — Am liebensmürdiaften aber waren sie unftreitig auf ihren Winterballen, welche die Nachbarn auf ihren verschneiten Landsitten wechselweise einander ausrichteten. Hier zeigte es sich, wie wenig Apparat zur Lust gehört, die überall am liebsten improvisiert sein will und jett 10 fo häufig von lauter Anstalten dazu erdrückt wird. Das größte. schnell ausgeräumte Wohnzimmer mit oft bedrohlich elastischem Rußboden stellte den Saal vor, der Schulmeister mit seiner Bande das Orchefter, wenige Lichter in den verschiedenartiaften Leuchtern warfen eine ungewisse Dämmerung in die entfernteren Winkel 15 umber und über die Gruppe von Verwalter- und Jägerfrauen. die in der offenen Nebenthüre Ropf an Ropf dem Tanze der "Berrichaften" ehrerbietig zusahen. Defto ftrahlender aber leuchteten die frischen Augen der vergnügten Landfräuleins, die beständig untereinander etwas zu flüstern, zu lachen und zu necken 20 hatten. Ihre unschuldige Koketterie wußte noch nicht von jener fatalen Prüderie, die immer nur ein Symptom von fittlicher Befangenheit ist. Man konnte sie füglich mit jungen Rätichen vergleichen, die forglos in wilden und doch grazios anmutigen Sprüngen und Windungen im Sonnenscheine fpielen. Denn 25 hübsch waren fie meist, bis auf wenige dunkelrote Eremplare, die in ihrem knappen Festkleide, wie Bäonien, von allzu massiver Gefundheit strotten. — Der Ball wurde jederzeit noch mit dem herkommlichen Initial Schnörfel einer ziemlich ungeschickt ausgeführten Menuett eröffnet und gleichsam parodisch mit dem 30 graden Gegenteil, dem tollen "Rehraus" befchloffen. Ein befonders autgeschultes Baar gab wohl auch, von einem Kreife bewundernder Zuschauer umringt, den "Rosackischen" zum besten, wo nur ein Berr und eine Dame ohne alle Touren, fie in heiter zierlichen Bewegungen, er mit grotester Kühnheit abwechselnd gegeneinander 35 Überhaupt wurde damals, weil mit Leib und Seele,

^{5.} Haimonstinder, hier so genannt, weil auch Rinaldo mit seinen Brüdern bicht hintereinander saßen, wenn sie zusammen auf dem Bayard ritten. — 12. Wohnzimmer, vgl. Gustav Frentags Schilberung des improvisierten Balles in "Soll und Haben" Buch IV, Kap. 3.

noch mit einer gewissen Ausopferung und Kunstbeflissenheit getanzt, gegen die das heutige vornehme nachlässige Schlendern ein ermüdendes Bild allgemeiner Blasiertheit darbietet. Dabei schwirrten die Geigen und schmetterten die Trompeten und klirrten unaufshölich die Gläser im Nebengemach, ja zuweilen, wenn der Punsch starf genug gewesen, stürzten selbst die alten Herren, zum sichtbaren Berdruß ihrer Ehefrauen, sich mit forcierter Gelenkisseit mit in den Tanz; es war eine wahrhaft ansteckende Lustigkeit. Und zuletzt dann noch auf der nächtlichen Heimfahrt durch die 10 gespensterhafte Stille der Winterlandschaft unter dem klaren Sternen

himmel das selige Nachträumen der schönen Kinder.

Die Glüdlichen hauften mit genügsamem Behagen großenteils in ganz unansehnlichen Säufern (unvermeidlich "Schlöffer" geheißen), die felbst in der reizendsten Gegend nicht etwa nach 15 äfthetischem Bedürfnis schöner Fernsichten angelegt waren, sondern um aus allen Tenstern Ställe und Scheunen bequem überschauen Bu konnen. Denn ein auter Okonom war das Joeal der Herren, der Ruf einer "Rernwirtin" der Stolz der Dame. Sie hatten weder Zeit noch Sinn für die Schönheit der Natur, fie waren 20 felbst noch Naturprodukte. Das bischen Poesie des Lebens war als nutlofer Lurus ledialich den jungen Töchtern überlassen, die denn auch nicht verfehlten, in den wenigen mußigen Stunden längst veraltete Arien und Sonaten auf einem schlechten Klaviere zu klimpern und ben hinter bem Hause gelegenen Obst- und 25 Gemüsegarten mit außerlesenen Blumenbeeten zu schmücken. Gleich mit Tagesanbruch entstand ein gewaltiges Rumoren im Haus und Hof, vor dem der erschrockene Fremde, um nicht etwa umgerannt zu werden, eilig in den Garten zu flüchten suchte. Da flogen überall die Thüren lärmend auf und zu, da wurde unter Gezänk und 30 vergeblichen Rufen gefegt, gemolken, gebuttert, die Schwalben, als ob sie bei der Wirtschaft mit beteiligt wären, freuzten jubelnd über dem Gewirr, und durch die offenen Fenster schien die Morgensonne heiter durchs ganze Haus über die vergilbten Familienbilder und die Meffingbeschläge der alten Möbel, die 35 jetzt als Rokoko wieder für jung gelten würden. Un schönen Sommer-Nachmittagen aber kam häufig Besuch aus ber Nachbarschaft. Nach geräuschvollen Empfangskomplimenten und höflichen Fragen nach bem "werten Befinden", ließ man fich dann gewöhnlich in der defolaten Gartenlaube nieder, auf deren Schindeldache der buntübermalte hölzerne Ruvido bereits Pfeil und Bogen eingebüßt hatte. Hier wurde mit hergebrachten Späken und Neckereien gegen die Damen zu Felde gezogen, wurde viel Kaffee getrunken, fehr viel Tabak verraucht, und dabei an den Getreide= preisen, von dem zu verhoffenden Erntewetter, von Prozessen und 5 schweren Abaaben verhandelt, mährend die ungezogenen kleinen Schlokjunker auf dem Kirschbaum sagen und mit den Kernen nach ihren gelangweilten Schwestern feuerten, die über ben Gartenzaum ins Land schauten, ob nicht der Kederbusch eines insgeheim erwarteten Reiteroffiziers ber nahen Garnison aus dem fernen Grun 10 emportauche. Und dazwischen tonte vom Hofe herüber immerfort ber Lärm der Sperlinge, die fich in der Linde tummelten, das Gollern ber Truthähne, der einformige Takt der Drefcher und all' jene wunderliche Musik des ländlichen Stilllebens, die den Landbürtigen in der Fremde, wie das Alphorn den Schweizer oft 15 unvermutet in heimweh versenkt. In den Thälern unten aber schlugen die Kornfelder leise Wogen, überall eine fast unheimlich schwüle Gewitterstille, und niemand merkte oder beachtete es, daß das Wetter von Westen bereits aufstieg und einzelne Blitze schon über dem dunklen Waldeskranze prophetisch hin und her zuckten. 20

Man sieht, das Ganze war ein etwas ins Derbe gefertigtes Johl, nicht von Geßner, sondern etwa wie das "Nußternen" vom Maler Müller. Da sehlte es nicht an manchem höchst ergöß-lichen Junker Todias oder Junker Christoph von Bleichenwang, aber eben so wenig auch an tüchtigen Charakteren und patriar 25 chalischen Zügen. Denn diese Edelleute standen in der Bildung nur wenig über ihren "Unterthanen", sie verstanden daher noch das Bolk und wurden vom Bolke wieder begriffen. Es war zugleich der eigentliche Tummelplat der jetzt völlig ausgestorbenen Originale, jener halb eigensinnigen, halb humoristischen Ausnahme- 30 Naturen, die den stagnierenden Strom des alltäglichen Khilisteriums mit großem Geräusch in Bewegung setzen, indem sie, gleich wilden Hummeln, das konventionelle Spinnengewebe beständig durch- brachen. Unter ihnen sah man noch häusig bramarbasierende Haudegen des siebenjährigen Krieges und wieder andere, die mit 35

^{19.} Better von Besten, die französsiche Nevolution mit ihren Folgen. — 22. Geßner, Nat-Litt. 41, I. — Nußternen, Nat-Litt. Bb. 81, S. V. Der zimperstich schäftlichen Ibealwelt von Gespieres Notossiguren stellte Müller realistischer wirkliche Lanbleute gegenüber. — 24. Tobias und Christoph, der grobe Trunkenbolb und der lächerliche gesophe Brautwerber in Shakespeares "Bas ihr wollt".

einer unnachahmlich lächerlichen Manneswürde von einer gewissen Biederbigkeit Profession machten. Die fruchtbarsten in diesem Genre aber waren die sogenannten "Krippenreiter", ganz verarmte und verkommene Seelleute, die, wie die alten Schalksnarren, von 5 Schloß zu Schloß ritten und, als Erholung von dem ewigen Sinerlei, überall willkommen waren. Sie waren zugleich Urheber und Zielscheibe der tollsten Schwänke, Maskeraden und Mystissitationen, denn sie hatten, wie Fallstaff, die Gabe, nicht nur selbst witzig zu sein, sondern auch bei anderen Witzu erzeugen.

Unser deutscher Lafontaine ist, bei aller sentimentalen Abschwächung, nicht ohne einige historische Bedeutung, indem er uns oft einen recht anschaulichen Prospekt in jene gute alte Zeit ersöffnet, deren abeliger Zopf sich noch fühlbar durch alle seine

Romane hindurchzieht.

In ber zweiten Reihe bes Abels bagegen ftanden die Erflusiven, Prätentiösen, die sich und andere mit übermäßigem Unftande langweilten. Sie verachteten die erstere Gruppe und murden von dieser eben so grundlich verachtet; beides sehr natürlich, denn diese hatten die frischere Lebenstraft, die jene als plebejisches 20 Krautjunkertum bemitleibeten, die Erklusiven aber eine zeitgemäßere Bilbung voraus, welche von ersteren nicht verstanden oder als affektierte Vornehmthuerei zurückgewiesen wurde. Bei biesen Vornehmen war nun die ganze Scenerie eine andere. Sie bewohnten wirkliche Schlöffer, der Wirtschaftshof, deffen gemeine Atmosphäre 25 besonders den Damen ganz unerträglich schien, war in möglichste Ferne zurückgeschoben, der Garten trat unmittelbar in den Vorder= grund. Und diese Garten muffen wir uns hier notwendig etwas genauer ansehen. Denn diese Abelsklassen, wie bereits erwähnt, ambitionierten fich durchaus, mit der Zeitbildung fortzuschreiten; 30 und obgleich fie in der Regel nichts weniger als Litteraten waren, fo konnten sie doch nicht umbin, den Geist der jedesmaligen

Es ist ein Bolt, bas seine Pferb' an frembe Krippe binbet, Das fich bei frembem Feuer warmt, zu frembem Teller finbet.

^{3.} Arippenreiter, vorzugsweise in Schlessen übliche Bezeichnung bes nobilis vagabundus. Logau, Nat.-Litt. Bb. 28 erklärt in einem Epigramm:

^{— 8.} Fallstaff rühmt sich im zweiten Teile von Shafelpeares Heinrich IV. I, 2, 11: 3ch bin nicht nur selbst wizig, sondern auch die Ursache, daß andere Wit haben. — 10. Lasontaine, August, Nat-Litt. Bb. 137, S. 489. In seinem Buche über den beutschen Koman des 18. Jahrhunderts hat Sichendors den vielgesseinen Wielfchreiber nicht ermähnt. — 20. Krautjunkertum, Krautjunker, Spottname für einen Landebelsmann, der seinen Kohl daut, wahrscheinlich vom Hosabel ausgebracht; Grimmiches Wörters duch V, 2121.

Litteratur wenigstens äußerlich, als Mode, in ihrem Lurus abzuspiegeln. Die Gartenkunst aber, wie alle Künste untereinander, hängt mit den wechselnden Phasen namentlich der eben herrschenden poetischen Litteratur jederzeit wesentlich zusammen.

Es ift leider hinreichend bekannt, daß wir einst das große 5 poetische Bensum, das uns der Hinmel ausgegeben, ungeschickterweise vergessen hatten und daher zu gerechter Strase lange Zeit in der französischen Schule nachsigen nußten, wo die Muse, sie mochte nun mutwillig oder tragisch sein, nur in Schnürleib und Reifrock erscheinen durste. Und der abgemessenen Architektonik wieser Schule entspricht denn auch zunächst der seierliche Kurialstil unserer damaligen geradlinigen Ziergärten:

15

20

25

Es glänzt der Tulpenflor, durchschnitten von Alleen, Bo zwischen Taxus still die weißen Statuen stehen, Mit goldnen Kugeln spielt die Wasserkunft im Becken, Im Laube lauert Sphynx, anmutig zu erschrecken.

Die schöne Chloe da spazieret in bem Garten, Zur Seit' ein Kavalier, ihr höflich aufzuwarten, Und hinter ihnen leis Kupido kommt gezogen, Bald duckend sich im Grün, bald zielend mit dem Bogen.

Es neigt der Kavalier sich in galantem Kosen, Mit ihrem Fächer schlägt sie manchmal nach dem Losen, Es rauscht der tastne Nock, es blitzen seine Schnallen, Dazwischen hört man oft ein artig Lachen schallen.

Jetzt aber hebt vom Schloß, da sich's im West will röten, Die Spieluhr schmachtend an, ein Menuett zu flöten. Die Laube ist so still, er wirst sein Tuch zur Erde Und stürzet auf ein Knie mit zärtlicher Gebärde.

2. Gartenkunft, Schillers Abhanblung Nat.-Litt. Bb. 129 II, S. 358. — 11 Rurials ftil. Auch in Sichenborffs Spos "Mobert und Guiskarb" erinnert eine Strophe an biefe Bergangenheit:

Wie rätselhaft mit beinen Luft und Wehen

Liegst du so weit nun, wunderliche Zeit,
Wo um den Springbrunn'n Marmorbilder stehen,
Die Aloe glänzt, der Pfau vom Kidel schreit,
Und zwischen labyrinthischen Spalieren
Annutig Gbloe scherkt mit Kavalieren.

— 13 ff. Das Gebicht unter ber Überschrift "Sonst" zuerst im Musenalmanach für 1840. — To bloe, beliebter Name in der französischen und der sie nachabnenden deutschen Boese.

"Bie wird mir, ach, ach, ach, es fängt schon an zu dunkeln —"
"So angenehmer nur seh' ich zwei Sterne funkeln —"
"Berwegner Kavalier!" — "Ha, Chloe, darf ich hoffen? —"
Da schießt Kupido los und hat sie gut getroffen.

So ungefähr find uns biefe, gang bezeichnend frangöfisch benannten, Lust= und Ziergarten jederzeit vorgekommen. Wir konnten uns diefelben niemals ohne folde Staffage, diefe Chloes und galanten Ravaliere nicht ohne folden Garten benken, und insofern hatten biese Baradeaarten allerdings ihre vollkommene 10 Bercchtigung. Sie follten eben nur eine Fortsetzung und Erweiterung bes Konversations-Salons porftellen. Daher mußte die zudringlich störende Natur durch hohe Laubwände und Bogengänge in einer gewissen ehrerbietigen Form gehalten werden, baher mußten Götterbilder in Allongeverücken überall an den Salon und 15 die frangösierte Antike erinnern; und es ift nicht zu leugnen, daß in dieser exklusiven Einsamkeit, wo anstatt der gemeinen Wald= vögel nur der Pfau courfähig war, die einzigen Naturlaute: die Tag und Nacht einförmig fortrauschenden Basserkunfte, einen um so gewaltigeren, fast tragischen Eindruck machten. Allein solche 20 wesentlich architektonische Effekte sind immer nur durch aroke würdige Dimenfionen erreichbar, wozu es bei den deutschen Land= schlössern gewöhnlich an Raum und Mitteln fehlte. Überdies war das Ganze im Grunde nichts weniger als national, sondern nur eine Nachahmung der Versailler Gortenpracht: iede Nachahmung 25 aber, weil sie denn doch immer etwas Neues und Avartes aufweisen will, gerät unfehlbar in das Abertreiben und Aberbieten des Borbildes. Und so erblicken wir denn auch hier, besonders von Holland her, fehr bald bie Mofaitbeete von bunten Scherben, die Pyramiden und abgeschmackten Tiergestalten von Buchsbaum, 30 die vielen schlechten, zum Teil hölzernen Götterbilder, mit einem Wort: die Karikatur; und auf diesen Plätzen promenierte der alte Gottsched als Pring Rokoko mit feinem Gefolge.

Aber dem feierlichen Professor trat fast schon auf die Ferse die bekannte litterarische Rebellion gegen das französische Regime, 35 zum Teil durch Franzosen selbst. Rousseau, Diderot, Lessing, jeder in seiner Art, vindizierten der Natur wieder ihr angeborenes

^{18.} Massertünfte, von Sidenborff überall mit Borliebe erwähnt. — 32. Gotts foeb, als Bertreter ber steiffrangöfischen Alexandrinerpoesie; Nat. Lit. Bb. 42.

Recht. Da brach auf einmal auch bas Brachtgerüfte iener alten Garten zusammen, die lang abgefverrte Wildnis fletterte hurtig von allen Seiten über die Buchsmände und Scherbenbeete herein, die Natur selbst war ihnen noch nicht natürlich genug, man wollte wo möglich bis in den Urwald zurück, und ein wüstes Gehölz 5 mit wenigen Blumen und vielen ärgerlichen Schlangenpfaden. auf denen man nicht vom Fleck und zum Ziele gelangen konnte, mußte den neuen Parf bedeuten. Dazu fam noch die in Deutschland unfterbliche Sentimentalität, in beständigem Sandgemenge mit dem Terrorismus einer groben Vaterländerei, Lafontaine und 10 Iffland gegen Spieß und Cramer, und über alle hinmea faritt der stolze, kein Baterland anerkennende Rosmopolitismus. Und sofort finden wir denn dieselbe Anarchie auch in dem neuen Garten wieder: idyllische Hütten und Thränenurnen für imaginäre Tote neben schauerlichen Burgruinen. Seiligenkapellen neben japanischen 15 Tempeln und dinesischen Riosks: und damit in der totalen Ronfusion doch jeder wisse, wie und was er eigentlich zu empfinden habe, wurden an den Bäumen als gefühlvolle Wegweifer Tafeln mit Sprüchen und sogenannten schönen Stellen aus Dichtern und Philosophen ausgehängt. - Jeder mahre Garten aber ist von 20 seiner eigentümlichen Lage und Umgebung bedingt, er muß ein schönes Individuum sein, und kann also nur einmal eristieren.

Und eben dies war auch das Geschick oder vielmehr Unsgeschick der damaligen Bewohner jener Schlösser. Sie waren, wie ihre Gärten, nicht eigentümlich ausgeprägte Individuen, hatten 25 auch keine National-Gesichter, sondern nur eine ganz allgemeine Staats-Physiognomie; überall bis zur tödlichsten Langweiligkeit, dieselbe Courtoisie, dieselben banalen Rebensarten, Liebhabereien und Abneigungen. Sie waren die Akteurs der großen Weltbühne, die nicht den Zeitgeist machten, sondern den Zeitgeist spielten; 30 das Dekorationswesen der Repräsentation war daher ihr eigentliches Fach und Studium, und bühnengerecht zu sein ihr Stolz. Die alten Kavaliere nebst Harbenden, die neuen hatten aber von ihnen die pedantische Kultur des Anstandes als heiligstes 35 Familien-Erbstück überkommen. Allein der an sich löbliche Anstand

^{11.} Jffland, Aug. Wilh., Rat.-Litt. Bb. 139 I, S. 189. — Spieß und Cramer ichrieben rohe Nitter- und Räuberromane. — 13. neue Garten, verspottet von Goethe im "Triumph ber Empfindsamkeit" Nat.-Litt. Bb. 87, S. 436.

ist doch nur der Schein dessen, was er eigentlich bedeuten soll, und so ging ihnen denn auch ihr Dasein lediglich in einer traditionellen Asthetik des Lebens auf. Ihre Ställe verwandelten sich in Prachttempel, wo mit schönen Pferden und glänzenden 5 Schweizerkühen ein fast abgöttischer Kultus getrieben wurde, im Innern des Schlosses schillerte ein blendender Dilettantismus in allen Künsten und Farben, die Fräuleins musizierten, malten oder spielten mit theatralischer Grazie Federball, die Hausstrau fütterte seltene Hühner und Tauben oder zupfte Goldborten, und alle 10 thaten eigentlich gar nichts. Sie hatten sich gleichsam die Prosa des Lebensdrama in ein prächtiges Metrum transferiert, und das ist ihre große negative Bedeutsamkeit, daß sie dadurch allerdings langehin das absolut Gemeine und Rohe unterdrückten und abwehrten. Aber Metrik ist noch keine Poesie, und den Gehalt 15 des Lebens konnten sie dadurch nicht veredeln.

Die dritte und bei weitem brillanteste Gruppe endlich war die extreme. Hier figurierten die ganz gedankenlosen Verschwender, jene "im Frraarten der Liebe herumtaumelnden Kavaliere", welche zugleich den Zug frivoler Libertingge repräsentierten, der sich wie 20 eine narkotische Liane durch die damalige Litteratur schlang. Zu diesem Berufe wurden die jungen Berren schon fruhzeitig mit ber fogenannten "guten Konduite" ausgerüstet, d. h. sie mußten bei meift fehr zweideutigen und abenteuernden Strolchen tangen, fechten, reiten und französisch sprechen lernen. Die Eltern hatten vor 25 lauter feiner Lebensart und gesellschaftlichen Pflichten weber Zeit noch Luft, sich um die langweilige Badagogik zu kummern, die eigentliche Erziehung war vielmehr gewöhnlich gewissenlosen oder unwiffenden Ausländern von armer und geringer "Extraktion" überlaffen; die natürlich von ihren vornehmen Zöglingen in aller 30 Weise dupiert wurden. Eine Anekoote aus dem Leben mag vielleicht am anschaulichsten andeuten, wie cavalierement sich dieses Berhältnis oft gestaltete. Einer dieser Junglinge hatte einen zwar gewiffenhaften, aber fehr pedantischen Mentor, der wohl nicht ohne Grund nächtliche Ausflüge argwöhnen mochte und baber,

^{18.} Der im Irrgarten ber Liebe herumtaumelnbe Kavaller, ober Neise ind Liebedgeschichte eines vornehmen Deutschen von Woel, Hern v. St., welcher nach vielen Liebedgeschlen endlich ersahren müssen, wie der Himmel die Sinden der Jugend im Alter zu beitrasen psiegt. Warnungssadt 1738: nach Goedete ist der gewöhnelsch als Versalser bezeichnete dichter der derühmten Insel Felsenburg, Ioh. Gottfried Schwabet, an dem abenteuerlich erotischen Machwerte unschuldig. Den Titel benutzt Innnermann 1829 zu seiner Satire gegen Platen. Nat-Litt. Bb. 159 I, S XLVI.

wenn er nachts im Garten eine ungewöhnliche Bewegung wahrnahm, jedesmal sich vorsichtig zum Fenster hinauszulehnen pflegte,
um seinen Zögling zu belauern. Das war dem letztern schon längst störend und verdrießlich gewesen, er machte daher einmal in seinem nächtlichen Versteck absichtlich ein verdächtiges Geräusch. 5 Kaum aber hatte der Mentor den Kopf wieder aus dem Fenster gesteckt, als zwei unten bereitstehende, als Spukgeister vermunmte Lakaien ihm ihrer Instruktion gemäß einen hölzernen Vogen über den Nacken warsen und den Erschrockenen damit am Fensterbrett festklemmten, während ein dritter ihm, zum großen Ergößen der 10 Schalke, mit einem langen Pinsel das ganze Gesicht einseiste.

Nach beraleichen Studien wurden bann die "jungen Berrschaften" mit ihrem automaten Hofmeister auf Reisen geschickt. um insbesondere auf der hohen Schule zu Paris sich in der Pragis ber Galanterie zu vervollkommnen. Da sie jedoch, bei Strafe 15 der fozialen Erkommunikation, nirgend mit dem Volke, sondern wieder nur in den Rreisen von ihresaleichen verkehren durften. die fich damals überall zum Erschrecken ähnlich fahen, so ift es leicht begreiflich, daß sie auf allen ihren Fahrten nichts erfuhren und lernten, und regelmäßig ziemlich blafiert zurückfehrten. Und 20 eben so natürlich machten fie nun zu Saufe, um nur die un= erträgliche Langeweile los zu werden, die verzweifeltsten Unftrengungen, fuhren mit Beiducken, Laufern und Kammerhusaren zum Besuch, riffen ihre alten Schlösser ein und bauten sich luftig moderne Trianons. Allein das forcierte Luftspiel nahm gewöhnlich 25 ein tragisches Ende, dem kurzen Rausche folgte der moralische und finanzielle Katenjammer. Go ein Lebenslauf verpuffte raid wie ein prächtiges Feuerwerk mit Geprassel, leuchtenden Raketen und sprühenden Feuerrädern, bis zuletzt plötlich nur noch bie halbverbrannten dunklen Gerüfte dastanden; und das verblüffte 30 Volk rieb sich die Blendung aus den Augen und lachte auseinanderlaufend über den närrischen Spaß. - Der Spaß hatte iedoch auch seine fehr ernste Kehrseite, und grade diese Gruppe hat dem Adel am empfindlichsten geschadet, wie denn überall liebenswürdiger Leichtsinn und Unverstand gefährlicher ist als ab- 35 stoßende Bosheit. Denn sie waren es vorzüglich, die nicht nur ihren eigenen Stand in schlimmen Ruf brachten, sondern auch in

^{25.} Trianon, bas im Echlogigarten von Berfailles gelegene fleinere Luftichlog.

den unteren Schichten der Gesellschaft, die damals noch gläubig und bewundernd zum Abel aufblickten, die Seuche der Glanzund Genußsucht verbreiteten. Sie haben zuerst die schöne Pietät des von Generation zu Generation fortgeerbten Grundbesitzes untergraben, indem sie denselben in ihrer beständigen Geldnot durch verzweiselte Güterspekulation zur gemeinen Ware machten. Und so legten sie unwillkürlich mit ihrem eigenen Erbe den Goldzgrund zu der von ihnen höchst verachteten Geldaristokratie, die sie verschlang und ihre Trianons in Fabriken verwandelte.

Blücklicherweise aber lätt fich das menschliche Walten nicht in einzelne Kapitel und Baragraphen einfangen. Es versteht sich daher von felbit, daß die Grenzen aller jener Gruppen, die hier nur des klareren Überblicks wegen so konzentriert und scharf acsondert wurden, im Leben häufig ineinanderliefen. Um isoliertesten 15 standen wohl die Prätentiösen durch ihre außerordentliche Langmeiliakeit, die sie aller Welt als auten Geschmack aufdringen Um leichteften bagegen sympathisierten die erste und britte Gruppe miteinander, benn die unbefangenen Landjunter besaken eben noch hinreichenden Humor, um sich an dem Mut-20 willen und ben tollen Luftsprüngen ihrer extremen Standesgenoffen zu ergöten, während die letteren beständig das Bedürfnis immer neuer und frappanterer Amusements verspürten, und sich von dem ewigen Nektar nach berberer Hausmannskoft sehnten; es bestand zwischen beiden ein stillschweigender Batt wechselseitiger Erfrischung. 25 In allen Klaffen aber gab es noch Familien genug, die, gleichsam mit einem nationalen Inftinkt, den alten Stammbaum frommer Bucht und Ehrenhaftigkeit in den Stürmen und Staubwirbeln der neuen Aberbildung, wenn auch nicht zu regenerieren, doch wacker aufrecht zu halten mußten; sowie einzelne merkwürdige 30 und alle Standesschranten boch überragende Charaftere, auf Die wir weiterhin noch besonders zurücksommen wollen.

So ungefähr ftanden die Sachen in den letzten Decennich des vorigen Jahrhunderts. Es brütete, wie schon gesagt, eine unheimliche Gewitterluft über dem ganzen Lande, jeder fühlte, 35 daß irgend etwas Großes im Anzuge sei, ein unausgesprochenes, banges Erwarten, man wußte nicht von was, hatte mehr oder minder alle Gemüter beschlichen. In dieser Schwüle erschienen,

^{9.} Fabriken, das Thema hat Immermann in den "Epigonen" 1836 behandelt, Nat.-Litt. Bb. 160 I, S. XVI, Freytag in "Soll und Haben", Krasjewski in "Morituri". De la Motte Fonqué u. von Gickenborff. II.

wie immer vor nahenden Katastrophen, seltsame Gestalten und unerhörte Abenteurer, wie der Graf St. Germain, Cagliostro u. a. aleichsam als Emissäre ber Zufunft. Die ungewisse Unruhe, ba sie nach auken nichts zu thun und zu bilden fand, fraß immer weiter und tiefer nach innen; es kamen die Rosenkreuzer, die 5 Alluminaten, man improvisierte allerlei private Geheimbunde für Beglückung und Erziehung ber Menschheit, albern und findisch, aber als Symptome der Zeit von prophetischer Vorbedeutung. Denn der Boden war länast von heimlichen Minen, welche die Bergangenheit und Gegenwart in die Luft sprengen follten, 10 gründlich unterwühlt, man hörte überall ein sputhaftes unterirdisches Hämmern und Klovfen, barüber aber wuchs noch luftig ber Rasen, auf dem die fetten Berden ruhig weideten. Borfichtige Grübler wollten zwar schon manchmal gelinde Erdstöße versvürt haben, ja die Kirchen bekamen hin und wieder bedenkliche Miffe, 15 allein die Nachbarn, da ihre Säufer und Rrämerbuden noch aanz unversehrt standen, lachten darüber, den auten Leuten im "Faust" vergleichbar, die beim Glase Bier vom fernen Rriege weit braußen in der Türkei behaalich diskurieren.

Man kann sich daher heutzutage schwer noch einen Begriff 20 machen von dem Schreck und der ungeheueren Berwirrung, die der plößliche Knallesselt durch das ganze Philisterium verbreitete, als nun die Mine in Frankreich wirklich explodierte. Die Landziunker wollten gleich aus der Haut sahren und den Pariser Dracken ohne Barmherzigkeit spießen und hängen. Die Prätentiösen 25 lächelten vornehm und ungläubig und ignorierten den impertinenten Pöbelversuch, Weltgeschichte machen zu wollen; ja es galt eine geraume Zeit unter ihnen für plebezisch, nur davon zu sprechen. Die Extremen dagegen, die ohnedem zu Hause damals nicht viel mehr zu verlieren hatten, erfaßten die Nevolution als ein ganz 30 neues und höchst pikantes Amusement und stürzten sich häufig

^{2.} St Germain, bei Lubwig XV., bem Markgrafen von Ansbach und Landgrafen von Hessen Zeit lang eine Nolle spielend, gab vor, einige tausend Jahre alt zu sein Die Versen des Schwinders ist nicht sestgesellt. — Cagliostros Stanumbaum und Familiennachrichten dat Geetde schwinders und Lucke schwindelsen dramatissensche des Versensches "Großtophta" Nat-Litt. Bd. 91, S. 147; Vd. 102 I, S. 322 benutt. — 6. Geheim bünde, vgl. das achte Nuch von Killetin Meisters Lehrjahren Nat-Litt. Vd. 50 I. Ein Kosenstreuger wurden schwinder im 17. Jahrhundert von Joh. And Andre Griffet, Goethe hat in den "Geheimnissen" wohl an die im 18. Jahrhundert neu hervortretende Gesulschaft gedacht. Der von Proß Idam Weishaupt in Ingolstadt 1776 gestistete Aluminatensorden hat besonders durch die 1784 gegen ihn ausgebrochen Versolgung Ausmerksamkeit erregt. — 17. Fauft I. Teil V. 507, Nat-Litt. Vd. 93, S. 38.

kopfüber in den flammenden Krater. — Es ist überhaupt ein Irrtum, wenn man den Abel jener Zeit als die ausschlieflich konservative Partei bezeichnen will. Er hatte, wie wir gesehen. damals nur noch ein schwaches Gefühl und Bewuftsein seiner 5 ursprünglichen Bedeutung und Bestimmung, eigentlich nur noch eine vage Tradition zufälliger Außerlichkeiten und folglich felbst keinen richtigen Glauben mehr daran. Überdies war das Neue in Deutschland noch keineswegs bis zum Bolke gedrungen, es mar lediglich eine Geheimwissenschaft ber sogenannten gebildeten Rlassen, 10 und daher häufig von Abeligen vertreten. Unter ihnen befanden sich viele ernste und hochgestimmte Naturen, die überall zuletzt den Ausschlag geben; aber grade diese, da sie die Unrettbarkeit des Alten einsahen, waren dem Neuen zugewandt. Und biese hatten den schlimmsten Stand. Den Landjunkern waren sie zu gelehrt 15 und durchaus unverständlich, den Prätentiösen zu bürgerlich, den Extremen zu schulmeisterlich; sie wurden von allen ihren Standesgenossen als Renegaten besavouiert, was sie denn freilich in gewissem Sinne auch wirklich waren. Aus diesen Sonderbundlern find später, als die Revolution zur That geworden, einige höchst 20 denkwürdige Charaftere hervorgegangen. So der raftlos unruhige Freiheitsfanatifer Baron Grimm, unabläffig wie ein Sturmmind Die Flammen schürend und wendend, bis sie über ihm zusammenschlugen und ihn felbst verzehrten. So auch der berühmte Barifer Einfiedler Graf Schlabrendorf, der in feiner Klaufe die ganze 25 soziale Umwälzung wie eine große Welttragödie unangesochten. betrachtend, richtend und häufig lenkend, an sich vorübergeben ließ. Denn er stand so hoch über allen Parteien, daß er Sinn und Gang der Geisterschlacht jederzeit flar überschauen konnte, ohne von ihrem wirren Lärm erreicht zu werden. Dieser prophetische 30 Magier trat noch jugendlich vor die große Bühne, und als kaum die Katastrophe abgelaufen, war ihm der greise Bart bis an den Gürtel gewachsen.

^{21.} Grimm, wenn Eichenborff ben Berfasser ber Correspondance littéraire Friedrich Melchior Gr. meint, der als Kastorssohn 1723 in Megensburg gehoren, 1775 Baron wurde und 1807 in Gotha als russischer Staatsrat stard, so past die Bezeichnung Freiheltsslanatifer schlicht für den Freund der Genoslopädischen, Bertrauensmann der Kaiserin Katharina und Karrespondenten mehrerer deutscher Höfe. — 24. Schlabrensdorf, Graf Gustan, schlessischer Gustelscher, war 1788 nach Paris übergesiedet, mit den Girendissen im Gesangist und nur durch Justal gerettet und stard 1824 zu Paris; unter andern war er mit Fr. Heinr. Jacobi und W. v. Humboldt näher verdunden. Er beswahrte sich auch in Karis seine vaterländische Essimung, seine politische Einsicht stand in hohem Anseichen Anzis seine vaterländische Essimung, seine politische Einsicht stand in hohem Anseichen.

Wenn auf den unwirtbaren Gisaipfeln der Theorie die Lawine fertig und gehörig unterwaschen ist, so reicht der Flug eines Bogels, der Schall eines Wortes bin, um, Felsen und Wälder entwurzelnd, das Land zu verschütten; und biefes Wort hieß: Freiheit und Gleichheit. Das Alte war in der allgemeinen 5 Meinung auf einmal zertrümmert, der goldene Faden aus der Bergangenheit gewaltsam abgeriffen. Aber unter Trummern fann niemand wohnen, es mußte notwendig auf anderen Jundamenten neugebaut werden, und von da ab begann das verzweifelte Experimentieren ber vermeintlichen Staatsfünstler, bas noch bis 10 heut die Gesellschaft in beständiger fieberhafter Bewegung erhält. Es wiederholte sich abermals der uralte Bau des babylonischen Turmes mit seiner ungeheueren Sprachenverwirrung, und die Menschheit ging fortan in die verschiedenen Stämme der Konfervativen. Liberalen und Radikalen außeinander. Es waren aber 15 vorerst eigentlich nur die Leidenschaften, die unter der Maske der Philosophie, Humanität oder sogenannten Unterthanentreue auf Tod und Leben gegen einander kampften; denn die Ideen waren plöklich Fleisch geworden und wußten sich in dem ungeschlachten Leibe durchaus noch nicht zurechtzufinden.

Fassen wir jedoch diesen Rampf der entfesselten und aubrenden Clemente schärfer ins Auge, so bemerken wir den der Religion gegen die Freigeisterei, als das eigentlich bewegende Grundprinzip. offenbar im Vordertreffen, denn die Veränderungen der religiösen Weltansicht machen überall die Geschichte. Hier aber war der 25 Rampf zunächst ein sehr ungleicher. Der kleine Landadel trieb großenteils die Religion nur noch wie ein löbliches Handwerk. und blamierte sich damit nicht wenig vor den weitausgreifenden Fortschrittsmännern. Die vermeintlich gebildeteren Abelsflassen banegen, denen die Lächerlichkeit jederzeit als die unverzeihlichste 30 Tobsunde erschien, hatten, schon längst mit den freigeisterischen frangösischen Autoren heimlich fraternisierend, die neue Aufflärung als notwendige Mode= und Anftandsfache, gleichsam als moderne Gasbeleuchtung ihrer Salons, ftillschweigend bei fich aufgenommen, und erschrafen jett zu spät vor den ganz unanständigen Kon- 35 sequenzen, da ihre Franzosen plötlich Gott abschafften und die nackte Vernunft leibhaftig auf den Altar stellten. Wie aber follten fie so halbherzig und nachdem sie die rechte Waffe selbst aus der Sand gegeben, sich nun dem ungeftumen Drängen entgegenstemmen?

Es konnte nicht anders sein: die neue Welt schritt über ihre ganz verblüfften Köpfe hinmeg, ohne nach ihnen zu fragen. Chriftus galt fortan für einen aans auten, nur leider etwas überspannten Mann, dem fich jeder Gebildete wenigstens vollkommen ebenbürtig 5 dunkte. Es war eine allaemeine Seliasprechung ber Menschheit, die durch ihre eigene Rraft und Geistreichigkeit kurzweg sich selbst zu erlösen unternahm: mit Einem Wort: der vor lauter Hochmut endlich tollgewordene Rationalismus, welcher in seiner praktischen Unwendung eine Religion des Egoismus proklamierte. Hatte man 10 aber hiermit alles auf die subjektive Gigenmacht gestellt, so kam es natürlich nur darauf an, diese Eigenmacht auch wirklich zu einer Weltfraft zu entwickeln; und daraus folgte von felbst der gewaltige Stoß der neuen Badagogif gegen die alte Edufation. Diefe mar bisher wefentlich eine partifulare Standeserziehung ge-15 wesen, das Individuum ging in seinem bestimmten Stande, alle Stände aber in der allgemeinen Idee des Chriftentums auf. Jett dagegen follte auch hier die bloße Natur frei walten, jeder Rnabe follte seine subjektive Art oder Unart ungeniert beraußbilden, gleichsam spielend sich felbst erziehen, man wollte lauter 20 Rousseausche Emile, das Endziel war der "ftarke Mensch". Diese Emancipation ber Jugend vom alten Schulzwange hatte zunächst Basedow in die derbe Faust genommen, von dessen Dessauer Philanthropin Herder fagte: "Mir kommt alles schrecklich vor; man erzählte mir neulich von einer Methode, Eichwälder in zehn Jahren 25 zu machen; wenn man den jungen Eichen unter der Erde die Herzwurzeln nähme, fo schieße alles über ber Erbe in Stamm und Afte. Das ganze Arkanum Basedows liegt, glaub' ich, darin, und ihm möchte ich feine Kälber zu erziehen geben, ge-

^{13.} neue Päbagogit, ausgehend von J. Rousseus Émile ou de l'Éducation 1762. — 22. Basedow, de Bernhard, 1732—1791, trat bereits 1752 mit seinen Vorschlägen sir eine neue Unterrichtsmethode, 1766 mit dem Plane seines Clementarbuces, dessenver 1770 ersender 1770 ersenver dessenver 1771 wurde das Philanthropin, die nach seiner Wethode eingerichtete und geleitete Erziehungsanstalt in Desjau, erössnet vochen die Holikerung der produgen sich in den Ababerseiter ist eineswegs ironisch gemeint, wie Eichenvers im 14. Buche von "Dichtung und Kahrheit" über Basedow gestronisch gemeint, wie Eichenvers glaubt; vgl. Ab Langguth, "Goethes Pädagogit"; "Goethe als Pädagogi wid, "Goethes Pädagogither Schrifteller" Halle 1886—88. —23. Per der 24. August 1776 an Hamann. "Mir kommt alles erschrecklich vor wie ein Teibhaus, ober vielmehr wie ein Stall voll menischicher Gänse. Als neutig mein Schwoger-Fäger hier war, erzählte er von einer neuen Methode, Eichenwälber in zehn Jahren zu machen, wie sie sonisch unt in 30 ober 100 würden, das man den jungen Eichen unter der Erde die Fersuurzel nehme, so schiedes über der Erde alles in Stamm und Eine. Das gause Arcanum des Vaschowichen Planes liegt, glaub ich, darin und bilne. Das gause Arcanum des Vaschowichen Planes liegt, glaub ich, darin und ihm, den ich persönlich tenne, möcht ich keine Kälber zu erziehen geben, geschweige Wenschen."

schweige Menschen." — Basedow war ein revolutionärer Nenommist, sein Nachfolger Campe ein zahmer Philister; jener hat diesen Realismus aufgebracht, Campe hat ihn für die Gebildeten zurecht gemacht und Goethe das ganze Treiben in seinen "Wanderjahren" köstlich parodiert.

Allein folder Umschwung macht sich nirgend so plöstich, als die sich überstürzenden Rädagogen es wollten und erwarteten. Namentlich die Enmnafien waren noch keineswegs nach der neuen Schablone zugeschnitten, und es dauerte eine geraume Zeit, che bier der moderne Realismus, neben dem alten Klafficismus freund- 10 nachbarlich Blatz nehmen konnte. Sie waren noch weit davon entfernt, jene Musterkarte von Vielwisserei zu bieten, die nur das eingebildete Halbwiffen erzeugt, indem fie das fröhliche Argonautenschiff der Jugend über seine natürliche Tragfähigkeit, mit einer ganz bisparaten Ausrustung belastet, von der dann gewöhnlich die 15 Balfte als unnüter Ballast wieder über Bord geworfen wird. Die protestantischen Symnasien jener Zeit basierten noch wesentlich auf der Reformation, welche die Philologie als eine Weltmacht hingestellt hatte. Sie litten baber allerdings jett an einer, fast nur für fünftige Professoren oder Theologen berechneten philologischen 20 Starrheit; haben aber in diefer einseitigen Grundlichfeit Außerordentliches geleistet und eine Menge namhafter Gelehrten in die Welt gesandt. — Dasselbe kann man von den damaligen katholischen Gymnasien nicht rühmen. Diese befanden sich früher aröftenteils in den händen der Jesuiten, die eine mehr allaemeine 25 Bildung mit einer gewiffen flösterlichen Bucht und Strenge gar wohl zu vereinigen wußten. Jett aber, nach Aufhebung des Ordens, fahen fie fich plötlich von allen Seiten den Anfechtungen des tumultuarischen Zeitgeistes, und zwar wehrlos, ausgesetzt. Denn die übrig gebliebenen Erjesuiten und mit ihnen ihre alten 80 Erziehungstraditionen waren allmählich ausgestorben, und die neuen Lehrfräfte, wie fie die veränderte Zeit durchaus erforderte, noch feinesweas herangebildet. Es entstand baber, bevor man sich nur erst einigermaßen orientiert hatte, notwendig ein augenblicklicher Stillstand, eine fehr fühlbare hin und her schwankende Unsicherheit 35

^{2.} Campe, Joadim Heinrich, 1746—1818, trat in Dessau an Basebows Etclle und brachte das gesunkene Ahilantbropin wieder in die Höle; von seiner Schriftsellerei sir die Jugend ist wenigstens der Robinson dis heute leberdig gebiteben — 23. Dasselbe, diese unparteiische Gerechtigkeit muß dem streng katholischen Eichendorff als Berdienst angerechnet werden. — 27. Ausgebung des Zesuitenordens 1773, dach bestand er in Preußen noch längere Zeit fort.

und schüchterne Nachahmung des protestantischen Wesens, die natürlich anfangs ziemlich ungeschickt ausfallen mußte. Nur das fortdauernde Bedürfnis eines feierlichen Gottesdienstes erhielt hier noch lange Reit eine ernste und gründliche musikalische Schule, aus 5 der mancher berühmte Künftler hervorgegangen ift. Die Schüler veranstalteten zwar noch immer zur Weihnachtszeit theatralische Borstellungen, aber statt der früheren, mit aller würdigen Pracht ausgestatteten Aufführung geiftlicher Schauspiele, wo man nicht felten kuhn auf die Meisterwerke Calderons zurückaeariffen hatte, 10 wurden jett alberne Stude aus dem "Rinderfreund", ja fogar Rotebueaden gegeben. Auch ihre sogenannten Konvifte bestanden noch, wirkten jedoch häusig störend durch den aristofratischen Unterschied zwischen den armen Freischülern (Fundatisten) und den reichen Benfionars, die fast ausschließlich bem Abel angehörten. 15 Denn auch der Adel mußte nun, wenn er nicht von der Zufunft erkludiert sein wollte, dem allgemeinen Zuge folgen. Das nach dem neuen Makstabe durchaus unzureichende Hauslehrer-Unwesen, sowie die Pariser Reisestudien hatten fast ganz aufgehört, der Offizierdienst reduzierte sich immer mehr erblich von Generation zu 20 Generation auf bestimmte unbeauterte Militärfamilien, die jungen Ravaliere gingen auf die Gymnasien wie die andern. Ihre Erziehung war also keine spezifisch abelige mehr, sondern mehr oder minder in die Volksschule aufgegangen.

Faft noch unmittelbarer berührte jedoch den Abel der gleichseltig zur Herrschaft gelangte Kosmopolitismus, jener seltsame "Überall und Nirgends", der in aller Welt und also recht eigentlich nirgends zu Hause war. Aus allen möglichen und unmöglichen Tugenden hatte man für das gesamte Menschengeschlecht eine prächtige Bürgerkrone versertigt, die auf alle Köpfe passen so sollte, als sei die Menschheit ein bloßes Abstraktum und nicht vielmehr ein lebendiger Föderativstaat der verschiedensten Völkerschwirden. Alle Geschichte, alles Nationale und Eigentümliche wurde sorgfältigft verwischt, die Schulbücher, die Romane und

S. Aufführung, das Feluitenbrams, wenn auch höchst selten in der Landessprache, hat im 17. und 18. Jahrhundert eine glanzvolle Entwicklung erlebt und nimmt innerhalb des Schulbramas eine hervorragende Stullung ein; vol. K. v. Neinhardstürter 1889 im 3. Bande des Jahrducks sikr Münchener Geschichte. — 9. Calberons geststliche Schauspiele sind zuert 1846 von Sichenborss selbst in einer Auswahl verdeutscht worden. — 10. Kinderire und von Chru. Felix Weise, 1775—1782, Nat.-Litt. Bb. 72. — 11. Kohebue, Aug. v., Nat.-Litt. Bb. 139 II. — 14. Pensionär, Sichenborss selbst war ein solcher und beteiligte sich auch an den Schulaussischungen.

Schauspiele predigten davon; was Wunder, daß die Welt es endlich glaubte! Der Abel aber war durchaus historisch, seine Stammbäume wurzelten grade in dem Boden ihres speziellen Bater-landes, der ihnen nun plötlich unter den Füßen hinwegphilosophiert wurde. Diese barbarische Gleichmacherei, dieses Verschneiden des 5 frischen Lebensbaumes nach Einem eingebildeten Maße war die größte Stlaverei; denn was wäre denn die Freiheit anders, als eben die möglichst ungehinderte Entwickelung der geistigen Sigentümlichkeit?

Hiermit hing wesentlich auch das politische Doama zusammen. wonach alle Laster, wie etwa jetzt ben Jesuiten, bem Abel, alle 10 Tugenden den niederen Ständen zugewiesen wurden. Wer erinnert sich nicht noch aus den damaligen Leihbibliotheken und Theatern ber falfchen Minifter, der abgefeinten Kammerherren, der Scharen unglücklicher Liebender, die vom Ahnenstolz unbarmberzig unter die Ruße getreten werden, sowie andererseits der ebelmütigen 15 Effiahandler, biederen Förster u. f. w., wovon 3. B. Schillers "Rabale und Liebe" ein geistreiches Resums giebt. Allein in der Wirklichkeit verhielt es sich anders als in den Leihbibliotheken: es war, nur unter verschiedenen Formen und Richtungen, der eine eben nicht besser und nicht schlimmer als der andere. Bauernstolz ist sprüchwörtlich geworden, und die Bauern sind noch beutzutage die letten Aristofraten vom alten Stil. Der Bürger= ftand aber hatte längst dieselbe retrograde Bewegung gemacht, wie der Adel. Seine ursprüngliche Bedeutung und Aufgabe war die Wiederbelebung der allmählich staanierenden Gesellschaft durch neue 25 bewegende Elemente, mit Einem Wort: die Opposition gegen den verknöcherten Aristofratismus. In feiner frischen Jugend baber. ba er noch mit dem Rittertum um die Weltherrschaft gerungen, atmete er wesentlich einen republikanischen Geift. Die Städte regierten und verteidigten fich felbst, ihre ftreng gegliederten Sand= 30 werker-Innungen waren zugleich eine friegerische Verbrüderung zu Schutz und Trut, und die Sandelssahrten in die ferne Fremde erweiterten ihr geistiges Gebiet weit über den beschränkten Gefichtsfreis der einsam lebenden Ritter hinaus. Da war überall ein rüftiges Treiben, Erfinden, Wagen, Bauen und Bilden, wovon 35 ihre Münfter, sowie ihre welthistorische Sansa ein ewia bent=

^{11.} nieberen Stänben, ganz ähnlich lautet Goethes Darstellung im 18. Buche von "Dichtung und Wahrheit".— 16. Der Effigmann mit seinem Schubfarren, Drama von Fr. L. Schröber nach Aercier.— Förster, Fflands Jäger, Nat-Litt. Bb. 139 I, S. 211.— 21. Bauerustofz, vgl. Immermann in Minchpaufen Nat-Litt. Bb. 160 II, S. 51.

wurdiges Zeugnis geben. Rachbem aber braußen die Burgen gebrochen und somit die bewegenden Ideen der zu erobernden Reichsfreiheit abgenutt und verbraucht waren, fingen fie nach menschlicher Beise an, Die materiellen Mittel, womit ihre jugend-5 liche Begeisterung fo Großes geleistet, als Selbstzwed zu betrachten; gleichwie fie ja auch in ber Runft nun die handwerts= mäßigen Reimtabulaturen ihres Meiftergesanges für Boefie nahmen. Und mit dieser gemeinen Gerabstimmung hatten sie auch sich selbst ichon aufgegeben, benn ihre Stärke war die Korporation, die 10 Korporation aber ift nur ftark burch ben beseelenden Beift, ber alle bem Gangen unterordnet und feinen Egoismus dulbet. Da aber, wie gefagt, biefer ftrenge Beift ihnen im Siegesraufch abhanden gekommen, so mußten nun wohl ihre großartigen Bereine in ihre einzelnen Bestandteile außeinanderfallen und jeder Teil in 15 feinen blogen Schein umichlagen; von ihrer lebendigen Glieberung blieb nur die pedantische Schablone, von ihrem fröhlichen Bolksliebe nur die Reimtabulatur übrig, ihre Stadtwehr murde gur geputten Schützenailde, die nach gemalten Teinden ichof, der alte Welthandel zur Kleinfrämerei. In ihrer schönen Jugendzeit hatten 20 sie die Buchdruckerkunft um der Wissenschaft willen ersonnen und um Gotteswillen Kirchen gebaut, an deren fühnen Pfeilern und Türmen die heutigen Geschlechter schwindelnd emporschauen. Jett bauten sie Fabrifen und Arbeiterkasernen, erfanden flappernde Maschinen zum Spinnen und Weben, und es ift offenbar, die 25 Industrie wuchs gusehends weit und breit. Aber wir durfen uns feine Musionen machen. Die Industrie an sich ift eine ganz gleichgültige Sache, fie erhält nur durch die Art ihrer Berwendung und Beziehung auf höhere Lebenszwecke Wert und Bedeutung.

So hatte also der Bürgerstand — dessen Seele die geistige 80 Bewegung, oder wie wir es jetzt nennen würden: das Prinzip des beständigen Fortschritts war — sich kampsesmüde auf den goldenen Boden des Handwerks gelegt, und die Städte waren allmählich aus einer Weltmacht eine Geldmacht geworden. Allein hierin war ihnen der Abel im allgemeinen durch seinen großen Landbesitz noch immer bedeutend überlegen; sie hatten sich mit ihm auf denselben materiellen Boden gestellt, auf dem sie ihn unmöglich innerlich bewältigen fonnten. Sie suchten daher

^{7.} Tabulatur, enthält alle Borichriften, nach benen ber Singer in ber Schule fich ju richten hat.

nun äußerlich mit ihm zu rivalisieren, sie wollten nicht blok frei und reich, sondern auch vornehm sein. Das ist aber jederzeit ein höchst migliches Unternehmen, benn um vornehm zu erscheinen, muß man wirklich vornehm, d. h. durch die allaemeine Meinung irgendwie bereits geadelt fein. Das forcierte Bornehmthun macht 5 arabe ben entaegengesetzten Effekt: "man merkt bie Absicht und ist verstimmt"; wogegen das wirklich Bornehme sich durchaus bequem und passiv zeigt, als ein natürliches bloges Ablehnen des Gemeinen bei völliger Unbekummertheit um eine höhere Gattung. die sich ja schon ganz von selbst versteht. Es ist demnach sehr 10 begreiflich, daß jene kleinliche Nivalität der Bürgerlichen, da fie auf der neuen Bühne die ihnen noch mangelnde Routine durch feierlichen Bathos zu ersetzen strebten, anfangs noch ziemlich ungeschickt ausfallen mußte, und daß ber Abel seinerseits diese gewaltsamen und vomvösen Anstrengungen der "Ellenreiter" mit 15 einer gemiffen Schabenfreude belächelte.

Beides indes. dieses Lächeln sowie jenes Großthun, nahm plöklich ein Ende mit Schrecken, als gegen ben Schluß bes vorigen Jahrhunderts auf einmal die ganze Aufflärung, die echte und die faliche, aus den Bücherschränken in alle Welt aus- 20 gefahren. Es handelte sich nun nicht mehr um dies und jenes. sondern um die gesamte Erifteng, Satan follte durch Beelzebub ausgetrieben werden, es war ein Krica aller gegen alle. arobe Materialismus rang mit forperlosen Abstrakten, die gart= liche Humanität fraternifierte mit der Bestialität des Freiheits= 25 pobels, die dickforfige Menschheit wurde mit Bluthunden zu ihrer neuen Glückseliakeit gehett, und Philosophie und Aberglauben und Atheismus rannten wild gegeneinander, fo daß zuletzt niemand mehr wußte, wer Freund ober Feind. - Und in diefer ungeheueren Konfusion that der Abel grade das Allerungeschicktefte. so Unftatt die im Sturm umberflatternden Zügel fraft höherer Intelligenz kühn zu erfassen, isolierte er sich stolz grollend und meinte durch Haß und Verachtung die eilfertige Zeit zu bezwingen. die ihn natürlich in seinem Schmollwinkel sitzen ließ. Aber nur die völlige Barbarei fann ohne Abel bestehen. In jedem Sta= 35 dium der Civilisation wird es, gleichviel unter welchen Namen

^{6.} Absicht, Goethes Tasso B. 969: "So fühlt man Absicht und man ist verstimmt." — 15. Ellenreiter, zur Berspottung best mit der Elle statt mit dem Schwerte hantierens den Kausmanns; das Wort sehlt im Grimmschen Wörterbuch.

und Formen, immer wieder Aristokraten geben, d. h. eine bevorzugte Klasse, die sich über die Massen erhebt, um sie zu Tenken.
Denn der Abel (um ihn bei dem einmal traditionell gewordenen
Namen zu nennen) ist seiner unvergänglichen Natur nach das
5 ideale Element der Gesellschaft; er hat die Aufgabe, alles Große, Edle und Schöne, wie und wo es auch im Bolke auftauchen
mag, ritterlich zu wahren, das ewig wandelbare Neue mit dem
ewig Bestehenden zu vermitteln und somit erst wirklich lebensfähig zu machen. Mit romantischen Flussonen und dem bloßen
10 eigenfinnigen Festhalten des Längstverjährten ist also hierbei gar
nichts gethan. Dahin aber scheint der heutige exklusive Aristokratismus allerdings zu zielen.

II. Halle und Beidelberg.

Das vorige Jahrhundert wird mit Recht als das Zeitalter ber Geisterrevolution bezeichnet. Allein damals wurden nur erst Parole und Feldgeschrei ausgeteilt, es war nur der erste Ausbruch des großen Kampses, der sich unter wechselnden Evolutionen an das neunzehnte Jahrhundert vererbt hat und noch dis heute nicht ausgesochten ist. Die deutschen Universitäten aber sind die Werbeplätze und Übungslager dieses von Generation zu Generation sich erneuernden Kriegsheeres. Bon Wittenberg ging einst die Reformation auß, von Halle die Wolfsche Lehre, von Königsberg die Kantsche, von Jena die Fichtesche und Schellingsche Philosophie; lauter unsichtbare Gedanken-Katastrophen, die einen wesentlicheren und entscheidenderen Einfluß auf das Gesamtleben ausgeübt haben, als sich die Staatskünstler träumen ließen.

Bekanntlich ist unser Jahrhundert unter dem Gestirn der Aufklärung geboren. Kant hatte soeben die philosophische Arbeit seiner Vorgänger streng geordnet und, da er dieselbe in seiner

großartigen Wahrheitsliebe für das Bange als ungureichend erfannte, die Welt lieber sogleich in zwei Brovinzen geteilt: in die durch menschliche Erfahrung wahrnehmbaren, die er sich glorreich erobert, und in die terra incognita des Unsichtbaren, die er mit ber nur dem Genie eigenen heiligen Scheu auf fich beruhen ließ. 5 Seine Schüler aber wollten flüger fein als der Meifter und alles aufflären: eine Urt dinesischer Schönmalerei ohne allen Schatten, der doch das Bild erst wahrhaft lebendig macht. Sie setzten daher nun ihren lichtseligen Berftand gang allgemein als alleinigen Weltbeherrscher ein; es sollte fortan nur noch einen 10 Vernunftstaat, nur Vernunftreligion, Vernunftvoesie u. f. w. geben. Da jedoch jene zweite dunkle Proving höchst unvernünftig mit ihrer Phantafie, mit ihrem Glauben, ihren Bolfsaefühlen und Traditionen gegen dieses unerhörte Regiment zu rebellieren unternahm, so machten fie sich's bequem, indem fie das Geheim= 15 nisvolle und Unerforschliche, das sich durch das ganze menschliche Dasein hindurchzieht, ohne weiteres als störend und überflüffig negierten. Kein Wunder demnach, daß das deutsche Leben und das deutsche Reich, das grade auf diesen unsichtbaren Fundamenten vorzugsweise geruht, sich nun nach allen Seiten hin be- 20 benklich senkte und zuletzt so lebensgefährliche Riffe befam. daß es von Polizei wegen abgetragen werden mußte. Und so war benn in der That der ganze alte Bau schon im Anfange unseres Jahrhunderts in sich zusammengebrochen; ber Sturm ber frangosischen Revolution und der nachfolgenden Fremdherrschaft hat nur 25 ben unnüten Schutt auseinandergefegt.

Allein auf freiem Felde können dauernd nur Wilde wohnen, über die man sich bei aller Naturvergötterung doch so unendlich erhaben fühlte. Das begreifen alle, und so entstand damals sosort ein unerhörtes Treiben, Alopsen, Hämmern und Nichten, 30 als wäre alle Welt plötklich Freimaurer geworden. Aber der Neudau förderte nicht, weil sie über Fundament, Grund- und Aufriß sortwährend untereinander zankten. Am geschäftigsten und vergnügtesten nämlich zeigten sich zunächst die alten zähen Encuklovädisten, die jett auf dem völlig kahlgesegten Bauplate 35

^{2.} Provinzen, Kritik ber reinen und praktischen Bernunst. — II. Vernunstsstaat stellt Schiller in den "Briesen über ästheilische Erziehung", Kat.-Litt Bd. 129 I. S. 221, dem Naturs oder Notstaat gegenüber. Kant schreb, "Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunst" 1793. — 35. Encyklopädisten, E. versieht hier unter diesen nicht loß die Mitarbeiter an dem großen französischen wissenschaftlichen Konsversationslezikon, sondern die Anhänger der Ausklätzung überhaupt.

endlich gang freie Sand hatten. Diese wußten wirklich nicht, daß seit Erschaffung der Erde schon mancherlei Bemerkenswertes darauf sich zugetragen; sie wollten daher schlechterdings die Welt ganz von neuem anfangen und abstrakt konstruieren. Als 5 Material hierzu trodneten fie vorerft alle Seelenkräfte auf, um fie in ihren philosophischen Gerbarien gehörig zu flassifizieren, und daraus gingen damals die zahllosen neuen Gesethücher mit ihren Urrechten und Menschenveredelungen hervor. Sie waren, was sie freilich am wenigsten sein wollten, eigentlich gutmütige 10 Phantasten, wie ja jederzeit grade bei den Nüchternsten das bikchen defekte Phantasie am häusiasten überschnappt, welches der gesunden nicht leicht begegnet. Es ist hiernach auch sehr begreiflich, daß in dieser alles verwischenden Gleichmacherei ohne Nationalität und Geschichte ein fühner Geift, wie Navoleon, den 15 Gedanken einer ganz gleichförmigen europäischen Universalmonarchie fassen fonnte.

Aber diesen Transcendentalen gegenüber oder vielmehr direkt entgegen arbeiteten gleichzeitig ganz andere Bauleute: die Freischar der Romantifer, die in Neligion, Haus und Staat auf die Vergangenheit wieder zurückgingen; also eigentlich die historische Schule. Das deutsche Leben sollte aus seinen verschütteten geheimmisvollen Wurzeln wieder frisch ausschlagen, das ewig Alte und Neue wieder zu Bewußtsein und Ehren kommen. — Da jedoch beide Parteien einander keineswegs hinreichend gewachsen waren, so nahm bei solchem Stoß und Gegenstoß späterhin die ganze Sache eine diagonale Richtung. Es entstand die aus beiden widerstrebenden Elementen wunderlich kompromittierte moderne Baterländerei; ein imaginäres Deutschland, das weder recht vernünftig, noch recht historisch war.

Alle diese verschiedenen Richtungen waren natürlich vorzugsweise und in möglichster Konzentration auch auf den deutschen Universitäten repräsentiert. Namentlich in dem ersten Decennium unseres Jahrhunderts bildeten die oben erwähnten Abstrakten,

^{4.} konstruieren, darüber macht sich auch Schiller lustig in dem Gedicht "Die Weltsweisen", Nat-Litt. Bb. 118, S. 238. — 6. klassischeren, Mephisto zum Schiller Universitäten, Wegbisto zum Schiller Universitäten, Van der den der der der mit Unrecht darunter auch die eigentlichen Auskläter wie Nicolai, Vielendorss der mit Unrecht darunter auch die eigentlichen Auskläter wie Nicolai, Vielendorss der dicht bekanntlich zur Nomanit und ihren Führern in inniger Vezischung, so das Schiendorsse Varlellung hier vielsach den Thatfachen Gewalt anthut. — 27. widerstrebende Elemente, beide Paareien verspottet Sichendorss deshalb in seinem dramatischen Märchen "Arteg den Philistern".

meist halbverkommene Kantianer, durchaus noch die tonangebende Majorität. Die Philosophen setzten in ihrer Logif, wie wenn man beim Lefen erft wieder buchstabieren follte, umständlich auseinander, was sich gang von selbst verstand; die Theologen lehrten eine elegante Aufklärungsreligion; die Juristen ein sogenanntes 5 Naturrecht, das nirgends galt und niemals gelten konnte. Rur etwa die Lehrer des römischen Rechts machten hie und da eine auffallende Ausnahme, weil der Gegenstand sie zwang, sich in das Bositive einer großartigen Bergangenheit zu vertiefen. Es ift bekannt, wie Bedeutendes Thibaut auf diesem Telde ge= 10 leistet und wie der mildernste Savigny, der überdies niemals in dieser Reihe gestanden, grade damals sich überall neue Bahnen gebrochen hat. Jene halbinvaliden und philosophischen Sandwerfer dagegen, da sie an sich so wenig Anziehungsfraft besaßen. fuchten nun mit allerlei schlauen Kunststücken zu erwerben; die 15 derbsten unter ihnen durch zum Teil sehr schmutige Wite und Späße, die alljährlich bei demfelben Baragraphen wiederkehrten: die vornehmern, zumal wenn sie heiratsluftige Tochter hatten, durch intime Soireen und Plauderthees, um die bartigen Burschen zu civilifieren. Und das gelang auch ganz vortrefflich, denn zu ihnen 20 hielt in der That bei weitem die Mehrzahl der jungen Leute, nämlich alle die unsterblichen Bettelstudenten, wie man fie billigerweise nennen follte, da fie bloß auf Brot studieren. Es war mahrhaft rührend anzusehen, wie da in den überfüllten Auditorien in der schwülen Atmosphäre der entsetzlichsten Langenweile Lehrer und 25 Schüler um die Wette verzweiflungsvoll mit dem Schlummer rangen und bennoch überall die Febern unermüdlich fortschwirrten, um die verschlafene Wissenschaft zu Pavier zu bringen und in fauberen Seften gewissenhaft heimzutragen.

Allein nebenher ging auch noch ein anderer geharnischter so Geist durch diese Universitäten. Sie hatten vom Mittelalter noch ein gut Stück Romantik ererbt, was freilich in der veränderten

^{2.} Logit, Mephifio 3um Schüler V 1557.— 6. Naturrecht, zuerst burch Gugo Erotius, bann vor allem durch Pusenbors und Thomasius vertreten. Sichenborsi benkt babei wohl auch an die Wenschenberseiber handelt werdet wohl auch an die Nenschenberseibers berusen, wer von 1840 erfolgreich wirkte; Eichenborsi selbst wie später Robert Schumann haben bei dem berühmten Bersasser des "System des Panbetterrechts" und "über Neinheit der Tonkunst" Vorlesungen gehört und in seinem gasstreien Kause verkehrt.— 11. Savigny, über Neinhords Schwager vgl. Nat.-Litt. Bb. 145 I.— 22. Bettelstudenten, Schülers Zurünweisung des Brotsstudiuns, in die Gegermaart übersetzt müßte es Transchliddung heißen, in seiner alsebmischen Anterstüt. Bb. 127 I.— 29. Petwagturagen, der Schüler zu Wephisto: benn was man schwarz auf weiß besitzt, Kann man getroft nach Hause tragen.

Welt wunderlich und feltsam genug, fast wie Don Quirote, sich ausnahm. Der durchareifende Grundgebanke mar bennoch ein terngefunder: ber Gegenfat von Ritter und Philister. Stets schlagfertige Tapferkeit war die Kardinaltugend bes Studenten, 5 die Muse, die er oft gar nicht kannte, war seine Dame, der Philister der tausendköpfige Drache, ber fie schmählich gebunden hielt, und gegen ben er baher, wie der Malteser gegen bie Ungläubigen, mit Fauft, Lift und Spott beständig zu Felde lag; benn die Jugend kapituliert nicht und kennt noch keine Kon-10 zessionen. Und gleichwie überall grade unter Berwandten weil sie durch gleichartige Gewolnheiten und Brätenfionen einander wechselseitig in den Weg treten - oft die grimmigste Feindschaft ausbricht, so wurde auch hier aller Philisterhaß gang besonders auf die Sandwerksburschen (Knoten) gerichtet. Wo 15 diese etwa auf bem fogenannten breiten Steine (bem bescheibenen Borläufer des jetigen Trottoirs) sich betreten ließen, oder gar Studentenlieder anzustimmen magten, wurden sie fofort in Die Flucht geschlagen. Waren sie vielleicht in allzubedeutender Mehrzahl, fo ericholl bas allgemeine Feldgeschrei: Burichen ber-20 aus! Da stürzten, ohne nach Grund und Beranlaffung zu fragen, halbverkleidete Studenten mit Rappicren und Knütteln aus allen Thuren, durch den herbeieilenden Succurs des nicht minder rauf= lustigen Gegenparts muchs das improvisierte Handgemenge von Schritt zu Schritt, bichte Staubwirbel verhüllten Freund und 25 Feind, die Sunde bellten, die Sufcher warfen ihre Bleistifte (mit Fangeisen versehene Stangen) in den verwickelten Knäuel; fo wälzte fich ber Rampf oft mitten in ber Racht burch Stragen und Gäßchen fort, daß überall Schlafmüten erschrocken aus den Fenstern fuhren und hie und da wohl auch ein gelocktes Mädchen-30 köpfchen in scheuer Neugier hinter den Scheiben sichtbar wurde.

Die damaligen Universitäten hatten überhaupt noch ein durchaus fremdes Aussehen, als lägen sie außer der Welt. Man konnte kaum etwas Malerischeres sehen, als diese phantastischen Studententrachten, ihre sangreichen Wanderzüge in der 35 Umgebung, die nächtlichen Ständchen unter den Fenstern imaginärer

¹⁹ f. Buriden heraus, Vinzers vielgesungenes Lieb, bas biese Überschrift Mort, warb erft später gebichtet. — 34. Banderzüge, vgl. Arnims Schilberung in der "Gräfin Volores", Natzütt. Bb. 116 I, S IX und Cidendorsis Gebichte. — 35. Ständhen, humorvoll parodierneb dargestellt in des Hallenser Studenten Suppius Liebeswerben in der Novelle "Die Glüdsritter".

Liebchen: bazu bas beständige Klirren von Sporen und Rappieren auf allen Strafen, Die ichonen jugendlichen Gestalten zu Rok. und alles bewaffnet und kampfbereit wie ein luftiges Kriegs= lager ober ein permanenter Mummenschanz. Alles dies aber fam erst zu rechter Blüte und Bedeutsamkeit, wo die Natur, die 5 ewig jung, auch am getreuesten zu der Sugend hält, selber mit= dichtend studieren half. Wo, wie 3. B. in Beidelberg, der Waldhauch von den Bergen erfrischend durch die Straffen ging und nachts die Brunnen auf den stillen Pläten rauschten, und in bem Blütenmeer ber Garten rings die Nachtigallen schlugen, 10 mitten zwischen Burgen und Erinnerungen einer großen Bergangenheit: da gtmete auch der Student freier auf und schämte por ber ernsten Sagenwelt sich ber fleinlichen Brotjägerei und ber findischen Brutalität. Wie großartig im Bergleich mit anderen Studentengelagen war namentlich der Heidelberger Rommers, 15 hoch über der Stadt auf der Altane des halbverfallenen Buraschlosses, wenn rings die Thaler abendlich versanken, und von bem Schlosse nun ber Wiederschein ber Nackeln die Stadt, ben Nedar und die darauf hingleitenden Nachen beleuchtete, Die freudigen Burichenlieder dann wie ein Frühlingsgruß durch die 20 träumerische Stille hinzogen und Wald und Neckar wunderbar mitsangen. — So war bas ganze Studentenwesen eigentlich ein wildschönes Märchen, dem gegenüber die übrige Menschheit, die altflug den Mafstab des gewöhnlichen Lebens daran leate, notwendia. wie Sancho Banfa neben Don Quirote, philifterhaft und lächerlich 25 erscheinen mußte.

In jener Zeit brütete äußerlich noch ein unheimlicher Frieden über Deutschland, aber die prophetischen Gedanken, die den Krieg bedeuten, arbeiteten gebunden in jeder Brust, und suchten sich überall in wunderlichen Geheimbünden Luft zu machen. Auch 30 auf den Universitäten bestanden dergleichen Ordensverbindungen, noch ohne speziell politischen Beigeschmack, bloß auf allgemeine humanistische Zwecke gerichtet, mit allerlei abenteuerlichen Symbolen, furchtbaren Eiden und rasselndem Heldenschmuck, wie man es damals in den vielen Kitterromanen seldenschmuck, wie man es damals in den vielen Kitterromanen sand. Bestand auch ihr 35 Hauptreiz eben nur in ihrer Heimslichseit, die Sache war doch

^{9.} rauschten, Brentano Nat.-Litt. Bb. 146 I, S. 132. — 31. Orbensversbirdungen, über Jumermanns Kampf gegen bie in Salle herrschende Teutonia vgl. Rat.-Litt. Bb. 159 I, S. VII.

ehrlich, bitterernst und für die ganze Lebenszeit gemeint. Ms aber jene humanistischen Ideen nach und nach abgenutzt, und alle Lebensverhaltniffe immer matter wurden, ba trat auch hier an Die Stelle ber ftrengen Orben bie larere Obfervang ber Lands-5 mannschaften. Wie man braußen in ber Philifterwelt nun mit bem Anstand statt ber Tugend sich begnügte, so gingen auch diese Landsmannschaften eigentlich nur auf ben Schein bes Seins, auf den blogen "Romment". Gegen eine nähere Berbrüderung der speziellen Landsleute, obgleich im allgemeinen beengend und ein= 10 seitig, ließ sich im Grunde nicht viel einwenden. Allein dies war nicht einmal der Fall bei ihnen, sie warben eifersüchtig auch aus anderen Provinzen und verfolgten die eigenen Landsleute, wenn sie sich ihrem Zwange nicht unterwerfen mochten. Und da mithin hier die rechte sittliche Grundlage fehlte, dieses Treiben 15 vielmehr, wie schon der selbstgewählte fade Name "Kränzchen" an= beutet, fich lediglich auf der Oberfläche gefelliger Verhältnisse bewegte; fo artete das Ganze febr bald in bloges Deforations= mesen, in ein pedantisches Systematisieren der Jugendlust aus; Mut, Fröhlichkeit, Tracht, Trinken, Singen, alles hatte feine 20 handwerksmäßige Tabulatur, das unwürdige Brellen und Preffen ber Ruchse war ein löbliches Geschäft, Sittenlosiakeit und affektierte Roheit eine besondere Auszeichnung, und es ist hiernach leicht erklärlich, daß gerade ihre Matadore im späteren Leben oft die stattlichsten Philister wurden. Mit der inneren Hohlheit aber 25 wuchs die Prätension, sie knechteten die akademische Freiheit, inbem jeder nur auf ihre Weise frei fein follte, und so mahrte noch langehin ein gewaltiges Ningen zwischen ihnen und den alternden Orden; ein Kampf, der in einzelnen Fällen mit einer heroischen Aufopferung geführt wurde, die wohl eines größeren 30 Zieles würdig gewesen ware. So faßte z. B. einft ein hervorragendes Ordensmitglied den fühnen Gedanken, fich unerkannt mitten in das feindliche Lager zu begeben, um durch Aberredung, Rat und That die Gegenpartei zu den Seinigen herüberzuführen. Er hatte sich auch wirklich bereits zum Senior einer Lands-35 mannschaft heraufgeschwungen, und der abenteuerliche Plan wäre fast geglückt, als feiger Verrat alles zu früh aufdeckte, und er nun in zahllosen Zweikämpfen sich durch fämtliche Landsmannschaften wieder herausschlagen mußte, was allerdings ein Kampf

87f. Landsmannschaften, als ihr Gegner trat vor allen Fichte in Jena auf. De la Motte Kouqué u. von Eichendorff. II. auf Tod und Leben war. Das mag uns in gesetzteren Jahren jetzt unnütz und kindisch erscheinen; es war aber immerhin eine Borschule bedeutender Charaktere, die, wie wir wissen, zur Zeit der Not und als es höhere Dinge galt, sich als tüchtig bewährt haben.

So war in der That auf den Universitäten eine gemisse mittelalterliche Ritterlichkeit niemals völlig ausgegangen und felbst in jener Berzerrung und Brofanation noch erkennbar. Unter allen diesen Sünglingen aber bildeten die eigentlichen, die litterarischen Romantiker wiederum eine ganz besondere Sekte. 10 - Die allgemeine Stimmung oder vielmehr Verstimmung war schon seit langer Zeit so prosaisch geworden, daß jeder romantische Anflug für ein Sakrilegium gegen ben gefunden Menfchenverstand gehalten und höchstens als ein barocker Jugenostreich noch toleriert wurde. Der schwere Proviantwagen der Brotwissenschaften bewegte 15 fich langfam in bem bergebrachten Geleife eines hölzernen Schematismus, die Religion mußte Vernunft annehmen und beim Rationalismus in die Schule geben, die Natur wurde atomistisch wie ein toter Leichnam zerlegt, die Philologie veranügte sich gleich einem kindisch gewordenen Greise mit Silbenstechen und endlosen 20 Variationen über ein Thema, das fie länast vergessen, die bilbende Runft endlich tröftete sich mit einer sklavischen Nachahmung ber sogenannten Natur. Die Kraftgenies in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten durch ihre Übertreibung und lärmende Renommisterei das Übel eigentlich nur noch schlimmer und un= 25 heilbarer gemacht, indem sie in vollem Burschenwichs ohne weiteres aus der Universität in die Welt hinaussprenaten und Leben und Litteratur burichitos einrichten wollten, mas natürlicherweise einen allgemeinen Landsturm der Gelehrten gegen diese Freibeuter auf die Beine brachte. Zwar hatten Lessing, Hamann und Herder 30 nach den verschiedensten Richtungen hin schon Blitze und Leuchtfugeln dazwischengeschleubert. Allein Leffings fritische Blitze waren nur falte Schläge, und ba fie nicht gundeten, meinte jeder, es gelte bem Nachbar, und hielt ihn getroft für ben Seinigen. Herber dagegen trug aus aller Welt herrliche Baufteine zusammen, 85 als es aber ans Bauen kam, war er inzwischen alt und müde

^{3.} Borfcule, ogl. Nat.-Litt. Bb. 152, S. XIV, Theobor Körners flubentische Kämpfe. — 23. Kraftgenies, Sturm- und Orangperiobe, mehr ben fiebziger als ben achtziger Jahren angehörend, Einl. zu Bb. 79 ber Nat.-Litt.

geworden, sein Leben und Wirken blieb ein großartiges Fragment; und Hamanns Geisterstimme verklang unverstanden in den Wolken. Auch in der Poesie hatten Goethe und Schiller bereits den neuen Tag angebrochen, aber sie hatten noch keine Gemeinde. Das Wetterleuchten dieser Genien, obgleich den Frühling andeutend und vorbereitend, blendete und erschreckte vielmehr im ersten Augenblick die Menge; man hörte überall die Sturmglocken gehn, niemand aber wußte, ob und wo es brennt, die einen wollten löschen, die anderen schüren, und so entstand die allgemeine konfusion, womit das neunzehnte Jahrhundert bebütierte.

Da standen unerwartet und saft gleichzeitig mehrere gewaltige Geister in bisher ganz unerhörter Richtung auf: Schelling, Novalis, die Schlegels, Görres, Steffens und Tieck. Schelling mit seiner kleinen Schrift über das akademische Studium, worin er den geheimmisvollen Zusammenhang in den Erscheinungen der Natur sowie in den Wissenschaften andeutete, warf den ersten Feuerbrand in die Jugend; gleich darauf suchten andere diese pulsierende Weltsele in den einzelnen Doktrinen nachzuweisen: Werner in der Geologie, Creuzer im Altertum und dessen Götterlehre, Novalis in der Boesie. Es war, als sei überall, ohne Verabredung und sichtbaren Verein, eine Verschwörung der Gelehrten ausgebrochen, die auf einmal eine ganz neue wunderbare Welt ausbeckte.

Am auffallendsten wohl zeigte sich die Verwirrung, welche diese plögliche Nevolution anrichtete, auf der damals frequentesten Universität, in Halle, weil dort das heterogenste Material auch den entschiedensten Kampf provozierte. Hier trennte sich alles in zwei Hauptlager: in das stadile der Halbinvaliden, und das bewegliche des neuen Freisorps, während das letztere wieder in mehrere verschiedenartige Gruppen zersiel, welche aber von der Jugend, die noch nicht so ängstlich sondert, unter den Begriff der Romantif zusammengesaßt wurden. An der Spitze der Romantifer stand Steffens. Jung, schlank, von edler Gesichtsbildung und

^{13.} Schlegels, Nat.-Litt. Bb. 143. — Görres, Nat-Litt. Bb. 146 I. — Tieck, Nat-Litt. Bb. 144. — Schelling, "Borlesungen über die Methode des akademischen Studiums", Tübingen 1803. — 18. Werner, Abraham Gottlob, wirtte seit 1775 an der Vergachdemie du Freiberg in Sachsen, der Lehrer Harbenbergs, Steffend" und B. Körners. Er ist der Schpier der Geognosse und Voethe in der klasse für der Schpier der Verganosse der Verganosse

feurigem Auge, in begeifterter Rede fühn und wunderbar mit der ihm noch fremden Sprache ringend, so war seine Persönlichkeit selbst schon eine romantische Erscheinung, und zum Führer einer begeisterungsfähigen Jugend vorzüglich geeignet. Sein freier Vortrag hatte durchaus etwas Hinreißendes durch die dichterische 5 Improvisation, womit er in allen Erscheinungen des Lebens die perhillte Poesie mehr divinierte, als wirklich nachwies. Am unmittelbarsten mußte diese Naturphilosophie begreiflicherweise die Mediziner berühren, unter benen die besseren Köpfe sich jett von der bisherigen Empirie zu dem ritterlichen Reil und zu Frorien 10 wandten, die überall auf das geheimnisvolle Walten höherer Naturfräfte hindeuteten. - Eine andere Gruppe wieder bilbeten Die jungen Theologen, welche fich um Schleiermacher icharten. Dieser merkwürdig komponierte Geift schien seiner ursprünglichen stacheligen Anlage nach zum Antipoden der Romantik geeignet, 15 und doch hielt er macker zu ihr, und hat auf demselben platonischen Mege der Theologie, die damals zum Teil in toten Kormeln. 211m Teil in fader Erfahrungsfeelenlehre fich erging, wieder Gemüt erobert; eine Art von geharnischtem Bietismus, ber mit scharfer Dialektik alle Sentimentalität männlich zurückwies. - Am ent= 20 ferntesten wären vielleicht die Philologen geblieben, hätte nicht Wolf, obgleich persönlich nichts weniger als Romantifer, hier mider Wiffen und Willen die Bermittelung übernommen durch ben bivinatorischen Geift, womit er das ganze Altertum wieder lebendig zu machen wußte, sowie durch eine geniale humoristik 25 und den schneidenden Witz, mit dem der stets Streitlustige gegen Schütz und andere, welche die Alten noch immer mumienhaft einzubalsamieren fortfuhren, fast in dramatischer Weise beständig

In feiner gehnbanbigen Autobiographie "Bas ich erlebte", Bredlau 1840-44, treten faft

alle Führer ber Romantit auf.

^{10.} Neil (wie Herr Bibliothetar Dr. be Boor ben Drudsehser Steil richtig stellte), Johann Christian, war seit 1787 krosssionen der Klinit in Jalie und flard im November 1813 Als Opfer seiner Thätigkeit in den Reigsspitäten. Sein Freund Steffens hat dem Resormator der Frrenheillunde 1815 eine eigene Denkschrift gewidmet. Froriep, Ludwig Friedrich, 1804 von Jena nach Hale berusen, wo er seit 1822 das vergleichende Anatomie und Naturgeschichte las, gest. 1848 zu Weimar, wo er seit 1822 das Judustriesontor seines Schwiegervaters Vertuck leitete. 18. Schleier nacher begann im Oktober 1804 seine Vorstläugen in Hale über philosophische Chist, theologische Encyslopädie, Dogmatik, dristliche Sittenlehre. 22. Wolf, Fr. Aug. Der durch seine domerischen Schwie auch sür die Erkenntnis des deutschen Goos bahnbrechende Khisologe wirkte schon seit 1783 an der Universität Hale. 27. Schüß, Eristian Gottsried, der Vergründer der Fenaischen allgemeinen Litteraturzeitung, wurde zugleich mit seinem Sohne Fr. Karl Julius 1804 Krosssschorffer in Halle; das Verhöltnis zwischen Wolf und Schük war ein freundlicheres als es nach Schendisch Varssellung erscheint. Wolfs Unwerträglichkeit und bissige Streitluss hat selbst der von ihm verehrte Goethe zu empsinden gehabt. 10. Reil (wie Berr Bibliothetar Dr. be Boor ben Drudfehler Steil richtig ftellte),

zu Felde lag. - Zwischen diese Gruppen klemmte sich endlich noch eine gang besondere Spezies von Philosophen herein, die den unmöglichen Versuch machte, die Kantsche Lehre ins Romantische zu übersetien. Sierher gehörte Professor Rangler, ein ehemaliger 5 katholischer Briefter, der geheiratet, und nun, gleichsam zur Recht= fertianna bieses abentenerlichen Schrittes, sich eine noch aben= teuerlichere Philosophie erfunden hatte. Er hatte es indes als doppelter Renegat mit den Kantianern wie mit den Romantikern verdorben; seine trockenen, abstrufen Bortrage fanden fait nur 10 unter seinen schlesischen Landsleuten geringen Anklang, und wir wollten ihn hier bloß nennen, um das Bild der damaligen elementarischen Gärung möglichst zu vervollständigen. - Gegenüber allen diesen neuen Bestrebungen lag aber die breite schwere Masse der Kantschen Orthodoren und der Stockjuriften, fämtlich von dem 15 wohlfeilen Runftstück vornehmen Janorierens fleißig Gebrauch machend; unter ben letteren einerseits Schmalz, ber nachherige Geheimrat der Demagogenjäger, der die Kantsche Philosophie, die er vor furzem sich in Königsberg geholt, auf seine faselige Weise elegant zu machen suchte; andererseits Dabelow, König, 20 Woltger u. a., die von der Philosophie überhaupt nichts wußten.

Übrigens stand Halle, so unfreundlich auch die Stadt und ein großer Teil ihrer Umgebung ist, in jener Zeit noch in mancherlei lokalem Napport mit der romantischen Stimmung. Der nahe Giebichenstein mit seiner Burgruine, an die sich die Sage von Ludwig dem Springer knüpft, war damals noch nicht nodern englisiert und eingehegt, wie jetzt, und bot in seiner verödeten Sinsamkeit eine ganz artige Werkstatt für ein junges Dichterherz.

Böllig mustisch dagegen erschien gar vielen der am Giebichenstein belegene Reichhardsche Garten mit seinen geistreichen und

^{4.} Kanpfler, Abalbert Bartholomäus, 1769 in der Nähe von Glatz geb., habilitierte sich, nachem er seine Professur in Vreslau ausgegeben hatte, 1804 in Halle und trat zur resonnierten Kirche über; er war mit Stesson despenhet und las in Halle über die Gellingsche Philosophie. 1806 kehrte er vieder nach Breslau zurück, wo er 1822 als Direttor des Friedrickgymnassum stard — 16. Schmalz, Theodor Anton Heine, kam 1803 nach Halle viens sieher nur als niederträchtigker von vielen gemeinen Deninschanten später eine traurige Versähnstseit geniebende. — 19. Dabelow, Christoph Christian v. hielt seit 1790 in Halle juristische Borleiungen. — König, Heinrich Joh. Otherstanten päter eine traurige Versähnstseit geniebend. — 19. Dabelow, Christoph Christian v. hielt seit 1790 in Halle juristische korleiungen. — König, Heinrich Joh. Otherstanten Schrift und Kircheneckt. — 20. Weichard, John Christian, gehörte schon seit 1775 der juristischen Katultät Halles an. — 25. Springer, Landgraf von Thirringen, gest. 1123, soll sich der Gefangenschaft auf dem Gleöchenstein durch einem Kithene Spring in die Saale entigen haben; Fouque erzäharte die Aglie spielenden Romane "Fata Morgana". — 29. Reichardt, Joh. Kr., 1752—1814, der berühmte Komponist, Kolitiker und Herausgeber von Zeitschriften, sibte

schönen Töchtern, von benen die eine Goethesche Lieber komponierte. Die andere fogar Steffens' Braut war. Dort aus den geheimnis= vollen Bosketts ichallten oft in lauen Sommernächten, wie von einer unnahbaren Zauberinsel. Gefang und Guitarrenklänge herüber: und wie mancher junge Boet blickte da vergeblich durch das 5 Gitterthor oder saß auf der Gartenmauer zwischen den blühenden Zweigen die halbe Nacht, fünftige Romane vorausträumend. -Nicht allzufern davon aber, um auch in diefer Beziehung die Gegenfätze zu vervollständigen, bewohnte Lafontaine ein idullisches Landhaus. Man erzählt von ihm, daß er an seinen schlechten 10 Romanen eigentlich am wenigsten schuld sei, daß ihn vielmehr feine Berleger von Zeit zu Zeit nach Berlin verlockten und bort so lange eingesperrt hielten, bis er einen neuen dicken Roman fertig gemacht, was er denn, um nur wieder freizukommen, jedesmal mit unglaublicher Geschwindigkeit besorgt habe. Und hiermit 15 stimmte in der That auch seine ganze äußere Erscheinung. Es war ein beguemer, freundlicher, lebensfroher Mann, der jetzt, da Die Zeit seine Sentimentalität quiesziert hatte, sich getroft auf das Übersetzen alter Klassifer verlegte und wie ein harmloser Revenant unter der verwandelten Generation umherging.

Von nicht geringer Bedeutsamkeit war auch die Nähe von Lauchstädt, wo die Weimarschen Schauspieler mahrend ber Babefaison Vorstellungen gaben. Diese Truppe mar damals in der That ein merkwürdiges Bhanomen, und hatte unter Goethes und

auf Giebidenftein eine von Sallefden Stubenten wie von berühmten Fremben viel benutte

auf Giebichenstein eine von Halleschen Studenten wie von berühmten Fremben viel benutzte großartige Gasifreunbschaft. Bon Goethes Lieden und Operetten hat er selbst sehr vieles komponiert, anderes seine Tochter Aufge. 1780—1826; Stessens Gattin wurde zhganna, aus Reicharbts zweiter Ehe, eine andere Tochter Friederike seinatete K. S. v. Raumer.

5. Poet, Immermann, der im April 1813 als Student nach Halle kam, schreibt in den "Wennordliten": Nach Giebichensteint und Tecknot wurde allabendlich geristgert, die Saale in Kähnen, die inch breiter und sicheren varen als die Kannts der Wilden, die zur Költnbank beschen, die jung hier der die Kanten der Wattens der unter den Felsen von Tecknot gerie sich die junge Horde, seelenverguigt bei der unter den Felsen von Tecknot gere sich die junge Horde, seelenverguigt bei der unter den Kost, und der kind die Kost, werden der Kost, und der Kost, und der Kost, und der Kost, und der Kost, die Kost,

Schillers persönlicher Leitung wirklich erreicht, was späterhin andere, 3. B. Immermann in Duffeldorf vergeblich anstrebten, nämlich das Theater zu einer höheren Kunstanstalt und poetischen Schule des Publifums emporzuheben. Sie hatten allerdings, und 5 wir möchten faft hinzufügen: glücklicherweise, keine eminent hervorragenden Talente, die burch das Hervortreten einer übermächtigen Perfonlichfeit fo oft die Harmonie bes Gangen mehr ftoren als fördern, gleichwie die sogenannten schönen Stellen noch lange kein Gedicht machen. Aber fie hatten, mas damals überall fehlte, ein 10 fünstlerisches Zusammenspiel. Denn eben jener höhere Aufschwung der waltenden Intentionen hob alle gleichmäßig über das Gewöhnliche und schloß das Gemeine oder Mittelmäßige von selbst aus: jeder hatte ein intimeres Berftandnis feiner Runft und feiner jedesmaligen Aufgabe, und ging daher mit Luft und Begeisterung 15 ans Werk. Und so durften sie wagen, was den berühmtesten Hoftheatern bei unverhältnismäßig größeren Kräften damals noch gar nicht in den Sinn fam. Mitten in der allgemeinen Mifere ber Kotzebueaden und Affländerei eroberten sie sich fühn ganz neue Provinzen; gleichsam die Tragweite der Kunstwerke und des 20 Publikums nach allen Seiten hin prüfend, brachten fie Calderon auf die Bühne, gaben den Alarcos und den Jon der Schlegel, Brentanos Bonce de Leon u. f. w. - Man kann leicht benken, wie fehr dieses Verfahren grade das empfänglichste und dankbarfte Bublikum der Studenten enthusiasmieren mußte. Die Komödien= 25 zettel kamen bes Morgens ichon, gleich Götterboten, nach Salle hinüber, und wurden, wie später etwa die politischen Zeitungen und Kriegsbülleting, beim "Ruchenprofeffor" eifrigst ftudiert. War nun eines jener litterarischen Meteore ober ein Stud von Goethe ober Schiller angekündigt, so begann sofort eine wahre Völker-30 wanderung zu Pferde, zu Tuß, oder in einspännigen Kabrioletts, nicht felten einer großen Retirade mit lahmen Gäulen und umgeworfenen Bägen vergleichbar, niemand wollte zurückbleiben, die

^{2.} Düsselbors, Nat.-Litt. Bo. 159 I, S. ALVIII u. 17 s. und R. Fellner, Geschichte einer Musterbühne, K. Immermanns Leitung des Stadttheaters zu Dusseldorf. Sinttgart 1888. — 20. Calderon (Leben ein Traum, handhaste Prinz, große Zenobia) ist erst 1811 in den Weimarischen Schafpielplan ausgenommen, also nie in Lauchstädt gespielt worden. Fr. Schlegels Alarcos und Aug. W. Schlegels Jon wurden 1802 nur in Weimar ausgesührt, Prentanos Lustipiel, Nat.-Litt. Bd. 146 I, S. CVIII, überhaupt niemals. Purthardt, Das Acpertoire des Weimarischen Theaters. Handurg 1891. Wahse, Das Weimarer Hostheater unter Goethes Leitung. Weimar 1892. — 28. So ethe bertigtet in den "Tages- und zahresbesten" von seinen wiedersolten Ausstügen nach Lauchstädt und Halle. —29. Schiller hat seinen Lauchstädter Aufenthalt in vier Briefen an Lotte 4.—9. Juli 1808 geschilbert, 16. Juli an Körner, 6. Juli an Goethe; vgl. Einl. S. XI.

Reicheren griffen den Unbemittelten mit Entree und sonstiger Ausrüftung willig unter die Arme, denn die Sache wurde ganz richtig als eine Nationalangelegenheit betrachtet. In Lauchstädt selbst aber konnte man, wenn es sich glücklich fügte, Goethe und Schiller oft leibhaftig erblicken, als ob die olympischen Götter 5 wieder unter den Sterblicken umherwandelten. Und außerdem gab es dort auch vor und nach der Theatervorstellung in der großen Promenade noch eine kleine Weltsomödie, in welcher, wenigstens in den Augen der jüngeren Damen, die Studenten selbst die Heldenrollen spielten. Diese fühlten sich hier überhaupt 10 wahrhaft als Musensöhne, es war ihnen zu Mute, als sei dies alles eigentlich nur ihretwegen veranstaltet; und sie hatten im Grunde recht, da sie vor allen andern das rechte Herz dazu mitbrachten.

Dieses althallesche Leben aber wurde im Jahre 1806 beim Zusammensturz der preußischen Monarchie unter ihren Trümmern 15 mit begraben. Die Studenten hatten unzweideutig Miene gesmacht, sich in ein dewassnetes Freiforps zusammenzuthun. Naposleon, dem hier zum erstenmale ein Symptom ernsteren Bolkswillens gleichsam prophetisch warnend entgegentrat, hob daher zornentbrannt die Universität auf, die Studenten wurden mit 20 unerhörtem Vandalismus plöglich und unter großem Wehgeschrei der Bürger nach allen Weltzegenden auseinanderzetrieben und mußten, ausgeplündert und zum Teil selbst der nötigen Kleidungsstücke beraubt, sich einzeln nach Haufe betteln. — Wunderbarer Gang der Weltzerichte! Dieselben vom übermütigen Sieger in den 25 Staub getretenen Jünglinge sollten einst siegerich in Paris einziehen.

Der Geist einer bestimmten Bildungsphase läßt sich nicht aussehen wie eine Universität. Was wir vorhin als das Charakteristische jener Periode bezeichnet, die Opposition der jungen Romantik gegen die alte Prosa war keineswegs auf Halle beschränkt, sondern zo ging, wie ein unsichtbarer Frühlungssturm, allmählich wachsend durch ganz Deutschland. Insbesondere aber gab es dazumal in Beidelberg einen tiesen, nachhaltenden Klang. Heidelberg ist selbst eine prächtige Romantik; da umschlingt der Frühlung Haus und Hof und alles Gewöhnliche mit Reben und Blumen, und erzählen zu

¹⁹ f. hob . . . auf, Halle wurde dann als westphäsische Universität umgestaltet, im Juli 1813 aber von Napoleon aufs neue aufgehoben. — 33. Heidelberg, vgl. Einseitung S. LXXXVII und Nat.-Litt. Bb. 146 I, S. LIV.

Burgen und Wälder ein wunderbares Märchen der Borzeit, als gäbe es nichts Gemeines auf der Welt. Solch' gewaltige Scenerie fonnte zu allen Zeiten nicht verfehlen, die Stimmung der Jugend zu erhöhen und von den Fesseln eines pedantischen Komments zu 5 befreien; die Studenten tranken leichten Wein austatt des schweren Bieres, und waren fröhlicher und gesitteter zugleich als in Halle. Uber es trat grade damals in Heidelberg noch eine ganz besondere Macht hinzu, um jene glückliche Stimmung zu vertiesen. Es hauste dort ein einsiedlerischer Zauberer, Himmel und Erde, Versogangenheit und Zukunft mit seinen magischen Kreisen umschreibend — das war Görres.

Es ift unglaublich, welche Gewalt biefer Mann, damals felbst noch jung und unberühmt, über alle Jugend, die irgend geistig mit ihm in Berührung kam, nach allen Richtungen hin 15 ausübte. Und diese geheimnisvolle Gewalt lag lediglich in der Großartigkeit seines Charafters, in der mahrhaft brennenden Liebe zur Wahrheit und einem unverwüstlichen Freiheitsgefühl, womit er die einmal erfannte Wahrheit gegen offene und verkappte Feinde und falsche Freunde rucksichtslos auf Tod und Leben 20 verteidigte; denn alles Halbe war ihm tödlich verhaßt, ja unmöglich, er wollte die ganze Wahrheit. Wenn Gott noch in unserer Reit einzelne mit prophetischer Gabe begnadigt, fo war Görres ein Prophet, in Bildern denkend und überall auf den höchsten Binnen ber wildbewegten Zeit weissagend, mahnend und zuchtigend; 25 auch darin den Propheten vergleichbar, daß das "Steiniget ihn!" häufig genug über ihn ausgerufen wurde. Drüben in Frankreich hatte er bei den Banketten der bluttriefenden Revolution, hier in den Kongreß-Sälen der politischen Weltweisen das Mene Tefel fühn an die Wand geschrieben, und konnte sich nur durch rasche 30 Flucht vor Kerker und Banden retten, oft monatelang arm und heimatlos umherirrend. — Seine äußere Erscheinung erinnerte einigermaßen an Steffens und war boch wieder grundverschieden. Steffens hatte bei aller Tüchtigkeit etwas Theatralisches, während Görres, ohne es zu wollen ober auch nur zu wissen, schlicht und 35 bis zum Extrem felbst die unschuldigften Mittel des Effekts ver= schmähte. Sein durchaus freier Vortrag war monoton, fast wie fernes Meeresraufchen, schwellend und sinkend, aber durch dieses einförmige Gemurmel leuchteten zwei wunderbare Augen und zuckten Gedankenblitze beständig hin und her; es war wie ein

prächtiges nächtliches Gewitter, hier verhüllte Abgründe, dort neue ungeahnte Landschaften plötlich ausbeckend, und überall gewaltig

wedend und zündend fürs ganze Leben.

Neben ihm ftanden zwei Freunde und Kampfgenoffen: Achim von Arnim und Rlemens Brentano, welche fich zur felben 5 Zeit nach mancherlei Wanderzügen in Seidelberg niedergelaffen hatten. Sie bewohnten im "Faulvelz", einer ehrbaren aber obsturen Kneipe am Schloßberg, einen großen luftigen Saal, bessen sechs Fenster mit der Aussicht über Stadt und Land die herrlichsten Wandgemälde, das herüberfunkelnde Zifferblatt des 10 Kirchturms ihre Stockuhr vorstellte; sonft war wenig von Bracht oder Sausgerät darin zu bemerken. Beide verhielten sich zu Görres eigentlich wie fahrende Schüler zum Meister, untereinander aber wie ein feltsames Chepaar, wovon der ruhige mild-ernste Arnim den Mann, der ewig bewegliche Brentano den weiblichen 15 Bart machte. Arnim gehörte zu den feltenen Dichternaturen, Die, mie Goethe, ihre poetische Weltansicht jederzeit von der Wirklichfeit zu sondern wissen, und daher besonnen über dem Leben steben und dieses frei als ein Kunstwerk behandeln. Den lebhafteren Brentano dagegen rif eine übermächtige Phantasie beständig hin. 20 die Boesie ins Leben zu mischen, was denn häufig eine Konfusion und Verwickelungen gab, aus welchen Arnim ben unruhigen Freund durch Rat und That zu lösen hatte. Auch äußerlich zeigte sich der große Unterschied. Achim von Arnim war von hohem Buchs und so auffallender männlicher Schönheit, daß eine geist= 25 reiche Dame einst bei seinem Anblick und Namen in das begeifterte Wortspiel: "Ach im Urm ihm" ausbrach; mahrend Bettina, welcher, wie sie selber fagt, eigentlich alle Menschen närrisch vorkamen, damals an ihren Bruder Klemens fchrieb: "Der Arnim fieht doch königlich aus, er ist nicht in der Welt zum zweiten- 30 mal." - Das lettere konnte man zwar auch von Brentano, nur in ganz anderer Beziehung fagen. Während Arnims Wesen etwas wohlthuend Beschwichtigendes hatte, war Brentano burchaus aufregend; jener erschien im vollsten Sinne des Worts wie ein Dichter, Brentano bagegen felber wie ein Gebicht, das, nach Art 35 der Volkslieder, oft unbeschreiblich rührend, plöglich und ohne sichtbaren Übergang in sein Gegenteil umschlug und sich beständig in überraschenden Sprüngen bewegte. Der Grundton mar eigent=

^{29.} fdrieb, im "grublingefrang", Rat.-Litt. Bb. 146 I, S. XXXI.

lich eine tiefe, fast weiche Sentimentalität, die er aber gründlich verachtete, eine eingeborene Genialität, die er felbst feineswegs respektierte und auch von andern nicht respektiert wissen wollte. Und dieser unversöhnliche Kampf mit dem eigenen Dämon war 5 die eigentliche Geschichte seines Lebens und Dichtens, und erzeunte in ihm jenen unbandigen Wit, der jede verborgene Narrheit ber Welt inftinktartig aufspürte und niemals unterlaffen konnte, jedem Thoren, der sich weise dunkte, die ihm gebührende Schellenkappe aufzuftülpen, und sich somit überall ingrimmige Feinde zu er= 10 wecken. Klein, gewandt und füdlichen Ausdrucks, mit wunderbar schönen, faft geisterhaften Augen, war er mahrhaft zauberisch, wenn er selbstkomponierte Lieder oft aus dem Stegreif zur Buitarre fang. Dies that er am liebsten in Görres' einsamer Klaufe, wo die Freunde allabendlich einzusprechen pflegten; und man könnte 15 schwerlich einen ergötlicheren Gegenfatz der damals florierenden äfthetischen Thees ersinnen, als diese Abendunterhaltungen, häufig ohne Licht und brauchbare Stühle, bis tief in die Nacht hinein: wie da die dreie alles Große und Bedeutende, das je die Welt bewegt hat, in ihre belebenden Kreise zogen, und mitten in dem 20 Wetterleuchten tieffinniger Gespräche Brentano mit seinem witsprühenden Feuerwerk dazwischen fuhr, das dann gewöhnlich in ein schallendes Gelächter zerplatte.

Das nächste Resultat dieser Abende war die Einsiedlerzeitung, welche damals Arnim und Brentano in Heidelberg herausgaben.

25 Das selten gewordene Blatt war eigentlich ein Brogramm der Romantik; einerseits die Kriegserklärung an das philisterhafte Bublikum, dem es seierlich gewidmet und mit dessen wohls getrossenm Porträt es verziert war; andrerseits eine Prodes und Musterkarte der neuen Bestrebungen: Beleuchtung des vergessenen 30 Mittelalters und seiner poetischen Meisterwerke, sowie die ersten Lieder von Uhland, Justinus Kerner u. a. Die merkwürdige Beitung hat nicht lange gelebt, aber ihren Zweck als Leuchtkugel und Feuersignal vollkommen erfüllt. Übrigens standen ihre Verfasser in der That einsiedlerisch genug über dem großen Treiben 25 und Arnim und Brentano, obgleich sie neben Tieck die einzigen Produzenten der Romantiker waren, wurden doch von der Schule niemals als vollkommen zünftig anerkannt. Sie strebten vielmehr, die Schule, die schon damals in überkünstlichen Formen üppig zu

^{38.} Schule, b. h. bie Brüber Schlegel und Tied felbft.

lugurieren anfing, auf die unsprüngliche Reinheit und Einfachheit des Naturlauts zurückzuweisen. In diesem Sinne sammelten sie selbst auf ihren Fahrten und durch gleichgestimmte Studenten überall die halbverschollenen Volkklieder für "des Knaben Wundershorn", das, wie einst Herders Stimmen der Völker, durch ganz 5 Deutschland einen erfrischenden Klang gab.

Auch Creuzer lebte damals in Beidelberg und gehörte. wiewohl dem genannten Triumvirgt perfönlich ziemlich fern stehend. durch seine Bestrebungen diesem Kreise an. Seine unstische Lehre hat, 3. B. später in Lobeck, sehr tüchtige Gegner gefunden, und 10 wir wollen keineswegs in Abrede stellen, daß die phantastische Weise, womit er die alte Götterlehre als ein bloges Symbolum driftlich umzudeuten sucht, gar oft an den mittelalterlichen Neuplatonismus erinnert und am Ende zu einer aänzlichen Auflöhma bes Altertums führt. Allein in Kriegszeiten bedarf ein grober 15 Reind auch eines gewaltsamen Gegenstokes Erwägt man, wie aciftlos dazumal die Mythologie als ein bloges Schulpenfum getrieben wurde, so wird man Creuzers That billigerweise wenigstens als eine fehr zeitgemäße und heilfame Aufregung gnerkennen Noch zwei andere höchst verschiedene Heidelberger Zeit= 20 genoffen dürfen hier nicht unerwähnt bleiben; wir meinen Thibaut und Gries. In folden Abergangsperioden ift die fanguinische Rugend gern bereit, ben Spruch: "Wer nicht mit und ift, ift gegen uns" gelegentlich auch umzufehren und jeden für den Ihrigen zu nehmen, der nicht zum Gegenpart hält. Und in dieser 25 Lage befand fich Thibaut. Schon feine äußere Erscheinung mit den langherabwallenden, damals noch dunkeln Locken, was ihm ein gewisses apostolisches Unsehen gab, noch mehr der eingeborene Widerwille gegen alles Kleinliche und Gemeine unterschied ihn fehr fühlbar von dem Troß feiner eigentlichen Zunftgenoffen, und 30 mit seiner propagandistischen Liebe und Kenntnis von der Musik der alten tiefsinnigen Meister berührte er in der That den Kreis der Romantiker. — Bei weitem unmittelbarer indes wirkte Gries. Wilhelm Schlegel hatte soeben durch das dicke Gewölf verjährter Vorurteile auf das Zauberland der füdlichen Poesse hingewiesen, 35 Bries hat es uns wirklich erobert. Seine meisterhaften Uber-

^{10.} Lobed, Christian August, 1781—1860, trat 1811 bem ersten Banbe von Creuzers Symbolit in ber Jenaissen Litt-Zeitung entgegen. — 22. Gried, Nat-Litt. Ib. 146 I, S. LVI. — 23. Spruch, "Mer nich mit mir ist, ber ist wiber mich" Mathäi XII, 13; Lukas XI, 23. — 31. Schlegel, Nat-Litt. Ib. 143, S. XLVIII.

setzungen von Ariost, Tasso und Calderons Schausvielen treffen. ohne philologische Bedanterie und Wortangftlichkeit, überall den eigentsimlichen Sinn und Klang diefer Wunderwelt; fie haben den poetischen Gesichtskreis unendlich erweitert und jene glückliche 5 Formfertigkeit erzeugt, beren sich unfere jüngeren Voeten noch bis heute erfreuen. Auch war Gries schon geeignet, für den Ritt in das alte romantische Land Proselnten zu machen. Er verkehrte gern und viel mit ben Studenten, die Abendtafel im Gafthofe gum Prinzen Rarl war sein Katheber, und es war, da er sehr schwer-10 hörig, oft mahrhaft komisch, wie da die leichten Scherze und Wike gleichsam aus der Trompete gestoken wurden, so daß die heitere Konversation sich nicht felten wie ein heftiges Gezänke ausnahm. Man fieht, die Romantif war dort reich vertreten. Allein fie hatte auch damals schon ihren fehr bedenklichen Afterkultus. 15 Graf von Löben war in Heidelberg der Hohepriester dieser Winkelkirche. Der alte Goethe soll ihn einst den vorzüglichsten Dichter jener Zeit genannt haben. Und in der That, er besaßt ganz unglaubliche Formengewandtheit und alles äußere Rüftzeug des Dichters, aber nicht die Kraft, es gehörig zu brauchen und 20 3u schwingen. Er hatte ein durchaus weibliches Gemüt mit un= endlich feinem Gefühl für den falonmäßigen Anftand der Poesie, eine überzarte empfängliche Weichheit, die nichts Schönes felbständig gestaltete, sondern von allem Schönen wechselnd ungestaltet wurde. So durchwandelte er in seiner kurzen Lebenszeit ziemlich fast alle 25 Zonen und Regionen der Nomantik, bald erschien er als begeisterungsmutiger Seher, bald als arkabischer Schäfer, bann

tümliches Revier schaffen zu können. In Heibelberg war er grade "Fsiborus Orientalis" und novalisierte, nur leider ohne so den Tiefsinn und den dichterischen Verstand von Novalis. In dieser Periode entstand sein frühester Roman "Guido", sowie die

plöklich wieder als affetischer Mönch, ohne sich jemals ein eigen-

^{1.} Ariosts rasenber Roland, 5 Bbe. Zena 1801—1809; Tassos befreites Zerusalem, 2 Bbe. Zena 1801—1803. Calberons Schauspiele; 15 Stide in 8 Bbn. Berlin 1815—1829. — 6. Aitt, Bielands Oberon B. 2. Nat.-Litt. Bb. 52. — 15. Löben, Otto Heinrid v., geb. 1786 zu Dresben, suberon B. 2. Nat.-Litt. Bb. 52. — 15. Löben, Otto Heinrid v., geb. 1786 zu Dresben, suberon zu deitelberg, machte ble Befreiungstriege mit und sturb 1825 zu Dresben. In der v. Riedermannschen Zammlung der Goetheichen Gespräche erscheint Löben nur als einer der Nenschen, melche, weil sie "die Gegenwart nicht zu würdigen, zu beleben wüster, schmacketen sie so nach einer beffern Zukunst, tofettierten sie so mit der Aergangenheit". Sichendorss sie bestunden von Langere Zeit unter dem Einslusse Sobens gestanden, der auch Fonque eng verbunden von — 29. novalisierte, Rachahmungen von Novalis (Harbenberg). — 31. Guido, die drei Teile des 1808 in Mannheim erschienen Romans: die Sehnsucht, das Reich der Anne, die Bertlätzung.

"Blätter aus dem Reisebüchlein eines andächtigen Pilgrims"; jener durch seine mystische Überschwenglichkeit, diese durch ein unkatholisches Katholisieren, ganz wider Wissen und Willen, die erstaunlichste Karikatur der Romantik darstellend.

Er hatte in Heibelberg nur wenige sehr junge Jünger, die 5 ihn gehörig bewunderten; aber die Gemeinde dieser Gleichsgestimmten war damals sehr zahlreich durch ganz Deutschland verdreitet. Es wäre eine schwierige, ja fast unmögliche Aufgabe, jenes wunderliche Gewirr von Talent und Zopf, Lüge und Wahrheit mit wenigen Worten in einen Begriff zusammenzusassen; 10 und doch ist dieses Treiben insosern von litterarhistorischer Wichtigkeit, als dasselbe den schmählichen Verfall der Romantik vorzüglich verschuldet hat. Es sei uns daher lieber vergönnt, aus unserer frühesten Schrift (Uhnung und Gegenwart) die aus dem Leben gegriffene Darstellung der damaligen Salonwirtschaft hier 15 einzuschalten, da sie, vielleicht unmittelbarer, als eine Definition, in den Zirkel einführen dürfte.

Es ift nämlich bort von einer Soiree in ber Residenz die Rede, wobei die Gefellschaft über die foeben beendigte Darftellung eines lebenden Bildes in große Bewegung geraten. "Mitten in 20 diefer Entzückung fiel ber Borhang plötlich wieder, das Ganze verbeckend, herab, der Kronleuchter wurde heruntergelaffen und ein schnatterndes Gewühl und Lachen erfüllte auf einmal wieder den Saal. Der größte Teil der Gesellschaft brach nun von allen Sitzen auf und zerstreute sich. Nur ein kleiner Teil von Auß= 25 ermählten blieb im Saale zurud. Graf Friedrich (ber Beld bes Romans) wurde während beffen vom Minister, der auch zugegen war, bemerkt und sogleich der Frau vom Sause vorgestellt. war eine faft durchsichtig schlanke schmächtige Gestalt, gleichsam im Nachsommer ihrer Blüte und Schönheit. Sie bat ihn mit fo 30 überaus fanften, leisen, lifpelnden Worten, daß er Mühe hatte fie zu verstehen, ihre fünftlerischen 'Abendandachten', wie fie fich ausdrückte, mit seiner Gegenwart zu beehren, und sah ihn dabei mit blinzelnden, fast zugedrückten Augen an, von benen es zweifelhaft mar, ob fie ausforschend, gelehrt, fanft, verliebt, oder nur interessant sein follten." 35.

"Die Gefellschaft zog fich nun in eine kleinere Stube zu=

^{1.} Nlätter, Mannheim 1808; in Goebeles Arunbriß nicht unter Löbens Schriften angesibrt. — 14. Ahnung, Sichenborffs Roman 1815. — 18. bort, im 12. Kapitel. Eine ähnliche Berspottung bes erheucheiten Kunstenthusiasmus ber Berliner Gesellschaft hat Immermann in den "dyzantinischen Händelm" seiner "Spfgoren" ausgesührt.

fammen. Die Zimmer waren burchaus prachtvoll und im neuesten Geschmacke dekoriert, nur hin und wieder bemerkte man einige auffallende Besonderheiten und Nachlässigkeiten, unsymmetrische Spiegel, Guitarren, aufgeschlagene Musikalien und Bücher, die auf den Ottomanen zerstreut umherlagen. Friedrich kam es vor, als hätte es der Frau vom Hause vorher einige Stunden mühssamen Studiums gekostet, um in das Ganze eine gewisse uns ordentliche Genialität hineinzubringen."

"Es hatte sich unterbes ein niedliches, etwa zehnjähriges 10 Madden eingefunden, die in einer reizenden Kleidung mit langen Beinkleidern und furzem schleiernen Röckchen darüber, keck im Zimmer herumsprang. Es war die Tochter vom Hause. Ein herr aus der Gesellschaft reichte ihr ein Tamburin, das in einer Ede auf dem Fußboden gelegen hatte. Alle schlossen bald einen 15 Kreis um sie, und das zierliche Mädchen tanzte mit einer wirklich bewunderungswürdigen Unmut und Geschicklichkeit, mahrend fie das Tamburin auf mannigfache Weise schwang und berührte und ein niedliches italienisches Liedchen dazu fang. Jeder war bes geistert, erschöpfte sich in Lobsprüchen und wünschte der Mutter 20 Glud, die fehr zufrieden lächelte. Nur Friedrich schwieg ftill, denn einmal war ihm schon die moderne Knabentracht bei Mädchen zuwider, ganz abscheulich aber war ihm diese gottlose Art, un= schuldige Kinder durch Gitelfeit zu dreffieren. Er fühlte vielmehr ein tiefes Mitleid mit der schönen kleinen Bajadere. Sein Arger 25 und das Lobpreisen der anderen stieg, als nachher das Wunderfind sich unter die Gesellschaft mischte, nach allen Seiten bin in fertigem Französisch schnippische Antworten erteilte, die eine Klugheit weit über ihr Alter zeigten, und überhaupt jede Unart als genial genommen wurde."

"Die Damen, welche sämtlich sehr ästhetische Mienen machten, setzen sich darauf nebst mehreren Herren unter dem Vorsitz der Frau vom Hause, die mit vieler Erazie den Thee einzuschenken wußte, förmlich in Schlachtordnung und singen an, von Ohrenschmäusen zu reden. Der Minister entsernte sich in die Nebenstube, um zu spielen. — Friedrich erstaunte, wie diese Weiber geläusig mit den neuesten Erscheinungen der Litteratur umzuspringen wußten, von denen er selber manche kaum dem Namen nach kannte; wie leicht sie mit Namen herumwarfen, die er nie ohne heilige tiese Ehrsurcht außzusprechen gewohnt war. Unter

ihnen schien besonders ein junger Mann mit einer verachtenden Miene in einem gewiffen Glauben und Ansehen zu stehen. Die Frauenzimmer faben ihn beständig an, wenn es darauf ankam, ein Urteil zu fagen, und fuchten in seinem Gesichte feinen Beifall ober Tabel im voraus herauszulesen, um sich nicht etwa mit 5 etwas Abgeschmacktem zu prostituieren. Er hatte viele genialische Reisen gemacht, in den meisten Sauptstädten auf seine eigene Fauft Ball gesvielt, Rotebue einmal in einer Gesellschaft in den Sad gesprochen, fast mit allen berühmtesten Schriftstellern zu Mittag gegeffen ober fleine Fugreifen gemacht. Übrigens gehörte 10 er eigentlich zu keiner Bartei, er übersah alle weit und belächelte die entgegengesetten Gesinnungen und Bestrebungen, ben eifrigen Streit unter ben Philosophen ober Dichtern. Er war fich ber Lichtpunkt dieser verschiedenen Reflexe. Seine Urteile waren alle nur wie zum Spiele flüchtig hingeworfen mit einem nachläffig 15 mustischen Anstrich, und die Frauenzimmer erstaunten nicht über das, was er sagte, sondern was er, in der Überzeugung nicht verstanden zu werden, zu verschweigen schien."

"Wenn Dieser heimlich Die Meinung zu regieren schien, fo führte bagegen ein anderer fast einzig das hohe Wort. Es war 20 ein junger voller Mensch mit strotender Gefundheit, ein Antlitz. das vor wohlbehaglicher Selbständigkeit glänzte und strahlte. Er wußte für jedes Ding ein hohes Schwungwort, lobte und tadelte ohne Mag und fprach haftig mit einer burchdringenden gellenden Stimme. Er schien ein wütend Begeifterter von Profession und 25 ließ sich von den Frauenzimmern, denen er sehr gewogen schien, gern ben heiligen Thursusschwinger nennen. Es fehlte ihm babei nicht an einer gewissen schlauen Miene, womit er niedere, nicht so saftige Naturen seiner Ironie preiszugeben pflegte. Friedrich wußte gar nicht, wohin diefer mahrend feiner Dekla- 30 mationen so viel Liebesblicke verschwende, bis er endlich ihm grade gegenüber einen großen Wandspiegel entbeckte. Der Begeifterte ließ sich übrigens nicht lange bitten, etwas von feinen Poefien mitzuteilen. Er las eine lange Dithyrambe von Gott, Simmel, Solle, Erbe und bem Karfunkelstein mit angestrengtefter 35 Heftigkeit vor, und schloß mit foldem Schrei und Nachdruck, baß er gang blau im Gesicht wurde. Die Damen waren gang außer fich über die heroische Kraft des Gedichts, sowie des Vortrages." "Ein anderer junger Dichter von mehr schmachtendem Un-

sehen, der neben der Frau vom Sause seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. lobte zwar auch mit, warf aber dabei einige durchbohrende neidische Blicke auf den vom Lesen erschöpften Begeisterten. Überhaupt war dieser Friedrich schon vom Anfana an 5 durch seinen aroken Unterschied von jenen beiden Flausenmachern aufgefallen. Er hatte fich während ber gangen Zeit, ohne fich um die Verhandlungen der andern zu bekümmern, ausschließlich mit ber Frau vom Sause unterhalten, mit ber er Eine Seele zu fein schien, wie man von dem sugespitten Munde beider ab-10 nehmen konnte, und Friedrich hörte nur manchmal einzelne Laute. wie: "mein aanzes Leben wird zum Roman"" - "überschwängliches Gemüt"" — "Priesterleben"" herüberschallen. Endlich zog auch dieser ein ungeheures Backet aus der Tasche und begann porzulesen einen Saufen Sonette mit einer Art von 15 priesterlicher Feierlichkeit. Keinem berselben fehlte es an irgend einem wirklich aufrichtigen kleinen Gefühlchen, an großen Ausbrücken und lieblichen Bilbern. Alle hatten einen einzigen, bis ins unendliche breit auseinander geschlagenen Gedanken, fie bezogen sich alle auf den Beruf des Dichters und die Göttlichkeit 20 der Boefie; aber die Boefie selber, das ursprüngliche, freie, tüchtige Leben, das uns ergreift, ehe wir darüber sprechen, kant nicht zum Vorschein vor lauter Komplimenten davor und Unstalten dazu. Friedrich kamen diese Loesien in ihrer durchaus polierten, glänzenden, wohlerzogenen Weichlichkeit wie der fade 25 unerquickliche Theedampf, die zierliche Theekanne mit ihrem lodernden Spiritus auf dem Tische wie der Opferaltar biefer Musen vor. — Es ist aber eigentlich nichts fünstlicher und luftiger, als die Unterhaltung einer solchen Gesellschaft. Was bas Bange noch fo leidlich zusammenhält, find taufend feine, fast 30 unsichtbare Käben von Citelkeit, Lob und Gegenlob u. f. w., und fie nennen es dann gar zu gern ein Liebesnet. Arbeitet aber unverhofft einmal einer, der davon nichts weiß, tüchtig darin herum, so geht die ganze Spinnewebe von ewiger Freundschaft und heiligem Bunde auseinander."

35 "So hatte auch heute Friedrich den ganzen Thee versalzen. Keiner konnte das künstlerische Weberschiffschen, das sonst sein im Takte so zarte äfthetische Abende wob, wieder recht in Gang bringen. Die meisten wurden mißlaunisch, keiner konnte oder mochte, wie beim babylonischen Baue, des andern Wortgepräng verstehen, und so beleidigte einer den andern in der gänzlichen Berwirrung. Mehrere Herren nahmen endlich unwillig Abschied, die Gesellschaft wurde kleiner und vereinzelter. Die Damen gruppierten sich hin und wieder auf den Ottomanen in malerischen und ziemlich unanständigen Stellungen. Friedrich merkte bald bein heimliches Berständnis zwischen der Frau vom Hause und dem Schmachtenden Doch glaubte er zugleich an ihr ein seines Liebäugeln zu entdecken, das ihm selber zu gelten schien. Er fand sie überhaupt viel schlauer, als man ansänglich ihrer lispelnden Sanstmut hätte zutrauen mögen; sie schien ihren schmachtenden weichhaber bei weitem zu übersehen und selber nicht so viel von ihm zu halten, als sie vorgab und er aus ganzer Seele glaubte."

"Als aber Friedrich fpäterhin, noch ganz entruftet, dieses Abenteuer einem Freunde erzählt, erwidert dieser: ""Ich kann bir im Gegenteil versichern, daß ich nicht bald so luftig war, 15 als an jenem Abend, da ich zum erstenmale in diese Theetaufe oder Traufe geriet. Aller Augen waren prüfend und in erwartungsvoller Stille auf mich neuen Jünger gerichtet. Da ich die ganze heilige Synode, gleich den Freimaurern mit Schurz und Relle, fo feierlich im poetischen Ornate dasiten fah, konnt' 20 ich mich nicht enthalten, despektierlich von der Boesie zu sprechen und mit unermüdlichem Gifer ein Gespräch von der Landwirtschaft, von Runkelrüben u. f. w. anzuspinnen, fo daß die Damen wie über den Dampf von Ruhmist die Nasen rümpften und mich bald verloren hielten. Mit dem Schmachtenden unterhielt ich 25 mich besonders viel. Er ift ein guter Kerl, aber er hat nicht eine Mannesmuskel im Leibe Ich weiß nicht, was er gerade damals für eine fire Idee von der Dichtfunst im Ropse hatte, aber er las ein Gedicht vor, wovon ich trot der größten Unstrengung nichts verstand und wobei mir unaufhörlich des sim= 30 plizianisch-deutschen Michels verstümmeltes Sprachgepränge im Sinne lag. Denn es waren beutsche Worte, spanische Konstruftionen, welsche Bilder, altdeutsche Redensarten, doch alles mit überaus feinem Firnis von Sanftmut verschmiert. Ich gab ihm ernfthaft ben Rat, alle Morgen gepfefferten Schnaps ju 35 nehmen, denn der ewige Nektar erschlaffe nur den Magen, worüber er sich entrüstet von mir wandte. — Mit dem vom Hoch= mutsteufel besessenen Dithnrambisten aber bestand ich den schönsten

^{31.} Dichels, von Grimmelshaufen 1673; Rat.-Litt. Bb. 35, G. XIII.

Strauß. Er hatte mit pfiffiger Miene alle Segel feines Wiges aufgespannt und fam mit vollem Winde ber Eitelkeit auf mich losgefahren, um mich Unpoetischen vor ben Augen ber Damen in den Grund zu buafieren. Um mich zu retten, fing ich zum 5 Beweise meiner poetischen Belesenheit an, aus Shakespeares 'Was Ihr wollt' wo Junker Tobias den Malvolio peinigt, zu rezitieren. 'Und befäße ihn eine Legion selbst, so will ich ihn boch anreden.' Er stutte und fragte mich mit herablassender Genügsamkeit und kniffigem Gefichte, ob vielleicht gar Shakespeare 10 mein Lieblingsautor fei? Ich ließ mich aber nicht ftoren, fondern fuhr mit Junker Tobias fort: 'Ei Freund, leistet dem Teufel Widerstand, er ist der Erbseind der Menschenkinder.' Er fing nun an, fehr falbungsvolle, genialische Worte über Shakespeare ergehen zu lassen, ich aber, da ich ihn sich so aufblasen sah, 15 sagte weiter: 'Sanftmutig, sanftmutig! Gi, was machst bu, mein Buthühnchen? Gi sieh boch, komm, tuck tuck.' - Er schien nun mit Malvolio zu bemerken, daß er nicht in meine Sphäre gehöre, und kehrte fich mit einem unfäglich stolzen Blicke, wie von einem unerhört Tollen, von mir. Das Schlimmfte war aber nun, daß 20 ich baburch bemaskiert war, ich konnte nicht länger für einen Ignoranten gelten; und die Frauenzimmer merkten dies nicht sobald, als sie mit allerhand Phrasen, die sie da und dort erhascht, über mich herfielen. In der Anast fing ich daher nun an, wütend mit gelehrten Rebensarten und poetischen Baradoren 25 nach allen Seiten um mich herumzuwerfen, bis sie mich, ich sie, und ich mich felber nicht mehr verstand und alles verwirrt wurde. Seit dieser Zeit haßte mich ber ganze Zirkel und hat mich als eine Pest der Poesie förmlich exkommuniziert""." - -

Es ist sehr begreiflich, daß dieses prätentiöse Unwesen von den Gedankenlosen und Schwachmütigen für die wirkliche Romantik gehalten, von den Hämischen aber gern benutzt wurde, den neuen Aufschwung überhaupt zu verketzern. Bergebens verspottete Tieck selbst in den wenigen Nummern seines "Poetischen Journals" jene falsche Romantik, vergebens zogen Arnim und Görres mitten durch den Lärm neue leuchtende Bahnen; das Gekläff der Wächter des guten Geschmacks, die den Mond anbellen und bei Musik

^{6.} Bas Ihr wollt III, 4, 95 f. — 38. Journals, nur zwei Stüde vom ersten Jahrgange find Jena 1800 erschienen; Sichenborif hat wohl an die Sinleitung und an die Biston "Das jüngste Gericht" gebacht.

heulen, war einmal unaufhaltsam erwacht. Es erschien ein "Klingkling-Almanady", ber die Lyrik der Romantiker parodisch lächerlich machen follte, aber durch ein stupides Misverständnis des Barodierten nur sich selbst blamierte. Der Däne Baggesen fchrieb einen "Fauft", eine Komodie, worin Fichte, Schelling, 5 Schlegel und Tied die lächerlichen Personen spielen; an Witlosiakeit, Bosheit und Langweiligkeit etwa Nicolais "Werthers Leiden" veraleichbar: Garlieb Merkel endlich trommelte in seinem "Freimütigen" ein wahres Fallstaffsheer zusammen, allerdings freimütig genug, benn die armutselige Gemeinheit lag ganz offen 10 zu Tage. In Seidelberg felbst aber faß der alte Boft, der sich bereits überlebt hatte, und darüber ganz greulich geworden war. Mitten in dem staubigen Gewebe seiner Gelehrsamkeit lauerte er wie eine ungefellige Spinne, tückisch auf alles Junge und Neue zufahrend, das sich unvorsichtig dem Gespinste zu nähern unter- 15 fina. Besonders waren ihm, nebst dem Katholizismus, Die Sonette verhaft. Daher konnte Urnim, obaleich er anfangs aus großmütiger Bietät mit dem vereinsamten Greife friedlich zu verkehren fuchte, bennoch zulett nicht umbin, ihm zu Ehren in der Ginfiedler-Zeitung in hundert Sonetten den Kampf des Sonetts mit dem 20 alten Drachen zu beschreiben.

Und auf ähnliche Weise hatte sich die Romantik überhaupt ihren Gegnern gegenübergestellt, indem sie, — wie in Tiecks verstehrter Welt, im Zerbino und gestiefelten Kater, in Schlegels Triumphysorte für den Theaterpräsidenten Kotedue, in Mahlmanns 25

^{2.} Almanach, der Karsunkel oder Klingklingel-Mmanach. Ein Taschenbuch für vollendete Momantiker und angehende Mystiker. Auf das Jahr 1810. Tübingen, Cotta. Gerausgeber war Jens Baggesen; vgl. Welti, Geschichte des Sonettes in der deutschen Dichtung S. 209. — 4. Baggesen, des vollendeten Fausts I. Teil. Die Philikerwelt oder Romanien im Britshause. Komödie als Borspiel. Des vollendeten Fausts I. Teil. Die Philikerwelt oder Romanien im Britshause. Komödie als Borspiel. Des vollendeten Fausts II. Teil. Die romanische Welt der Konneier ünd Kragddie in siehen Aufzigen. Vaggesens poetische Werte in deutscher Sprache. Leipzig 1836. 3, 1—314. Jordan Krung, reisender Gelehrter – Fichte ist im Kerspnenverzeignis des Antriels konnen konnen, das Paus Paul, Gall genannt. Das Personenverzeichnis des II. Teils nennt keine Namen, doch sind unter den "Philosophen und Minnessansch des II. Teils nennt keine Namen, doch sind unter den "Philosophen und Minnessansch des II. Teils nennt keine Namen, des sind der Konschussen und genannt. Das Personenverzeichnis des II. Teils nennt keine Namen, das sind der Konschus und der Verlagen und Konschus und der Verlagen des II. Teils nennt keine Namen, des sind der Verlagen der Verlagen und Minnessansch des III. Teils nennt keine Namen von 1805 an die gegen die Momantiker und Gesthe, vgl. Natzlitt. Bd. 84 II, S. 128, gerichtete Zeitschwichsich von Falkalfs Scharzeichen Fachen fahren der Verlagen der Verlagen und Kalken und Keine Scharzeich von Gestrich von Kalken und Keine Scharzeich und Keine Scharzeich und Keine Scharzeich werden der Verlagen der Verlagen vorgesichtet. — 11. Vohn, Johann deutrich, Natzlitt. Bd. 49; Bd. 146 I. S. LXXV. — 28. Tieds arischplanisterende Sitteraturtomödien, Kalzeitt. Bd. 44 I. — 24. Aug. W. Schleges de gest Keinensporte und Triumphbogen für den Theaterpräsibenten v. Kohedus des Fierer gehöffen Rücker ins Raterland. Mit Nuff. Gedruck zu Ansange des neuen Jahrhunderts." — 25. Nahle mann, Siegfried August, 1771—1826, veröffentlichte Leipzig 1803: "Herodes vor Bethle

Huffiten vor Naumburg — jenes hämische Treiben heiter als bloßes Material nahm und humoristisch der Boesie selbst dienstbar

zu machen wußte.

Aber die Romantik mar keine blok litterarische Erscheinung. 5 fie unternahm vielmehr eine innere Regeneration des Gesamtlebens. wie sie Novalis angefündiget hat; und was man später die romantische Schule nannte, war eben nur ein litterarisch ab= gesonderter Zweig des schon frankelnden Baumes. Ihre ursprünglichen Intentionen, alles Froische auf ein Höheres, das Diesseits 10 auf ein größeres Genseits zu beziehen, mußten daher insbesondere auch das ganze Gebiet der Kunft gleichmäßig umfassen und durch= dringen. Die Revolution, die sie in der Pocsie bewirkt, ist schon vielfach besprochen, um hier noch besonders erörtert zu werden. Der Malerei vindizierte sie die Schönheit der Religion als höchste 15 Aufgabe, und begründete durch deutsche Jünglinge in Rom die bekannte Malerschule, deren Führer Overbeck, Philipp Beit und Cornelius waren. Derfelbe ernstere Sinn führte die Tonkunst vom frivolen Sinnenkitzel zur Kirche, zu den altitalienischen Meistern, zu Sebastian Bach, Glud und Sändel zurüd; er wectte 20 auch in der Profanmusik das geheimnisvolle wunderbare Lied, das verborgen in allen Dingen schlummert, und Mozart, Beethoven und Karl Maria von Weber sind echte Romantifer. Die Baufunst endlich, diese hieroalnphische Lavidarschrift der wechselnden Nationalbildung, war grade in das allgemeine Stadium der da-25 maligen Litteratur mit eingerückt, kaferniertes Bürgerwohl mit heidnischen Substruktionen, die Antike im Schlafrock des hauslichen Familienglücks. Da erfaßte plötlich die erstaunten Deutschen

hem ober ber triumphierenbe Biertelsmeister. Gin Schau-, Trauer- und Thränenspiel in brei Aufzügen. Als Benbant zu ben vielbeweinten huffiten vor Naumburg." Rogebues viel gespieltes vaterlänbisches Schauspiel "Die Huffiten vor Naumburg im Jahre 1482"

mar Leipzig 1803 im Drud erschienen.

war Leipzig 1803 im Drud erschienen.

6. Novalis: "Sorgsättiges Studium des Lebens macht den Komantike. "Dichter und Priefter waren im Ansagn Sind und nur spätere Zeiten haben sie getrennt. Der echte Dichter ist aber immer Priefter, so wie der echte Priefter immer Lichter geblieben. Und sollte nicht die Zutunit den alten Justand der Dinge wieder erscheissteren. Ind sollte nicht die Zutunit den alten Justand der Dinge wieder erscheissteren. Ind sollte nicht die Auflerschaft von Ansagne wieder erscheissteren Leckulv f. — 13. bei proceden, Sichenborff eigen litterarblischrifter Anfallen. E. CRIV f. — 16. Malerschule, Overbech, Job. Kr., tam 1810 nach Kom, wo er im solgenden Jodre ist mit Verte der Vonnellus auflache. Der kom Dorschea Schlegels aus erster Se, war 1813 Jouqués Kriegstamerad zweichen. Sichenborff sells jat ein Gebicht an ihn gerichtet. Erft 1815 kan Beit nach Non, wo er sich an Overbea und Cornelius angloße. Die jungbeutsche Malerschule, duarent, sibrte dann Overen Unschwung in der Kunst herbei; vol. Leit Kalentin, über Aunft Klünfler und Kalestwerke Franklurt 1880. S. 154. Cornelius, Overbea, Beit, Schnor, sich w. Franklurt 1886. Der Komponist des "Freischis" hat 1821 die romantische Verschulen, Beethoven vollendet nach Riehl die klassische Per Komponist des "Freischis" hat 1821 die romantische Franklurt gegählt. Der Komponist des "Freischis" hat 1821 die romantische Franklurt des romantische

all Stra

wieder eine Ahnung von der Schönheit und symbolischen Bebeutung ihrer alten Bauwerke, an benen sie folange gleichgiltig vorübergegangen. Der junge Goethe hatte zuerst vom Straßburger Münfter den neuen Tag ausgerufen, fich aber leider dabei so bedeutend überschrieen, daß er seitdem ziemlich heiser blieb. 5 Besonnener und gründlicher wies Sulvice Boifferee auf den Riesenaeist des Kölner Domes hin, der bekanntlich noch bis heut sein mühseliges Auferstehungsfest feiert. — Das augenfälligste Bild dieser Umwandlung aber giebt die Geschichte der Marienburg, des Haupthauses des deutschen Ritterordens in Breuken, 10 Diefer merkwürdige Bau hatte nicht einmal die Genuathuma, in malerische Trümmer zerfallen zu dürfen, er wurde methodisch für den neuen Orden der Industrie-Ritter verstümmelt und zugerichtet. Die fühnen Gewölbe wurden mit unfäglicher Daube eingeschlagen. in den hohen luftigen Sälen drei niedrige Stockwerke schmutiger 15 Weberwerkstätten eingeklebt; ja um den letzten Prachtgiebel des Schlosses maren bereits die Stricke geschlungen, um ihn niederzureißen, als ein Romantifer, Mar von Schenkendorf, gang unerwartet in einer vielgelesenen Zeitschrift Brotest einlegte gegen diesen modernen Bandalismus, den der damalige Minister 20 von Schrötter, ein sonst geiftvoller und für alles Groke empfänglicher Mann, im Namen der Aufklärung als ein löblich Unternehmen trieb. Jett veränderte sich plötlich die Scene. Schrötter. da er seinen wohlgemeinten Migverstand begriff, hieß, fast er schrocken darüber, sofort alle weitere Zerstörung einstellen, die 25 Weber wurden ausgetrieben, Künftler, Altertumsfreunde und Techniker, stiegen verwundert in den rätselhaft gewordenen Bau hinab. wie in einem Bergwerke bort ein Fenster, hier einen verborgnen Gang ober Remter entbeckend, und je mehr von der alten Bracht zu Tage kam, je mehr wuchs, erst in der Proving, dann in immer 30 weiteren Kreisen der Enthusiasmus, und wedte, soviel davon noch

^{3.} Goethe, "Bon beutscher Baukunst. D. M. Ervini a Steinbach" 1773 in Herberd Blättern von beutscher Rut und Kunst. Tied und Wackenrober, Nat.-Litt. Bb. 146, empsignen hiervon Anregungen, die Komantiker verübelten inbessen Goethe seine spärere klassississische Kunstlichung als Absall von dem in der Jugend gepredigten altbeutschen Kunstevangelium. — 6. Voissere, Sulviz und Welchier, mit Fr. Schlegel und Goethe bestreundet, haben das Verdienst, zuerst wieder Verständnis und Teilnahme sir den erst 1880 vollendeten Kölner Dombau geweckt zu haben. Bgl. die beiden, Piographie und Vielspechselselnen Vollenderen Kölner Dombau geweckt zu haben. Bgl. die beiden, Piographie und Vielspechschessen Vielspechschessen die und Teilnahmerständung und Vielspechschesselsung, vorausselchie erstellt zurücklassen. I. 8. Schaftendorf erhob 1803 in Nr. 136 bes "Freimilitigen" Einspruch gegen den Umbau der Marienburg in Magazine, worauf Minister v. Schrötter den Vesellz zurücknahm und die Erhaltung des Schlosse besahl.

zu retten war, das wunderbare Bauwerk aus seinem jahrhundertlangen Zauberschlaf.

Ein ähnliches Bewandtnis beinah hatte es mit dem Ginfluß der Romantif auf die religiose Stimmung der Jugend, indem 5 fie gleichfalls den halbvergessenen Wunderbau der alten Kirche aus seinem Schutte wieder emporzuheben strebte. Allein, was bort genügte, konnte hier unmöglich ausreichen, benn die Romantiker, wenn wir Novalis. Görres und Friedrich Schlegel ausnehmen, thaten es nicht um der Religion, sondern um der Kunft willen, 10 für die ihnen der Brotestantismus allzu geringe Ausbeute bot; ein Grundthema, das in "Sternbalds Wanderungen", in Tiecks "Phantafien" und in den "Herzensergießungen eines funftliebenden Klosterbruders" durch die ganze Klaviatur der Künste hindurch auf das anmutigste variiert ist. Wir wollen daher auf die Kon-15 version einiger durch die Musik, die Pracht des äußeren Gottes= Dienftes u. bergt. m. bekehrten protestantischen Junglinge feines= wegs ein besonderes Gewicht legen. Der ganze Hergang aber erinnert lebhaft an Schillers Grundfat von der afthetischen Erziehung des Menschengeschlechts, wir meinen die indirekte Macht, 20 welche diese katholifierende Macht auf die katholische Rugend selber ausgeübt. Es ift nicht zu leugnen, ein großer Teil dieser faft überall protestantisch geschulten Jugend ist in der That durch die Borhalle der Romantik zur Kirche zurückgekehrt. Die katholischen Studenten, die überhaupt etwas wollten und konnten, erstaunten 25 nicht wenig, als fie in ihren Schriften auf einmal die Schönheit ihrer Religion erkannten, die sie bisher nur geschmäht ober mit= leidig belächelt gesehen. Der Widerspruch, in den fie durch diese Entdeckung mit der gemeinen Menge gerieten, entzündete ihren Eifer, voll Begeisterung brachten fie die altneue Lehre von der 30 Universität mit nach Hause, ja sie kokettierten zum Teil damit in der Philisterwelt, wo man über die jungen Zeloten verwundert den Kopf schüttelte; mit einem Wort: bas Ratholische wurde förmlich Mode. Die Mode ging nach Art aller Mode bald vorüber, aber der einmal angeschlagene Ton blieb und hallte in immer 35 weiteren Kreisen nach, und daraus entstand im Verlauf der immer ernster werdenden Zeiten endlich wieder eine ftarke katholische Ge=

sinnung, die der Romantik nicht mehr bedarf.

^{11.} Sternbald, Nat.-Litt. Bb. 145. — 16. Fünglinge, vgl. Mortimers Schilberung in Schillers Maria Stuart; Nat.-Litt. Bb. 122 II, S. 48.

So war die Romantik bei ihrem Aufgange wirklich ein Frühlingshauch, der alle verborgenen Reime belebte, eine schöne Zeit des Erwachens, der Erwartung und Verheiffung. Allein sie hat die Verheikung nicht erfüllt, und weil fie sie nicht erfüllte. ging sie unter, und wie und warum dies geschehen mußte, haben 5 wir bereits an einem anderen Orte ausführlich nachzuweisen verfucht. Als jedoch auf solche Weise die Ebbe kam und jene Springfluten zurücktobten, murbe auch ber alte Boben wieber troden gelegt, ben man für neu entdecktes Land hielt. Der gabe Rationalismus, die altkluge Berachtung des Mittelalters: die 10 Lehre von der alleinseligmachenden Rützlichkeit, wozu die sublime Wiffenschaft nicht sonderlich nötig sei; all' das vorromantische Un= geziefer, das sich unterdes im Sande eingewühlt, tam jett wieder zum Vorschein, und hectte erstaunlich. Dennoch war aber ber bloßgelegte Boden nicht mehr ganz berfelbe. Die Romantik hatte 15 einige unvertilabare Spuren barauf hinterlassen: sie hatte burch ihr beständiges hinweisen auf die nationale Bergangenheit die Baterlandsliebe, burch ihren Experimental-Ratholizismus ein religiöses Bedürfnis erweckt. Allein diese Vaterlandsliebe war durch Die abermalige Trennung vom Mittelalter ihres hiftorischen Bodens 20 und aller nationalen Kärbung beraubt, und fo entstand aus dem alten abstraften Weltburgertum die ebenso abstrafte Deutsch= tümelei. Andererseits konnte das wiederangeregte religiöse Gefühl natürlicherweise weder von dem romantischen Katholisieren, noch von dem wiedererstandenen Rationalismus befriedigt werden, und 25 flüchtete sich daher bei den Protestanten zu dem neuesten Vietismus.

Bon diesen veränderten Zuständen mußten denn auch zunächst die Universitäten wieder berührt werden; sie verloren allmählich ihr mittelalterliches Kostüm und suchten sich der modernen Gegenwart möglichst zu akkommodieren. Das deutsche Universitätisleben so war dis dahin im Grunde ein lustiger Mummenschanz, in exceptioneller Maskensreiheit die übrige Welt neckend, heraussfordernd und parodierend, eine Art harmloser Humoristik, die der Jugend, weil sie ihr natürlich ist, großenteils gar wohl anstand. Zeht dagegen, durch die halbe Schulweisheit und Vielwisserei auf sogeblasen, und von der epidemischen neuen Altklugheit mit fortgerissen, begnügten sie sich nicht mehr, sich an den dünkelhaften

^{6.} anberen Orte, Sichenborffs Buch "über bie ethische und religiofe Bebeutung ber neueren romantischen Poefie in Deutschlanb". Leipzig 1817.

Thorheiten der Philisterwelt lachend zu ergößen; sie wollten sich über die Welt ftellen, fie meistern und vernünftiger einrichten. Dazu fam, daß fie in den Befreiungstriegen wirklich auf dem Welttheater rühmlich mit agiert hatten, und nun das Recht be-5 anspruchten, die übrigen Afte des großen Weltbramas mit fortzuspielen, mit einem Worte: Politik zu machen. Das war aber höchft unpolitisch, benn auf dieser komplizierten Bühne sehlte es glücklicherweise ber Jugend burchaus an der unerläßlichen Kenntnis, Erfahrung und Routine. Die Burschenschaften, Die zunächst aus 10 jener inneren Umwandlung der Universitäten hervorgingen, waren ohne allen Zweifel aut und ernst gemeint und mit einem nicht genug zu würdigenden moralischen Stoizismus gegen die alte Robeit und Sittenlosiakeit gerichtet. Anstatt aber nur erst sich felbft gehörig zu befestigen, wollten fie fehr bald im leicht er-15 flärlichen Eifer bes auten Gewissens auch die franken Staaten burch utopische Weltverbefferungspläne regenerieren, die man am füglichsten als unschädliche Donquizotiaden hätte übersehen sollen, wenn sich nicht, wie es scheint, nun die wirklichen Politiker mit barein gemischt, und die jugendliche Unbefangenheit für ihre ehr= 20 geizigen und unlauteren Zwecke gemigbraucht hätten. Und so wurden die Studenten, die folange heiter die Welt dupiert hatten, nun felber von der undankbaren Welt buviert.

Alls ein anderes Symptom der neuesten Zeit haben wir vorhin den bei den Protestanten wieder erwachten Pietismus beziechnet. Man könnte ihn, da er wesentlich auf der subjektiven Gefühlsauffassung beruht, füglich die Sentimentalität der Religion neunen. Daher der absonderliche Haß der Pietisten gegen das strenge positive Prinzip der Kirche, die von einem subjektiven Dafürhalten und Umdeuten der Glaubenswahrheiten nichts weiß. Dieser moderne Pietismus ist jetzt auf den deutschen Universitäten sehr zahlreich vertreten, nicht eben zum sonderlichen Heile der Jugend. Denn der nachte Nationalismus war an sich so arm, trocken und trostlos, daß er ein tüchtiges Gemüt von selbst zur resoluten Umsehr tried. Der weichliche, sanft einschmeichelnde Beiteinus dagegen, zumal wenn er Mode wird und zeitliche Borteile in Aussicht stellt, erzeugt gar leicht heuchlerische Tartüffe, oder, wo er tieser gegriffen, einen geistlichen Dünkel und Fana-

^{4.} agiert hatten, vgl. Chru. Gottfried Körner, "Über die Bedingungen eines blühenden Zustandes der preußischen Universitäten" 1824, ges. Schristen, Leipzig 1881.

tismus, ber das ganze folgende Leben vergiftet. Gine Sefte dieser Pietisten gefällt sich darin, grundsätlich allen Zweikampf abzulehnen und fich dies als einen Aft besonderen Mutes anzu-Allein dieser passive Mut, die gemeine Meinung zu verachten und gelassen über sich ergehen zu lassen, ift noch sehr 5 verschieden von der persönlichen Tapferkeit, die jeden Jungling ziert. Es ist gang löblich, aber noch lange nicht genug, das Unrechte hinter bem breiten Schilde ber vortrefflichsten Grundfätze von sich selber abzuwehren, das Bose soll direkt bekampft werden. Überhaupt aber darf hierbei nicht übersehen werden, daß 10 dem Zweikampf ein an fich fehr ehrenwertes Motiv zum Grunde liegt: das der gesunden Jugend eigentümliche, fpartanische Gerechtigkeitsgefühl, das sich ohne innere Einbuße nicht unterdrücken läßt. Es giebt fast unsichtbare Rranfungen, infam, verfid und boshaft, die bis in das innerste Mark verwunden, und doch, 15 eben weil sie juridisch ungreifbar find, vom Gesetz nicht vorgesehen werden können. Dies ist der eigentliche Sitz des Übels, der Kampfplat, wo der Zweikampf, wie früher die Gottesgerichte, ausaleichend eintritt. Dasselbe gilt im großen auch von ben Kriegen, diefen barbarischen Bolker-Duellen um Güter, Die bas 20 materielle Staatsrecht nicht zu würdigen und zu schützen vermag und zu benen wir namentlich die Nationalehre rechnen. - Demungeachtet find wir weit entfernt, die ganz unchriftliche Selbsthilfe des Zweikampfs irgendwie verteidigen zu wollen, munschen vielmehr vorerst nur eine genügende Vermittelung und Beseitigung 25 feines tieferen Grundes, ohne welche nach menschlichem Ermessen alle Verbotsgesetze bagegen stets illusorisch bleiben werden.

Mit der neuen Umwandlung des Zeitgeistes hängt auch der Grundsat wesentlich zusammen, die Universitäten möglichst in die großen Residenzstädte zu verlegen. Wir wollen keineswegs in 30 Abrede stellen, daß die großen Städte mit ihrem geselligen Versehr, mit ihren Kunstschätzen, Bibliotheken, Museen und industriellen Unstalten eine sehr bequeme Umschau, eine wahre Universitas alles Wissenswürdigen bieten. Allein es frägt sich doch, ob dieser Borteil nicht etwa durch Nachteile anderer Art wieder neutralisiert, 35

^{13.} Gerechtigkeitsgefühl, Goethe äußerte am 9. August 1827, als ber Kangler v. Miller über Duelle sprach: "Bas kommt auf ein Menscheneben an. Eine einzige Schlacht raft Zausende weg. S ift wichtiger, daß das prinzip bes Ehrenpuntts, eine gemisse Garantie gegen robe Thältichkeiten, lebendig erhalten werbe." Sidendorff hat selbs ein Duell ausgesochten. — 20. Kriegen, vgl. v. Molttes gesammelte Schriften V, 194 f.

ja überwogen wird? Uns wenigstens scheint das alles mehr für bie Brofefforen, als für bie Stubenten geeignet zu fein. fommt für die letteren auf der Universität doch vorzüglich nur auf eine Drientierung in bem Labyrinth ber neuen Bilbung an. 5 Auf jenen großen Stavelpläten ber Kunft und Wiffenschaft aber erdrückt und verwirrt die überwältigende Masse des Berschiedenartigsten, gleichwie schon jeder Reisende, wenn er eine reiche Bildergalerie haftig durchlaufen hat, zuletzt felbst nicht mehr weiß, was er gesehen; und namentlich die großen Bibliotheken 10 kann nur der Gelehrte, der sich bereits für ein bestimmtes Studium entschieden und gehörig vorbereitet hat, mit Ruten gebrauchen. Wie aber foll ber für alles gleich empfängliche Jungling mitten zwischen ben nach allen Seiten auslaufenden Bahnen sich wahrhaft entscheiden, wo jedes natürliche Verhältnis zwischen 15 Lehrer und Schüler, wie es in kleinen Universitätsstädten ftatt= findet, durch ben betäubenden Lärm und die allgemeine Zerfahrenheit der Residenz ganz unmöglich wird. Auch hier also droht abermals ein vager Dilettantismus und der lähmende Dünkel ber Bielwisserei. Bei ber Jugend ift eine kede Banderluft, fie 20 ahnt hinter bem Morgenduft die wunderbare Schönheit der Welt; sie sich felbstthätig zu erobern ist ihre Freude. In den großen Städten aber fängt die Jugend gleich mit dem Ende an: aller Reichtum der Welt liegt in der staubigen Mittagschwüle schon wohlgeordnet um fie her, fie braucht ihren Fauteuil nur gabnend 25 da ober dorthin zu wenden, sie hat nichts mehr zu wünschen und zu ahnen — und ift blafiert. Und auch in sittlicher Hinsicht ift der Gewinn nur illuforisch. In den fleinen Universitätsftädten herrscht allerdings oft eine arge Berwilderung, und die Studenten werden in den großen Städten gewiß ruhiger und manierlicher 30 sein. Allein dort erscheint die Lüderlichkeit in der Regel so handgreiflich, bestialisch roh und abschreckend, daß jedes gesunde Gemüt von felbst ein Efel davor überkommt, während hier die schon übertunchten und ästhetisierten Bestgruben wohl auch bie Besseren mit ihrem Gifthauch betäuben. — Unfere Universitäten sind 35 endlich bisher eine Art von Republik gewesen, die einzigen noch übrig gebliebenen Trümmer beutscher Einheit, ein brüderlicher Berein ohne Rücksicht auf die Unterschiede der Proving, des Ranges oder Reichtums, wo den Niedriggeborenen die Überlegen-

^{19.} Banberluft, unerschöpfliches Thema von Cichenborfis Lyrit.

heit des Geistes und Charakters zum Senior über Fürsten und Grafen erhob. Diese uralte Bedeutung der Universitäten wird von der in ganz andern Bahnen kreisenden Großstädterei notwendig verwischt, die Studenten werden immer mehr in das allgemeine Philisterium eingesangen und frühzeitig gewöhnt, die 5 Welt diplomatisch mit Glachhandschuhen anzusassen.

Dies halten wir aber, zumal in unserer materialiftischen Zeit, für ein bedeutendes Unglück. Denn mas ist denn eigentlich die Rugend? Doch im Grunde nichts anderes, als das gesunde und noch ungefnickte, vom kleinlichen Treiben der Welt noch un- 10 berührte Gefühl der ursprünglichen Freiheit und der Unendlichkeit der Lebensaufgabe. Daher ist die Jugend jederzeit fähiger zu entscheidenden Entschlüssen und Aufopferungen, und steht in der That dem himmel näher, als das mude und abaenutte Alter. daher leat sie gern den ungeheuersten Makstab großer Gedanken 15 und Thaten an ihre Zukunft. Ganz recht: benn die geschäftige Welt wird schon dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und ihnen die kleine Krämerelle aufdrängen. Die Jugend ift die Boesie des Lebens, und die äußerlich unge= bundene und forgenlose Freiheit der Studenten auf der Universität 20 Die bedeutendste Schule Dieser Boefie, und man möchte ihr beständig zurufen: sei nur vor allen Dingen jung! Denn ohne Blüte feine Frucht.

Mus bem Leben

eines

Taugenichts

und

das Marmorbild.

3mei Robellen

Tiedern and Romans Schleifdung Les Deutschen Schulbildung Loos Schleiben Bildung Berlin, 1826.

3. Taugenichts, S. 1—136. — Aus bem Leben eines Taugenichts. Rovelle. Mit Zeichnungen von Ab. Schröbter. Berlin, Simion, 1842. — Dritte Aufl. Berlin, Simion 1850. — Bierte Aufl. Leipzig, Boigt & Günther, 1856. — Juftriert von Ph. Erot unb Edmund Kauolbt, Leipzig 1886 u. a. m.

In ber Bereinsbuchhandlung.

BÜCHEREI

DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung _____
und allgemeiner Bildung
_____ in LODZ.

Elbt. Doz: _____ \$\int 2\dagger 0.002.

Erftes Kapitel.

Das Nad an meines Baters Mühle braufte und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tropfelte emfig vom Dache, Die Sperlinge zwitscherten und tummelten sich bazwischen: ich fak 5 auf der Thürschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen; mir war so recht wohl in dem warmen Sonnenscheine. Da trat ber Bater aus bem Saufe; er hatte schon seit Tagesanbruch in ber Mühle rumort und die Schlafmütze schief auf bem Ropfe, ber sagte zu mir: "Du Taugenichts! da sonnst du dich schon wieder 10 und dehnst und reckst dir die Knochen müde und läkt mich alle Arbeit allein thun. Ich kann dich hier nicht länger füttern. Der Frühling ist vor der Thur, geh auch einmal hinaus in die Welt und erwirb dir felber bein Brot." - "Nun," fagte ich, "wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt 15 gehen und mein Glück machen." Und eigentlich war mir das recht lieb, denn es war mir kurz vorher felber eingefallen, auf Reisen zu gehn, da ich die Goldammer, welche im Berbst und Winter immer betrübt an unferm Fenfter fang: "Bauer, miet mich, Bauer miet mich!" nun in der schönen Frühlingszeit wieder 20 ganz ftolz und luftig vom Baume rufen hörte: "Bauer, behalt beinen Dienst!" - Ich ging also in das haus hinein und holte meine Geige, die ich recht artig spielte, von der Wand, mein Vater gab mir noch einige Groschen Geld mit auf den Weg und so schlenderte ich durch das lange Dorf hinaus. Ich hatte recht 25 meine heimliche Freude, als ich ba alle meine alten Bekannten und Rameraden rechts und links, wie gestern und vorgestern und

^{2.} Mihle, auch in ber bem "Taugenichts" ähnlichen Novelle "Die Glückritter" ist ber Monteurer Klarinette ber Sohn eines Millers. — 18. sang, bas Bolt legt bem aus fünf dis sech sight gleichen Tönen mit bem um eine Ottave höheren Schuklaut bestehenden Gesang gewöhnlich die Worte unter: "'s is, 's is noch viel zu frihh" ober "Wenn ich 'ne Sichel hätet, wollt' ich mit schnitt." Julius Wosen im "Ammerngesang" lätt das Böglein singen: "Wie, wie hab ich dieb!"

immerdar, zur Arbeit hinausziehen, graben und pflügen sah, während ich so in die freie Welt hinausstrich. Ich rief den armen Leuten nach allen Seiten recht stolz und zufrieden Adjes zu, aber es kümmerte sich eben keiner sehr darum. Mir war es wie ein ewiger Sonntag im Gemüte. Und als ich endlich ins 5 freie Feld hinaus kam, da nahm ich meine liebe Geige vor und spielte und sang, auf der Landstraße fortgehend:

Wem Gott will rechte Gunft erweisen, Den schieft er in die weite Welt, Dem will er seine Bunder weisen In Berg und Wald und Strom und Feld.

10

20

Die Trägen, die zu Haufe liegen, Erquicket nicht das Morgenrot, Sie wissen nur vom Kinderwiegen, Bon Sorgen, Last und Not um Brot.

Die Bäcklein von den Bergen springen, Die Lerchen schwirren hoch vor Luft, Was sollt' ich nicht mit ihnen fingen Uns voller Kehl' und frischer Bruft?

Den lieben Gott laß ich nur walten; Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld Und Erd' und Himmel will erhalten, Hat auch mein' Sach' aufs beft' beftellt!

Indem, wie ich mich so umsehe, kömmt ein köstlicher Reisewagen ganz nahe an mich heran; der mochte wohl schon einige 25
Zeit hinter mir drein gefahren sein, ohne daß ich es merkte, weil
mein Herz so voller Klang war, denn es ging ganz langsam,
und zwei vornehme Damen steckten die Köpfe aus dem
Wagen und hörten mir zu. Die eine war besonders schön und
jünger als die andere, aber eigentlich gesielen sie mir alle beide. 30
Als ich nun aufhörte zu singen, ließ die ältere stillhalten und
redete mich holdselig an: "Ei lustiger Gesell, Er weiß ja recht
hübsche Lieder zu singen." Ich nicht zu saul dagegen: "Ew. Gnaden
aufzuwarten, wüßt' ich noch viel schönere." Darauf fragte sie
mich wieder: "Bohin wandert Er denn schon so am frühen 35

⁸ ff. In ben Gebichten 1837 an britter Stelle unter ben 'Manberliebern': "Der frohe Banbersmann". Komponiert von R. Schumann op. 771, Markull, Engels, Hager, Knauth, Luba, Meuer.

Morgen?" Da schämte ich mich, daß ich das selber nicht wußte, und sagte dreist: "Nach Wien;" nun sprachen beide miteinander in einer fremden Sprache, die ich nicht verstand. Die jüngere schüttelte einigemal mit dem Kopfe, die andere lachte aber in seinem fort und rief mir endlich zu: "Spring Er nur hinten mit auf, wir sahren auch nach Wien." Wer war froher als ich! Ich machte eine Neverenz und war mit einem Sprunge hinter dem Wagen, der Kutscher knallte und wir flogen über die glänzende Straße fort, daß mir der Wind am Hute pfiff.

Sinter mir gingen nun Dorf, Gärten und Kirchturme unter. vor mir neue Dörfer. Schlösser und Berge auf: unter mir Saaten, Buiche und Wiesen bunt vorüberfliegend, über mir unzählige Lerchen in der klaren blauen Luft — ich schämte mich. laut zu fchreien, aber innerlichst jauchzte ich und strampelte und 15 tangte auf bem Wagentritt herum, daß ich bald meine Beige verloren hätte, die ich unterm Arme hielt. Wie aber denn die Sonne immer höher ftieg, rings am Horizonte ichmere weiße Mittagswolken aufstiegen, und alles in der Luft und auf der weiten Fläche so leer und schwül und still wurde über den leise 20 wogenden Kornfeldern, da fiel mir erst wieder mein Dorf ein und mein Bater und unsere Mühle, wie es da fo heimlich fühl war an dem schattigen Beiher, und daß nun alles so weit, weit hinter mir lag. Mir war dabei so kurios zu Mute, als mußt' ich wieder umkehren; ich steckte meine Geige zwischen Rock und 25 Weste, setzte mich voller Gedanken auf den Wagentritt hin und schlief ein.

Als ich die Augen aufschlug, stand der Wagen still unter hohen Lindenbäumen, hinter denen eine breite Treppe zwischen Säulen in ein prächtiges Schloß führte. Seitwärts durch die Bäume sah ich die Türme von Wien. Die Damen waren, wie es schien, längst ausgestiegen, die Pferde abgespannt. Ich erschraf sehr, da ich auf einmal so allein saß, und sprang geschwind in das Schloß hinein, da hörte ich von oben aus dem Fenster lachen.

In diesem Schlosse ging es mir wunderlich. Zuerst, wie 35 ich mich in der weiten kühlen Vorhalle umschaue, klopft mir jemand mit dem Stocke auf die Schulter! Ich kehre mich schnell um, da steht ein großer Herr in Staatskleidern, ein breites Bandelier von Gold und Seide dis an die Hüften übergehängt, mit einem oben versilberten Stade in der Hand, und einer außer-

ordentlich langen gebogenen furfürstlichen Rafe im Geficht, breit und prächtig wie ein aufgeblafener Buter, der mich fragt, mas ich hier will. Ich war gang verblufft und fonnte vor Schreck und Erstaunen nichts hervorbringen. Darauf kamen mehrere Bedienten die Treppe herauf und herunter gerannt, die sagten gar s nichts, fondern sahen mich nur von oben bis unten an. Sodann kam eine Kammerjungfer (wie ich nachher hörte) gerade auf mich los und fagte: ich ware ein scharmanter Junge, und die gnädige Berrschaft ließe mich fragen, ob ich hier als Gärtnerbursche dienen wollte? - Ich griff nach ber Weste; meine paar Groschen - 10 weiß Gott, fie muffen beim Berumtangen auf dem Bagen aus ber Tasche gesprungen sein — waren weg, ich hatte nichts als mein Geigenspiel, für bas mir überdies auch ber herr mit dem Stabe, wie er mir im Borbeigehn fagte, nicht einen Beller geben wollte. Ich fagte daher in meiner Bergensangft zu der Rammer= 15 jungfer: "Ja", noch immer die Augen von der Seite auf die unheimliche Geftalt gerichtet, die immerfort wie der Perpendikel einer Turmuhr in der Halle auf- und abwandelte, und eben wieder majestätisch und schauerlich aus bem Hintergrunde herausgezogen fam. Zulett fam endlich ber Gärtner, brummte mas von Gefindel 20 und Bauerlümmel unterm Bart, und führte mich nach dem Garten. während er mir unterwegs noch eine lange Predigt hielt: wie ich nur fein nüchtern und arbeitsam sein, nicht in der Welt herumvagieren, feine brotlosen Runfte und unnutes Beug treiben folle, da konnt' ich es mit der Zeit auch einmal zu was Rechtem 25 bringen. - Es waren noch mehr fehr hübsche, gutgefette, nutliche Lehren, ich habe nur feitdem fast alles wieder vergeffen. Überhaupt weiß ich eigentlich gar nicht recht, wie doch alles fo gekommen war, ich fagte nur immerfort zu allem: Ja, - benn mir war wie einem Bogel, dem die Flügel begoffen worden find. 30 - So war ich benn, Gott sei Dank, im Brote. -

In dem Garten war schön leben, ich hatte täglich mein warmes Essen vollauf, und mehr Geld, als ich zum Weine brauchte, nur hatte ich leider ziemlich viel zu thun. Auch die Tempel, Lauben und schönen grünen Gänge, das gesiel mir alles 35 recht gut, wenn ich nur hätte ruhig drin herumspazieren können und vernünstig diskurieren, wie die Herren und Damen, die alle Tage dahin kamen. So oft der Gärtner fort und ich allein war, zog ich sogleich mein kurzes Tabakspfeischen heraus, setzte

mich hin, und sann auf schöne höstliche Rebensarten, wie ich die eine junge schöne Dame, die mich in das Schloß mitbrachte, untershalten wollte, wenn ich ein Kavalier wäre und mit ihr hier herumginge. Oder ich legte mich an schwülen Nachmittagen auf den Rücken hin, wenn alles so still war, daß man nur die Bienen sumsen hörte, und sah zu, wie über mir die Wolken nach meinem Vorse zuslogen und die Gräser und Blumen sich hin und her bewegten, und gedachte an die Dame, und da geschah es dem ost, daß die schöne Frau mit der Guitarre oder einem Buche in der Ferne wirklich durch den Garten zog, so still, groß und freundlich wie ein Engelsbild, sodaß ich nicht recht wußte, ob ich träumte oder wachte.

So fang ich auch einmal, wie ich eben bei einem Lufthause zur Arbeit vorbeiging, für mich hin:

Wohin ich geh' und schaue, In Feld und Wald und Thal, Bom Berg' ins himmelsblaue, Biel schöne gnäd'ge Fraue, Grüß' ich dich tausendmal.

Da seh' ich aus dem dunkelkühlen Lusthause zwischen den halbgeöffneten Jalousien und Blumen, die dort standen, zwei schöne, junge, frische Augen hervorfunkeln. Ich war ganz erschrocken, ich sang das Lied nicht aus, sondern ging, ohne mich umzusehen, fort an die Arbeit.

25 Abends, es war gerade an einem Sonnabend, und ich ftand eben in der Vorfreude kommenden Sonntags mit der Geige im Gartenhause am Fenster und dachte noch an die funkelnden Augen, da kommt auf einmal die Kammerjungser durch die Dänumerung dahergestrichen. "Da schickt Such die vielschöne gnädige Frau vas, das sollt Ihr auf ihre Gesundheit trinken. Sine gute Nacht auch!" Damit setzte sie mir six eine Flasche Wein auß Fenster und war sogleich wieder zwischen den Blumen und Hecken verschwunden, wie eine Sidechse.

Ich aber stand noch lange vor der wundersamen Flasche und so wußte nicht, wie mir geschehen war. — Und hatte ich vorher lustig die Geige gestrichen, so spielt' und sang ich jetzt erst recht,

¹⁵ ff. In ben Gebichten unter ber Abteilung 'Frühling und Liebe': "Der Gärtner". nat fomponiert unter bem Titel: Gruß, von Menbelssohn, R. Frang, Riebl.

und sang das Lied von der schönen Frau ganz aus und alle meine Lieder, die ich nur wußte, die alle Nachtigallen draußen erwachten und Mond und Sterne schon lange über dem Garten standen. Ja, das war einnal eine gute schöne Nacht!

Es wird keinem an der Wiege gefungen, was fünftig aus 5 ibm wird, eine blinde Henne findet manchmal auch ein Korn, wer zulett lacht, lacht am besten, unverhofft fommt oft, der Mensch benkt und Gott lenkt, so meditiert' ich, als ich am folgenden Tage wieder mit meiner Pfeife im Garten faß und es mir dabei, da ich so aufmerksam an mir herunter sah, fast vorkommen wollte, 10 als ware ich doch eigentlich ein rechter Lump. - Ich stand nunmehr, ganz wider meine sonstige Gewohnheit, alle Tage sehr zeitig auf, eh' sich noch der Gärtner und die andern Arbeiter rührten. Da war es so wunderschön drauken im Garten. Blumen, die Springbrunnen, die Rosenbusche und der gange 15 Garten funkelten von der Morgensonne wie lauter Gold und Edelstein. Und in den hohen Buchenalleen, da war es noch fo ftill, kühl und andächtig, wie in einer Kirche, nur die Bögel flatterten und pickten auf dem Sande. Gleich vor dem Schloffe. gerade unter den Kenstern, wo die schöne Frau wohnte, war ein 20 blühender Strauch. Dorthin ging ich dann immer am früheften Morgen und ducte mich hinter die Afte, um so nach den Fenstern au sehen, denn mich im Freien zu produzieren hatt' ich keine Courage. Da fah ich nun allemal die allerschönfte Dame noch heiß und halb verschlasen im schneeweißen Rleide an das offne 25 Kenster hervortreten. Bald flocht fie fich die dunkelbraunen Haare und ließ dabei die anmutia spielenden Augen über Busch und Garten ergehen, bald bog und band fie die Blumen, die vor ihrem Fenfter standen, oder sie nahm auch die Guitarre in den weißen Arm und sang dazu so wundersam über den Garten 30 hinaus, daß fich mir noch das Berg umwenden will vor Wehmut, wenn mir eins von den Liedern bisweilen einfällt — und ach. das alles ist schon lange ber!

So dauerte das wohl über eine Woche. Aber das eine Mal, sie stand gerade wieder am Fenster und alles war stille rings umher, 35 fliegt mir eine fatale Fliege in die Nase, und ich gebe mich an ein erschreckliches Niesen, das gar nicht enden will. Sie legt sich weit zum Fenster hinaus und sieht mich Armsten hinter dem Strauche lauschen. — Nun schämte ich mich und kam viele Tage nicht hin.

Endlich wagte ich es wieder, aber das Fenster blieb diesmal zu, ich saß vier, fünf, sechs Morgen hinter dem Strauche, aber sie kam nicht wieder and Fenster. Da wurde mir die Zeit lang, ich saßte ein Herz und ging nun alle Morgen frank und frei längs dem Schlosse unter allen Fenstern hin. Aber die liebe schöne Frau blieb immer und immer aus. Eine Strecke weiter sah ich dann immer die andere Dame am Fenster stehn. Ich hatte sie sonst so genau noch niemals gesehen. Sie war wahrhaftig recht schön rot und die und gar prächtig und hoffärtig anzusehn wie eine Tulipane. Ich nuchte ihr immer ein tieses Kompliment, und, ich kann nicht anders sagen, sie dankte mir jedesmal und nickte und blinzelte mit den Augen dazu ganz außervordentlich hössich. — Nur ein einziges Mal glaub' ich gesehn zu haben, daß auch die Schöne an ihrem Fenster hinter der 15 Gardine stand und versteckt hervorguckte. —

Biele Tage gingen jedoch ins Land, ohne daß ich sie sah. Sie kam nicht mehr in den Garten, sie kam nicht mehr ans Fenster. Der Gärtner schalt mich einen faulen Bengel, ich war verdrießlich, meine eigne Nasenspiße war mir im Wege, wenn

20 ich in Gottes freie Welt hinaussah.

So lag ich eines Sonntags Nachmittag im Garten und ärgerte mich, wie ich so in die blauen Wolken meiner Tabakspfeise hinaussah, daß ich mich nicht auf ein anderes Handwerk gelegt, und mich also morgen nicht auch wenigstens auf einen blauen Wontag zu freuen hätte. Die andern Burschen waren indes alle wohlausstaffiert nach den Tanzböden in der nahen Borstadt hinausgezogen. Da wallte und wogte alles im Sonntagspute in der warmen Luft zwischen den lichten Häufern und wandernden Leierkäften schwärmend hin und zurück. Ich aber saß wie eine Rohrdommel im Schilfe eines einsamen Weihers im Garten und schaukelte mich auf dem Kahne, der dort angebunden war, während die Besperglocken aus der Stadt über den Garten herüberschallten und die Schwäne auf dem Wasser langsam neben mir hin und her zogen. Mir war zum Sterben bange.

Währendbes hörte ich von weitem allerlei Stimmen, luftiges Durcheinandersprechen und Lachen, immer näher und näher, dann schimmerten rot' und weiße Tücher, Hüte und Federn durchs Grüne, auf einmal kommt ein heller lichter Haufen von jungen Herren und Damen vom Schlosse über die Wiese auf mich los,

meine beiden Damen mitten unter ihnen. Ich stand auf und wollte weggehen, da erblickte mich die ältere von den schönen Damen. "Ei, das ist ja wie gerufen," rief sie mir mit lachendem Munde zu, "fahr' Er uns doch an das jenseitige Ufer über ben Teich!" Die Damen stiegen nun eine nach ber andern vorsichtig 5 und furchtsam in den Kahn, die Herren halfen ihnen dabei und machten fich ein wenig groß mit ihrer Rühnheit auf dem Waffer. Als sich darauf die Frauen alle auf die Seitenbanke gelagert hatten, stieß ich vom Ufer. Einer von den jungen Herren, ber ganz vorn stand, fing unmerklich an zu schaufeln. Da wandten 10 sich die Damen surchtsam hin und her, einige schrien gar. Die schöne Frau, welche eine Lilie in der Hand hielt, saß dicht am Bord des Schiffleins und fah fo still lächelnd in die klaren Wellen hinunter, die fie mit der Lilie berührte, sodaß ihr ganzes Bild zwischen den widerscheinenden Wolfen und Bäumen im 15 Waffer noch einmal zu sehen mar, wie ein Engel, der leise durch ben tiefen blauen Simmelsgrund zieht.

Wie ich noch so auf sie hinsehe, fällt's auf einmal der andern luftigen Dicken von meinen zwei Damen ein, ich sollte ihr während der Kahrt eins singen. Geschwind dreht sich ein fehr zierlicher 20 junger Berr mit einer Brille auf der Rafe, der neben ihr faß. zu ihr herum, füßt ihr fanft die Sand und faat: "Sich danke Ihnen für ben finnigen Ginfall! ein Boltslied, gefungen vom Bolk in freiem Feld und Wald, ist ein Alpenröslein auf ber Alpe felbst, - die Wunderhörner sind nur Herbarien, - ift 25 die Seele der Nationalseele." Ich aber saate, ich wisse nichts zu fingen, was für folche Berrschaften schon genug wäre. Da sagte die schnippische Kammerjungfer, die mit einem Korbe voll Taffen und Flaschen hart neben mir stand und die ich bis jett noch gar nicht bemerkt hatte: "Weiß Er doch ein recht 80 hübsches Liedchen von einer vielschönen Fraue." - Ba, ja, das sing Er nur recht dreift weg," rief darauf sogleich die Dame wieder. Ich wurde über und über rot. - Indem blickte auch die schöne Frau auf einmal vom Wasser auf, und sah mich an, daß es mir durch Leib und Seele ging. Da besann 35 ich mich nicht lange, faßt' ein Berg, und sang so recht aus voller Bruft und Luft:

^{25.} Bunberhörner, Arnim-Brentanos Bolfsliebersammlung "Des Knaben Bunber- horn", Nat-Litt. Bb. 146 I, S LXI.

Bohin ich geh' und schaue, In Felb und Bast und Thal, Bom Berg' hinab in die Aue: Biel schöne, hohe Fraue, Grüß' ich dich tausendmal.

5

10

20

In meinem Garten find' ich Biel Blumen, schön und sein, Biel Kränze wohl draus wind' ich, Und tausend Gedanken bind' ich Und Grüße mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen, Sie ist zu hoch und schön, Die mussen alle verbleichen, Die Liebe nur ohne Gleichen Bleibt ewig im Herzen stehn.

Ich schein' wohl froher Dinge Und schaffe auf und ab, Und, ob das Herz zerspringe, Ich grabe sort und singe, Und grab' mir bald mein Grab.

Wir stießen ans Land, die Herrschaften stiegen alle aus, viele von den jungen Herren hatten mich, ich bemerkt' es wohl, während ich sang, mit listigen Mienen und Flüstern verspottet vor den Damen. Der Herr mit der Brille faßte mich im Weggehen bei der Hand und sagte mir, ich weiß selbst nicht mehr was, die ältere von meinen Damen sah mich sehr freundlich an. Die schöne Frau hatte während meines ganzen Ledes die Augen niedergeschlagen und ging nun auch fort und sagte gar nichts. — Mir aber standen die Thränen in den Augen schon wie ich noch sang, das Herz wollte mir zerspringen von dem Liede vor Scham und vor Schmerz, es siel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie sie so schmerz, es siel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie sie so schmerz, es siel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie sie so schmerz, es siel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie sie so schmerz, es siel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie sie so schmerz, da konnt' ich mich nicht länger halten, ich warf mich in waren, da konnt' ich mich nicht länger halten, ich warf mich in

Bweites Kapitel.

Dicht am herrschaftlichen Garten ging die Landstraße vorüber. nur durch eine hohe Mauer von derfelben geschieden. Ein gar fauberes Zollhäuschen mit rotem Ziegelbache war da erbaut, und hinter demfelben ein fleines, buntumzäuntes Blumengärtchen, bas 5 burch eine Lücke in der Mauer des Schlokaartens hindurch an den schattiasten und perborgensten Teil des letzteren stieß. war eben der Zolleinnehmer gestorben, der das alles sonst bewohnte. Da kam eines Morgens frühzeitig, da ich noch im tiefften Schlafe Iaa, ber Schreiber vom Schloffe zu mir und rief mich schleunigst 10 zum Herrn Amtmann. Ich zog mich geschwind an und schlenderte binter dem luftigen Schreiber her, ber unterwegs bald ba balb bort eine Blume abbrach und vorn an den Rock steckte, bald mit feinem Spazierstöckhen fünstlich in der Luft herumfocht und allerlei au mir in den Wind hineinparlierte, monon ich aber nichts per- 15 stand, weil mir die Augen und Ohren noch voller Schlaf lagen. Als ich in die Kanzlei trat, wo es noch aar nicht recht Tag war. fah der Amtmann hinter einem ungeheuren Tintenfasse und Stößen von Papier und Büchern und einer ansehnlichen Berücke, wie die Eule aus ihrem Nest, auf mich und hob an: "Wie heift Er? 20 Woher ist Er? Rann Er schreiben, lesen und rechnen?" Da ich das bejahte, versetzte er: "Na, die gnädige Herrschaft hat Ihm. in Betrachtung Seiner auten Aufführung und besondern Meriten, die ledige Einnehmerstelle zugedacht." - Ich überdachte in der Geschwindigkeit für mich meine bisherige Aufführung und Manieren, 25 und ich mußte gestehen, ich fand am Ende selber, daß der Amt= mann recht hatte. — Und so war ich benn wirklich Rolleinnehmer. ehe ich mich's versah.

Ich bezog nun sogleich meine neue Wohnung und war in kurzer Zeit eingerichtet. Ich hatte noch mehrere Gerätschaften 30 gefunden, die der selige Einnehmer seinem Nachfolger hinterlassen, unter andern einen prächtigen roten Schlasvock mit gelben Punkten, grüne Pantosseln, eine Schlasmüße und einige Pseisen mit langen Nöhren. Das alles hatte ich mir schon einmal gewünscht, als ich noch zu Hause war, wo ich immer unsern Psarrer so bequem 35 herumgehen sah. Den ganzen Tag (zu thun hatte ich weiter nichts) saß ich daher auf dem Bänkchen vor meinem Hause in Schlasvock und Schlasmüße, rauchte Tabak aus dem längsten Rohre, das

ich von dem seligen Einnehmer vorgefunden hatte, und sah zu, wie die Leute auf der Landstraße hin- und hergingen, suhren und ritten. Ich wünschte nur immer, daß auch einmal ein paar Leute aus meinem Dorse, die immer sagten, auß mir würde mein Lebtage nichts, hier vorüberkommen und mich so sehen möchten. — Der Schlafrock stand mir schön zu Gesichte, und überhaupt das alles behagte mir sehr gut. So saß ich denn da und dachte mir mancherlei hin und her, wie aller Unfang schwer ist, wie das vornehmere Leben doch eigentlich recht bequem sei, und faßte so heimlich den Entschluß, nunmehr alles Reisen zu lassen, auch Geld zu sparen wie die andern, und es mit der Zeit gewiß zu etwas Großem in der Welt zu bringen. Inzwischen vergaß ich über meinen Entschlüssen, Sorgen und Geschäften die allerschönste Frau keineswegs.

Die Kartoffeln und anderes Gemufe, bas ich in meinem fleinen Gärtchen fand, marf ich hinaus und bebaute es aang mit den außerlefensten Blumen, worüber mich der Portier vom Schlosse mit der großen furfürstlichen Nase, der, seitdem ich bier wohnte. oft zu mir kam und mein intimer Freund geworden war, bedenklich 20 von der Seite ansah, und mich für einen hielt, den sein plötliches Glück verrückt gemacht hätte. Ich aber ließ mich bas nicht an= fechten. Denn nicht weit von mir im herrschaftlichen Garten hörte ich feine Stimmen forechen, unter benen ich die meiner schönen Frau zu erkennen meinte, obgleich ich wegen des dichten Gebüsches 25 niemand sehen konnte. Da band ich benn alle Tage einen Strauß von den schönften Blumen, die ich hatte, ftieg jeden Abend, wenn es dunkel wurde, über die Mauer, und leate ihn auf einen steinernen Tisch hin, der dort inmitten einer Laube stand; und jeden Abend wenn ich den neuen Strauß brachte, war der alte 30 von dem Tifche fort.

Eines Abends war die Herrschaft auf die Jagd geritten; die Sonne ging eben unter und bedeckte das ganze Land mit Glanz und Schimmer, die Donau schlängelte sich prächtig wie von lauter Gold und Feuer in die weite Ferne, von allen Bergen bis tief von Land hinein sangen und jauchzten die Winzer. Ich sas mit dem Portier auf dem Bänkchen vor meinem Hause und freute mich in der lauen Lust, wie der lustige Tag so langsam vor und verdunkelte und verhallte. Da ließen sich auf einmal die Hörner der zurücksehrenden Jäger von ferne vernehmen, die von den

gaben. Ich war recht im innersten Bergen vergnügt und sprang auf und rief wie bezaubert und verzückt vor Luft: "Nein, das ist mir doch ein Metier, die edle Jägerei!" Der Portier aber klopfte sich ruhig die Pseife aus und sagte: "Das denkt Ihr Euch just 5 to. Ich habe es auch mitgemacht, man verdient sich kaum die Sohlen, die man sich abläuft; und Husten und Schnupsen wird man erst gar nicht los, das kommt von den ewig nassen Füßen." - Ich weiß nicht, mich packte da ein närrischer Zorn, daß ich ordentlich am ganzen Leibe zitterte. Mir war auf einmal der 10 aanze Kerl mit feinem langweiligen Mantel, die ewigen Füße, fein Tabaksschnupsen, die große Nase und alles abscheulich Ich faste ihn, wie außer mir, bei der Bruft und fagte: "Portier. jett schert Ihr Euch nach Sause, ober ich prügle Euch hier fogleich durch!" Den Portier überfiel bei diesen Worten seine alte 15 Meinung, ich wäre verrückt geworden. Er sah mich bedenklich und mit heimlicher Furcht an, machte sich, ohne ein Wort zu sprechen, von mir los und ging, immer noch unheimlich nach mir zurückblickend, mit langen Schritten nach dem Schlosse, wo er atemlos aussagte, ich sei nun wirklich rasend geworden.

Ich aber mußte am Ende laut auflachen und war herzlich froh, den superklugen Gefellen los zu sein, denn es war gerade die Zeit, wo ich den Blumenstrauß immer in die Laube zu legen pflegte. Ich sprang auch heute schnell über die Mauer und ging eben auf das steinerne Tischen los, als ich in einiger Entfernung 25 Pferdetritte vernahm. Entspringen konnt' ich nicht mehr, benn schon kam meine schöne gnädige Frau selber, in einem grünen Raadhabit und mit nickenden Wedern auf dem Sute, langfam und, wie es schien, in tiefen Gedanken die Allee herabgeritten. Es war mir nicht anders zu Mute, als da ich sonst in den alten 30 Büchern bei meinem Bater von der schönen Magelone gelefen, wie sie so zwischen den immer näher schallenden Baldhornsflängen und wechselnden Abendlichtern unter den hohen Bäumen hervorkan. - ich konnte nicht vom Fleck. Sie aber erschrak heftig, als sie mich auf einmal gewahr wurde, und hielt fast unwillfürlich still. 35 Ich war wie betrunken vor Anast, Herzklopfen und großer Freude.

^{31.} Magelone, das Bolfsbuch hatte & Tied erneuert und baburch bei ben Romanstifern besonders berühmt gemacht, Nat.-Litt. Bb. 144 I, S. 55. über Eichenborffs Bershältnis zu ben Bolfsbüchern Ginl. S. LXXXV.

und da ich bemerkte, daß sie wirklich meinen Blumenstrauß von gestern an der Brust hatte, konnte ich mich nicht länger halten, kondern sagte ganz verwirrt: Schönste gnädige Frau, nehmt auch noch diesen Blumenstrauß von mir, und alle Blumen aus meinem Garten und alles, was ich habe. Uch, könnt' ich nur für Euch ins Feuer springen!" — Sie hatte mich gleich ansangs so ernsthaft und sast böse angeblickt, daß es mir durch Mark und Bein ging, dann aber hielt sie, solange ich redete, die Augen tief niedergeschlagen. Soeben ließen sich einige Neiter und Stimmen im 10 Gebüsch hören. Da ergriff sie schnell den Strauß aus meiner Hand und war bald, ohne ein Wort zu sagen, am andern Ende des Bogenganges verschwunden.

Seit diesem Abend hatte ich weder Ruh' noch Raft mehr. Es war mir beständig zu Mute, wie sonst immer, wenn der 15 Frühling anfangen follte, fo unruhig und fröhlich, ohne daß ich wußte, warum, als stünde mir ein großes Glück ober sonst etwas Außerordentliches bevor. Besonders das fatale Rechnen wollte mir nun erst aar nicht mehr von der Hand, und ich hatte, wenn ber Sonnenichein burch ben Raftanienbaum vor bem Fenfter grun-20 golben auf die Liffern fiel und so für vom Transport bis zum Latus und wieder hinauf und hinab addierte, gar feltsame Gedanken dabei, sodaß ich manchmal ganz verwirrt wurde und wahrhaftig nicht bis brei zählen konnte. Denn die Acht kam mir immer vor wie meine bicke enggeschnürte Dame mit bem breiten 25 Ropfput, die bose Sieben mar gar wie ein ewig rudwärts zeigender Begweiser ober Galgen. - Um meisten Spaß machte mir noch die Neun, die sich mir fo oft, eh' ich mich's versah, lustig als Sechs auf den Ropf stellte, mahrend die Zwei wie ein Fragezeichen fo pfiffig drein fah, als wollte fie mich fragen: Wo foll bas am so Ende noch hinaus mit dir, du arme Rull? Ohne fie, diefe schlanke Eins und alles, bleibft du doch ewig nichts!

Auch das Sitzen draußen vor der Thür wollte mir nicht mehr behagen. Ich nahm mir, um es bequemer zu haben, einen Schemel mit heraus und streckte die Füße darauf, ich flickte ein altes Parafol vom Einnehmer und steckte es gegen die Sonne wie ein chinesisches Lusthaus über mich. Aber es half nichts. Es schien mir, wie ich so saß und rauchte und spekulierte, als

^{21.} Latus, die in der letten Zeile einer Seite vermerkte Gesamtsumme der eins gelnen auf biefer Seite enthaltenen Beträge.

würden mir allmählich die Beine immer länger vor Langeweile, und die Nase wüchse mir vom Nichtsthun, wenn ich so stundenslang an ihr heruntersah. — Und wenn denn manchmal noch vor Tagesanbruch eine Extrapost vorbeikam, und ich trat halb versichlasen in die kühle Luft hinaus, und ein niedliches Gesichtchen, s von dem man in der Dämmerung nur die sunkelnden Augen sah, bog sich neugierig zum Wagen hervor und bot mir freundlich einen guten Morgen, in den Dörsern aber ringsumher krähten die Hähne so frisch über die leisewogenden Kornselber herüber, und zwischen den Morgenstreisen hoch am Himmel schweisten sich ann sein Posthorn und fuhr weiter und blies und blies — da stand ich lange und sah dem Wagen nach und es war mir nicht anders, als müßt' ich nur sogleich mit fort, weit, weit in die Welt. —

Meine Blumensträuße legte ich indes immer noch, sobald 15 die Sonne unterging, auf den steinernen Tisch in der dunkeln Laube. Aber das war es eben: damit war es nun auß seit jenem Abend. — Kein Mensch fümmerte sich darum: so oft ich des Morgens frühzeitig nachsah, lagen die Blumen noch immer da wie gestern, und sahen mich mit ihren verwelkten niederhängenden 20 Köpschen und darauf stehenden Tautropsen ordentlich betrübt an, als ob sie weinten. — Das verdroß mich sehr. Ich band gar keinen Strauß mehr. In meinem Garten mochte nun auch das Unkraut treiben wie es wollte, und die Blumen ließ ich ruhig stehn und wachsen, dis der Wind die Blätter verwehte. War mir's 25 doch ebenso wild und bunt und verstört im Gerzen.

In diesen kritischen Zeitläuften geschah es demn, daß einmal, als ich eben zu Hause im Fenster liege und verdrießlich in die Leere hinaussehe, die Kammerjungser vom Schlosse über die Straße daher getrippelt kommt. Sie lenkte, da sie mich erblickte, schnell 30 zu mir ein und blieb am Fenster stehen. — "Der gnädige Herrist gestern von seiner Neise zurückgekommen," sagte sie eilsertig. "So?" entgegnete ich verwundert — denn ich hatte mich schon seit einigen Wochen um nichts bekümmert, und wußte nicht einmal, daß der Herr auf Neisen war, — "da wird seine Tochter, die 35 junge gnädige Frau, auch große Freude gehabt haben." — Die Kammerjungser sah mich kurios von oben die unten an, sodaß ich mich ordentlich selber besinnen mußte, ob ich was Dummes gesagt hätte. — "Er weiß aber auch gar nichts," saate sie endlich

und rümpfte das kleine Näschen. "Nun," fuhr sie fort, "es soll heute Abend dem Herrn zu Shren Tanz im Schlosse sein und Maskerade. Meine gnädige Frau wird auch maskiert sein, als Gärtnerin — versteht Er auch recht — als Gärtnerin Nun hat 5 die gnädige Frau gesehen, daß Er besonders schöne Blumen hat in Seinem Garten." — Das ist seltsam, dachte ich dei mir selbst, man sieht doch jetzt fast keine Blume mehr vor Unkraut. — Sie aber suhr fort: "Da nun die gnädige Frau schöne Blumen zu ihrem Anzuge braucht, aber ganz frische, die eben vom Beete 10 kommen, so soll Er ihr welche bringen und damit heute Abend, wenn's dunkel geworden ist, unter dem großen Birnbaum im Schloßgarten warten, da wird sie dann kommen und die Blumen abholen."

Ich war ganz verblüfft vor Freude über diese Nachricht, 15 und lief in meiner Entzückung vom Fenster zu der Kammerjungser binaus.

"Pfui, der garstige Schlafrock!" rief diese aus, da sie mich auf einmal so in meinem Aufzuge im Freien sah. Das ärgerte mich, ich wollte auch nicht dahinter bleiben in der Galanterie, und 20 machte einige artige Kapriolen, um sie zu erhaschen und zu küssen. Aber unglücklicherweise verwickelte sich mir dabei der Schlafrock, der mir viel zu lang war, unter den Füßen, und ich siel der Länge nach auf die Erde. Als ich mich wieder zusammenrafste, war die Kammerjungser schon weit fort, und ich hörte sie noch 25 von fern lachen, daß sie sich die Seiten halten nußte.

Nun aber hatt' ich was zu sinnen und mich zu freuen. Sie dachte ja noch immer an mich und meine Blumen! Ich ging in mein Gärtchen, riß haftig alles Unkraut von den Beeten und warf es hoch über meinen Kops weg in die schimmernde Luft, als zög' ich alse Übel und Melancholie mit der Burzel heraus. Die Rosen waren nun wieder wie ihr Mund, die himmelblauen Winden wie ihre Augen, die schneeweiße Lilie mit ihrem schwermütig gesenkten Köpschen sah ganz aus wie sie. Ich legte alle sorgfältig in einem Körbchen zusammen. Es war ein stiller schöner Abend und kein Wölkschen am Himmel. Einzelne Sterne traten schon am Firmamente hervor, von weitem rauschte die Donau über die Felder herüber, in den hohen Bäumen im herrschaftlichen Garten neben mir sangen unzählige Bögel lustig durcheinander. Uch, ich war so glücklich!

Als endlich die Nacht hereinbrach, nahm ich mein Körbchen an den Arm und machte mich auf den Weg nach dem großen Garten. In dem Körbchen lag alles so bunt und anmutig durcheinander, weiß, rot, blau und duftig, daß mir ordentlich das Herz lachte, wenn ich hineinsah.

Ich ging voller fröhlicher Gedanken bei dem schönen Mondschein durch die stillen, reinlich mit Sand bestreuten Gänge über die kleinen weißen Brücken, unter denen die Schwäne eingeschlafen auf dem Wasser saßen, an den zierlichen Lauben und Lufthäusern vorüber. Den großen Virnbaum hatte ich gar bald aufgefunden, 10 denn es war derselbe, unter dem ich sonst, als ich noch Gärtners bursche war, an schwülen Nachmittagen gelegen.

Hier war es so einsam dunkel. Nur eine hohe Espe zitterte und flüsterte mit ihren silbernen Blättern in einem fort. Bom Schlosse schalte manchmal die Tanzmusik herüber. Auch Menschen= 15 stimmen hörte ich zuweilen im Garten, die kamen oft ganz nahe an mich heran, dann wurde es auf einmal wieder ganz still.

Mir klopfte das Herz. Es war mir schauerlich und seltsam zu Mute, als wenn ich jemand bestehlen wollte. Ich stand lange Zeit stockstill an den Baum gelehnt und lauschte nach allen Seiten; 20 da aber immer niemand kam, konnt' ich es nicht länger aushalten. Ich hing mein Körbchen an den Arm und kletterte schnell auf den Birnbaum hinauf, um wieder im Freien Luft zu schöpfen.

Da broben schallte mir die Tanzmusik erst recht über die Wipsel entgegen. Ich übersah den ganzen Garten und gerade in 25 die hellerleuchteten Fenster des Schlosses hinein. Dort drehten sich die Kronleuchter langsam wie Kränze von Sternen, unzählige geputzte Herren und Damen, wie in einem Schattenspiele, wogten und walzten und wirrten da bunt und unkenntlich durcheinander, manchmal legten sich welche ins Fenster und sahen hinunter in 30 den Garten. Draußen vor dem Schlosse aber waren der Rasen, die Sträucher und die Bäume von den vielen Lichtern aus dem Saale wie vergoldet, sodaß ordentlich die Blumen und die Lögel aufzuwachen schienen. Weiterhin um mich herum und hinter mir lag der Garten so schwarz und still.

Da tanzt sie nun, dacht' ich in dem Baume droben bei mir selber, und hat gewiß lange dich und deine Blumen wieder verzgessen. Alles ist so fröhlich, um dich kümmert sich kein Mensch.— Und so geht es mir überall und immer. Jeder hat sein Plätzchen

auf der Erde ausgesteckt, hat seinen warmen Ofen, seine Tasse Kaffee, seine Frau, sein Glas Wein zu Abend, und ist so recht zufrieden; selbst dem Portier ist ganz wohl in seiner langen Haut. — Mir ist's nirgends recht. Es ist, als wäre ich überall 5 eben zu spät gekommen, als hätte die ganze Welt gar nicht auf mich gerechnet. —

Wie ich eben so philosophiere, höre ich auf einmal unten im Grafe etwas einherrafcheln. Zwei feine Stimmen fprachen gang nahe und leife miteinander. Bald darauf bogen fich die Zweige 10 in dem Gesträuch außeinander, und die Kammerjungfer steckte ihr fleines Gesichtchen, sich nach allen Seiten umsehend, zwischen ber Laube hindurch. Der Mondschein funkelte recht auf ihren pfiffigen Augen, wie fie hervorguckten. Ich hielt den Atem an mich und blickte unverwandt hinunter. Es dauerte auch nicht lange, so trat 15 wirklich die Gärtnerin, ganz so wie mir sie die Kammerjungfer geftern beschrieben hatte, zwischen ben Baumen heraus. Mein Berg flopfte mir jum Zerspringen. Gie aber hatte eine Larve vor und fah sich, wie mir schien, verwundert auf dem Blate um. - Da wollt's mir porkommen, als ware sie gar nicht recht 20 schlank und niedlich. — Endlich trat sie ganz nahe an den Baum und nahm die Larve ab - Es war wahrhaftig die andere ältere gnädige Frau!

Wie froh war ich nun, als ich mich vom ersten Schreck erholt hatte, daß ich mich hier oben in Sicherheit befand. Wie in 25 aller Welt, dachte ich, kommt die nur jett hierher? Wenn nun die liebe schöne gnädige Frau die Blumen abholt, — das wird eine schöne Geschichte werden! Ich hätte am Ende weinen mögen

vor Arger über ben ganzen Spektakel.

Indem hub die verkappte Gärtnerin unten an: "Es ist so so stickend heiß droben im Saale, ich mußte gehen, mich ein wenig abzufühlen in der freien schönen Natur." Dabei fächelte sie sich mit der Larve in einem fort und blies die Lust von sich. Bei dem hellen Mondschein konnt' ich deutlich erkennen, wie ihr die Flechsen am Halse ordentlich aufgeschwollen waren; sie sah ganz erbost aus und ziegelrot im Gesicht. Die Kammerjungser suchte unterdes hinter allen Hecken herum, als hätte sie eine Stecknadel verloren

"Ich brauche so notwendig noch frische Blumen zu meiner Maske," fuhr die Gärtnerin von neuem fort, "wo er auch stecken

mag!" — Die Kammerjungfer suchte und kicherte dabei immersort heimlich in sich selbst hinein. — "Sagtest du was, Rosette?" fragte die Gärtnerin spitzig. — "Ich sage, was ich immer gesagt habe," erwiderte die Kammerjungser und machte ein ganz ernsthaftes treuherziges Gesicht, "der ganze Einnehmer ist und bleibt ein 5 Lümmel, er liegt gewiß irgendwo hinter einem Strauche und schläft."

Mir zuckte es in allen meinen Gliedern, herunterzuspringen und meine Reputation zu retten — da hörte man auf einmal ein aroßes Bauken und Musizieren und Lärmen vom Schlosse her. 10

Nun hielt sich die Gärtnerin nicht länger. "Da bringen die Menschen," fuhr sie verdrießlich auf, "dem Herrn das Vivat. Komm, man wird uns vermissen!" — Und hiermit steckte sie die Larve schnell vor und ging wütend mit der Kammerjungser nach dem Schlosse zu fort. Die Bäume und Sträucher wiesen kurioß, 15 wie mit langen Nasen und Fingern, hinter ihr drein, der Mondschein tanzte noch six, wie über eine Klaviatur, über ihre breite Taille auf und nieder, und so nahm sie, so recht wie ich auf dem Theater manchmal die Sängerinnen gesehn, unter Trompeten und Pausen schnell ihren Abzug.

Ich aber wußte in meinem Baume droben eigentlich gar nicht recht, wie mir geschehen, und richtete nunmehr meine Augen unverwandt auf das Schloß hin; denn ein Kreis hoher Windslichter unten an den Stusen des Einganges warf dort einen seltsamen Schein über die blitzenden Fenster und weit in den Garten 25 hinein. Es war die Dienerschaft, die soeben ihrer jungen Herrschaft ein Ständchen brachte. Mitten unter ihnen stand der prächtig aufgeputzte Portier, wie ein Staatsminister, vor einem Notenpulte, und arbeitete sich emsig an einem Kagott ab.

Wie ich mich soeben zurechtsetze, um der schönen Serenade 30 zuzuhören, gingen auf einmal oben auf dem Balkon des Schlosses die Flügelthüren auf. Ein hoher Herr, schön und stattlich in Unisorm und mit vielen funkelnden Sternen, trat auf den Balkon heraus, und an seiner Hand — die schöne junge gnädige Frau, in ganz weißem Kleide, wie eine Lilie in der Nacht, oder wie 35 wenn der Mond über das klare Firmament zöge.

Ich konnte keinen Blid von dem Platze verwenden, und Garten, Bäume und Felder gingen unter vor meinen Sinnen, wie sie so wundersam beleuchtet von den Fackeln hoch und schlank

dastand, und bald annutig mit dem schönen Offizier sprach, bald wieder freundlich zu den Musikanten herunter nickte. Die Leute unten waren außer sich vor Freude, und ich hielt mich am Ende auch nicht mehr und schrie immer aus Leibeskräften Bivat mit.

Mis sie aber balb darauf wieder von dem Balkon verschwand, unten eine Fackel nach der andern verlöschte, und die Notenpulte weggeräumt wurden, und nun der Garten ringsumher auch wieder finster wurde und rauschte wie vorher — da merkt' ich erst alles — da siel es mir auf einmal aufs Herz, daß mich wohl eigentlich nur die Tante mit den Blumen bestellt hatte, daß die Schöne gar nicht an mich dachte und lange verheiratet ist, und daß ich selber ein großer Narr war.

Alles das versenkte mich recht in einen Abgrund von Nachfinnen. Ich wickelte mich, gleich einem Igel, in die Stacheln 15 meiner eignen Gedanken zusammen: vom Schlosse schallte die Tanzmusik nur noch seltner herüber, die Wolken wanderten einkam über den dunkeln Garten weg. Und so saß ich auf dem Baume droben, wie die Nachteule, in den Ruinen meines Glücks die

ganze Nacht hindurch.

Die kühle Morgenluft weckte mich endlich aus meinen Träumereien. Ich erstaunte ordentlich, wie ich so auf einmal um mich her blickte. Musik und Tanz war lange vorbei, im Schlosse und rings um das Schloß herum auf dem Rasenplatze und den steinernen Stusen und Säulen sah alles so still, kühl und keierselich auß; nur der Springbrunnen vor dem Eingange plätscherte einsam in einem fort. Hin und her in den Zweigen neben mir erwachten schon die Bögel, schüttelten ihre bunten Federn und sahen, die kleinen Flügel dehnend, neugierig und verwundert ihren seltsamen Schlafkameraden an. Fröhlich schweisende Morgenstrahlen so funkelten über den Garten weg auf meine Brust.

Da richtete ich mich in meinem Baume auf, und sah seit langer Zeit zum erstenmale wieder einmal so recht weit in das Land hinaus, wie da schon einzelne Schiffe auf der Donau zwischen den Weinbergen herabsuhren, und die noch leeren Landstraßen wie 35 Brücken über das schimmernde Land sich fern über die Verge und Thäler hinausschwangen.

Ich weiß nicht, wie es kam — aber mich packte da auf einmal wieder meine ehemalige Reiselust: alle die alte Wehmut und Freude und große Erwartung. Mir fiel dabei zugleich ein,

wie nun die schöne Frau broben auf dem Schlosse zwischen Blumen und seidnen Decken schlummerte, und ein Engel bei ihr auf dem Bette säße in der Morgenstille. — Nein, rief ich aus, fort muß ich von hier, und immer fort, soweit als der Himmel blau ist!

Und hiermit nahm ich mein Körbchen und warf es hoch in 5 die Luft, sodaß es recht lieblich anzusehen war, wie die Blumen zwischen den Zweigen und auf dem grünen Rasen unten bunt umherlagen. Dann stieg ich selber schnell herunter und ging durch den stillen Garten auf meine Wohnung zu. Gar oft blieb ich da noch stehen auf manchem Plätzchen, wo ich sie sonst wohl ein= 10 mal gesehen, oder im Schatten liegend an sie gedacht hatte.

In und um mein Häuschen sah alles noch so aus, wie ich es gestern verlassen hatte. Das Gärtchen war geplündert und wüst, im Zimmer drin lag noch das große Rechnungsbuch aufsgeschlagen, meine Geige, die ich schon kaft ganz vergessen hatte, 15 hing verstaubt an der Wand. Ein Morgenstrahl aber aus dem gegenüber stehenden Fenster suhr gerade blitzend über die Saiten. Das gab einen rechten Klang in meinem Herzen. Ja, sagte ich, komm nur her, du getreues Instrument! Unser Reich ist nicht von dieser Welt!

Und so nahm ich die Geige von der Wand, ließ Rechnungsbuch, Schlafrock, Pantoffeln, Pfeisen und Parafol liegen und wanderte, arm wie ich gekommen war, aus meinem Häuschen und auf der glänzenden Landstraße von dannen.

Ich blickte noch oft zurück; mir war gar feltsam zu Mute, so 25 traurig und doch auch wieder so überaus fröhlich, wie ein Bogel, der aus seinem Käfig ausreißt. Und als ich schon eine weite Strecke gegangen war, nahm ich draußen im Freien meine Geige por und sana:

Den lieben Gott laß ich nur walten; Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld Und Erd' und Himmel thut erhalten, Hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt!

30

Das Schloß, der Garten und die Türme von Wien waren schon hinter mir im Morgenduft versunken, über mir jubilierten 35 unzählige Lerchen hoch in der Luft; so zog ich zwischen den grünen Bergen und an lustigen Städten und Dörfern vorbei gen Italien hinunter.

Drittes Kapitel.

Aber das war nun schlimm! Ich hatte noch gar nicht daran gedacht, daß ich eigentlich den rechten Weg nicht wußte. Auch war ringsumher kein Mensch zu sehen in der stillen Morgenstunde, den ich hätte fragen können, und nicht weit von mir teilte sich die Landstraße in viele neue Landstraßen, die gingen weit, weit über die höchsten Verge fort, als führten sie aus der Welt hinaus, so daß mir ordentlich schwindelte, wenn ich recht hinsah.

Endlich kam ein Bauer des Weges daher, der, glaub' ich, nach der Kirche ging, da es heut eben Sonntag war, in einem altmodischen Überrocke mit großen silbernen Knöpfen und einem langen spanischen Rohr mit einem sehr massiven silbernen Stockstnopf darauf, der schon von weitem in der Sonne sunkelte. Ich frug ihn sogleich mit vieler Höslichkeit: "Können Sie mir nicht 15 sagen, wo der Weg nach Italien geht?" — Der Bauer blieb stehen, sah mich an, besann sich dann mit weit vorgeschobener Unterlippe, und sah mich wieder an. Ich sagte noch einmal: "Nach Italien, wo die Bomeranzen wachsen." — "Ach was gehn mich Seine Bomeranzen an!" sagte der Bauer da, und schritt 20 wacker wieder weiter. Ich hätte dem Manne mehr Konduite zusgetraut, denn er sah recht stattlich aus.

Was war nun zu machen? Wieber umkehren und in mein Dorf zurückgehn? Da hätten die Leute mit den Fingern auf mich gewiesen, und die Jungen wären um mich herumgesprungen:

25 Ei, tausend willsommen aus der Welt! Wie sieht es denn aus in der Welt? Hat Er uns nicht Pfesserfuchen mitgebracht aus der Welt? — Der Portier mit der kurfürstlichen Nase, welcher überhaupt viele Kenntnisse von der Weltzeschichte hatte, sagte oft zu mir: "Wertgeschätzter Herr Sinnehmer! Italien ist ein schönes Land, da sorgt der liebe Gott für alles, da kann man sich im Sonnenschein auf den Rücken legen, so wachsen einem die Nosinen ins Maul, und wenn einen die Tarantel beißt, so tanzt man mit ungemeiner Gelenkigkeit, wenn man auch sonst nach mit ungemeiner Gelenkigkeit, wenn man auch sonst tanzen gelernt hat." — Nein, nach Italien, nach Italien! rief ich voller 35 Bergnügen aus, und rannte, ohne an die verschiedenen Wege zu denken, auf der Straße fort, die mir eben vor die Füße kam.

^{32.} Tarantel und Tarantella werben vom Portier verwechselt; ber Stich ber Tarantel soll bem Aberglauben nach zu einem Beitstanze zwingen, aber auch burch Tanzen geheilt werben können.

Als ich eine Strecke so fort gewandert mar, sah ich rechts von der Strake einen fehr schönen Baumgarten, wo die Morgensonne so luftig zwischen den Stämmen und Winfeln hindurchschimmerte, daß es aussah, als ware der Rasen mit goldenen Teppichen belegt. Da ich keinen Menschen erblickte, stieg ich über 5 den niedrigen Gartenzaun und legte mich recht behaglich unter einem Apfelbaum ins Gras, denn von dem gestrigen Rachtlager auf dem Baume thaten mir noch alle Glieder meh. Da konnte man weit ins Land hinaussehen, und da es Sonntag war, fo famen bis aus der weitesten Ferne Glockenklange über die stillen 10 Felder herüber, und geputzte Landleute zogen überall zwischen Wiesen und Buschen nach der Kirche. Ich war recht fröhlich im Bergen, die Bogel sangen über mir im Baume, ich dachte an meine Mühle und an den Garten der schönen anädigen Frau, und wie das alles nun so weit, weit lag - bis ich zulett ein- 15 schlummerte. Da träumte mir, als fame diese schöne Frau aus ber prächtigen Gegend unten zu mir gegangen oder eigentlich langsam geflogen zwischen ben Glockenklangen, mit langen weißen Schleiern, die im Morgenrote wehten. Dann mar es wieder, als wären wir gar nicht in der Fremde, sondern bei meinem Dorfe 20 an der Mühle in den tiefen Schatten. Aber da war alles ftill und leer, wie wenn die Leute Sonntags in der Rirche find und nur der Orgelflang durch die Bäume herüber kommt, daß es mir recht im Herzen weh that. Die schöne Frau aber war sehr aut und freundlich, sie hielt mich an der Hand und ging mit mir, 25 und fang in einem fort in dieser Einsamkeit das schöne Lied, das fie damals immer frühmorgens am offenen Tenfter zur Guitarre gefungen hat, und ich fah dabei ihr Bild in dem stillen Weiher, noch viel tausendmal schöner, aber mit sonderbaren großen Augen. die mich so starr ansahen, daß ich mich beinahe gefürchtet hätte. - 30 Da fing auf einmal die Mühle, erst in einzelnen lanasamen Schlägen, dann immer schneller und heftiger an zu gehen und zu braufen, der Weiher wurde dunkel und fräuselte fich, die schöne Frau wurde aanz bleich, und ihre Schleier wurden immer länger und länger und flatterten entsetzlich in ben langen Spiten, 35 wie Rebelftreifen, hoch am Himmel empor; das Saufen nahm immer mehr zu, oft war es, als bliefe der Vortier auf seinem Fagot dazwischen, bis ich endlich mit heftigem Bergklopfen aufwachte.

Es hatte fich wirklich ein Wind erhoben, der leise über mir durch den Apfelbaum ging; aber was so brauste und rumorte. war weder die Mühle noch der Portier, sondern derselbe Bauer. ber mir vorhin den Weg nach Italien nicht zeigen wollte. Er hatte 5 aber feinen Sonntagsstaat ausgezogen und stand in einem weißen Kamisol vor mir. "Na," sagte er, da ich mir noch den Schlaf aus den Augen wischte, "will Er etwa hier Poperenzen klauben, daß Er mir das schöne Gras so zertrampelt, anstatt in die Kirche zu gehen, Er Faulenzer!" - Mich ärgert' es nur, daß mich der 10 Grobian aufgeweckt hatte. Ich sprang ganz erbost auf und verfette geschwind: "Was, Er will mich hier ausschimpfen? Ich bin Gärtner gewesen, eh' Er daran dachte, und Ginnehmer, und wenn Er zur Stadt gefahren ware, hatte Er bie fchmierige Schlafmute vor mir abnehmen muffen, und hatte mein Saus und meinen 15 roten Schlafrock mit gelben Punkten." — Aber ber Knollfink scherte sich aar nichts barum, sondern stemmte beide Arme in die Seiten und fagte bloß: "Was will Er benn? he! he!" Dabei fah ich, daß es eigentlich ein furzer, stämmiger, frummbeiniger Rerl war, und vorstehende alokende Augen und eine rote etwas schiefe 20 Nase hatte. Und wie er immerfort nichts weiter saate als: "he! - he!" - und dabei jedesmal einen Schritt näher auf mich zukam, da überfiel mich auf einmal eine so kuriose grausliche Ungft, daß ich mich schnell aufmachte, über den Zaun sprang und. ohne mich umzusehen, immerfort querfeldein lief, daß mir die 25 Beige in der Tasche flang.

Als ich endlich wieder still hielt, um Aten zu schöpfen, war der Garten und das ganze Thal nicht mehr zu sehen, und ich stand in einem schönen Walde. Aber ich gab nicht viel dar auf acht, denn jetzt ärgerte mich das Spektakel erst recht, und daß der Kerl mich immer Er nannte, und ich schimpfte noch lange im stillen für mich. In solchen Gedanken ging ich rasch sort und kam immermehr von der Landstraße ab, mitten in das Gebirge hinein. Der Holzweg, auf dem ich fortgelaufen war, hörte auf, und ich hatte nur noch einen kleinen, wenig betretenen 35 Fußsteig vor mir. Ringsum war niemand zu sehen und kein Laut zu vernehmen. Sonst aber war es recht anmutig zu gehn, die Wipfel der Bäume rauschten und die Vögel sangen sehr schön. Ich befahl mich daher Gottes Führung, zog meine Violine

^{15.} Anollfint, plumper grober Menich.

hervor und spielte alle meine liebsten Stücke durch, daß es recht fröhlich in dem einsamen Walde erklang.

Mit dem Spielen ging es aber auch nicht lange, denn ich ftolperte dabei jeden Augenblick über die fatalen Baumwurzeln, auch fing mich zuletzt an zu hungern, und der Wald wollte noch 5 immer gar kein Ende nehmen. So irrte ich ben ganzen Tag herum, und die Sonne ichien ichon ichief zwischen ben Baumstämmen hindurch, als ich endlich in ein kleines Wiesenthal hinaus kam, das rings von Bergen eingeschlossen und voller roter und gelber Blumen war, über benen unzählige Schmetterlinge 10 im Abendgolde herum flatterten. Hier war es so einsam, als läge die Welt wohl hundert Meilen weit weg. Nur die Beimchen zirpten, und ein hirt lag drüben im hohen Grafe und bließ fo melancholisch auf seiner Schalmei, daß einem das Berg vor Wehmut hätte zerspringen mögen. Ja, dachte ich bei mir, wer 15 es so aut hätte, wie so ein Faulenzer! unser einer muß sich in der Fremde herumschlagen und immer attent sein. — Da ein schönes klares Flüßchen zwischen und lag, über das ich nicht herüber konnte, so rief ich ihm von weitem zu: wo hier das nächste Dorf lage? Er ließ fich aber nicht ftoren, sondern ftredte nur 20 ben Kopf ein wenig aus dem Grafe hervor, wies mit feiner Schalmei auf den andern Wald hin und blies ruhig wieder weiter.

Unterdes marschierte ich sleißig fort, denn es sing schon an zu dämmern. Die Bögel, die alle noch ein großes Geschrei gemacht hatten, als die letzten Sonnenstrahlen durch den Wald 25 schimmerten, wurden auf einmal still, und mir sing beinah an angst zu werden in dem ewigen, einsamen Rauschen der Wälder. Endlich hörte ich von serne Hunde bellen. Ich schritt rascher fort, der Wald wurde immer lichter und lichter, und bald darauf sah ich zwischen den letzten Bäumen hindurch einen schönen grünen 30 Blatz, auf dem viele Kinder lärmten, und sich um eine große Linde herumtunmelten, die recht in der Mitte stand. Weiterhin an dem Platze war ein Wirtshauß, vor dem einige Bauern um einen Tisch saßen und Karten spielten und Tabak rauchten. Bon der andern Seite saßen junge Bursche und Mädchen vor der 35 Thür, die die Arme in ihre Schürzen gewickelt hatten und in der Kühle mit einander plauderten.

Ich besann mich nicht lange, zog meine Geige aus ber Tasche, und spielte schnell einen lustigen Ländler auf, während ich aus dem Walde hervortrat. Die Mädchen verwunderten sich, die Alten lachten, daß es weit in den Wald hineinschallte. Als ich aber so dis zu der Linde gekommen war, und mich mit dem Rücken dran lehnte, und immersort spielte, da ging ein heims liches Rumoren und Gewisper unter den jungen Leuten rechts und links, die Bursche legten endlich ihre Sonntagspfeisen weg, jeder nahm die Seine, und eh' ich's mir versah, schwenkte sich das junge Bauernvolk tüchtig um mich herum, die Hunde bellten, die Kittel flogen, und die Kinder standen um mich im Kreise und sahen mir neugierig ins Gesicht und auf die Finger, wie ich so six damit hantierte.

Wie der erste Schleifer vorbei war, konnte ich erst recht feben, wie eine aute Musik in die Gliedmaßen fährt. Die Bauerburschen, die sich vorher, die Pfeifen im Munde, auf den Bänken 15 reckten und die steifen Beine von sich streckten, waren nun auf einmal wie umgetauscht, ließen ihre bunten Schnupftücher vorn am Knopfloch lang herunter hängen und kapriolten fo artig um die Mädchen herum, daß es eine rechte Lust anzuschauen war. Einer von ihnen, der sich schon für mas Rechtes hielt, haspelte 20 lange in seiner Westentasche, damit es die andern sehen follten. und brachte endlich ein fleines Silberftuck heraus, bas er mir in die Sand bruden wollte. Dich ärgerte bas, wenn ich gleich bazumal kein Geld in der Tasche hatte. Ich sagte ihm, er sollte nur seine Pfennige behalten, ich spielte nur so aus Freude, weil 25 ich wieder bei Menschen wäre. Bald darauf aber kam ein schmuckes Mädchen mit einer großen Stampe Wein zu mir. "Mufikanten trinken gern," sagte fie, und lachte mich freundlich an, und ihre perlweißen Zähne schimmerten recht scharmant zwischen den roten Lippen hindurch, so daß ich sie wohl hätte 30 darauf füffen mögen. Sie tunkte ihre Schnäbelchen in ben Wein, wobei ihre Augen über das Glas weg auf mich herüber funkelten, und reichte mir barauf die Stampe bin. Da trank ich das Glas bis auf den Grund aus, und spielte dann wieder von frischem, daß sich alles lustig um mich herumdrehte.

Die Alten waren unterdes von ihrem Spiel aufgebrochen, die jungen Leute fingen auch an müde zu werden und zerstreuten sich, und so wurde es nach und nach ganz still und leer vor dem Wirtshause. Auch das Mädchen, das mir den Wein ge-

^{26.} Stampe, ichlefisch, Trinfalas mit bidem Ruf.

reicht hatte, ging nun nach bem Dorfe zu, aber fie ging fehr langfam und fah fich zuweilen um, als ob fie was vergeffen hätte. Endlich blieb fie stehen und suchte etwas auf der Erde. aber ich fah wohl, daß sie, wenn sie fich bückte, unter dem Arme hindurch nach mir zuruckblickte. Ich hatte auf dem Schlosse 5 Lebensart gelernt, ich sprang also geschwind herzu und sagte: "Haben Sie etwas verloren, schönfte Mamfell?" - "Ach nein," faate fie und murde über und über rot, "es war nur eine Rofe - will Er fie haben?" - Ich dankte und steckte die Rose ins Knopfloch. Sie sah mich sehr freundlich an und sagte: "Er 10 spielt recht schön." — "Ja," versetzte ich, "das ist so eine Gabe Gottes." - "Die Musikanten find hier in ber Gegend fehr rar," hub das Madden dann wieder an und stockte und hatte die Augen beständig niedergeschlagen. "Er konnte sich hier ein gutes Stück Geld perdienen — auch mein Bater fvielt eiwas die 15 Beige und hört gern von der Fremde erzählen - und mein Bater ift fehr reich." - Dann lachte fie auf und fagte: "Wenn Er nur nicht immer folde Grimaffen machen möchte mit dem Ropfe, beim Geigen!" - "Teuerste Jungfer," erwiderte ich, erstlich: nennen Sie mich nur nicht immer Er; sodann mit dem 20 Ropftremulenzen, das ist einmal nicht anders, das haben wir Birtuofen alle so an uns." — "Ach so!" entgegnete das Mädchen. Sie wollte noch etwas mehr fagen, aber ba entstand auf einmal ein entsetliches Gepolter im Wirtshaufe, die Sausthur ging mit großem Gefrache auf und ein dunner Kerl fam wie ein auß= 25 geschofner Labestock herausgeflogen, worauf die Thur sogleich wieder hinter ihm zugeschlagen wurde.

Das Mädchen war bei dem ersten Geräusch wie ein Neh davongesprungen und im Dunkel verschwunden. Die Figur vor der Thür aber raffte sich hurtig wieder vom Boden auf und sing 30 nun an mit solcher Geschwindigkeit gegen das Haus loszuschimpsen, daß es ordentlich zum Erstaunen war. "Bas!" schrie er, "ich besossen" ich die Kreidestriche an der verräucherten Thür nicht bezahlen? Löscht sie aus, löscht sie aus! Hab ich Euch nicht erst gestern übern Kochlössel barbiert und in die Nase geschnitten, 35 daß ihr mir den Lössel morsch entzwei gebissen habt? Barbieren macht einen Strich — Kochlössel, wieder einen Strich — Pflaster auf die Nase, noch ein Strich — wieviel solche hundsföttische Striche wollt ihr denn noch bezahlt haben? Uber gut, schon

gut, ich lasse das ganze Dorf, die ganze Welt ungeschoren. Lauft meinetwegen mit euren Bärten, daß der liebe Gott am jüngsten Tage nicht weiß, ob ihr Juden seid oder Christen! Ja, hängt euch an euren Bärten auf, ihr zottigen Landbären!" 5 Sier brach er auf einmal in ein jämmerliches Weinen aus und fuhr ganz erbärmlich durch die Fistel fort: "Wasser soll ich sausen, wie ein elender Fisch? Ist das Rächstenliede? Bin ich nicht ein Mensch und ein ausgelernter Feldscher? Uch, ich bin heute so in der Rage! Mein Herz ist voller Rührung und Menschen 10 liebe!" Bei diesen Worten zog er sich nach und nach zurück, da im Hause alles still blieb. Als er mich erblickte, kam er mit ausgebreiteten Armen auf mich los, ich glaube, der tolle Kerl wollte mich embrassieren. Ich sprang aber auf die Seite, und so stolperte er weiter, und ich hörte ihn noch lange, bald grob,

15 bald fein, durch die Finsternis mit sich diskurieren.

Mir aber ging mancherlei im Kopfe herum. Die Junafer, die mir vorhin die Rose geschenkt hatte, war jung, schön und reich - ich konnte da mein Glück machen, eh' man die Sand umkehrte. Und Sammel und Schweine, Buter und Ganfe mit 20 Apfeln gestopft - ja, es war mir nicht anders, als fah' ich ben Portier auf mich zukommen: "Greif zu, Einnehmer, greif zu! jung gefreit hat niemand gereut, wer's Gluck hat, führt die Braut heim, bleibe im Lande und nähre dich tuchtig." In folchen philosophischen Gedanken setzte ich mich auf dem Plate, der nun 25 gang einsam mar, auf einen Stein nieder, denn an das Wirts= haus anzuklopfen traute ich mich nicht, weil ich kein Geld bei mir hatte. Der Mond schien prächtig, von den Bergen rauschten die Wälder durch die stille Nacht herüber, manchmal schlugen im Dorfe die Hunde an, das weiter im Thale unter Bäumen und 30 Mondschein wie begraben lag. Ich betrachtete das Firmament, wie da einzelne Wolken langfam durch den Mondschein zogen und manch= mal ein Stern weit in der Ferne herunterfiel. So, dachte ich, scheint der Mond auch über meines Baters Mühle und auf das weiße gräf= liche Schloß. Dort ift nun auch schon alles lange ftill, die gnäbige 35 Frau schläft, und die Wafferkunfte und Baume im Garten raufchen noch immerfort wie damals, und allen ist's gleich, ob ich noch da bin, oder in der Fremde, oder gestorben. - Da kam mir die Welt auf einmal so entsetslich weit und groß vor, und ich so ganz allein barin, daß ich aus Herzensarunde hätte weinen mogen.

Wie ich noch immer so dasitze, höre ich auf einmal aus der Ferne Hufschlag im Walde. Ich hielt den Atem an und lauschte; da kam es immer näher und näher, und ich konnte schon die Pferde schnauben hören. Bald darauf kamen auch wirklich zwei Reiter unter ben Bäumen bervor, hielten aber am 5 Saume des Waldes an und fprachen heimlich fehr eifrig miteinander, wie ich an den Schatten sehen konnte, die plotlich über den mondbeglänzten Blatz vorschoffen, und mit langen dunkeln Urmen bald dahin bald dorthin wiesen. - Wie oft, wenn mir zu Hause meine verstorbene Mutter von wilden Wäldern und 10 martialischen Räubern erzählte, hatte ich mir sonst immer beimlich gemünscht, eine folche Geschichte felbst zu erleben. Da hatt' ich's nun auf einmal für meine dummen, frevelmütigen Gedanken! -Sch streckte mich nun an dem Lindenbaum, unter dem ich aefessen, ganz unmerklich so lang aus, als ich nur konnte, bis ich 15 den ersten Ust erreicht hatte und mich geschwinde hinaufschwang. Aber ich baumelte noch mit halbem Leibe über dem Aste und wollte soeben auch meine Beine nachholen, als der eine von den Reitern rasch hinter mir über den Blat dabertrabte. Ich drückte nun die Augen fest zu in dem dunkeln Laube, und rührte und 20 regte mich nicht. - "Wer ist ba?" rief es auf einmal bicht hinter mir. "Niemand!" fchrie ich aus Leibeskräften vor Schreck, daß er mich doch noch erwischt hatte. Insgeheim mußte ich aber doch bei mir lachen, wie die Kerls sich schneiden würden, wenn sie mir die leeren Taschen umdrehten. — "Ei, ei," sagte der 25 Räuber wieder, wem gehören denn aber die zwei Beine, die da herunter hängen?" - Da half nichts mehr. "Nichts weiter," versette ich. .. als ein Baar arme, verirrte Musikantenbeine," und ließ mich rasch wieder auf den Boden herab, denn ich schämte mich auch, langer wie eine zerbrochene Gabel da über dem Afte 30 zu hängen.

Das Pferd des Reiters scheute, als ich so plöglich vom Baume herunterfuhr. Er klopfte ihm den Hals und sagte lachend: "Nun, wir sind auch verirrt, da sind mir rechte Kameraden; ich dächte also, du hälfest uns ein wenig den Weg nach B. auf= 35 suchen. Es soll dein Schade nicht sein." Ich hatte nun gut beteuern, daß ich gar nicht wüßte, wo B. läge, daß ich lieber hier im Wirtshause fragen oder sie in das Dorf hinunter sühren wollte. Der Kerl nahm gar keine Raison an. Er zog ganz

ruhig eine Piftole aus dem Gurt, die recht hübsch im Mondschein funkelte. "Mein Liebster," sagte er dabei sehr freundschaftlich zu mir, während er bald den Lauf der Pistole abwischte, bald wieder prüsend an die Augen hielt, "mein Liebster, du wirst

5 wohl fo gut fein, selber nach B. vorauszugehn."

Da war ich nun recht übel daran. Traf ich den Weg, fo fam ich gewiß zu der Räuberbande und bekam Brügel, da ich fein Geld bei mir hatte, traf ich ihn nicht — so bekam ich auch Brügel. Ich befann mich also nicht lange und schlug den ersten 10 beften Weg ein, der an dem Wirtshaus vorüber vom Dorfe abführte Der Reiter sprengte schnell zu seinem Begleiter gurud, und beide folgten mir dann in einiger Entfernung langfam nach. So zogen wir eigentlich recht närrisch auf gut Gluck in die mondhelle Nacht hinein. Der Weg lief immerfort im Walde 15 an einem Bergeshange fort. Zuweilen konnte man über die Tannenwipfel, die von unten herauflangten und fich bunkel rührten, weit in die tiefen, stillen Thaler hinaussehen, hin und her schlug eine Nachtigall, Sunde bellten in der Ferne in den Dörfern. Ein kluß rauschte beständig aus der Tiefe und blitte 20 Zuweilen im Mondschein auf. Dabei das einförmige Pferdegetrappel und das Wirren und Schwirren der Neiter hinter mir, die unaufhörlich in einer fremden Sprache miteinander plauderten, und das helle Mondlicht und die langen Schatten ber Baumftamme, die wechselnd über die beiden Reiter wegflogen, daß fie 25 mir bald schwarz, bald hell, bald klein, bald wieder riesengroß vorkamen. Mir verwirrten fich ordentlich die Gedanken, als läge ich in einem Traum und könnte gar nicht aufwachen Ich schritt immer stramm vor mich bin. Wir muffen, bachte ich, boch am Ende aus dem Walde und aus der Nacht herauskommen.

Endlich flogen hin und wieder schon lange rötliche Scheine über den Himmel, ganz leise, wie wenn man über einen Spiegel haucht, auch eine Lerche sang schon hoch über dem stillen Thale. Da wurde mir auf einmal ganz klar im Herzen bei dem Morgengruße, und alle Furcht war vorüber. Die beiden Reiter aber streckten sich, und sahen sich nach allen Sciten um, und schienen nun erst gewahr zu werden, daß wir doch wohl nicht auf dem rechten Wege sein mochten. Sie plauderten wieder viel, und ich merkte wohl, daß sie von mir sprachen, ja es kam mir vor, als singe der eine sich vor mir zu sürchten an, als könnt' ich wohl

gar so ein heimlicher Schnapphahn sein, der sie im Walde irreführen wollte. Das machte mir Spaß, denn je lichter es ringsum wurde, je mehr Courage friegt' ich, zumal da wir soeben auf einen schönen freien Waldplatz herauskamen. Ich sah mich daher nach allen Seiten ganz wild um, und pfiff dann ein paarmal s auf den Fingern, wie die Spitzbuben thun, wenn sie sich einander Signale geben wollen.

"Halt!" rief auf einmal der eine von den Neitern, daß ich ordentlich zusammenfuhr. Wie ich mich umsehe, sind sie beide abgestiegen und haben ihre Pferde an einen Baum angebunden. 10 Der eine kommt aber rasch auf mich los, sieht mir ganz starr ins Gesicht, und fängt auf einmal ganz unmäßig an zu lachen. Ich muß gestehen, mich ärgerte das unvernünftige Gelächter. Er aber sagte: "Wahrhaftig, das ist der Gärtner, wollt' sagen: Einenehmer vom Schloß!"

Ich sah ihn groß an, wußte mich aber seiner nicht zu ersinnern, hätt' auch viel zu thun gehabt, wenn ich mir alle die jungen Herren hätte ansehen wollen, die auf dem Schlosse ab und zu ritten. Er aber fuhr mit ewigem Gelächter fort: "Das ist prächtig! Du vacierst, wie ich sehe, wir brauchen eben einen Besodienten, bleib dei uns, da hast du ewige Bakanz." — Ich war ganz verblüfft und sagte endlich, daß ich soeden auf einer Reise nach Italien begriffen wäre. — "Nach Italien?" entgegnete der Fremde, "eben dahin wollen auch wir!" — "Nun, wenn daß ist!" ries ich aus und zog voller Freude meine Geige aus der Tasche 25 und strich, daß die Bögel im Balde auswachten. Der Herr aber erwischte geschwind den andern Herrn und walzte mit ihm wie verrückt auf dem Kasen herum.

Dann standen sie plötslich still. "Bei Gott," rief der eine, "da seh' ich schon den Kirchturm von B.! nun, da wollen wir so bald unten sein." Er zog seine Uhr heraus und ließ sie repeztieren, schüttelte mit dem Kopfe, und ließ noch einmal schlagen. "Nein," sagte er, "das geht nicht, wir kommen so zu früh hin, das könnte schlimm werden!"

Darauf holten sie von ihren Pferden Kuchen, Braten und 35 Weinflaschen, breiteten eine schöne bunte Decke auf dem grünen Rasen aus, streckten sich darüber hin und schmausten sehr verz gnüglich, teilten auch mir von allem sehr reichlich mit, was mir gar wohl bekam, da ich seit einigen Tagen schon nicht mehr verz

nünftig gespeift hatte. — "Und daß du's weißt," sagte der eine zu mir, — "aber du kennst uns doch nicht?" — ich schüttelte mit dem Kopse. — "Also, daß du's weißt: ich bin der Maler Leonhard, und das dort ist — wieder ein Maler — Guido ges beißen."

Ich besah mir nun die beiden Maler genauer bei der Morgendämmerung. Der eine, Herr Leonhard, war groß, schlank, braun, mit lustigen, feurigen Augen. Der andere war viel jünger, kleiner und feiner, auf altdeutsche Mode gekleidet, wie es der Dortier nannte, mit weißem Kragen und bloßem Hals, um den die dunkelbraunen Locken herabhingen, die er oft aus dem hübschen Gesichte wegschütteln mußte. — Als dieser genug gefrühstückt hatte, griff er nach meiner Geige, die ich neben mir auf den Boden gelegt hatte, seite sich damit auf einen umgehauenen Baumast, und 15 klimperte darauf mit den Fingern. Dann sang er dazu so hell wie ein Baldvögelein, daß es mir recht durchs ganze Herz klang:

Fliegt der erste Morgenstrahl Durch das stille Nebelthal, Rauscht erwachend Wald und Hügel: Wer da sliegen kann, nimmt Flügel!

Und sein Hütletn in die Luft Wirst der Mensch vor Lust und ruft: Hat Gesang doch auch noch Schwingen, Nun so will ich fröhlich singen!

Dabei spielten die rötlichen Morgenscheine recht anmutig über sein etwas blasses Gesicht und die schwarzen verliebten Augen. Ich aber war so müde, daß sich mir die Worte und Noten, während er so sang, immer mehr verwirrten, dis ich zuletzt fest einschlief.

Als ich nach und nach wieder zu mir felber kam, hörte ich 30 wie im Traume die beiden Maler noch immer neben mir sprechen

Hinaus, o Mensch, weit in die Welt, Bangt dir das Herz in krankem Mut: Richts ist so krüb in Nacht gestellt, Der Morgen leicht macht's wieder gut.

20

^{8.} Der andere, das bei Shokespeare und den Spaniern gebräuchliche Motiv der Verkleidung des liebenden Mädchens in Nännertracht war auch bei den deutschen Romantitern jehr beliebt; Sichenborff jelbst hat es im "Schlo Dürande" und in der "Meerschrt" wie im "Keld von Marienburg" und "Ezelin" verwertet. — 17sf. In den Gedichten unter den Wandertledernt" "Morgen". Komponiert von Lassen, Taubert, Dieh, Lührß, Naumann, Niccius. Kühne hat es in seiner Rezension als besonders charakteristisch sür Sichenborff abgedruck. In den Gedichten noch eine dritte Strophe:

und die Bögel über mir singen, und die Morgenstrahlen schimmerten mir durch die geschlossenen Augen, daß mir's innerlich so dunkelhell war, wie wenn die Sonne durch rotseidene Gardinen scheint. Come & bello! hört' ich da dicht neben mir außrusen. Ich schlug die Augen auf, und erblickte den jungen Maler, der im funkelnden 5 Morgenlicht über mich hergebeugt stand, so daß beinah nur die großen schwarzen Augen zwischen den herabhängenden Locken zu sehen waren.

Ich sprang geschwind aus, denn es war schon heller Tag geworden. Der Herr Leonhard schien verdrießlich zu sein, cr 10 hatte zwei zornige Falten auf der Stirn und trieb hastig zum Ausbruch. Der andere Maler aber schüttelte seine Locken aus dem Gesicht und trällerte, während er sein Pferd aufzäumte, ruhig ein Liedchen vor sich hin, dis Leonhard zuletzt plötlich laut auslachte, schnell eine Flasche ergriff, die noch auf dem Nasen 15 stand und den Nest in die Gläser einschenkte. "Auf eine glückliche Ankunst!" rief er aus, sie stießen mit den Gläsern zusammen, es gab einen schönen Klang. Darauf schleuderte Leonhard die leere Klasche hoch ins Morgenrot, daß es lustig in der Lust funkelte.

Endlich setzten sie sich auf ihre Pferde, und ich marschierte 20 frisch wieder nebenher. Gerade vor uns lag ein unübersehbares Thal, in das wir nun hinunterzogen. Da war ein Blitzen und Rauschen und Schimmern und Jubilieren! Mir war so kühl und fröhlich zu Mute, als sollt' ich von dem Berge in die prächtige Gegend hinausstliegen.

Diertes Kapitel.

Nun Abe, Mühle und Schloß und Portier! Nun ging's, daß mir der Wind am Hute pfiff. Nechts und links flogen Dörfer, Städte und Weingärten vorbei, daß es einem vor den Augen flimmerte; hinter mir die beiden Maler im Wagen, vor 30 mir vier Pferde mit einem prächtigen Postillon, ich hoch oben auf dem Kutschbock, daß ich oft ellenhoch in die Höhe flog.

Das war fo zugegangen: Als wir vor B. ankommen, kommt schon am Dorfe ein langer, dürrer, grämlicher Herr im grünen Flauschrock uns entgegen, macht viele Bücklinge vor den Herren 35

^{4.} Come è bello, wie ift er fcon.

Malern und führt uns in das Dorf hinein. Da stand unter den hohen Linden vor dem Posthause schon ein prächtiger Wagen mit vier Postpserden bespannt. Herr Leonhard meinte unterwegs, ich hätte meine Kleider ausgewachsen. Er holte daher geschwind andere aus seinem Mantelsack hervor, und ich mußte einen ganz neuen schönen Frack und Weste anziehn, die mir sehr vornehm zu Gesicht standen, nur daß mir alles zu lang und weit war und ordentlich um mich herumschlotterte. Auch einen ganz neuen Hut bekam ich, der sunkelte in der Sonne, als wär' er mit frischer 10 Butter überschmiert. Dann nahm der fremde, grämliche Herr die beiden Pserde der Maler am Zügel, die Maler sprangen in den Wagen, ich auf den Boch, und so slogen wir schon fort, als eben der Postmeister mit der Schlasmütze aus dem Fenster guckte. Der Postillon blies lustig auf dem Horne, und so ging es frisch nach 15 Italien hinein.

Ich hatte eigentlich da broben ein prächtiges Leben, wie der Bogel in der Luft und brauchte doch dabei nicht selbst zu fliegen. Ru thun hatte ich auch weiter nichts, als Tag und Nacht auf dem Bocke zu figen und bei den Wirtshäufern manchmal Effen 20 und Trinken an den Wagen berauszubringen; denn die Maler sprachen nirgends ein, und bei Tage zogen sie die Fenster am Wagen fo fest zu, als wenn die Sonne fie erstechen wollte. Nur zuweilen steckte der Herr Guido sein hübsches Könschen zum Wagenfenster heraus und diskurierte freundlich mit mir, und lachte 25 dann den Herrn Leonhard aus, der das nicht leiden wollte und jedesmal über die langen Disturfe bose wurde. Ein paarmal hätte ich balb Verdruß bekommen mit meinem Herrn. Das eine Mal, wo ich bei schöner, sternklarer Nacht droben auf dem Bock die Geige zu fpielen anfing, und sodann späterhin wegen bes 30 Schlafes. Das war aber auch ganz zum Erstaunen! Ich wollte mir doch Italien recht genau besehen und riß die Augen alle Viertelstunden weit auf. Aber kaum hatte ich ein Weilchen fo vor mich hinaesehen, so verschwirrten und verwickelten sich mir die fechzehn Bferdefüße vor mir wie Filet fo hin und her und übers 35 Kreuz, daß mir die Augen gleich wieder übergingen, und zulett geriet ich in ein foldes entsetliches und unaufhaltsames Schlafen, daß gar kein Rat mehr war. Da mocht' es Tag oder Nacht, Regen oder Sonnenschein, Inrol oder Italien fein, ich hing bald

^{34.} Filet, ber gaben beim Stiden.

rechts bald links, bald rücklings über den Bock herunter, ja manchmal tunkte ich mit folcher Behemenz mit dem Kopfe nach dem Boden zu, daß mir der Hut weit vom Kopfe flog und der Herr Guido im Wagen laut aufschrie.

So war ich, ich weiß felbst nicht wie, durch halb Welschland, 5 das sie dort Lombardei nennen, durchgekommen, als wir an einem schönen Abend vor einem Wirtshaufe auf dem Lande stillhielten. Die Bostpferbe waren in bem baranstoßenben Stationsborfe erft nach ein paar Stunden bestellt, die Berren Maler stiegen daher aus und ließen sich in ein besonderes Zimmer führen, um hier 10 ein wenig zu raften und einige Briefe zu fchreiben. Ich aber war fehr vergnügt darüber und verfügte mich fogleich in die Gaststube, um endlich wieder einmal so recht mit Ruhe und Rommodität zu effen und zu trinken. Da fah es ziemlich liederlich aus. Die Magbe gingen mit zerzottelten haaren herum und 15 hatten die offenen Halstücher unordentlich um das gelbe Fell hangen. Um einen runden Tifch fagen die Knechte vom Saufe in blauen Überziehhemden beim Abendessen und glotzten mich zuweilen von der Seite an Die hatten alle furze, diche Haarzöpfe und sahen so recht vornehm wie die jungen herrlein aus. - 20 Da bift du nun, dachte ich bei mir, und aß fleißig fort, da bift du nun endlich in dem Lande, woher immer die kuriosen Leute zu unferm Herrn Pfarrer kamen, mit Maufefallen und Barometern und Rilbern. Was der Mensch doch nicht alles erfährt, wenn er sich einmal hinterm Ofen hervormacht!

Wie ich noch eben so esse und meditiere, huscht ein Männlein, das dis jett in einer dunklen Ecke der Stube bei seinem Glase Wein gesessen hatte, auf einmal aus seinem Winkel wie eine Spinne auf mich los. Er war ganz kurz und ducklicht, hatte aber einen großen grauslichen Kopf mit einer langen römischen Aders zo nase und sparsamen roten Backenbart, und die gepuderten Haare standen ihm von allen Seiten zu Berge, als wenn der Sturmwind durchgefahren wäre. Dabei trug er einen altmodischen, verschossenen Frack, kurze plüschene Beinkleiber und ganz vergelbte seidene Strümpse. Er war einmal in Deutschland gewesen, und stadte Wunder wie gut er deutsch verstünde. Er setzte sich zu mir und frug bald das, bald jenes, während er immersort Tabak schnupste: ob ich der Servitore sei? wenn wir arriware? ob wir nach Roma kehn? aber das wuste ich alles selber nicht und konnte

auch sein Kauberwelsch gar nicht verstehn. "Parlez vous français?" sagte ich endlich in meiner Angst zu ihm. Er schüttelte mit dem großen Kopse, und das war mir sehr lieb, denn ich konnte ja auch nicht französisch. Aber das half alles nichts. Er hatte mich einnal recht auß Korn genommen, er frug und frug immer wieder; je mehr wir parlierten, je weniger verstand einer den andern, zuletzt wurden wir beide schon hitzig, sodaß mir's manchmal vorkam, als wollte der Signor mit seiner Ablernase nach mir hacken, dis endlich die Mägde, die den babylonischen Diskurs mit angehört hatten, uns beide tüchtig auslachten. Ich aber legte schnell Messer und Gabel hin und ging vor die Hausthür hinaus. Denn mir war in dem fremden Lande nicht anders, als wäre ich mit meiner deutschen Junge tausend Klaster tief ins Meer versenkt, und allerlei unbekanntes Gewürm ringelte sich und rauschte da in der Einsamkeit um mich her und glotzte und schnappte nach mir.

Draußen war eine warme Sommernacht, so recht um gassaten zu gehn. Weit von den Weinbergen herüber hörte man noch zuweilen einen Winzer singen, dazwischen blitzte es manchmal von ferne, und die ganze Gegend zitterte und säuselte im Mondschein.

20 Ja manchmal kam es mir vor, als schlüpfte eine lange dunkle Gestalt hinter den Haselnußsträuchen vor dem Hause vorüber und guckte durch die Zweige, dann war alles auf einmal wieder still.

— Da trat der Herr Guido eben auf den Balkon des Wirtshauses heraus. Er bemerkte mich nicht und spielte sehr geschickt auf einer Zither, die er im Hause gefunden haben mußte, und sang dann dazu wie eine Nachtigass.

Schweigt ber Menschen saute Lust: Rauscht die Erde wie in Träumen Bunderbar mit allen Bäumen, Was dem Herzen kaum bewußt, Alte Zeiten, linde Trauer, Und es schweisen seise Schauer Wetterseuchtend durch die Brust.

Ich weiß nicht, ob er noch mehr gefungen haben mag, denn 35 ich hatte mich auf die Bank vor der Hausthür hingestreckt und schlief in der lauen Nacht vor größer Ermüdung fest ein.

30

^{16.} gaffaten, bialektisch, auf ben Gassen herumschwärmen, sonberlich nachts. — 27 ff. In ben Gebichten unter ben 'Wanbertsebern': "Abenb"; gleich bem "Morgen" von Kühne in seiner Rezension wieber abgebruckt.

De la Motte Fouque u. von Gichenborff. II.

Es mochten wohl ein paar Stunden ins Land gegangen sein, als nich ein Posthorn ausweckte, das lange Zeit lustig in meine Träume hineinblies, ehe ich mich völlig besinnen konnte. Ich sprang endlich auf, der Tag dämmerte schon an den Bergen, und die Morgenkühle rieselte mir durch alle Glieder. Da siel 5 mir erst ein, daß wir ja um diese Zeit schon wieder weit sort sein wollten. Uha, dachte ich, heut ist einmal das Wecken und Auslachen an mir. Wie wird der Herr Guido mit dem verschlasenen Lockenkopse heraussahren, wenn er mich draußen hört! So ging ich in den kleinen Garten am Hause dicht unter die 10 Fenster, wo meine Herren wohnten, dehnte mich noch einmal recht ins Morgenrot hinein und sang fröhlichen Mutes:

Wenn der Hoppevogel schreit, Ift der Tag nicht mehr weit, Wenn die Sonne sich aufthut, Schmeckt der Schlaf noch so gut! —

15

Das Fenster war offen, aber es blieb alles still oben, nur der Nachtwind ging noch durch die Weinranken, die sich dis in das Fenster hineinstreckten. — Nun, was soll dem das wieder bedeuten? rief ich voll Erstaunen aus, und lief in das Haus und 20 durch die stillen Gänge nach der Stube zu. Aber da gab es mir einen rechten Stich ins Herz. Denn wie ich die Thür aufreiße, ist alles leer, darin kein Frack, kein Hut, kein Stiefel. — Nur die Zither, auf der Ferr Guido gestern gespielt hatte, hing an der Wand, auf dem Tische mitten in der Stube lag ein schöner, 25 voller Geldbeutel, worauf ein Zettel geslebt war. Ich hielt ihn näher ans Fenster und traute meinen Augen kaum, es stand wahrshaftig mit großen Buchstaben daraus: Für den Herrn Einnehmer!

Was war mir aber das alles nütze, wenn ich meine lieben luftigen Herren nicht wieder fand? Ich school den Beutel in meine zo tiefe Rocktasche, das plumpte wie in einen tiefen Brunnen, daß es mich ordentlich hintenüber zog. Dann rannte ich hinauß, machte einen großen Lärm und weckte alle Anechte und Mägde im Hause. Die wußten gar nicht, was ich wollte, und meinten, ich wäre verrückt geworden. Dann aber verwunderten sie sich nicht zwenig, als sie oben das leere Nest sahen. Niemand wußte etwas von meinen Herren. Nur die eine Magd — wie ich auß ihren Zeichen und Gestifulationen zusammenbringen konnte — hatte

bemerkt, daß der Herr Guido, als er gestern abends auf dem Balkon sang, auf einmal laut aufschrie, und dann geschwind zu dem andern Herrn in das Zimmer zurückstürzte. Als sie hernach in der Nacht einmal aufwachte, hörte sie draußen Pferdegetrappel. Seie guckte durch das kleine Kammersenster und sah den buckligen Signor, der gestern mit mir so viel gesprochen hatte, auf einem Schimmel im Mondschein quer überd Feld galoppieren, daß er immer ellenhoch überm Sattel in die Höhe flog und die Magd sich bekreuzte, weil es aussah wie ein Gespenst, das auf einem dreibeinigen Pferde reitet. — Da wußt' ich nun gar nicht, was ich machen sollte.

Unterbes aber stand unser Wagen schon lange vor der Thür angespannt, und der Postillon stieß ungeduldig ins Horn, daß er hätte bersten mögen, denn er mußte zur bestimmten Stunde 15 auf der nächsten Station sein, da alles durch Laufzettel bis auf die Minute voraus bestellt war. Ich rannte noch einmal um das ganze Haus herum und rief die Maler, aber niemand gab Untwort, die Leute aus dem Hause liefen zusammen und gafften mich an, der Postillon fluchte, die Pserde schnaubten, ich, ganz verblüfft, springe endlich geschwind in den Wagen hinein, der Hausstnecht schlägt die Thür hinter mir zu, der Postillon fnallt und so ging's mit mir fort in die weite Welt hinein.

Lünftes Anpitel.

Wir fuhren nun über Berg und Thal Tag und Nacht 25 immerfort. Ich hatte gar nicht Zeit, mich zu besinnen, denn wo wir hinkamen, standen die Pferde angeschirrt, ich konnte mit den Leuten nicht sprechen, mein Demonstrieren half also nichts; oft, wenn ich im Wirtshause eben beim Ssen war, blies der Postillon, ich mußte Messer und Gabel wegwerfen und wieder in den 30 Wagen springen, und wußte doch eigentlich gar nicht, wohin und weswegen ich just mit so ausnehmender Geschwindigkeit fortreisen sollte.

Sonst war die Lebensart gar nicht so übel. Ich legte mich, wie auf einem Kanapee, bald in die eine, bald in die andere 85 Ecfe des Wagens, und lernte Menschen und Länder kennen, und wenn wir durch Städte suhren, lehnte ich mich auf beide Arme

zum Wagenfenster heraus und dankte den Leuten, die höflich vor mir den Hut abnahmen, oder ich grüßte die Mädchen an den Fenstern wie ein alter Bekannter, die sich dann immer sehr verwunderten und mir noch lange neugierig nachguckten.

Aber zuletzt erschraf ich sehr. Ich hatte das Geld in dem 5 gefundenen Beutel niemals gezählt, den Postmeistern und Gastwirten mußte ich überall viel bezahlen, und ehe ich mir's versah, war der Beutel leer. Ansangs nahm ich mir vor, sobald wir durch einen einsamen Wald führen, schnell aus dem Wagen zu springen und zu entlausen. Dann aber that es mir wieder leid, 10 nun den schönen Wagen so allein zu lassen, mit dem ich sonst wohl noch dis ans Ende der Welt fortgesahren wäre.

Nun saß ich eben voller Gedanken und wußte nicht aus noch ein, als es auf einmal seitwärts von der Landstraße abzging. Ich schrie zum Wagen heraus auf den Postillon: wohin 15 er denn fahre? Aber ich mochte sprechen was ich wollte, der Kerl sagte immer bloß: "Si, Si, Signore!" und fuhr immer über Stock und Stein, daß ich aus einer Ecke des Wagens in die andere flog.

Das wollte mir gar nicht in den Sinn, benn die Land= ftraße lief gerade durch eine prächtige Landschaft auf die unter- 20 gehende Sonne zu, wohl wie in ein Meer von Glanz und Kunken. Bon der Seite aber, wohin wir uns gewendet hatten, lag ein muftes Gebirge vor uns mit grauen Schluchten, zwischen benen es fcon lange dunkel geworden war. - Se weiter wir fuhren, je wilder und einfamer wurde die Gegend. Endlich tam 25 der Mond hinter den Wolfen hervor und schien auf einmal so hell zwischen die Bäume und Felsen herein, daß es ordentlich grauslich anzusehen war. Wir konnten nur langsam fahren in den engen fteinichten Schluchten, und das einförmige, ewige Geraffel bes Bagens schallte an den Steinwänden weit in die stille Nacht, 30 als führen wir in ein großes Grabgewölbe hinein. Nur von vielen Wafferfällen, die man aber nicht feben konnte, mar ein unaufhörliches Rauschen tiefer im Walde, und die Räuschen riefen aus der Ferne immerfort: "Romm mit, komm mit!" - Dabei fam es mir vor, als wenn der Rutscher, der, wie ich jetzt erst 35 fah, gar keine Uniform hatte und kein Postillon war, sich einigemal unruhig umfähe und schneller zu fahren anfing, und wie ich mich recht zum Wagen herauslegte, kam plötzlich ein Reiter aus dem Gebüsch hervor, sprengte dicht vor unseren Pferden quer

über den Weg, und verlor sich sogleich wieder auf der andern Seite im Walde. Ich war ganz verwirrt, denn, soviel ich bei dem hellen Mondschein erkennen konnte, war es dasselbe bucklige Männlein auf seinem Schimmel, das in dem Wirtshause mit der Aldlernase nach mir gehackt hatte. Der Kutscher schüttelte den Kopf und lachte laut auf über die närrische Reiterei, wandte sich aber dann rasch zu mir um, sprach sehr viel und sehr eifrig, wovon ich leider nichts verstand, und fuhr dann noch rascher sort.

Ich aber war froh, als ich bald barauf von fern ein Licht 10 schimmern sah. Es fanden sich nach und nach noch mehrere Lichter, sie wurden immer größer und heller, und endlich kamen wir an einigen verräucherten Hutten vorüber, die wie Schwalbennefter auf dem Felsen hingen. Da die Nacht warm war, fo standen die Thuren offen, und ich konnte darin die hell erleuchteten 15 Stuben und allerlei lumpiges Gefindel sehen, das wie dunkle Schatten um das Herdfeuer herumhockte. Wir aber raffelten burch die stille Nacht einen Steinweg hinan, der sich auf einen hohen Berg hinaufzog. Bald überdeckten hohe Bäume und herabhängende Sträucher den ganzen Hohlweg, bald konnte man 20 auf einmal wieder das ganze Firmament und in der Tiefe die weite stille Runde von Bergen und Wäldern und Thälern überfeben. Auf dem Gipfel des Berges ftand ein großes altes Schloß mit vielen Türmen im hellsten Mondschein. - "Run Bott befohlen!" rief ich aus, und war innerlich gang munter 25 geworden vor Erwartung, wohin sie mich da am Ende noch bringen würden.

Es dauerte wohl noch eine gute halbe Stunde, ehe wir endlich auf dem Berge am Schloßthore ankamen. Das ging in einen breiten, runden Turm hinein, der oben schon ganz versofallen war. Der Kutscher knallte dreimal, daß es weit in dem alten Schlosse wiederhallte, wo ein Schwarm von Dohlen ganz erschrocken plötzlich aus allen Luken und Ritzen heraussuhr und mit großem Geschrei die Luft durchkreuzte. Darauf rollte der Wagen in den langen, dunklen Thorweg hinein. Die Pferde 35 gaben mit ihren Huseisen Feuer auf dem Steinpflaster, ein großer Hund bellte, der Wagen donnerte zwischen den gewöldten Wänden. Die Dohlen schrien noch immer dazwischen — so kamen wir mit einem entsetzlichen Spektakel in den engen, gepflasterten Schloßhof.

Eine kuriose Station! bachte ich bei mir, als nun der Wagen still stand. Da wurde die Wagenthür von draußen aufgemacht, und ein alter langer Mann mit einer kleinen Laterne sah mich unter seinen dicken Augendrauen grämlich an. Er faßte mich dann unter den Arm und half mir, wie einem großen Heru, 5 aus dem Wagen heraus. Draußen vor der Hausthür stand eine alte, sehr häßliche Frau in schwarzen Kamisol und Rock, mit einer weißen Schürze und schwarzen Hande, von der ihr ein langer Schnipper bis an die Nase herunterhing. Sie hatte an der einen Hüste einen großen Bund Schlüssel hängen und hielt in der 10 andern einen altmodischen Armleuchter mit zwei brennenden Wachskerzen. Sobald sie mich erblickte, sing sie an, tiese Knize zu machen und sprach und frug sehr viel durcheinander. Ich verstand aber nichts davon und machte immersort Kratzssüße vor ihr, und es war mir eigentlich recht unheimlich zumute.

Der alte Mann hatte unterdes mit seiner Laterne ben Wagen von allen Seiten beleuchtet und brummte und schüttelte den Ropf, als er nirgends einen Koffer ober Bagage fand. Der Kutscher fuhr darauf, ohne Trinkgeld von mir zu fordern, den Wagen in einen alten Schuppen, der auf der Seite des Hofes ichon offen 20 ftand. Die alte Frau aber bat mich fehr höflich durch allerlei Zeichen, ihr zu folgen. Sie führte mich mit ihren Wachsterzen durch einen langen schmalen Gang, und dann eine fleine steinerne Treppe berauf. Als wir an der Rüche vorbeigingen, ftreckten ein paar junge Mägde neugierig die Köpfe durch die halbgeöffnete 25 Thur und auckten mich so starr an, und winkten und nickten einander heimlich zu, als wenn fie in ihrem Leben noch fein Mannsbild gesehen hätten. Die Alte machte endlich oben eine Thur auf, da wurde ich anfangs ordentlich gang verblüfft. Denn es war ein großes, ichones, herrschaftliches Zimmer mit goldenen 30 Bergierungen an der Dede, und an den Banden bingen prächtige Tapeten mit allerlei Figuren und großen Blumen. In der Mitte ftand ein gedeckter Tisch mit Braten, Ruchen, Salat, Dbft, Wein und Konfekt, daß einem recht das Berg im Leibe lachte. Zwischen ben beiden Fenftern hing ein ungeheurer Spiegel, ber vom Boben 35 bis zur Dede reichte.

Ich muß fagen, das gefiel mir recht wohl. Ich ftreckte mich ein paarmal und ging mit langen Schritten vornehm im Zimmer auf und ab. Dann konnt' ich aber boch nicht widerstehen, mich einmal in einem so großen Spiegel zu besehen. Das ist wahr, die neuen Kleider vom Herrn Leonhard standen mir recht schön, auch hatte ich in Italien so ein gewisses Auge bekommen, sonst aber war ich gerade noch so ein Milchsbart, wie ich zu Hause gewesen war, nur auf der Oberlippe zeigten sich erst ein paar Flaumsedern.

Die alte Frau mahlte indes in einem fort mit ihrem zahnlosen Munde, daß es nicht anders aussah, als wenn sie an der langen herunterhängenden Nasenspike kaute. Dann nötigte sie 10 mich zum Sitzen, streichelte mir mit ihren dürren Fingern das Kinn, nannte mich poverina! wobei sie mich aus den roten Augen so schelmisch ansah, daß sich ihr der eine Mundwinkel bis an die halbe Wange in die Höhe zog, und ging endlich mit einem tiesen

Knig zur Thür hinaus.

Sch aber fette mich zu dem gedeckten Tisch, während eine junge hübsche Magd hereintrat, um mich bei der Tafel zu bedienen. Ich knüpfte allerlei galanten Diskurs mit ihr an, sie verstand mich aber nicht, sondern sah mich immer aanz kurios von der Seite an, weil mir's fo aut schmeckte, denn das Effen 20 war belifat. Als ich satt war und wieder aufstand, nahm die Magd ein Licht von der Tafel und führte mich in ein anderes Zimmer. Da mar ein Sofa, ein kleiner Spiegel und ein prächtiges Bett mit grun-feidenen Borhangen. Ich frug fie mit Zeichen, ob ich mich da hineinlegen follte? Sie nickte zwar: "Ja," aber 25 das war benn boch nicht möglich, denn sie blieb wie angenagelt bei mir ftehen. Endlich holte ich mir noch ein großes Glas Wein aus der Tafelstube herein und rief ihr zu: "felicissima notte!" denn soviel hatte ich schon italienisch gelernt. Aber wie ich das Glas so auf einmal ausstürzte, bricht sie plötzlich in ein 30 verhaltenes Richern aus, wird über und über rot, geht in die Tafelftube und macht die Thur hinter sich zu. Was ist da zu lachen? dachte ich ganz verwundert, ich glaube, die Leute in Italien find alle verrückt.

Ich hatte nun nur immer Angst vor dem Postisson, daß 35 der gleich wieder zu blasen anfangen würde. Ich horchte am Fenster, aber es war alles still draußen. Laß ihn blasen! dachte ich, zog mich aus und legte mich in das prächtige Bett. Das war nicht anders, als wenn man in Milch und Honig schwämme!

^{11.} poverina, Arme. - 27 f. felicissima notte, glidfelige Racht.

Vor den Fenstern rauschte die alte Linde im Hose, zuweilen suhr noch eine Dohle plötzlich vom Dache auf, bis ich endlich voller Bergnügen einschlief.

Sechftes Kapitel.

Als ich wieder erwachte, spielten schon die ersten Morgen= 5 strahlen an den grünen Vorhängen über mir. Ich konnte mich gar nicht besinnen, wo ich eigentlich wäre. Es kam mir vor, als sühre ich noch immer fort im Wagen, und es hätte mir von einem Schlosse im Mondschein geträumt und von einer alten Here und ihrem blassen Töchterlein.

Ich sprang endlich rasch aus dem Bette, kleidete mich an, und sah mich dabei nach allen Seiten in dem Zimmer um. Da bemerkte ich eine kleine Tapetenthür, die ich gestern gar nicht gesehen hatte. Sie war nur angelehnt, ich öffnete sie, und ers blickte ein kleines nettes Stüdchen, das in der Morgendämmerung 15 recht heimlich aussah. Über einem Stuhl waren Frauenkleider unordentlich hingeworsen, auf einem Bettchen daneben lag das Mädchen, das mir gestern abends bei der Tasel aufgewartet hatte. Sie schlief noch ganz ruhig und hatte den Kopf auf den weißen bloßen Arm gelegt, über den ihre schwarzen Locken herads 20 sielen. Wenn die wußte, daß die Thür offen war! sagte ich zu mir selbst und ging in mein Schlafzimmer zurück, während ich hinter mir wieder schloß und verriegelte, damit das Mädchen nicht erschrecken und sich schwarzen koulte.

Draußen ließ sich noch kein Laut vernehmen. Nur ein 25 früherwachtes Waldvögelein saß vor meinem Fenster auf einem Strauch, der aus der Mauer herauswuchs, und sang schon sein Morgenlied. "Nein," sagte ich, "du sollst mich nicht beschämen und allein so früh und fleißig Gott loben!" — Ich nahm schnell meine Geige, die ich gestern auf das Tischen gelegt hatte, und 30 ging hinaus. Im Schosse war noch alles totenstill, und es dauerte lange, ehe ich mich aus den dunkeln Gängen ins Freie heraussfand.

Als ich vor das Schloß heraustrat, kam ich in einen großen Garten, der auf breiten Terrassen, wovon die eine immer tieser 35 war als die andere, bis auf den halben Berg herunterging. Aber das war eine liederliche Gärtnerei. Die Gänge waren alle

mit hohem Grase bewachsen, die künstlichen Figuren von Buchsbaum waren nicht beschnitten und streckten, wie Gespenster, lange Nasen oder ellenhohe spikige Müken in die Luft hinaus, daß man sich in der Dämmerung ordentlich davor hätte fürchten mögen. Auf einige zerbrochene Statuen über einer vertrockneten Wasserlunst war gar Wäsche aufgehängt, hin und wieder hatten sie mitten im Garten Kohl gebaut, dann kamen wieder ein paar ordinäre Blumen, alles unordentlich durcheinander, und von hohen, wildem Unkraut überwachsen, zwischen dem sich bunte Sidechsen schlängelten. Zwischen die alten, hohen Bäume hindurch aber war überall eine weite, einsame Aussicht, eine Bergkoppe hinter der andern, soweit das Auge reichte.

Nachdem ich so ein Weilchen in der Morgendämmerung durch die Wildnis umherspaziert war, erblickte ich auf der Terrasse 15 unter mir einen langen, schmalen, blaffen Jungling in einem langen, braunen Raputrod, ber mit verschränkten Urmen und großen Schritten auf und ab ging. Er that, als fähe er mich nicht, fette fich bald darauf auf eine fteinerne Bant hin, jog ein Buch aus der Tasche, las sehr laut, als wenn er prediate, sah 20 dabei zuweilen zum Himmel, und ftützte dann den Kopf gang melancholisch auf die rechte Sand. Sch fah ihm lange zu, endlich wurde ich doch neugierig, warum er benn eigentlich fo ab= sonderliche Grimaffen machte, und ging schnell auf ihn zu. Er hatte eben einen tiefen Seufzer ausgestoken und sprang erschrocken 25 auf, als ich ankam. Er war voller Verlegenheit, ich auch, wir wußten beide nicht, was wir fprechen follten, und machten immer= fort Komplimente vor einander, bis er endlich mit langen Schritten in das Gebuich Reifaus nahm. Unterdes war die Sonne über bem Walbe aufgegangen, ich fprang auf die Bank hinauf und 30 ftrich vor Lust meine Beige, daß es weit in die stillen Thäler herunterschallte. Die Alte mit dem Schlüsselbunde, die mich schon änastlich im gangen Schlosse zum Frühftud aufgesucht hatte, erichien nun auf der Terrasse über mir, und verwunderte sich, daß ich so artig auf der Geige spielen konnte. Der alte grämliche 35 Mann vom Schlosse fand sich dazu und verwunderte sich ebenfalls, endlich kamen auch noch die Mägde, und alles blieb oben voller Verwunderung stehen, und ich fingerte und schwenkte meinen Riedelbogen immer fünftlicher und hurtiger und fpielte Radenzen und Bariationen, bis ich endlich gang mübe wurde.

Das war nun aber boch ganz feltfan auf bem Schlosse! Rein Mensch bachte ba ans Weiterreifen. Das Schloft mar auch gar kein Wirtshaus, sondern gehörte, wie ich von der Magd erfuhr. einem reichen Grafen. Wenn ich mich dann manchmal bei der Alten erkundigte, wie der Graf heiße, wo er wohne? da schmunzelte 5 fie immer blok, wie den ersten Abend, da ich auf das Schlok kam, und kniff und winkte mir so pfiffig mit den Augen zu, als wenn sie nicht recht bei Sinne ware. Trank ich einmal an einem heißen Tage eine gange Flasche Wein aus, so kicherten die Mägde gewiß, wenn sie die andere brachten, und als mich dann gar ein 10 mal nach einer Pfeife Tabak verlangte, ich ihnen burch Zeichen beschrieb, was ich wollte, da brachen alle in ein großes unvernünftiges Gelächter aus. — Am verwunderlichsten war mir eine Nachtmusik, die sich oft, und gerade immer in den finstersten Nächten, unter meinem Fenfter hören ließ. Es griff auf einer 15 Guitarre immer nur von Zeit zu Zeit einzelne, ganz leife Klänge. Das eine Mal aber kam es mir vor, als wenn es dabei von unten: "vft! vft!" herauf rief. Ich fuhr baber geschwind aus bem Bett, und mit dem Kopf aus dem Fenster. "Holla! heda! wer ist da draußen?" rief ich hinunter. Aber es antwortete nie= 20 mand, ich hörte nur etwas fehr schnell durch die Gesträuche fortlaufen. Der große hund im Sofe ichlug über meinen garm ein paarmal an, dann war auf einmal alles wieder ftill, und die Nachtmusik ließ sich seitdem nicht wieder vernehmen.

Sonst hatte ich hier ein Leben, wie sich's ein Mensch mur 25 immer in der Welt wünschen kann. Der gute Portier! er wußte wohl, was er sprach, wenn er immer zu sagen pflegte, daß in Italien einem die Rosinen von selbst in den Mund wüchsen. Ich lebte auf dem einsamen Schlosse wie ein verwunschener Prinz. Wo ich hintrat, hatten die Leute eine große Ehrerbietung vor mir, 30 obgleich sie schon alle wußten, daß ich keinen Heller in der Tasche hatte. Ich durste nur sagen: "Tischchen deck dich!" so standen auch schon herrliche Speisen, Reis, Wein, Melonen und Parmesantäse da. Ich ließ mir's wohlschmecken, schließ in dem prächtigen Himmelbett, ging im Garten spazieren, musizierte und half wohl 35 auch manchmal in der Gärtnerei nach. Oft lag ich auch stundenzlang im Garten im hohen Grase, und der schmale Jüngling (es war ein Schüler und Verwandter der Alten, der eben jetzt hier zur Vakanz war) aing mit seinem langen Kaputrock in weiten

Rreisen um mich herum und murmelte dabei, wie ein Zauberer, aus seinem Buche, worüber ich bann auch jedesmal ein= schlummerte. — So verging ein Tag nach dem andern, bis ich am Ende anfing, von dem guten Gffen und Trinken gang 5 melancholisch zu werden. Die Glieder gingen mir von dem ewigen Nichtsthun ordentlich aus allen Gelenken, und es war mir, als würde ich vor Faulheit noch ganz auseinander fallen.

In diefer Zeit faß ich einmal an einem schwülen Nachmittage im Wipfel eines hohen Baumes, ber am Abhange ftand, und 10 wiegte mich auf den Aften langfam über dem stillen, tiefen Thale. Die Bienen summten zwischen den Blättern um mich herum, sonst war alles wie ausgestorben, kein Mensch war zwischen den Bergen zu fehen, tief unter mir auf den stillen Waldwiesen ruhten die Rühe auf dem hohen Grafe. Aber gang von weitem fam der 15 Klang eines Posthorns über die waldigen Gipfel herüber, bald kaum vernehmbar, bald wieder heller und deutlicher. Mir fiel babei auf einmal ein altes Lied recht aufs Berg, das ich noch zu Haufe auf meines Baters Mühle von einem mandernden Sandwerksburschen gelernt hatte, und ich sang:

> Wer in die Fremde will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn. Es jubeln und laffen die andern Den Fremden alleine ftehn.

Was wiffet ihr, bunkele Wipfel, Von ber alten ichonen Zeit? Ach, die Beimat hinter den Gipfeln, Wie liegt fie von hier so weit!

Um liebsten betracht' ich die Sterne, Die schienen, wenn ich ging zu ihr, Die Nachtigall hör' ich so gerne, Sie sang por ber Liebsten Thur.

Der Morgen, das ist meine Freude! Da steig' ich in stiller Stund' Auf den höchsten Berg in die Weite, Gruß dich Deutschland aus Berzensgrund.

Es war, als wenn mich das Posthorn bei meinem Liede aus der Ferne begleiten wollte. Es kam, mährend ich sang, zwischen

20

30

²⁰ ff. In ben Gebichten unter ben 'Banberliebern': "Seimmeh". Komponiert von Riet, B. Scholz, Schon, Start, Trube.

ben Bergen immer näher und näher, bis ich es endlich gar oben auf dem Schloßhofe schallen hörte. Ich sprang rasch vom Baume herunter. Da kam mir auch schon die Alte mit einem geöffneten Pakete aus dem Schlosse entgegen. "Da ist auch etwas für Sie mitgekommen," sagte sie, und reichte mir aus dem Paket ein 5 kleines, niedliches Brieschen. Es war ohne Aufschrift, ich brach es schnell auf. Aber da wurde ich auch auf einmal im ganzen Gesichte so rot wie eine Päonie, und das Herzschlug mir so heftig, daß es die Alte merkte, denn das Brieschen war von — meiner schönen Frau, von der ich manches Zettelchen bei dem 10 Herrn Antmann gesehen hatte. Sie schrieb darin ganz kurz: "Es ist alles wieder gut, alle Hindernisse sind beseitigt. Ich benutzte heimlich diese Gelegenheit, um die erste zu sein, die Ihnen diese kreudige Botschaft schreibt. Kommen, eilen Sie zurück. Es ist so öde hier und ich kann kaum mehr leben, seit Sie von uns 15 kort sind. Aurelie."

Die Augen gingen mir über, als ich das las, vor Entzücken und Schreck und unfäglicher Freude. Ich schämte mich vor dem alten Weibe, die mich wieder abscheulich anschmunzelte, und flog wie ein Pfeil dis in den allereinsamsten Winkel des Gartens. 20 Dort warf ich mich unter den Haselnußsträuchern ins Gras hin, und las das Brieschen noch einmal, sagte die Worte auswendig für mich hin, und las dann wieder und immer wieder, und die Sonnenstrahlen tanzten zwischen den Blättern hindurch über den Buchstaden, daß sie sich wie goldene und hellgrüne und rote Blüten 25 vor meinen Augen ineinander schlangen. Ist sie am Ende gar nicht verheiratet gewesen? dachte ich, war der fremde Offizier dasmals vielleicht ihr Herr Bruder, oder ist er nun tot, oder bin ich toll, oder — "Das ist alles einerlei!" rief ich endlich und sprang auf, "nun ist's ja flar, sie liebt mich ja, sie liebt mich!" 30

Als ich aus dem Gesträuch wieder hervorkroch, neigte sich die Sonne zum Untergange. Der Himmel war rot, die Bögel sangen lustig in allen Wäldern, die Thäler waren voller Schimmer, aber in meinem Herzen war es noch viel tausendmal schöner und fröhlicher!

Ich rief in das Schloß hinein, daß sie mir heut das Abendessen in den Garten herausbringen follten. Die alte Frau, der alte grämliche Mann, die Mägde, sie mußten alle mit heraus und sich mit mir unter dem Baum an den gedeckten Tisch setzen Ich

Jog meine Geige hervor und spielte und aß und trank dazwischen. Da wurden sie alle lustig, der alte Mann strich seine grämlichen Falten aus dem Gesicht und stieß ein Glas nach dem andern aus, die Alte plauderte in einem fort, Gott weiß was; die Mägde singen an auf dem Rasen miteinander zu tanzen. Zulest kam auch noch der blasse Student neugierig hervor, warf einige verächtliche Blicke auf das Spektakel, und wollte ganz vornehm wieder weiter gehen. Ich aber, nicht zu faul, sprang geschwind auf, erwischte ihn, eh' er sich's versah, dei seinem langen Überstoret, und walzte tüchtig mit ihm herum. Er strengte sich nun an, recht zierlich und neumodisch zu tanzen, und füßelte so emsig und künstlich, daß ihm der Schweiß vom Gesicht heruntersloß und die langen Rockschöße wie ein Rad um uns herumslogen. Dabei sah er mich aber manchmal so kurios mit verdrehten Augen an, daß ich mich ordentlich vor ihm zu sürchten ansing und ihn plötzlich wieder losließ.

Die Alte hätte nun gar zu gerne erfahren, was in dem Briefe stand, und warum ich denn eigentlich heut' auf einmal so lustig war. Aber das war ja viel zu weitläusig, um es ihr 20 auseinandersetzen zu können. Ich zeigte bloß auf ein paar Kraniche, die eben hoch über uns durch die Lust zogen und sagte: "Ich müßte nun auch so fort und immer fort, weit in die Ferne!" — Da riß sie die vertrockneten Augen weit auf, und blickte, wie ein Basilisk, bald auf mich, bald auf den alten Mann 25 hinüber. Dann bemerkte ich, wie die beiden heimlich die Köpfe zusammensteckten, so oft ich mich wegwandte, und sehr eifrig miteinander sprachen und mich dabei zuweilen von der Seite ansahen.

Das fiel mir auf. Ich sann hin und her, was sie wohl mit mir vorhaben möchten. Darüber wurde ich stiller, die Sonne 30 war auch schon lange untergegangen, und so wünschte ich allen gute Nacht und ging nachdenklich in meine Schlafstube hinauf.

Ich war innerlich so fröhlich und unruhig, daß ich noch lange im Zimmer auf und niederging. Draußen wälzte der Wind schwere, schwarze Wolken über den Schloßturm weg, man konnte staum die nächsten Bergkoppen in der dicken Finsternis erkennen. Da kam es mir vor, als wenn ich im Garten unten Stimmen hörte. Ich löschte mein Licht aus und stellte mich ans Fenster. Die Stimmen schienen näher zu kommen, sprachen aber sehr leise mit einander. Auf einmal gab eine kleine Laterne, welche die

eine Gestalt unterm Mantel trug, einen langen Schein. Ich erstannte num den grämlichen Schloßverwalter und die alte Hausshälterin. Das Licht blitzte über das Gesicht der Alten, das mir noch niemals so gräßlich vorgekommen war, und über ein langes Messer, das sie in der Hand hielt. Dabei konnte ich sehen, daß 5 sie beide eben nach meinem Fenster hinaufsahen. Dann schlug der Verwalter seinen Mantel wieder dichter um, und es war bald alles wieder finster und still.

Was wollen die, bachte ich, zu biefer Stunde noch drauken im Garten? Mich schauberte, benn es fielen mir alle Mord= 10 geschichten ein, die ich in meinem Leben gehört hatte, von Beren und Räubern, welche Menschen abschlachten, um ihre Bergen zu fressen. Indem ich noch so nachdenke, kommen Menschentritte, erst die Treppe herauf, dann auf dem langen Bange gang leife, leife auf meine Thur zu, babei mar es, als wenn zuweilen Stimmen 15 beimlich miteinander wifperten. Ich fprang schnell an das andere Ende der Stube hinter einen großen Tisch, den ich, sobald fich etwas rührte, vor mir aufheben, und so mit aller Gewalt auf die Thur logrennen wollte. Aber in der Finsternis warf ich einen Stuhl um, bag es ein entfetzliches Gepolter gab. Da 20 wurde es auf einmal gang still draußen. Ich lauschte hinter bem Tisch und sah immerfort nach der Thur, als wenn ich sie mit ben Augen durchstechen wollte, daß mir ordentlich die Augen zum Ropfe herausstanden. Als ich mich ein Weilchen wieder fo ruhig perhalten hatte, daß man die Fliegen an der Wand hätte können 25 gehen hören, vernahm ich, wie jemand von draußen gang leise einen Schlüssel ins Schlüsselloch steckte. Ich wollte nun eben mit meinem Tische losfahren, da drehte es ben Schlüssel langfam breimal in der Thur um, zog ihn vorsichtig wieder heraus und schmurrte bann sachte über ben Gang und die Treppe hinunter. 80

Ich schöpfte nun tief Atem. Dho, dachte ich, da haben sie dich eingesperrt, damit sie's kommode haben, wenn ich erst fest eingeschlasen din. Ich untersuchte geschwind die Thür. Es war richtig, sie war fest verschlossen, ebenso die andere Thür, hinter der die hübsche, bleiche Magd schlief. Das war noch niemals 35

geschehen, solange ich auf dem Schlosse wohnte.

Da saß ich nun in der Fremde gefangen! Die schöne Frau stand nun wohl an ihrem Fenster und sah über den stillen Garten nach der Landstraße hinaus, ob ich nicht schon am Zollhäuschen

mit meiner Geige bahergestrichen fomme, die Wolken flogen rasch über den Hinmel, die Zeit verging — und ich konnte nicht fort von hier! Ach, mir war so weh im Herzen, ich wußte gar nicht mehr, was ich thun follte. Dabei war mir's auch immer, wenn die Blätter draußen rauschten, oder eine Ratte am Boden knosperte, als wäre die Alte durch eine verborgene Tapetenthür heimlich hereingetreten und lauere und schleiche leise mit dem langen Messer durchs Zimmer.

Als ich so voll Sorgen auf dem Bette saß, hörte ich auf einmal seit langer Zeit wieder die Nachtmusik unter meinen Fenstern. Bei dem ersten Klange der Guitarre war es mir nicht anders, als wenn mir ein Morgenftrahl plöglich durch die Seele führe. Ich riß das Fenster auf und rief leise herunter, daß ich wach sei. "Pst, pst!" antwortete es von unten. Ich besam mich nun nicht lange, steckte das Briefchen und meine Geige zu mir, schwang mich aus dem Fenster, und kletterte an der alten, zersprungenen Mauer hinab, indem ich mich mit den Känden an den Sträuchern, die aus den Ritzen wuchsen, anhielt. Aber einige morsche Ziegel gaben nach, ich kam ins Rutschen, es ging immer 20 rascher und rascher mit mir, die ich endlich mit beiden Füßen aufplumpte, daß mir's im Gehirnkasten knisterte.

Raum war ich auf diese Art unten im Garten angesommen, so umarmte mich jemand mit solcher Behemenz, daß ich laut ausschrie. Der gute Freund aber hielt mir schnell die Finger auf den Mund, faßte mich bei der Hand und führte mich dann aus dem Gesträuch ins Freie hinaus. Da ersannte ich mit Verwunderung den guten, langen Studenten, der die Guitarre an einem breiten seidenen Bande um den Hals hängen hatte. — Ich beschrieb ihm nun in größter Geschwindigkeit, daß ich aus dem Garten hinaus wollte. Er schien aber das alles schon lange zu wissen, und führte mich auf allerlei verdeckten Umwegen zu dem untern Thore in der hohen Gartenmauer. Aber da war nun auch das Thor wieder sest verschlossen! Doch der Student hatte auch das schon vorbedacht, er zog einen großen Schlüssel verwur und schloß behutsam auf.

Als wir nun in den Wald hinaustraten und ich ihn eben noch um den besten Weg zur nächsten Stadt fragen wollte, stürzte er plötzlich vor mir auf ein Knie nieder, hob die eine Hand hoch in die Höhe, und fing an zu fluchen und zu schwören, daß es

entsetzlich anzuhören war. Ich wußte gar nicht, was er wollte, ich hörte nur immerfort: Idio und euore und amore und furore! Als er aber am Ende gar anfing, auf beiden Knieen schnell und immer näher auf mich zuzurutschen, da wurde mir auf einmal ganz graußlich, ich merkte wohl, daß er verrückt war, und rannte, ohne 5 mich umzusehen, in den dicksten Wald hinein.

Ich hörte nun den Studenten wie rasend hinter mir drein schreien. Bald darauf gab noch eine andere grobe Stimme vom Schlosse her Antwort. Ich dachte mir nun wohl, daß sie mich aufsuchen würden. Der Weg war mir unbekannt, die Nacht 10 sinster, ich konnte ihnen leicht wieder in die Hände fallen. Ich kletterte daher auf den Wipfel einer hohen Tanne hinauf, um

bessere Gelegenheit abzuwarten.

Von dort konnte ich hören, wie auf dem Schlosse eine Stimme nach der andern wach wurde. Einige Windlichter zeigten sich oben 15 und warsen ihre wilden roten Scheine über das alte Gemäuer des Schlosses und weit vom Berge in die schwarze Nacht hinein. Ich befahl meine Seele dem lieben Gott, denn das verworrene Getümmel wurde immer lauter und näherte sich immer mehr und mehr. Endlich stürzte der Student mit einer Fackel unter meinem 20 Baume vorüber, daß ihm die Rockschöße weit im Winde nachslogen. Dann schienen sie sich alle nach und nach auf eine andere Seite des Verges hinzuwenden, die Stimmen schalkten immer ferner und ferner, und der Winde rauschte wieder durch den stillen Wald. Da stieg ich schnell von dem Baume herab und lief atemlos weiter 25 in das Thal und die Nacht hinaus.

Stebentes Kapitel.

Ich war Tag und Nacht eilig fortgegangen, benn es sauste mir lange in den Ohren, als kämen die von dem Berge mit ihrem Rusen, mit Fackeln und langen Messern noch immer hinter so mir drein. Unterwegs ersuhr ich, daß ich nur noch ein paar Meilen von Rom wäre. Da erschrak ich ordentlich vor Freude. Denn von dem prächtigen Rom hatte ich schon zu Hause als Kind viele wunderbare Geschichten gehört, und wenn ich dann an Sonntags Nachmittagen vor der Mühle im Grase lag und alles ringsum 35

^{2.} Idio, cuore, amore, furore, Gott, Berg, Liebe, But

fo ftille war, da dachte ich mir Rom wie die ziehenden Wolken über mir, mit wundersamen Bergen und Abgründen am blauen Meer, mit goldenen Thoren und hohen glänzenden Türmen, von denen Engel in goldenen Gewändern sangen. — Die Nacht war 5 schon wieder lange hereingebrochen, und der Mond schien prächtig, als ich endlich auf einem Hügel aus dem Walde heraustrat, und auf einmal die Stadt in der Ferne vor mir sah. — Das Meer leuchtete von weitem, der Himmel blitzte und funkelte unübersehdar mit unzähligen Sternen, darunter lag die heilige Stadt, von der 10 man nur einen langen Nebelstreif erkennen konnte, wie ein eingeschlafener Löwe auf der stillen Erde, und Berge standen daneben, wie dunkle Riesen, die ihn bewachten.

Ich kam nun zuerst auf eine große, einsame Heide, auf der es so grau und still war, wie im Grabe. Nur hin und her stand ein altes versallenes Gemäuer oder ein trockener, wunderbar gewundener Strauch; manchmal schwirrten Nachtvögel durch die Luft, und mein eigener Schatten strich immerfort lang und dunkel in der Einsamkeit neben mir her. Sie sagen, daß hier eine uralte Stadt und die Frau Benus begraben liegt, und die alten Heiden zuweilen noch aus ihren Gräbern heraussteigen und dei stiller Nacht über die Heide gehn und die Wanderer verwirren. Aber ich ging immer gerade fort und ließ mich nichts ansechten. Denn die Stadt stieg immer deutlicher und prächtiger vor mir herauf, und die hohen Burgen und Thore und goldenen Ruppeln glänzten so herrlich im 25 hellen Mondschein, als ständen wirklich die Engel in goldenen Gewändern auf den Zinnen und fängen durch die stille Nacht herüber.

So zog ich denn endlich erft an kleinen Häufern vorbei, dann durch ein prächtiges Thor in die berühmte Stadt Rom hinein. Der Mond schien zwischen den Balästen, als wäre es heller Tag, 30 aber die Straßen waren schon alle leer nur hin und wieder lag ein lumpiger Kerl, wie ein Toter, in der lauen Nacht auf den Marmorschwellen und schlief. Dabei rauschten die Brunnen auf den stillen Pläßen, und die Gärten an der Straße säuselten dazwischen und erfüllten die Luft mit erquickenden Düsten.

Wie ich nun eben so weiter sort schlendere und vor Bergnügen, Mondschein und Wohlgeruch gar nicht weiß, wohin ich

^{13.} Heibe, die römische Campagna. — 21. verwirren, das Motiv ist im "Marmors bilb" ausgeführt. — 24. Ehor, porta del popolo, durch welche der aus Korden Kommende in Kom eintritt. — 32. rauschten, vgl. Brentano in den lustigen Musikanten. Nat.s. Litt. Bb. 146 I_{\star} S. 132.

mich wenden foll, läßt fich tief aus dem einen Garten eine Guitarre hören. Mein Gott, dent' ich, da ift mir wohl der tolle Student mit dem langen Überrock heimlich nachgesprungen! Darüber fing eine Dame in dem Garten an überaus lieblich zu fingen. Ich stand ganz wie bezaubert, denn es war die Stimme der schönen 5 gnädigen Frau, und dasselbe welsche Liedchen, das sie gar oft zu

Sause am offnen Tenster gesungen hatte.

Da fiel mir auf einmal die schöne alte Zeit mit folder Gewalt aufs Berg, daß ich bitterlich hätte weinen mögen, der stille Garten vor bem Schloft in früher Morgenstunde, und wie 10 ich da hinter dem Strauch so glückselig war, ehe mir die dumme Fliege in die Rase flog. Ich konnte mich nicht länger halten. Ich fletterte auf den vergoldeten Zieraten über das Gitterthor, und schwang mich in den Garten hinunter, woher der Gesang kam. Da bemerkte ich, daß eine schlanke, weiße Gestalt von fern hinter 15 einer Bappel stand und mir erst verwundert zusah, als ich über das Gitterwerk kletterte, dann aber auf einmal so schnell durch ben duntlen Garten nach dem Saufe zuflog, daß man sie im Mondschein kaum füßeln sehen konnte. "Das war fie felbst!" rief ich aus, und das Herz schlug mir vor Freude, denn ich er= 20 fannte sie gleich an den fleinen, geschwinden Rußchen wieder. Es war nur fchlimm, daß ich mir beim Berunterspringen vom Gartenthore den rechten Jug etwas vertreten hatte, ich mußte daher erst ein paarmal mit dem Beine schlenkern, eh' ich zu dem Saufe nachspringen konnte. Aber da hatten sie unterdes Thur und 25 Fenster fest verschlossen. Ich flouste gang bescheiden an, horchte und flopfte wieder. Da war es nicht anders, als wenn es drinnen leise flüsterte und kicherte, ja einmal kam es mir vor, als wenn zwei helle Augen zwischen ben Saloufien im Mondschein hervorfunkelten. Dann mar auf einmal wieder alles still.

Sie weiß nur nicht, daß ich es bin, dachte ich, zog die Geige, die ich allzeit bei mir trage, hervor, spazierte damit auf dem Gange vor dem Hause auf und nieder, und spielte und sang das Lied von der schönen Frau, und spielte voll Vergnügen alle meine Lieder durch, die ich damals in den schönen Sommernächten im 36 Schloßgarten oder auf der Bank vor dem Zollhause gespielt hatte, daß es weit dis in die Fenster des Schlosses hinüberslang. — Aber es half alles nichts, es rührte und regte sich niemand im ganzen Hause. Da steckte ich endlich meine Geige traurig ein und

legte mich auf die Schwelle vor der Hausthür hin, denn ich war sehr mübe von dem langen Marsch. Die Nacht war warm, die Blumenbeete vor dem Hause dufteten lieblich, eine Wasserfunst weiter unten im Garten plätscherte immerfort dazwischen. Mir träumte von himmelblauen Blumen, von schönen, dunkelgrünen, einsamen Gründen, wo Quellen rauschten und Bächlein gingen, und bunte Vögel wunderbar sangen, bis ich endlich sest einschlief-

Als ich aufwachte, riefelte mir die Morgenluft durch alle Die Bögel waren schon wach und zwitscherten auf den Blieber. 10 Bäumen um mich herum, als ob sie mich für'n Rarren haben wollten. Ich fprang rafch auf und fah mich nach allen Seiten um. Die Wasserkunft im Garten rauschte noch immerfort, aber in dem Sause war kein Laut zu vernehmen. Ich auchte durch die grünen Jalousien in das eine Zimmer hinein. Da war ein 15 Sofa, und ein großer runder Tifch mit grauer Leinwand verhangen, die Stühle standen alle in großer Ordnung und unverrückt an ben Wänden herum; von außen aber waren die Jaloufien an allen Fenstern heruntergelaffen, als ware das ganze Haus schon feit vielen Jahren unbewohnt. — Da überfiel mich ein ordentliches 20 Graufen vor dem einsamen Hause und Garten und vor der gestrigen weißen Geftalt. Ich lief, ohne mich weiter umzusehen, durch die stillen Lauben und Gänge, und fletterte geschwind wieder an bem Gartenthor hinauf. Aber da blieb ich wie verzaubert siten, als ich auf einmal von dem hohen Gitterwerk in die prächtige Stadt 25 hinuntersah. Da bliste und funkelte die Morgensonne weit über Die Dacher und in die langen, ftillen Stragen hinein, daß ich laut aufjauchzen mußte, und voller Freude auf die Strafe himuntersprana.

Aber wohin follt' ich mich wenden in der großen fremden Stadt? Auch ging mir die konfuse Nacht und das welsche Lied der schönen gnädigen Frau von gestern noch immer im Kopfe hin und her. Ich setzte mich endlich auf den steinernen Springbrunnen, der mitten auf dem einsamen Plate stand, wusch mir in dem

klaren Waffer die Augen hell und fang dazu:

Wenn ich ein Böglein wär', Ich wüßt' wohl, wovon ich fänge, Und auch zwei Flüglein hätt', Ich wüßt' wohl, wohin ich mich schwänge!

34 ff. Freie Umgeftaltung bes icon von Goethe im Fauft B. 2963 benugten, in Gerbers Bolfsliebern und im Bunberhorn mitgeteilten Bolfsliebes.

. Ei luftiger Gesell, du singst ja wie eine Lerche beim ersten Morgenftrahl!" fagte ba auf einmal ein junger Mann zu mir, ber mährend meines Liedes an den Brunnen heran getreten war. Mir aber, da ich so unverhofft deutsch sprechen hörte, war es nicht anders im Herzen, als wenn die Glocke aus meinem Dorfe 5 am stillen Sonntaasmorgen ploklich zu mir herüberklänge. "Gott willkommen, bester Herr Landsmann!" rief ich aus und sprang poller Beranugen von dem steinernen Brunnen berab. Der junge Mann lächelte und fah mich von oben bis unten an. "Aber was treibt Ahr denn eigentlich hier in Rom?" fragte er endlich. Da 10 wußte ich nun nicht gleich, was ich sagen follte, benn daß ich soeben der schönen gnädigen Frau nachspränge, mocht' ich ihm nicht sagen. "Ich treibe," erwiderte ich, "mich selbst ein bischen herum, um die Welt zu sehn." — "So so!" versetzte der junge Mann und lachte laut auf, "da haben wir ja ein Metier. Das 15 thu' ich eben auch, um die Welt zu fehn, und hinterbrein abzumalen." - "Also ein Maler!" rief ich fröhlich aus, denn mir fiel dabei Herr Leonhard und Guido ein. Aber der Herr ließ mich nicht zu Worte kommen. "Ich denke," fagte er, "du gehft mit und frühstückft bei mir, da will ich dich selbst abkonterseien, 20 daß es eine Freude fein foll!" - Das ließ ich mir gern gefallen, und manderte nun mit dem Maler durch die leeren Straßen, wo nur hin und wieder erst einige Vensterladen aufgemacht wurden und bald ein paar weiße Arme, bald ein verschlafnes Gesichtchen in die frische Morgenluft hinausguckte.

Er führte mich lange hin und her durch eine Menge konfuser, enger und dunkler Gassen, dis wir endlich in ein altes verräuchertes Haus hineinwuschten. Dort stiegen wir eine finstre Treppe hinauf, dann wieder eine, als wenn wir in den Hinninel hineinsteigen wollten. Wir standen nun unter dem Dache vor einer Thür still, 30 und der Maler sing an in allen Taschen vorn und hinten mit großer Eilsertigkeit zu suchen. Aber er hatte heute früh vergessen zuzuschließen und den Schlüssel in der Stude gelassen. Denn er war, wie er mir unterwegs erzählte, noch vor Tagesanbruch vor die Stadt hinausgegangen, um die Gegend bei Sonnenausgang 35 zu betrachten. Er schüttelte nur mit dem Kopse und stieß die

Thur mit dem Fuße auf.

^{17.} Maler, Sichenborff hat bei ber Schilberung bes Malers und seines Bilbes wohl an seinen Freund Philipp Beit gebacht.

Das war eine lange, lange, große Stube, daß man darin hätte tanzen können, wenn nur nicht auf dem Fußboden alles voll gelegen hätte. Aber da lagen Stiefel, Papiere, Kleider, umsgeworfene Farbentöpfe, alles durcheinander; in der Mitte der Stube ftanden große Gerüste, wie man zum Birnenabnehmen braucht, ringsum an der Wand waren große Vilder angelehnt. Auf einem langen hölzernen Tische war eine Schüssel, worauf neben einem Farbenkleckse Brot und Butter lag. Sine Flasche Wein stand daneben.

"Nun est und trinkt erst, Landsmann!" rief mir der Maler zu. — Ich wollte mir auch sogleich ein paar Butterschnitten schmieren, aber da war wieder kein Messer da. Wir mußten erst lange in den Papieren auf dem Tische herunrascheln, ehe wir es unter einem großen Pakete endlich sanden. Darauf riß der Maler das Fenster auf, daß die frische Morgenluft fröhlich das ganze Zimmer durchdrang. Das war eine herrliche Aussicht weit über die Stadt weg in die Berge hinein, wo die Morgensonne lustig die weißen Landhäuser und Weingärten beschien. — "Bivat unser fühlgrünes Deutschland da hinter den Bergen!" rief der Maler 20 aus und trank dazu aus der Beinflasche, die er mir dann hinreichte. Ich that ihm höslich Bescheid, und grüßte in meinem Herzen die schöne Heimat in der Ferne noch viel tausendmal.

Der Maler aber hatte unterdes das hölzerne Geruft, worauf ein sehr großes Papier aufgespannt war, näher an bas Fenster 25 herangerückt. Auf dem Bapiere war bloß mit großen schwarzen Strichen eine alte Sutte gar fünftlich abgezeichnet. Darin faß die heilige Jungfrau mit einem überaus ichonen, freudigen und boch recht wehmütigen Gesichte. Zu ihren Füßen auf einem Reftlein von Stroh lag das Jesuskind, sehr freundlich, aber mit 30 großen, ernsthaften Augen. Draußen auf der Schwelle der offnen Hütte aber knieten zwei Hirtenknaben mit Stab und Tasche. "Siehst du," sagte ber Maler, "bem einen Sirtenknaben ba will ich beinen Kopf auffeten, so kommt bein Gesicht doch auch etwas unter die Leute, und will's Gott, follen fie fich baran noch er-35 freuen, wenn wir beide schon lange begraben sind und selbst so ftill und fröhlich vor ber heiligen Mutter und ihrem Sohne knien, wie die glücklichen Jungen hier." - Darauf ergriff er einen alten Stuhl, von dem ihm aber, da er ihn aufheben wollte, die halbe Lehne in der hand blieb. Er pakte ihn geschwind wieder zu= fammen, schob ihn vor das Gerüst hin, und ich mußte mich nun darauf setzen und mein Gesicht etwas von der Seite, nach dem Maler zu, wenden. — So saß ich ein paar Minuten ganz still, ohne mich zu rühren. Aber ich weiß nicht, zuletzt konnt' ich's gar nicht recht außhalten, bald juckte mich's da, bald juckte mich's dort. 5 Auch hing mir gerade gegenüber ein zerbrochner halber Spiegel, da mußt' ich immersort hineinsehen, und machte, wenn er eben malte, aus Langeweile allerlei Gesichter und Grimassen. Der Maler, der es bemerkte, lachte endlich laut auf und winkte mir mit der Hand, daß ich wieder aufstehen sollte. Mein Gesicht auf 10 dem Hirten war auch schon fertig und sah so klar aus, daß ich mir ordentlich selber gesiel.

Er zeichnete nun in der frischen Morgentühle immer fleißig fort, mährend er ein Liedchen dazu sang und zuweilen durch das offne Fenster in die prächtige Gegend hinausblickte. Ich aber 15 schnitt mir unterdes noch eine Butterstolle und ging damit im Rimmer auf und ab und befah mir die Bilder, die an der Wand aufgestellt waren. Zwei barunter gefielen mir ganz besonders aut. "Sabt Ihr die auch gemalt?" frug ich den Maler. "Warum nicht gar!" erwiderte er, "die sind von den berühmten Meistern 2) Leonardo da Vinci und Guido Reni — aber da weißt du ja boch nichts davon!" - Mich ärgerte der Schluß der Rede. "D." versetzte ich ganz gelassen, "die beiden Meister kenne ich wie meine eigene Tasche." — Da machte er große Augen. "Wie so?" frug er geschwind. "Nun," sagte ich, "bin ich nicht mit ihnen Tag 25 und Nacht fortgereift, zu Pferde und zu Fuß und zu Wagen, daß mir der Wind am Hute pfiff, und hab' fie alle beide in der Schenke verloren, und bin bann allein in ihrem Wagen mit Ertrapost immer weiter gefahren, daß ber Bombenwagen immerfort auf zwei Rädern über die entsetzlichen Steine flog, und" - 30 "Oho! Oho!" unterbrach mich ber Maler, und fah mich ftarr an. als wenn er mich für verrückt hielte. "Ach," rief er, "nun versteh" ich erft, du bist mit zwei Malern gereift, die Guido und Leonhard hießen?" - Da ich das bejahte, sprang er rasch auf und sah mich nochmals von oben bis unten ganz genau an. "Ich glaube 35 gar," fagte er, "am Ende - fpielft bu die Bioline?" - 3ch schlug auf meine Rocktasche, daß die Geige darin einen Klang gab. - "Nun wahrhaftig," versetzte der Maler, "da war eine Gräfin aus Deutschland hier, die hat sich in allen Winkeln von

Rom nach den beiden Malern und nach einem jungen Musikanten mit ber Geige erkundigen laffen." - "Eine junge Gräfin aus Deutschland?" rief ich voller Entzücken aus, "ist ber Bortier mit?" - "Ja, das weiß ich alles nicht," erwiderte der Maler, "ich fah 5 fie nur einigemale bei einer Freundin von ihr, die aber auch nicht in ber Stadt wohnt. - Rennst du die?" fuhr er fort, indem er in einem Winkel plötlich eine Leinwandbecke von einem großen Bilde in die Höhe hob. Da war mir's doch nicht anders, als wenn man in einer finstern Stube die Laden aufmacht und einem 10 die Morgensonne auf einmal über die Augen blitt, es war die ichone, anadige Frau! fie stand in einem ichwarzen Samtkleide im Garten, und hob mit der einen Sand ben Schleier vom Geficht und fah ftill und freundlich in eine weite, prächtige Gegend hinaus. Se langer ich hinfah, je mehr kam es mir vor, als ware es ber 15 Garten am Schloffe, und die Blumen und Zweige wiegten sich leise im Winde, und unten in der Tiefe fabe ich mein Bollhäuschen und die Landstraße weit durchs Grune, und die Donau und die fernen blauen Berge.

"Sie ist's, sie ist's!" rief ich endlich, erwischte meinen Hut, 20 und rannte rasch zur Thür hinaus, die vielen Treppen hinunter, und hörte nur noch, daß mir der verwunderte Maler nachschrie, ich sollte gegen Abend wiederkommen, da könnten wir vielleicht

mehr erfahren!

Adites Kapitel.

35 Ich lief mit großer Eilfertigkeit durch die Stadt, um mich fogleich wieder in dem Gartenhause zu melden, wo die schöne Frau gestern abend gesungen hatte. Auf den Straßen war unterdes alles lebendig geworden, Herren und Damen zogen im Sommenschein und neigten sich und grüßten bunt durcheinander, prächtige Karossen rasselten dazwischen, und von allen Türmen läutete es zur Messe, daß die Klänge über dem Gewühle wunderbar in der klaren Luft durcheinander hallten. Ich war wie betrunken von Freude und von dem Rumor und rannte in meiner Fröhlichkeit immer gerade sort, dis ich zuletzt gar nicht mehr wußte, wo ich stand. Es war wie verzaubert, als wäre der stille Plat mit dem Brunnen und der Garten und das

Haus bloß ein Traum gewesen, und beim hellen Tageslicht alles wieder von der Erde verschwunden.

Fragen konnte ich nicht, denn ich wußte den Namen bes Plates nicht. Endlich fing es auch an sehr schwül zu werden. die Sonnenstrahlen schoffen recht wie sengende Bfeile auf das 5 Bflafter, die Leute verkrochen sich in die Säuser, die Jalousien wurden überall wieder zugemacht, und es war auf einmal wie ausgestorben auf den Straßen. Ich warf mich zuletzt gang verzweifelt vor einem ichonen großen Hause hin, por dem ein Balkon mit Säulen breiten Schatten warf, und betrachtete bald die ftille io Stadt, die in der plötlichen Einsamkeit bei heller Mittaaftunde ordentlich schauerlich aussah, bald wieder den tiefblauen, ganz wolfenlosen Himmel, bis ich endlich vor großer Ermübung gar einschlummerte. Da träumte mir, ich läge bei meinem Dorfe auf einer einsamen, grünen Wiese, ein warmer Sommerregen 15 fprühte und glänzte in der Sonne, die foeben hinter den Bergen unterging, und wie die Regentropfen auf den Rasen fielen. waren es lauter schöne, bunte Blumen, sodaß ich davon ganz überschüttet mar.

Aber wie erstaunte ich, als ich erwachte, und wirklich eine 20 Menge schöner frischer Blumen auf und neben mir liegen sah! Ich sprang auf, konnte aber nichts Besonderes bemerken, als bloß in dem Hause über mir ein Fenster ganz oben voll von dustenden Sträuchern und Blumen, hinter denen ein Papagei unablässig plauderte und kreischte. Ich las nun die zerstreuten 25 Blumen auf, band sie zusammen und steckte mir den Strauß vorn ins Knopfloch. Dann aber sing ich an, mit dem Papagei ein wenig zu diskurieren, denn es freute mich, wie er in seinem vergoldeten Gebauer mit allerlei Grimassen herauf und herunter stieg und sich dabei immer ungeschickt über die große Zehe trat. 20 Doch ehe ich mich's versah, schimpste er mich "furfante!" Wenn es gleich eine unvernünstige Bestie war, so ärgerte es mich doch Ich schimpste ihn wieder, wir gerieten endlich beide in Hitz, je mehr ich auf deutsch schimpste, je mehr gurgelte er auf italienisch wieder auf mich los.

Auf einmal hörte ich jemand hinter mir lachen. Ich drehte mich rasch um. Es war der Maler von heute früh. "Was

^{31.} furfante, Schurfe.

ftellst du wieder sür tolles Zeug an!" sagte er, "ich warte schon eine halbe Stunde auf dich. Die Luft ist wieder fühler, wir wollen in einen Garten vor der Stadt gehen, da wirst du mehrere Landsleute sinden und vielleicht etwas Näheres von der 5 deutschen Gräfin erfahren."

Darüber war ich außerordentlich erfreut, und wir traten unsern Spaziergang sogleich an, während ich den Papagei noch lange hinter mir drein schimpfen hörte.

Nachdem wir brauken vor der Stadt auf schmalen, stei= 10 nichten Fuksteigen lange zwischen Landhäusern und Weingärten hinaufgestiegen waren, kamen wir an einen kleinen hochgelegenen Garten, wo mehrere junge Männer und Madden im Grunen um einen runden Tifch faßen. Sobald wir hinein traten, winkten und alle zu, und ftill zu verhalten, und zeigten auf die andere 15 Seite bes Gartens hin. Dort fagen in einer großen, grunverwachsenen Laube zwei schöne Frauen an einem Tisch einander gegenüber. Die eine sang, die andere spielte Guitarre bazu. Zwischen beiden hinter dem Tische stand ein freundlicher Mann, ber mit einem fleinen Stäbchen zuweilen den Takt schlug. Dabei 20 funkelte die Abendsonne durch das Weinlaub, bald über die Weinflaschen und Früchte, womit der Tisch in der Laube besetzt war, bald über die vollen, runden, blendendweißen Achseln der Frau mit der Guitarre. Die andere war wie verzückt und sang auf italienisch aanz außerordentlich künftlich, daß ihr die Flechsen 25 am Salie aufschwollen.

Wie sie nun soeben mit zum Himmel gerichteten Augen eine lange Kadenz anhielt, und der Mann neben ihr mit aufgehobenem Städchen auf den Augenblick paßte, wo sie wieder in den Takt einfallen würde, und keiner im ganzen Garten zu so atmen sich unterstand, da flog plöglich die Gartenthür weit auf, und ein ganz erhitztes Mädchen und hinter ihr ein junger Mensch mit einem seinen, bleichen Gesicht stürzten in großem Gezänke herein. Der erschrockene Musikbirektor blieb mit seinem aufgehobenen Stade wie ein versteinerter Zauberer stehen, obgleich die Sängerin schon längst den langen Triller plöglich abgeschnappt hatte und zornig aufgestanden war. Alle übrigen zischten den Neuangekommenen wütend an. "Barbar!" rief ihm einer von dem runden Tisch zu, "du rennst da mitten in das sinnreiche Tableau von der schönen Beschreibung hinein, welche der selige

Hoffmann, Seite 347 des 'Frauentaschenbuchs für 1816', von dem schönsten Hummelschen Bilde giebt, das im Berbst 1814 auf der Berliner Kunftausstellung zu fehen war!" - Aber bas half alles nichts. "Ud was!" entgegnete ber junge Mann, mit euren Tableaus von Tableaus! Mein felbst erfundenes Bild 5 für die andern, und mein Mädchen für mich allein! So will ich es halten! D du Ungetreue, du Falsche!" fuhr er dann von neuem gegen das arme Mädchen fort, "du fritische Seele, die in der Malerkunft nur den Silberblick, und in der Dichterfunft nur den goldenen Faden fucht, und keinen Liebsten, sondern 10 nur lauter Schätze hat! Ich wünsche bir hinfuro, anstatt eines ehrlichen malerischen Binfels, einen alten Duca mit einer aanzen Münzarube von Diamanten auf der Rase, und mit hellem Gilberblick auf ber kahlen Platte, und mit Goldschnitt auf den paar noch übrigen Haaren! Ja nur heraus mit dem ver= 15 ruchten Zettel, den du da vorhin vor mir versteckt hast! Was haft du wieder angezettelt? Bon wem ist der Wisch, und an wen ist er?"

Über das Mädchen sträubte sich standhaft, und je eifriger die andern den erbosten jungen Menschen umgaben und ihn mit 20 großem Lärm zu trösten und zu beruhigen suchten, desto erhitzter und toller wurde er von dem Rumor, zumal da das Mädchen auch ihr Mäulchen nicht halten konnte, dis sie endlich weinend aus dem verworrenen Knäuel hervorslog, und sich auf einmal ganz unverhofft an meine Brust stürzte, um bei mir Schutz zu 25 suchen. Ich stellte mich auch sogleich in die gehörige Positur, aber da die andern in dem Getümmel soeben nicht auf uns acht gaben, sehrte sie plöplich das Köpschen nach mir herauf und

^{1.} Hoffmanns, E. T. A., Novelle "Die Fernate", Nat.-Litt. Bb. 147, S. 114: "Hummels helteres, lebensträftiges Bild, die Gesellschaft in einer italienischen Locanda, ist bekannt worden durch die Berliner Kunstausstellung im Herbft 1814, auf der es sich befand, Aug' und Gemilt gar vieler erlustigend. Eine äppig verwachene Auche, ein mit Wein und Frächten beseter Tijch, an bemfelben zwei italienische Frauen einander gegensiber siehen, die eine singt, die eine singt, die andere spielt Chitarra, zwijchen beiden hinterwärts siehend ein Abbate, der dem Mussterfrieden nacht. Mit aufgehobener Bassut außt den Auf der Auf der Moment, wenn Signora die Kadenz, in der sie mit himmelwärts gerichtetem Alich bezriffen, endigen wird im langen Triller. Dann schägte er nieder und die Echtarrischen gerusses des den Dominanten-Alkord. Der Abbate ist voll Bewunderung, voll seltgen Genusses und dabei ängstlich gespannt. Richt und der Weben Bienden, jeden Midtelin möchte er Manl und Flügel verdinden, damin magt er zu atmen. Zedem Bienden, jeden Midtelin möchte er Manl und Flügel verbinden, damit nichts sumse. Um so mehr ist ihm der geschäftige Wirt satal, der den kestellten Wein gerade jest im wichtigsten höchsten. Dort hält ein Reiter, aus der Locanda wird ihm ein frischer Trunt aufs Pierd gereicht." Johann Erdmann Hummel, geb. in Kassel ihm ein frischer Trunt aufs Pierd gereicht."

flüsterte mir mit ganz ruhigem Gesicht sehr leise und schnell ins Ohr: "Du abscheulicher Einnehmer! um dich muß ich das alles leiden. Da, steck den fatalen Zettel geschwind zu dir, du sindest darauf bemerkt, wo wir wohnen. Also zur bestimmten Stunde, wenn du ins Thor kommst, immer die einsame Straße rechts fort! —"

Ich fonnte vor Verwunderung kein Wort hervorbringen, denn wie ich sie nun erst recht ansah, erkannte ich sie auf einmal: es war wahrhaftig die schnippische Kammerjungser vom Schloß, so die mir damals an dem schönen Sonntags Abende die Flasche mit Wein brachte. Sie war mir sonst niemals so schön vorgekommen, als da sie sich jetzt so erhitzt an mich lehnte, daß die schwarzen Locken über meinen Arm herabhingen. — "Aber, vergehrte Mamsell," sagte ich voller Erstaunen, "wie kommen Sie" — "Um Gotteswillen, still nur, jetzt still!" erwiderte sie, und sprang geschwind von mir fort auf die andere Scite des Gartens, eh' ich mich noch auf alles recht besinnen konnte.

Unterdes hatten die andern ihr erstes Thema fast ganz vergessen, zankten aber untereinander recht vergnüglich weiter, 20 indem sie dem jungen Menschen beweisen wollten, daß er eigentslich betrunken sei, was sich für einen ehrliebenden Maler gar nicht schiefe. Der runde, sie Mann aus der Laube, der — wie ich nachher erfuhr — ein großer Kenner und Freund von Künsten war, und auß Liebe zu den Wissenschaften gern alles mitmachte, hatte auch sein Städchen weggeworfen und flankierte mit seinem fetten Gesichte, das vor Freundlichkeit ordentlich glänzte, eifrig mitten in dem dicksten Getümmel herum, um alles zu vermitteln und zu beschwichtigen, während er dazwischen immer wieder die lange Kadenz und das schöne Tableau bedauerte, das 30 er mit vieler Mühe zusammengebracht hatte.

Mir aber war es so sternklar im Herzen, wie damals an dem glückseligen Sonnabend, als ich am offenen Fenster vor der Weinflasche bis tief in die Nacht hinein auf der Geige spielte. Ich holte, da der Rumor gar kein Ende nehmen wollte, frisch meine Violine wieder hervor und spielte, ohne mich lange zu besinnen, einen welschen Tanz auf, den sie dort im Gebirge tanzen, und den ich auf dem alten, einsamen Waldschlosse geslernt hatte.

Da reckten alle die Köpfe in die Höh. "Bravo, bravissimo,

ein beliciöfer Einfall!" rief ber luftige Renner von den Rünften, und lief foaleich von einem zum andern, um ein ländliches Divertissement, wie er's nannte, einzurichten. Er felbst machte ben Anfang, indem er der Dame die Sand reichte, die vorhin in der Laube gespielt hatte. Er begann darauf außerordentlich fünstlich 5 zu tanzen, schrieb mit den Fußspitzen allerlei Buchstaben auf den Rasen, schlug ordentliche Triller mit ben Füßen, und machte von Zeit zu Zeit ganz paffable Luftsprünge. Aber er bekam es bald fatt, benn er war etwas forpulent. Er machte immer fürzere und ungeschicktere Sprünge, bis er endlich ganz aus dem 10 Rreise heraustrat und heftig hustete, und sich mit seinem schneeweißen Schnupftuche unaufhörlich den Schweiß abwischte. Unterdes hatte auch der junge Mensch, der nun wieder ganz gescheit geworden mar, aus dem Wirtshause Castagnetten herbeigeholt. und ehe ich mich's versah, tanzten alle unter den Bäumen bunt 15 durcheinander. Die untergegangene Sonne warf noch einige rote Widerscheine zwischen die dunklen Schatten und über das alte Gemäuer und die von Epheu wild überwachsenen, balb verfunkenen Säulen hinten im Garten, während man von der andern Seite tief unter den Weinbergen die Stadt Rom in den 20 Abendaluten liegen fah. Da tanzten fie alle lieblich im Grünen in der klaren ftillen Luft, und mir lachte bas Berg recht im Leibe, wie die schlanken Mädchen, und die Kammerjungfer mitten unter ihnen, sich so mit aufgehobenen Urmen wie heidnische Waldnymphen zwischen dem Laubwerk schwangen und dabei jedesmal 25 in der Luft mit den Castagnetten lustig dazu schnalzten. Ich konnte mich nicht länger halten, ich sprang mitten unter sie hinein und machte, während ich dabei immerfort geigte, recht artiae Figuren.

Ich mochte eine ziemliche Weile so im Kreise herumgesprungen 30 sein und merkte gar nicht, daß die andern unterdes anfingen müde zu werden und sich nach und nach von dem Rasenplatze verloren. Da zupfte mich jemand von hinten tüchtig an den Rockschößen. Es war die Kammerjungser. "Sei kein Karr," sagte sie leise: "du springst ja wie ein Ziegenbock! Studiere 35 deinen Zettel ordentlich und komm bald nach, die schöne junge Gräfin wartet." — Und damit schlüpfte sie in der Dämmerung zur Gartenpforte hinaus und war bald zwischen den Weingärten verschwunden.

Mir klopfte das Herz, ich wäre am liebsten gleich nachsgesprungen. Zum Glück zündete der Kellner, da es schon dunkel geworden war, in einer großen Laterne an der Gartenthür Licht an. Ich trat heran und zog geschwind den Zettel heraus. Da war ziemlich kriklich mit Bleiseder das Thor und die Straße beschrieben, wie mir die Kammerjungser vorhin gesagt hatte. Dann stand: "Elf Uhr an der kleinen Thür."—

Da waren noch ein paar lange Stunden hin! — Ich wollte mich dessen ungeachtet sogleich auf den Weg machen, denn 10 ich hatte keine Rast und Ruhe mehr; aber da kam der Maler, der mich hierher gebracht hatte, auf mich los. "Hast du das Mädchen gesprochen?" frug er, "ich seh' sie nun nirgends mehr; das war das Kammermädchen von der deutschen Gräsin." "Still, still!" erwiderte ich, "die Gräsin ist noch in Rom." "Nun, desto 15 besser," sagte der Maler, "so komm und trink mit uns auf ihre Gesundheit!" und damit zog er mich, wie sehr ich mich sträubte, in den Garten zurück.

Da war es unterdes ganz öbe und leer geworden. Die luftigen Gafte manderten, jeder fein Liebchen am Arm, nach ber 20 Stadt zu, und man hörte sie noch durch den stillen Abend zwischen ben Weingärten plaudern und lachen, immer ferner und ferner, bis fich endlich die Stimmen tief in dem Thale im Rauschen der Bäume und des Stromes verloren. Ich war noch mit meinem Maler und dem herrn Edbrecht - fo hieß der andere junge 25 Maler, der sich vorhin so herumgezankt hatte — allein oben zurückgeblieben. Der Mond schien prächtig im Garten zwischen die hohen, dunklen Bäume herein, ein Licht flackerte im Winde auf dem Tische vor uns und schimmerte über den vielen veraoknen Wein auf der Tasel. Ich mußte mich mit hinsetzen und 30 mein Maler plauderte mit mir über meine Herkunft, meine Reise und meinen Lebensplan. herr Edbrecht aber hatte bas junge hübsche Mädchen aus dem Wirtsbause, nachdem fie uns Alaschen auf den Tisch gestellt, vor sich auf den Schoß genommen, legte ihr die Guitarre in den Arm und lehrte fie ein Liedchen barauf 35 klimpern. Sie fand sich auch bald mit den kleinen Händchen zurecht, und sie fangen dann zusammen ein italienisches Lied, einmal er, bann wieder das Madden eine Strophe, was fich in bem schönen stillen Abend prächtig ausnahm. — Als das Mädchen bann weggerufen wurde, lehnte fich herr Echbrecht mit ber Guitarre

auf ber Bant gurud, legte feine Fuße auf einen Stuhl, ber vor ihm stand, und sang nun für sich allein viele herrliche beutsche und italienische Lieder, ohne sich weiter um uns zu bekümmern. Dabei schienen die Sterne prächtig am flaren Firmament, Die ganze Gegend war wie verfilbert vom Mondschein, ich bachte an 5 die fcone Frau, an die ferne Heimat, und vergaß darüber gang meinen Maler neben mir. Zuweilen mußte Berr Edbrecht ftimmen, darüber wurde er immer ganz zornig. Er drehte und rift zulett an bem Instrument, bag ploglich eine Caite fprang. Da warf er die Guitarre hin und fprang auf. Nun wurde er erst gewahr, 10 daß mein Maler sich unterdes über seinen Arm auf den Tisch gelegt hatte und sest eingeschlafen war. Er warf schnell einen weißen Mantel um, der auf einem Ufte neben dem Tifche hing, befann sich aber plötlich, fah erft meinen Maler, bann mich ein paarmal scharf an, setzte sich darauf, ohne sich lange zu bedenken, 15 gerade por mich auf den Tisch hin, räusperte sich, rückte an feiner Halsbinde und fing bann auf einmal an, eine Rede an mich zu halten. "Geliebter Zuhörer und Landsmann!" fagte er, "da die Flaschen beinah leer sind, und da die Moral unstreitig die erfle Bürgerpflicht ist, wenn die Tugenden auf die Neige gehen, fo 20 fühle ich mich aus landsmännischer Sympathie getrieben, bir einige Moralität zu Gemüte zu führen. — Man könnte zwar meinen." fuhr er fort, "bu feift ein bloger Jungling, während boch bein Frack über seine besten Jahre hinaus ist; man könnte vielleicht annehmen, bu habest vorhin wunderliche Sprünge gemacht, wie 25 ein Satur: ja, einige möchten wohl behaupten, bu feieft wohl gar ein Landstreicher, weil du hier auf dem Lande bift und die Geige streichst: aber ich kehre mich an folche oberflächliche Urteile nicht, ich halte mich an beine feingespitzte Nafe, ich halte dich für ein vacierendes Genie." - Mich ärgerten die verfänglichen Redens- 30 arten, ich wollte ihm soeben recht antworten. Aber er ließ mich nicht zu Worte kommen. "Siehst du," sagte er, "wie du dich schon aufblähft von dem bischen Lobe. Gehe in dich, und bedenke diefes gefährliche Metier! Wir Genies - denn ich bin auch eins - machen uns aus der Welt ebenso wenig, als sie sich 35 aus uns, wir schreiten vielmehr ohne besondere Umftände in unsern Siebenmeilenstiefeln, die wir bald mit auf die Welt bringen, gerade auf die Ewigkeit los. D. höchst klägliche, unbequeme, breitgespreizte Bosition, mit dem einen Beine in der Zukunft,

wo nichts als Morgenrot und zukünftige Kindergesichter dazwischen. mit dem andern Beine noch mitten in Rom auf der Biazza del Popolo, wo das gange Säkulum bei der auten Gelegenheit mit will und fich an ben Stiefel hängt, daß fie einem das Bein 5 ausreißen möchten! Und alle das Zucken, Weintrinken und Sungerleiden lediglich für die unfterbliche Ewigfeit! Und fiebe meinen Beren Rollegen bort auf ber Bank, ber gleichfalls ein Genie ist; ihm wird die Zeit schon zu lang, was wird er erft in der Ewigkeit anfangen ?! Ja, hochgeschätter Berr Kollege, bu 10 und ich und die Sonne, wir find heute früh zusammen aufgegangen, und haben den ganzen Tag gebrütet und gemalt, und es war alles schon — und nun fährt die schläfrige Nacht mit ihrem Pelgärmel über die Welt und hat alle Farben verwischt" Er fprach noch immerfort und war babei mit seinen verwirrten 15 Haaren von dem Tangen und Trinken im Mondschein gang leichenblaß anzusehen.

Mir aber graute schon lange vor ihm und seinem wilben Gerebe, und als er sich nun förmlich zu dem schlasenden Maler herumwandte, benutzte ich die Gelegenheit, schlich, ohne daß er es demerkte, um den Tisch, aus dem Garten heraus, und stieg, allein und fröhlich im Herzen, an dem Nebengeländer in das weite, vom

Mondschein beglänzte Thal hinunter.

Bon der Stadt her schlugen die Uhren zehn. Hinter mir hörte ich durch die stille Nacht noch einzelne Guitarrenklänge und 25 manchmal die Stimmen der beiden Maler, die nun auch nach Hause gingen, von fern herüberschallen. Ich lief daher so schnell, als ich nur konnte, damit sie mich nicht weiter ausgragen sollten.

Um Thore bog ich sogleich rechts in die Straße ein, und ging mit klopfendem Herzen eilig zwischen den stillen Häusern so und Gärten fort. Aber wie erstaunte ich, als ich da auf einmal auf dem Platze mit dem Springdrunnen heraußkam, den ich heute am Tage gar nicht hatte sinden können. Da stand das einsame Gartenhaus wieder, im prächtigsten Mondschein, und auch die schöne Frau sang im Garten wieder dasselbe italienische Lied, wie gestern abend. — Ich rannte voller Entzücken erst an die kleine Thür, dann an die Hausthür und endlich mit aller Gewalt an das große Gartenthor, aber es war alles verschlossen. Nun

²f. Riagia bel Popolo, bie nach Deutschland Zurudkehrenben nahmen auf bem Bolloplage von Rom Abschieb.

fiel mir erst ein, daß es noch nicht elf geschlagen hatte. Ich ärgerte mich über die langsame Zeit, aber über das Gartenthor klettern, wie gestern, mochte ich wegen der guten Lebensart nicht. Ich ging daher ein Weilchen auf dem einsamen Platze auf und ab, und setzte mich endlich wieder auf den steinernen Brunnen 5 voller Gedanken und stiller Erwartung hin.

Die Sterne funkelten am Himmel, auf dem Platze war alles leer und still, ich hörte voll Vergnügen dem Gesange der schönen Frau zu, der zwischen dem Rauschen des Brunnens aus dem Garten herüberklang. Da erblickt' ich auf einmal eine weiße 10 Gestalt, die von der andern Seite des Platzes herkam, und gerade auf die keine Gartenthür zuging. Ich blickte durch den Mondsslimmer recht scharf hin — es war der wilde Maler in seinem weißen Mantel. Er zog schnell einen Schlüssel hervor, schloß auf, und ehe ich mich's versah, war er im Garten drin.

Nun hatte ich gegen den Maler schon vom Anfang eine absonderliche Pike wegen seiner unvernünstigen Neden. Jett aber geriet ich ganz außer mir vor Zorn. Das liederliche Genie ist gewiß wicder betrunken, dachte ich, den Schlüssel hat er von der Kammerjungser und will nun die gnädige Frau beschleichen, ver= 20 raten, überfallen. — Und so stürzte ich durch das kleine, offen=

gebliebene Bförtchen in ben Garten hinein.

Als ich eintrat, war es ganz still und einsam darin. Die Flügelthür vom Gartenhause stand offen, ein milchweißer Lichtschein drang daraus hervor und spielte auf dem Grase und den 25 Blumen vor der Thür. Ich blickte von weizem herein. Da lag in einem prächtigen grünen Gemach, das von einer weißen Lampe nur wenig erhellt war, die schöne gnädige Frau, mit der Guitarre im Arm, auf einem seidenen Faulbettchen, ohne in ihrer Unschuld an die Gefahren draußen zu denken.

Ich hatte aber nicht lange Zeit, hinzusehen, benn ich bes merkte soeben, daß die weiße Gestalt von der andern Seite ganz behutsam hinter den Sträuchern nach dem Gartenhause zuschlich. Dabei sang die gnädige Frau so kläglich aus dem Hause, daß es mir recht durch Mark und Bein ging. Ich besann mich daher so nicht lange, brach einen küchtigen Ust ab, raunte damit gerade auf den Weißmantel los und schrie aus vollem Halse "Mordjo!" daß der ganze Garten erzitterte.

Der Maler, wie er mich so unverhofft daherkommen sah,

nahm schnell Reißaus und schrie entsetzlich. Ich schrie noch besser, er lief nach dem Hause zu, ich ihm nach — und ich hatt' ihn beinah schon erwischt, da verwickelte ich mich mit den Füßen in den fatalen Blumenstücken, und stürzte auf einmal der Länge nach vor der Hausthür hin.

"Mlso du bift es, Narr!" hört' ich da über mir ausrufen, "haft du mich doch fast zum Tode erschreckt." — Ich raffte mich geschwind wieder auf, und wie ich mir den Sand und die Erde aus den Augen wische, steht die Kammerjungser vor mir, die soeben bei dem letzten Sprunge den weißen Mantel von der Schulter verloren hatte. "Aber," sagte ich ganz verblüfft, "war denn der Maler nicht hier?" — "Ja freilich," entgegnete sie schnippisch, "sein Mantel wenigstens, den er mir, als ich ihm vorhin im Thor begegnete, umgehängt hat, weil mich fror." — 15 Über dem Geplauder war nun auch die gnädige Frau von ihrem Sosa aufgesprungen, und kam zu uns an die Thür. Mir klopste das Herz zum Zerspringen. Aber wie erschraf ich, als ich recht hinsah und, anstatt der schönen gnädigen Frau, auf einmal eine ganz fremde Person erblickte!

Es war eine etwas große, korpulente, mächtige Dame mit einer stolzen Ablernase und hochgewöldten schwarzen Augenbrauen, so recht zum Erschrecken schön. Sie sah mich mit ihren großen funkelnden Augen so majestätisch an, daß ich mich vor Ehrsucht gar nicht zu lassen wußte. Ich war ganz verwirrt, ich machte in einem sort Komplimente, und wollte ihr zuletzt gar die Hand küssen. Aber sie riß ihre Hand schnell weg und sprach dann auf italienisch zu der Kammerjungser, wovon ich nichts verstand.

Unterdes aber war von dem vorigen Geschrei die ganze Nachbarschaft lebendig geworden. Hunde bellten, Kinder schrien, zwischen durch hörte man einige Männerstimmen, die immer näher und näher auf den Garten zukamen. Da blickte mich die Dame noch einmal an, als wenn sie mich mit seurigen Kugeln durchbohren wollte, wandte sich dann rasch nach dem Zimmer zurück, während sie dabei stolz und gezwungen auflachte, und schmiß mir 35 die Thür vor der Nase zu. Die Kammerjungser aber erwischte mich ohne weiteres beim Flügel und zerrte mich nach der Gartenpforte.

"Da haft du wieder einmal recht dummes Zeug gemacht," sagte sie unterwegs voller Bosheit zu mir. Ich wurde auch schon

giftig. "Nun, zum Teufel!" fagte ich, "habt Ihr mich benn nicht felbst hierher bestellt?" — "Das ift's ja eben," rief die Kammer-jungser, "meine Gräfin meinte es so gut mit dir, wirst dir erst Blumen aus dem Fenster zu, singt Arien — und das ist nun ihr Lohn! Aber mit dir ist nun einmal nichts anzusangen; du strittst dein Glück ordentlich mit Füßen." — "Aber," erwiderte ich, "ich meine die Gräsin aus Deutschland, die schöne gnädige Frau" — "Ach," unterbrach sie mich, "die ist ja lange schon wieder in Deutschland, mitsamt beiner tollen Amour. Und da lauf du nur auch wieder hin! Sie schmachtet ohnedies nach dir, 10 da könnt ihr zusammen die Geige spielen und in den Mond gucken, aber daß du mir nicht wieder unter die Augen kommst!"

Nun aber entstand ein entsetzlicher Rumor und Spektakel hinter uns. Aus dem andern Garten kletterten Leute mit Knütteln haftig über den Zaum, andere fluchten und durchsuchten schon die 15 Gänge, desperate Gesichter mit Schlasmützen guckten im Mondschein bald da, bald dort über die Hecken, es war, als wenn der Teusel auf einmal aus allen Hecken und Sträuchern Gesindel hecke. — Die Kammerjungfer sackelte nicht lange. "Dort, dort läuft der Dieb!" schrie sie den Leuten zu, indem sie dabei auf 20 die andere Seite des Gartens zeigte. Dann schob sie mich schnell aus dem Garten und klappte das Pförtchen hinter mir zu.

Da stand ich nun unter Gottes freiem Himmel wieder auf dem stillen Plate mutterseelenallein, wie ich gestern angekommen war. Die Basserkunft, die mir vorhin im Mondschein so lustig 25 flimmerte, als wenn Engelein darin auf und nieder stiegen, rauschte noch fort, wie damals, mir aber war unterdes alle Lust und Freude in den Brunnen gefallen. — Ich nahm mir nun sest vor, dem falschen Italien mit seinen verrückten Malern, Pomeranzen und Kammerjungsern auf ewig den Rücken zu kehren, und wanderte 30 noch zur selbigen Stunde zum Thore hinaus.

Neuntes Kapitel.

Die treuen Berg' fteh'n auf ber Bacht:
"Wer streicht bei stiller Morgenzeit
Da aus der Fremde durch die Heid'?"
Ich aber mir die Berg' betracht'
Und lach' in mir vor großer Luft,
Und ruse recht aus frischer Brust
Parol und Feldgeschrei sogleich:
Bivat Östreich!

5

10

15

Da kennt mich erft die ganze Rund, Nun grüßen Bach und Böglein zart Und Wälber rings nach Landesart, Die Donau blitzt aus tiefem Grund, Der Stephansturm auch ganz von fern Guckt über'n Berg und fäh' mich gern, Und ift er's nicht, so kommt er doch gleich — Bivat Öftreich!

Ich ftand auf einem hohen Berge, wo man zum erstenmal nach Ofterreich hineinsehen kann, und schwenkte voller Freude noch 20 mit dem hute und fang die lette Strophe, ba fiel auf einmal hinter mir im Walde ein prächtige Musik von Blaginstrumenten mit ein. Ich breh' mid schnell um und erblicke brei junge Gesellen in langen blauen Mänteln, davon bläft der eine Oboe, der andere die Klarinette, und der dritte, der einen alten Dreiftuter 25 auf dem Ropfe hatte, das Waldhorn — die accompagnierten mich plötlich, daß der ganze Wald erschallte. Ich, nicht zu faul, ziehe meine Beige hervor und fpiele und finge fogleich frisch mit. Da fah einer den andern bedenklich an, der Waldhornist ließ dann zuerft feine Bausbaden wieder einfallen und fette fein Waldhorn so ab, bis am Ende alle stille wurden und mich anschauten. Ich hielt verwundert ein und fah sie auch an. - "Wir meinten," fagte endlich der Waldhornist, "weil der Herr so einen langen Frack hat, der Herr wäre ein reisender Engländer, der hier zu Ruß die schöne Natur bewundert; da wollten wir uns ein 35 Biatifum verdienen. Aber, mir scheint, der Herr ist selber ein

² ff. In ben Gebichten 1837 unter ben 'Banberliebern': "An ber Grenze". Der erste Berd auch in bem Gebicht "Der Bögel Abschieb". — 9. Öftreich. Eichenborss mar teils von seinem Wiener Ausentsalt ber, teils burch seinen Autholizismus von Sympathie sir ben fatholitigen Auferstaat, in besten Densten sein Author kand, erstült. — 14. Stephandturm, ber Wiener Haube, erstült. — 14.

Musikant." — "Eigentlich ein Sinnehmer," versetzte ich, "und komme direkt von Rom her, da ich aber seit geraumer Zeit nichts mehr eingenommen, so habe ich mich unterwegs mit der Violine durchgeschlagen." — "Bringt nicht viel heutzutage!" sagte der Waldhornist, der unterdes wieder an den Wald zurückgetreten war, 5 und mit seinem Dreistutzer ein kleines Feuer ansachte, das sie dort angezündet hatten. "Da gehn die blasenden Instrumente schon besser" suhr er sort; "wenn so eine Herrschaft ganz ruhig zu Mittag speist, und wir treten unverhofft in das gewölbte Vorhaus und fangen alle drei aus Leibeskräften zu blasen an 10 — gleich sommt ein Bedienter herausgesprungen mit Geld oder Essen, damit sie nur den Lärm wieder los werden. Aber will der Herr nicht eine Kollation mit uns einnehmen?"

Das Fener loberte nun recht lustig im Walbe, der Morgen war frisch, wir setzten uns alle ringsumher auf den Rasen, und 15 zwei von den Musikanten nahmen ein Töpschen, worin Kaffee und auch schon Milch war, vom Feuer, holten Brot aus ihren Manteltaschen hervor und tunkten und tranken abwechselnd aus dem Topse, und es schmeckte ihnen so gut, daß es ordentlich eine Lust war anzusehen. — Der Waldhornist aber sagte: "Ich kann 20 das schwarze Gesöff nicht vertragen," und reichte mir dabei die eine Hälfte von einer großen, übereinander gelegten Butterschnitte, dann brachte er eine Flasche Wein zum Vorschein. "Will der Herr nicht auch einen Schluck?" — Ich that einen tüchtigen Zug, mußte aber schnell wieder absehen und das ganze Gesicht verziehn, 25 denn es schweckte wie Dreimänner-Wein. "Hiesiges Gewächs," sagte der Waldhornist, "aber der Herr hat sich in Italien den deutschen Geschmack verdorben."

Darauf kramte er eifrig in seinem Schubsack und zog endlich unter allerlei Plunder eine alte zersetzte Landkarte hervor, worauf 30 noch der Kaiser in vollem Ornate zu sehen war, den Scepter in der rechten, den Reichsapfel in der linken Hand. Er breitete sie auf dem Boden behutsam auseinander, die andern rückten näher heran, und sie beratschlagten nun zusammen, was sie für eine Marschroute nehmen sollten.

"Die Bakang geht bald zu Ende," sagte ber eine, "wir muffen uns gleich von Linz links abwenden, so kommen wir noch

^{26.} Dreimänner=Bein, vom Bolfswig aus Traminerwein gebilbet, bann für jeben josechten Wein gebraucht.

bei guter Zeit nach Prag." - "Nun mahrhaftig!" rief ber Waldhornift, "wem willst du da was vorvfeifen? nichts Wälder und Rohlenbauern, fein geläuterter Kunftgeschmack, feine vernünftige freie Station!" - "D Narrenspoffen!" erwiderte ber 5 andere, "die Bauern find mir gerade die Liebsten, die missen am beften, wo einen der Schuh druckt, und nehmen's nicht fo genau, wenn man manchmal eine falsche Note bläft." - "Das macht, bu haft kein point d'honnour," versetzte der Waldhornist, "odi profanum vulgus et arceo, sagt der Lateiner." — "Nun, 10 Kirchen aber muß es auf der Tour doch geben," meinte der britte, "fo kehren wir bei ben Herren Pfarrern ein." - "Gehorfamfter Diener!" faate ber Walbhornift, "bie geben fleines Geld und große Sermone, daß wir nicht fo unnut in ber Welt herumschweifen, sondern uns beffer auf die Wiffenschaften applicieren 15 follen, besonders wenn sie in mir den fünftigen herrn Confrater wittern. Rein, nein, Clericus clericum non decimat. Aber was giebt es benn da überhaupt für große Not? die Herren Professoren siten auch noch im Karlsbade und halten selbst ben Tag night so genau ein." - "Sa, distinguendum est inter et 20 inter," erwiderte der andere, "quod licet Jovi, non licet bovi!" Ich aber merkte nun, daß es Prager Studenten waren und bekam einen ordentlichen Respekt vor ihnen, besonders da ihnen das Latein nur so wie Wasser vom Munde floß. - "Ist der herr auch ein Studierter?" fragte mich barauf ber Waldhornift. 25 Jd) erwiderte bescheiden, daß ich immer besondere Luft zum Studieren, aber tein Gelb gehabt hatte. - "Das thut gar nichts," rief der Waldhornift, "wir haben auch weder Geld, noch reiche Freundschaft. Aber ein gescheiter Kopf muß sich zu helfen wissen. Aurora musis amica, das beißt auf deutsch: mit vielem Frühso stücken follst du dir nicht die Zeit verderben. Aber wenn dann die Mittagsglocken von Turm zu Turm und von Berg zu Berg über die Stadt geben, und nun die Schüler auf einmal mit aroßem Gefchrei aus bem alten finftern Rollegium herausbrechen und im Sonnenscheine durch die Gaffen schwärmen - ba begeben

35 wir und bei den Rapuzinern zum Bater Rüchenmeister und finden

^{9.} Lateiner, Horaz, Oben 3. Buch Nr. 1: Ich hasse bas gewöhnliche Pack und halte es mir fern. — 16. Clericus... docimat, ein Gesplicher thut dem andern nicht wehe. — 19 f. distinguendum ... bovi, es ist ein Unterschied zu machen zwischen wud zwischen, was dem Zeus ersaubt ist, ist es nicht dem Ochsen. — 29. Aurora musis amica, die Morgenröte ist den Wissenschaften Freund.

unsern gebeckten Tisch, und ist er auch nicht gebeckt, so steht boch für jeden ein voller Topf darauf, da fragen wir nicht viel darnach und essen und perfektionieren uns dabei noch im Lateinischsprechen. Sieht der Herr, so studieren wir von einem Tage zum andern fort. Und wenn dann endlich die Lakanz kommt, und die andern fahren und reiten zu ihren Eltern fort, da wandern wir mit unsern Instrumenten unterm Mantel durch die Gassen zum Thore

hinaus, und die ganze Welt steht uns offen."

Ich weiß nicht — wie er so erzählte — ging es mir recht durche Berg, daß so gelehrte Leute so gang verlaffen sein sollten 10 auf der Welt. Ich dachte dabei an mich, wie es mir eigentlich selber nicht anders ginge, und die Thränen traten mir in die Augen. — Der Waldhornift sah mich groß an. "Das thut gar nichts," fuhr er wieder weiter fort, "ich möchte gar nicht fo reisen: Pferde und Kaffee und frischüberzogene Betten, und Nachtmütten 15 und Stiefelknecht vorausbestellt. Das ift just bas Schönfte, wenn wir so frühmorgens heraustreten, und die Zugvögel hoch über uns fortziehn, daß wir gar nicht wiffen, welcher Schornftein heut für uns raucht, und gar nicht voraussehen, was uns bis jum Abend noch für ein besonderes Glück begegnen kann." - "Sa." 20 fagte der andere, "und wo wir hinkommen und unfere Instrumente herausziehen, wird alles fröhlich, und wenn wir dann zur Mittags= ftunde auf dem Lande in ein Herrschaftshaus treten und im Hausflur blafen, ba tangen die Magbe miteinander vor der hausthur, und die Herrschaft läßt die Saalthur etwas aufmachen, 25 damit sie die Musik drin besser hört, und durch die Lücke kommt das Tellergeklapper und der Bratendust in den freudenreichen Schall herausaezogen, und die Fräuleins an der Tafel verdreben fich fast die Balfe, um die Musikanten draußen zu schn." -"Wahrhaftig," rief der Waldhornist mit leuchtenden Augen aus, 30 "laßt die andern nur ihre Rompendien repetieren, wir ftudieren unterbes in dem großen Bilberbuche, das der liebe Gott uns draußen aufgeschlagen hat! Ja, glaub' nur der Berr, aus uns werden gerade die rechten Kerls, die den Bauern dann was zu erzählen wiffen und mit der Fauft auf die Kanzel schlagen, daß 35 ben Knollfinken unten vor Erbauung und Zerknirschung bas Berg im Leibe berften möchte."

Wie sie so sprachen, wurde mir so luftig in meinem Sinn, daß ich gleich auch hätte mit studieren mögen. Ich konnte mich

gar nicht satt hören, benn ich unterhalte mich gern mit studierten Leuten, wo man etwas prositieren kann. Aber es konnte gar nicht zu einem recht vernünftigen Diskurse kommen. Denn dem einen Studenten war vorhin angst geworden, weil die Bakanz so bald zu Ende gehen kollte. Er hatte daher hurtig keine Klarienette zusammengesetzt, ein Notenblatt vor sich auf das aufgestemmte Knie hingelegt und exercierte sich eine schwierige Passage aus einer Wesse ein, die er mitblasen sollte, wenn sie nach Prag zurückamen. Da sas er nun und singerte und pfiff dazwischen manchmal so so falsch, daß es einem durch Mark und Bein ging und man oft sein eigenes Wort nicht verstehen konnte.

Auf einmal fchrie ber Waldhornift mit feiner Bafftimme: "Topp, da hab' ich es," er schlug dabei fröhlich auf die Landkarte neben ihm. Der andere ließ auf einen Augenblick von feinem 15 fleißigen Blasen ab, und sah ihn verwundert an. "Hört." saate ber Waldhornift, "nicht weit von Wien ift ein Schloß, auf dem Schlosse ist ein Portier, und der Portier ist mein Better! Teuerste Condiscipels, da muffen wir hin, machen bem Berrn Better unfer Kompliment, und er wird dann schon dafür sorgen, wie er uns 20 wieder weiter fortbringt!" — Als ich das hörte, fuhr ich geschwind auf. "Bläft er nicht auf dem Fagott?" rief ich, "und ist von langer, gerader Leibesbeschaffenheit, und hat eine große vornehme Nase?" - Der Waldhornist nickte mit dem Kopfe. Ich aber embraffierte ihn vor Freuden, daß ihm der Dreiftuter vom 25 Ropfe fiel, und wir beschlossen nun fogleich, alle miteinander im Bottschiffe auf der Donau nach bem Schlof ber schönen Gräfin hinunterzufahren.

Als wir an das Ufer kamen, war schon alles zur Absahrt bereit. Der dicke Gastwirt, bei dem das Schiff über Nacht ansogelegt hatte, stand breit und behaglich in seiner Hausthür, die er ganz ausfüllte, und ließ zum Abschied allerlei Witze und Redenssarten erschallen, während in jedem Fenster ein Mädchenkopf heraussuhr und den Schiffern noch freundlich zunickte, die soeben die letzten Pakete nach dem Schiffe schafften. Sin ältlicher Herr mit einem grauen Überrock und schwarzen Halstuch, der auch mitschren wollte, stand am Ufer und sprach sehr eifrig mit einem jungen, schlanken Bürschchen, das mit langen, ledernen Beinkleidern und knapper scharlachvoter Jacke vor ihm auf einem prächtigen Engländer saß. Es schien mir zu meiner großen Verwunderung, als

wenn sie beide zuweilen nach mir hinblickten und von mir sprächen.

— Zuletzt lachte der alte Herr, das schlanke Bürschchen schnalzte mit der Reitgerte und sprengte, mit den Lerchen über ihm um die Wette, durch die Morgenluft in die blitzende Landschaft hinein.

Unterdes hatten die Studenten und ich unsere Kasse zusammen 5 geschossen. Der Schiffer lachte und schüttelte den Kopf, als ihm der Waldhornist damit unser Fährgeld in lauter Kupferstücken aufzählte, die wir mit großer Not aus allen unsern Taschen zusammengebracht hatten. Ich aber jauchzte laut auf, als ich auf einmal wieder die Donau so recht vor mir sah; wir sprangen 10 geschwind auf das Schiff hinauf, der Schiffer gab das Zeichen, und so flogen wir nun im schönsten Morgenglanze zwischen den Bergen und Wiesen hinunter.

Da schlugen die Bögel im Walbe, und von beiden Seiten klangen die Morgenglocken von fern aus den Dörfern, hoch in 15 der Luft hörte man manchmal die Lerchen dazwischen. Von dem Schiffe aber jubilierte und schmetterte ein Kanarienvogel mit

barein, daß es eine rechte Luft mar.

Der gehörte einem hübschen jungen Mädchen, die auch mit auf dem Schiffe war. Sie hatte den Käfig dicht neben sich 20 stehen, von der andern Seite hielt sie ein seines Bündel Wäsche unterm Arm, so saß sie ganz still für sich und sah recht zusrieden bald auf ihre neuen Reiseschuhe, die unter dem Röcksen hervorstamen, bald wieder in das Wasser vor sich hinunter, und die Morgensonne glänzte ihr dabei auf der weißen Stirn, über der 25 sie die Haare sehr sauber gescheitelt hatte. Ich merkte wohl, daß die Studenten gern einen höslichen Diskurs mit ihr ansgesponnen hätten, denn sie gingen immer an ihr vorüber, und der Waldhornist räusperte sich dabei und rückte bald an seiner Halsbinde, bald an dem Dreistußer. Aber sie hatten keine rechte 30 Courage, und das Mädchen schlug auch jedesmal die Augen nieder, sobald sie ihr näher kamen.

Besonders aber genierten sie sich vor dem ältlichen Herrn mit dem grauen Überrocke, der nun auf der andern Seite des Schiffes saß, und den sie gleich für einen Geistlichen hielten. Er 35 hatte ein Brevier vor sich, in welchem er las, dazwischen aber oft in die schöne Gegend von dem Buche aufsah, dessen Goldschnitt und die vielen dareingelegten bunten Heiligenbilder prächtig im Morgenschein blitzen. Dabei bemerkte er auch sehr gut, was

auf dem Schiffe vorging, und erkannte bald die Bogel an ihren Febern; benn es dauerte nicht lange, fo redete er einen von ben Studenten lateinisch an, worauf alle brei herantraten, die Bute por ihm abnahmen und ihm wieder lateinisch antworteten.

Ich aber hatte mich unterdes ganz vorn auf die Spițe des Schiffes gefett, ließ vergnügt meine Beine über bem Baffer herunterbaumeln und blickte, mahrend das Schiff fo fortflog und die Wellen unter mir rauschten und schäumten, immerfort in die blaue Ferne, wie da ein Turm und ein Schloß nach bem andern 10 aus dem Ufergrün hervorkam, wuchs und wuchs, und endlich hinter uns wieder verschwand. Wenn ich nur heute Flügel hätte! dachte ich, und zog endlich vor Ungeduld meine liebe Bioline hervor und spielte alle meine altesten Stücke durch, die ich noch zu haufe und auf bem Schloß ber fconen Frau ge-15 Ternt hatte.

Auf einmal klopfte mir jemand von hinten auf die Achsel. Es war der geiftliche Berr, der unterdes fein Buch weggelegt und mir schon ein Weilchen zugehört hatte. "Ei," fagte er lachend zu mir, "ei, ei, Berr ludi magister, Effen und Trinken 20 vergift Er." Er hieß mich darauf meine Geige einsteden, um einen Imbiß mit ihm einzunehmen, und führte mich zu einer kleinen luftigen Laube, die von den Schiffern aus jungen Birken und Tannenbäumchen in ber Mitte bes Schiffes aufgerichtet worden war. Dort hatte er einen Tisch hinstellen lassen, und 25 ich, die Studenten, und felbft das junge Madchen, wir mußten uns auf die Fäffer und Pakete ringsherum feten.

Der geiftliche Berr pacte nun einen großen Braten und Butterschnitten aus, die forgfältig in Papier gewickelt waren, zog auch aus einem Futteral mehrere Weinflaschen und einen filbernen, 30 innerlich vergoldeten Becher hervor, schenkte ein, kostete erst, roch daran und prüfte wieder und reichte dann einem jeden von uns. Die Studenten fagen gang ferzengerade auf ihren Fäffern und aßen und tranken nur sehr wenig vor großer Devotion. Auch das Mädchen tauchte bloß das Schnäbelchen in den Becher und 35 blickte dabei schüchtern bald auf mich, bald auf die Studenten, aber je öfter sie uns ansah, je dreister wurde sie nach und nach.

Sie erzählte endlich dem geiftlichen Berrn, daß fie nun gum erstenmale von Sause in Rondition komme, und soeben auf das

^{19.} ludi magister, Meifter bes Spiels.

Schloß ihrer neuen Berrichaft reife. Ich murde über und über rot, benn sie nannte dabei das Schloß der schönen anädigen Frau. — Also das soll meine zukünftige Kammerjungfer sein! bachte ich und sah sie groß an, und mir schwindelte fast babei - "Auf dem Schlosse wird es bald eine große Hochzeit geben." 5 fagte barauf ber geiftliche Berr. "Ja," erwiderte bas Mädchen, die gern von der Geschichte mehr gewußt hatte: ..man fagt, es ware schon eine alte, heimliche Liebschaft gewesen, die Gräfin hätte es aber niemals zugeben wollen." Der Geiftliche ant wortete nur mit "hm, hm", während er seinen Jagdbecher voll= 10 schenkte und mit bedenklichen Mienen daraus nippte. Ich aber hatte mich mit beiden Armen weit über den Tisch vorgelegt, um die Unterredung recht genau anzuhören. Der geistliche Herr bemerkte es. "Ich kann's euch wohl fagen," hub er wieder an. "die beiden Gräfinnen haben mich auf Rundschaft ausgeschickt, ob 15 ber Brautigam ichon vielleicht hier in der Gegend fei. Eine Dame aus Rom hat geschrieben, daß er schon lange von bort fort sei." - Wie er von der Dame aus Rom anfing, wurd' ich wieder rot. "Rennen denn Ew. Hochwürden den Bräutigam?" fraate ich ganz verwirrt. — "Nein," erwiderte der alte Herr, 20 "aber er foll ein luftiger Bogel fein." - "D ja," fagte ich haftig, "ein Bogel, ber aus jedem Räfig ausreißt, sobald er nur kann, und lustig singt, wenn er wieder in der Freiheit ift." -"Und sich in der Fremde herumtreibt," fuhr der Herr gelassen fort, "in der Nacht gassatim geht und am Tage vor den Hauß- 25 thuren schläft." - Mich verdroß das fehr. "Chrwurdiger Herr," rief ich gang hikig aus, "da hat man Euch falsch berichtet. Der Bräutigam ift ein moralischer, schlanker, hoffnungsvoller Jungling. ber in Italien in einem alten Schlosse auf großem Ruß gelebt hat, der mit lauter Gräfinnen, berühmten Malern und Rammer= 80 jungfern umgegangen ift, ber fein Geld fehr wohl zu Rate zu halten weiß, wenn er nur welches hätte, der" — "Nun, nun, ich wußte nicht, daß Ihr ihn so gut kennt," unterbrach mich hier der Beiftliche, und lachte babei fo berglich, daß er gang blau im Gesichte wurde, und ihm die Thränen aus den Augen rollten. 35 - "Ich hab' doch aber gehört," ließ fich nun das Madchen wieder vernehmen, "der Bräutigam ware ein großer, überaus reicher Herr." - "Ach Gott, ja doch, ja! Konfusion, nichts als Konfusion!" rief der Geistliche und konnte sich noch immer por

Lachen nicht zu gute geben, bis er sich endlich ganz verhustete. Als er sich wieder ein wenig erholt hatte, hob er den Becher in die Höh' und rief: "Das Brautpaar soll leben!" — Ich wußte gar nicht, was ich von dem Geistlichen und seinem Gerede denken sollte, ich schämte mich aber, wegen der römischen Geschichten, ihm hier vor allen Leuten zu sagen, daß ich selber der verlorene,

glückselige Bräutigam fei.

25

30

35

Der Becher ging wieder fleißig in die Runde, der geistliche Herr sprach dabei freundlich mit allen, sodaß ihm bald ein jeder 10 gut wurde, und am Ende alles fröhlich durcheinander fprach. Auch die Studenten wurden immer redseliger und erzählten von ihren Kahrten im Gebirge, bis sie endlich gar ihre Instrumente holten und luftig zu blasen anfingen. Die kühle Wasserluft strich dabei durch die Zweige der Laube, die Abendsonne vergoldete 15 schon die Wälder und Thäler, die schnell an uns vorüberflogen, mährend die Ufer von den Waldhornsklangen wiederhallten. — Und als dann der Geistliche von der Musik immer veranügter wurde und luftige Geschichten aus seiner Jugend erzählte: wie auch er zur Bakang über Berge und Thäler gezogen, und oft 20 hungrig und durstig, aber immer fröhlich gewesen, und wie eigentlich das ganze Studentenleben eine große Bakang fei zwischen ber engen, bustern Schule und der ernsten Amtsarbeit - da tranken die Studenten noch einmal herum und stimmten dann frisch ein Lied an, daß es weit in die Berge hineinschallte.

> Nach Süben nun sich senken Die Böglein allzumal, Biel Wandrer lustig schwenken Die Hüt' im Morgenstrahl. Das sind die Herrn Studenten, Jum Thor hinaus es geht, Auf ihren Instrumenten Sie blasen zum Balet: Abe in die Läng' und Breite: O Prag, wir ziehn in die Weite: Et habeat bonam pacem, Qui sedet post fornacem!

25 jf. In ben Gebichten, 1837 noch nicht aufgenommen, "Banberlied ber Prager Studenten"; in die Kommersbücher aufgenommen. — 21. Studentenleben, vgl. S. 31. — 35 f. Guter Frieden sei mit dem, der hinter seinem Ofen sist.

Nachts wir durchs Städtlein schweisen, Die Fenster schimmern weit, Um Fenster drehn und schleisen Biet schön geputzte Leut. Bir blasen vor den Thüren Und haben Durst genung, Das kommt vom Musisieren, herr Wirt, einen frischen Trunk! Und siehe über ein Kleines Wit einer Kanne Weines Venit ex sua domo — Beatus ille homo!

10

15

20

30

Run weht schon burch die Wälder Der kalte Boreaß,
Wir streichen durch die Felber,
Bon Schnee und Negen naß,
Der Mantel fliegt im Winde,
Zerrissen sind die Schuh,
Da blasen wir geschwinde
Und singen noch dazu:
Beatus ille homo
Qui sedet in sua domo,
Et sedet post fornacem
Et habet bonam pacem!

Ich, die Schiffer und das Mädchen, obgleich wir alle kein 25 Latein verstanden, stimmten jedesmal jauchzend in den letzten Bers mit ein, ich aber jauchzte am allervergnügtesten, denn ich soben von fern mein Zollhäuschen und bald darauf auch das Schloß in der Abendsonne über die Bäume hervorkommen.

Behntes Kapitel.

Das Schiff stieß an das Ufer, wir sprangen schnell ans Land und verteilten uns nun nach allen Seiten im Grünen, wie Bögel, wenn das Gebauer plötzlich aufgemacht wird. Der geistliche Herr nahm eiligen Abschied und ging mit großen Schritten nach

¹¹ f. Jener gesegnete Mann kommt aus seinem Hause. — 14. Boreas, Norbwind. — 21 ff. Glüdselig der Mensch, ber in seinem Hause siet und hinter bem Ofen sitzt und guten Frieden hat.

bem Schlosse zu Die Studenten dagegen wanderten eifrig nach einem abgelegenen Gebüsch, wo sie noch geschwind ihre Mäntel ausklopsen, sich in dem vorüberfließenden Bache waschen und einer den andern rasieren wollten. Die neue Kammerjungser 5 endlich ging mit ihrem Kanarienvogel und ihrem Bündel unterm Arm nach dem Wirtshause unter dem Schloßberge, um bei der Frau Wirtin, die ich ihr als eine gute Person rekommandiert hatte, ein besseres Kleid anzulegen, ehe sie sich oben im Schlosse vorstellte. Mir aber leuchtete der schöne Abend recht durchs 10 Herz, und als sie sich nun alle verlausen hatten, bedachte ich mich nicht lange und rannte sogleich nach dem herrschaftlichen Garten hin.

Mein Zollhaus, an dem ich vorbei mußte, stand noch auf ber alten Stelle, die hohen Baume aus bem herrschaftlichen 15 Garten raufchten noch immer barüber bin, eine Golbammer, Die bamals auf bem Kastanienbaume vor dem Fenster jedesmal bei Sonnenuntergang ihr Abendlied gefungen hatte, fang auch wieber, als ware seitbem gar nichts in ber Welt vorgegangen. Das Fenster im Zollhause stand offen, ich lief voller Freuden hin und 20 steckte den Ropf in die Stube hinein. Es war niemand darin, aber Die Wanduhr vickte noch immer rubig fort, ber Schreibtisch ftand am Fenfter, und die lange Pfeife in einem Wintel, wie damals. Ich konnte nicht widerstehen, ich sprang durch das Fenster hinein, und sette mich an ben Schreibtisch por bas große Rechenbuch bin. Da fiel 25 der Sonnenschein durch den Raftanienbaum vor dem Fenfter wieder grungolden auf die Ziffern in dem aufgeschlagenen Buche, die Bienen summten wieder an dem offnen Fenster hin und her, die Goldammer braufen auf bem Baume fang fröhlich immerzu. — Auf einmal aber ging die Thur aus der Stube auf, und ein alter, 30 langer Einnehmer in meinem punktierten Schlafrock trat herein! Er blieb in der Thur stehen, wie er mich so unversehens erblickte, nahm schnell die Brille von der Nafe, und sah mich grimmig an. Ich aber erschraf nicht wenig darüber, sprang, ohne ein Wort zu fagen, auf und lief aus ber hausthur burch ben kleinen 35 Garten fort, wo ich mich noch bald mit den Rugen in dem fatalen Kartoffelfraut verwickelt hätte, das der alte Einnehmer nunmehr, wie ich fah, nach des Portiers Rat statt meiner Blumen angepflanzt hatte. Ich hörte noch, wie er vor die Thur heraus= fuhr und hinter mir brein schimpfte, aber ich faß schon oben auf der hohen Gartenmauer, und schaute mit klopfendem Berzen in ben Schlofigarten hinein.

Da war ein Duften und Schimmern und Jubilieren von allen Böglein; die Plate und Gange waren leer, aber die vergoldeten Wipfel neigten sich im Abendwinde vor mir, als wollten 5 fie mich bewillkommnen, und seitwärts aus dem tiefen Grunde blitte zuweilen die Donau zwischen den Bäumen nach mir herauf.

Auf einmal hörte ich in einiger Entfernung im Garten

fingen:

Schweigt ber Menschen laute Luft: Rauscht die Erde wie in Träumen Wunderbar mit allen Bäumen. Was dem Bergen kaum bewußt, Alte Zeiten, linde Trauer, Und es schweifen leise Schauer Wetterleuchtend burch die Bruft.

Die Stimme und das Lied klang mir so wunderlich, und

10

doch wieder so altbekannt, als hätte ich's irgend einmal im Traume gehört. Ich dachte lange, lange nach. — "Das ift der Herr Guido!" rief ich endlich voller Freude und schwang mich schnell 20 in den Garten hinunter - es war dasselbe Lied, das er an jenem Sommerabend auf dem Balkon bes italienischen Wirtshauses fang, wo ich ihn zum lettenmal gesehen hatte.

Er sang noch immerfort, ich aber fprang über Beete und Secken dem Liede nach. Als ich nun zwischen den letzten Rosen- 25 sträuchern hervortrat, blieb ich plöglich wie verzaubert stehen. Denn auf dem grünen Plate am Schwanenteich, recht vom Abendrot beschienen, saß die schöne anädige Frau, in einem prächtigen Kleide und einem Kranz von weißen und roten Rosen in dem schwarzen Saar, mit niedergeschlagenen Augen auf einer 30 Steinbank und spielte mahrend bes Liedes mit ihrer Reitgerte vor sich auf dem Rasen, gerade so wie damals auf dem Rahne. da ich ihr das Lied von der schönen Frau vorsingen mußte. Ihr gegenüber faß eine andre junge Dame, die hatte ben weißen runden Nacken voll brauner Locken gegen mich gewendet und fang 35 zur Buitarre, mahrend die Schwane auf dem stillen Weiher langfam im Kreise herumschwammen. — Da hob die schöne Frau auf einmal die Augen und schrie laut auf, da sie mich erblickte.

Die andere Dame wandte sich rasch nach mir herum, daß ihr die Locken ins Gesicht flogen, und da sie mich recht ansah, brach sie in ein unmäßiges Lachen auß, sprang dann von der Bank und klatschte dreimal mit den Händen. In demselben Augenblick kam 5 eine große Menge kleiner Mädchen in blütenweißen, kurzen Kleiden mit grünen und roten Schleisen zwischen den Nosensträuchern hervorgeschlüpft, sodaß ich gar nicht begreisen konnte, wo sie alle gesteckt hatten. Sie hielten eine lange Blumenguirlande in den Händen, schlossen schnell einen Kreis um mich, tanzten um mich herum und sangen dabei:

Wir bringen dir den Jungfernkranz Mit veilchenblauer Seide, Wir führen dich zu Lust und Tanz, Zu neuer Hochzeitsfrende. Schöner, grüner Jungfernkranz, Beilchenblaue Seide.

Das war aus dem Freischützen. Von den kleinen Sängerinnen erkannte ich nun auch einige wieder, es waren Mädchen aus dem Dorfe. Ich kneipte sie in die Wangen und wäre gern aus dem 20 Kreise entwischt, aber die kleinen, schnippischen Dinger ließen mich nicht heraus. — Ich wußte gar nicht, was die Geschichte eigentlich bedeuten sollte und stand ganz verblüfft da.

Da trat plöglich ein junger Mann in feiner Jägerkleidung aus dem Gebüsch hervor. Ich traute meinen Augen kaum — 25 es war der fröhliche Herr Leonhard! — Die kleinen Mädchen öffneten nun den Kreis und standen auf einmal wie verzaubert, alle unbeweglich auf einem Beinchen, während sie das andere in die Luft streckten, und dabei die Blumenguirlanden mit beiden Armen hoch über den Köpsen in die Hoch hielten. Der Herr Beonhard aber saste die schöne gnädige Frau, die noch immer ganz still stand und nur manchmal auf mich herüberblickte, bei der Hand, führte sie die zu mir und sagte:

"Die Liebe — darüber sind nun alle Gelehrten einig — ift eine der couragiösesten Eigenschaften des menschlichen Herzens, 35 die Bastionen von Nang und Stand schmettert sie mit einem Feuerblicke darnieder, die Welt ist ihr zu eng und die Ewigkeit zu kurz. Ja, sie ist eigentlich ein Poetenmantel, den jeder Phan-

15

^{17.} Freifcit, R. M. v. Beberg, bamals noch gang nen, 1821 guerft aufgeführt.

tast einmal in der kalten Welt umnimmt, um nach Arkadien auszuwandern. Und je entfernter zwei getrennte Berliebte voneinander wandern, in besto anständigern Bogen bläft ber Reisewind den schillernden Mantel hinter ihnen auf, desto fühner und überraschender entwickelt sich der Faltenwurf, desto länger und 5 länger wächst ber Talar den Liebenden hinten nach, sodaß ein Neutraler nicht über Land gehen kann, ohne unversehens auf ein paar folche Schleppen zu treten. D teuerster Herr Einnehmer und Bräutigam! obgleich Ihr in diesem Mantel bis an den Gestaden der Tiber dahinrauschtet, das kleine Sandchen Gurer 10 gegenwärtigen Braut hielt Euch bennoch am äußersten Ende ber Schleppe fest, und wie Ihr zucktet und geigtet und rumortet, Ihr mußtet zurück in den stillen Bann ihrer schönen Augen. — Und nun dann, da es so gekommen ist, ihr zwei lieben, lieben närrischen Leute! schlagt ben seligen Mantel um Euch, daß die 15 ganze andere Welt rings um Euch untergeht - liebt Euch wie die Kaninchen und seid alücklich!"

Der Herr Leonhard war mit seinem Sermon kaum erst fertig, so kam auch die andere junge Dame, die vorhin das Liedchen gesungen hatte, auf mich los, setzte mir schnell einen 20 frischen Myrtenkranz auf den Kopf, und sang dazu sehr neckisch, während sie mir den Kranz in den Haaren sestrückte und ihr

Gesichtchen dabei dicht vor mir war:

Darum bin ich dir gewogen, Darum wird dein Haupt geschmückt, Beil der Strich von deinem Bogen Öfters hat mein Herz entzückt.

25

Dann trat sie wieder ein paar Schritte zurück. — "Kennst du die Räuber noch, die dich damals in der Nacht vom Baume schüttelten?" sagte sie, indem sie einen Knix mir machte und mich 30 so anmutig und fröhlich ansah, daß mir ordentlich das Herz im Leibe lachte. Daraus ging sie, ohne meine Antwort abzuwarten, rings um mich herum. "Wahrhaftig noch ganz der Alte, ohne allen welschen Beigeschmack! aber nein, sieh doch nur einmal die dicken Taschen an!" rief sie plötzlich zu der schönen gnädigen 85 Frau, "Violine, Wäsche, Barbiermesser, Reisekosffer, alles durchseinander!" Sie drehte mich nach allen Seiten und konnte sich vor Lachen gar nicht zu gute geben. Die schöne gnädige Frau

war unterdes noch immer still und mochte gar nicht die Augen aufschlagen vor Scham und Berwirrung. Oft kam es mir vor, als zürnte sie heimlich über das viele Gerede und Spaßen. Endlich stürzten ihr plötzlich Thränen aus den Augen und sie 5 verbarg ihr Gesicht an der Brust der andern Dame. Diese sah sie erst erstaunt an und drückte sie dann herzlich an sich.

Ich aber stand ganz verdutt da. Denn je genauer ich die fremde Dame betrachtete, desto deutlicher erkannte ich sie, es war wahrhaftig niemand anders, als — der junge Herr Maler Guido!

10 Ich wußte gar nicht, was ich sagen sollte, und wollte so eben näher nachfragen, als Serr Leonhard zu ihr trat und heimlich mit ihr sprach. "Beiß er denn noch nicht?" hörte ich ihn fragen. Sie schüttelte mit dem Kopse. Er besann sich darauf einen Augenblick. "Nein, nein," sagte er endlich, "er muß schnell 15 alles ersahren, soust entsteht nur neues Geplauder und Gewirre."

"Gerr Einnehmer," wandte er sich nun zu mir, "wir haben jett nicht viel Zeit, aber thue mir den Gefallen und wundere bich hier in aller Geschwindigkeit aus, damit du nicht hinterher burch Fragen, Erstaunen und Kopfschütteln unter den Leuten alte 20 Geschichten aufrührst und neue Erdichtungen und Bermutungen ausschüttelft." - Er zog mich bei diesen Worten tiefer in bas Gebusch hinein, mahrend das Fraulein mit der von der schönen gnädigen Frau weggelegten Reitgerte in der Luft focht und alle ihre Loden tief in das Gesichtchen schüttelte, durch die ich aber 25 doch sehen konnte, daß sie bis an die Stirn rot wurde. — "Nun benn," fagte Berr Leonhard, "Fräulein Flora, die hier foeben thun will, als hörte und mußte fie von der gangen Gefchichte nichts, hatte in aller Geschwindigkeit ihr Berzchen mit jemand vertauscht. Darüber kommt ein andrer und bringt ihr mit Bro-30 logen, Trompeten und Pauken wiederum fein Berg dar und will ihr Herz dagegen. Ihr Herz ift aber schon bei jemand, und jemandes Herz bei ihr, und der Jemand will sein Herz nicht wieder haben und ihr Berg nicht wieder zurückgeben. Alle Welt schreit — aber du haft wohl noch keinen Roman gelesen?" — 35 Ich verneinte es. — "Nun, so haft du doch einen mitgespielt. Rurg: das war eine folde Konfusion mit den Bergen, daß der Jemand — das heißt ich — mich zuletzt felbst ins Mittel legen mußte. Ich schwang mich bei lauer Sommernacht auf mein Rok, hob das Fräulein als Maler Guido auf das andere und

so ging es fort nach Suben, um Sie in einem meiner einsamen Schlöffer in Italien zu verbergen, bis bas Gefchrei megen ber Bergen vorüber ware. Unterwegs aber kam man uns auf die Spur, und von dem Balkon des welschen Wirtshauses, vor dem du so vortrefflich Wache schliefft, erblickte Flora plötzlich unsere 5 Berfolger." - "Also der budlige Signor?" - "War ein Spion. Wir zogen uns daher heimlich in die Wälder, und ließen dich auf dem vorbestellten Poftkurse allein fortfahren. Das täuschte unfere Verfolger und zum Überfluß auch noch meine Leute auf dem Bergschlosse, welche die verkleidete Flora stündlich erwarteten 10 und mit mehr Diensteifer als Scharffinn bich für das Fräulein hielten. Selbst hier auf dem Schlosse glaubte man, daß Flora auf dem Welsen wohne, man erkundigte sich, man schrieb an sie - haft du nicht ein Briefchen erhalten?" - Bei biefen Worten fuhr ich blitzschnell mit dem Zettel aus der Tasche. — "Also 15 biefer Brief?" — "Ift an mich," fagte Fräulein Flora, die bis-her auf unfere Nebe gar nicht acht zu geben schien, riß mir den Rettel raid aus der Sand, überlas ihn und steckte ihn dann in den Busen. — "Und nun," sagte Herr Leonhard, "müssen wir schnell in das Schloß, da wartet schon alles auf uns. Also 20 zum Schluß, wie fich's von felbst versteht und einem wohlerzogenen Romane gebührt: Entdeckung, Reue, Berföhnung, wir find alle wieder luftig beisammen, und übermorgen ift Sochzeit!"

Da er noch so sprach, erhob sich plötzlich in dem Gedüsch ein rasender Spektakel von Pauken und Trompeten, Hörnern und 25 Bosaunen; Böller wurden dazwischen gelöst und Vivat gerusen, die kleinen Mädchen tanzten von neuem, und aus allen Sträuchern kam ein Kopf über dem andern hervor, als wenn sie aus der Erde wüchsen. Ich sprang in dem Geschwirre und Geschleise ellenhoch von einer Seite zur andern; da es aber schon dunkel so wurde, erkannte ich erst nach und nach alle die alten Gesichter wieder. Der alte Gärtner schlug die Pausen, die Prager Studenten in ihren Mänteln musizierten mitten darunter, neben ihnen singerte der Portier wie toll auf seinem Fagott. Wie ich den so unverhosst erblickte, lief ich sogleich auf ihn zu, und em 35 brassierte ihn hestig. Darüber kam er ganz aus dem Konzept. "Nun wahrhaftig, und wenn der die and Ende der Welt reist, er ist und bleibt ein Narr!" rief er den Studenten zu und blies

gang wütend weiter.

Unterdes war die schöne gnädige Frau vor dem Rumor heimlich entsprungen und flog wie ein aufgescheuchtes Neh über den Rasen tieser in den Garten hinein. Ich sah es noch zur rechten Zeit und lief ihr eiligst nach. Die Musikanten merkten in ihrem Eiser nichts davon, sie meinten nachher: wir wären schon nach dem Schlosse aufgebrochen, und die ganze Bande setzte sich nun mit Musik und großem Getümmel gleichfalls dorthin auf den Marsch.

Wir aber waren fast zu gleicher Zeit in einem Sommer10 hause angekommen, das am Abhange des Gartens stand, mit
dem offnen Fenster nach dem weiten, tiesen Thale zu. Die
Sonne war schon lange untergegangen hinter den Bergen, es
schimmerte nur noch wie ein rötlicher Duft über dem warmen,
verschallenden Abend, aus dem die Donau immer vernehmlicher
15 herauf rauschte, je stiller es ringsum wurde. Ich sah unverwandt
die schöne Gräfin an, die ganz erhitzt vom Lausen dicht vor mir
stand, sodaß ich ordentlich hören konnte, wie ihr das Herz schlug.
Ich wußte nun aber gar nicht, was ich sprechen sollte vor Respekt,
da ich auf einmal so allein mit ihr war. Endlich faßte ich ein
20 Herz, nahm ihr kleines, weißes Händchen — da zog sie mich
schnell an sich und siel mir um den Hals, und ich umschlang sie
fest mit beiden Armen.

Sie machte sich aber geschwind wieder los und legte sich ganz verwirrt in das Fenster, um ihre glühenden Wangen in 25 der Abendluft abzukühlen. — "Ad," rief ich, "mir ist mein Gerz recht zum Zerspringen, aber ich kann mir noch alles nicht recht benfen, es ist mir alles noch wie ein Traum!" - "Mir auch," fagte die schöne gnädige Frau. "Als ich vergangenen Sommer." fette fie nach einer Beile hinzu, "mit der Gräfin aus Rom fam so und wir das Fräulein Flora glücklich gefunden hatten und mit zurückbrachten, von dir aber dort und hier nichts hörte — da bacht' ich nicht, daß alles noch so kommen würde! Erst heut' zu Mittag sprengte der Joden, der gute, flinke Bursch, atemlos auf den Hof und brachte die Nachricht, daß du mit dem Poft-35 schiffe kamst." - Dann lachte sie still in sich hinein. "Beißt du noch," fagte fie, "wie du mich bamals auf bem Balkon zum lettenmal fahst? das war gerade wie heute, auch so ein stiller Abend, und Musik im Garten." - "Wer ist benn eigentlich ge= ftorben?" frug ich haftig. - "Wer benn?" fagte die schöne Frau

und sah mich erstaunt an. "Der Herr Gemahl von Ew. Gnaden," erwiderte ich, "der damals mit auf dem Balkon stand." — Sie wurde ganz rot. "Was hast du auch für Seltsamkeiten im Kopse!" rief sie aus, "das war ja der Sohn der Gräfin, der eben von Neisen zurückfam, und es traf gerade auch mein Geburtstag, da führte er 5 mich mit auf den Balkon hinaus, damit ich auch ein Vivat bekäme. — Aber deshalb bist du wohl damals von hier sortgelausen?" — "Ach Gott, freilich!" rief ich aus und schlug mich mit der Hand vor die Stirn. Sie aber schüttelte mit dem Köpschen und lachte recht herzlich.

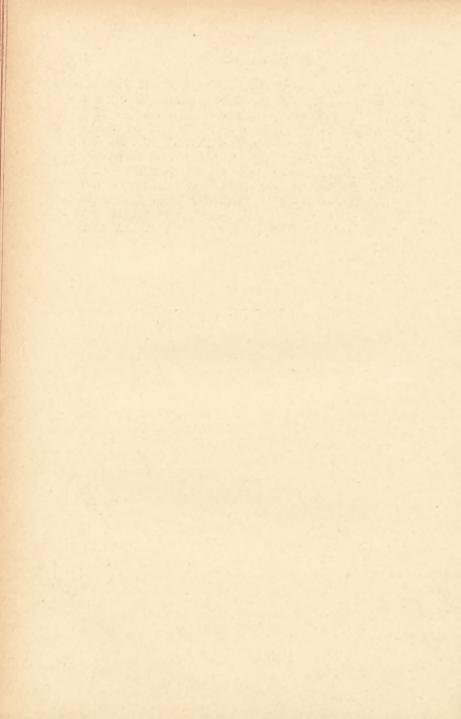
Mir war so wohl, wie sie so fröhlich und vertraulich neben 10 mir plauberte, ich hätte bis zum Morgen zuhören mögen. Ich war so recht seelenvergnügt und langte eine Handvoll Knackmandeln aus der Tasche, die ich noch aus Italien mitgebracht hatte Sie nahm auch bavon, und wir fnackten nun und fahen zufrieden in die stille Gegend hinaus. - "Siehst du," fagte fie 15 nach einem Weilchen wieder, "bas weiße Schlößchen, bas da drüben im Mondschein glänzt, das hat uns der Graf geschenft, samt dem Garten und den Weinbergen, da werden wir wohnen. Er wußt' es schon lange, daß wir einander gut find und ist dir fehr gewogen, benn hatt' er bich nicht mitgehabt, als er bas 20 Fräulein aus der Benfionsanftalt entführte, fo wären sie beide erwischt worden, ebe fie sich vorher noch mit der Gräfin verföhnten und alles wäre anders gekommen." - "Mein Gott, schönste, gnädigste Gräfin," rief ich aus, "ich weiß gar nicht mehr, wo mir der Kopf steht vor lauter unverhofften Neuigkeiten; also 25 der Herr Leonhard?" — "Ja, ja," fiel fie mir in die Rede, "so nannte er sich in Italien; bem gehören die Berrschaften ba drüben, und er heiratet nun unserer Gräfin Tochter, die schöne Flora. — Aber was nennst du mich denn Gräfin?" — Ich sah sie groß an. — "Ich bin ja gar keine Gräfin," suhr sie fort, "unsere 80 anädige Gräfin hat mich nur zu sich aufs Schloß genommen, da mich mein Onfel, der Portier, als kleines Kind und arme Waise mit hierher brachte."

Nun war's mir doch nicht anders, als wenn mir ein Stein vom Herzen fiele! "Gott segne den Portier," versetzte ich ganz 35 entzückt, "daß er unser Onkel ist! ich habe immer große Stücke

^{30.} keine Gräfin, das Motiv ber Verweckslung von Eräfin und Kammerjungfer, und zwar durch absichtliche Verkleibung, hat Sichenborff auch in bem Luftspiel "Die Freier" und in ber Novelle "Die Entstührung" verwendet.

auf ihn gehalten." — "Er meint es auch gut mit dir," erwiderte sie, "wenn du dich nur etwas vornehmer hieltest, sagt er immer. Du mußt dich jetzt auch eleganter kleiben." — "D," rief ich voller Freuden, "englischen Frack, Strohhut und Pumpshosen und Sporen! und gleich nach der Trauung reisen wir fort nach Italien, nach Rom, da gehn die schönen Wasserkünste, und nehmen die Brager Studenten mit und den Portier!" — Sie lächelte still und sah mich recht vergnügt und freundlich an; und von sern schalte immersort die Musik herüber und Leuchtkugeln 10 slogen vom Schloß durch die stille Nacht über die Gärten, und die Donau rauschte dazwischen herauf — und es war alles, alles gut!

BÜCHEREI DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung und allgemeiner Bildung



Das Marmorbild.



Einleitung.

21m 2. Dezember 1817 schrieb Eichenborff von Breslau auf an Fouque: "Ihrer gütigen Erlaubnis zufolge, wage ich es, Ihnen wieder etwas pon meiner Boesie zuzuschicken, eine Novelle oder Märchen, zu dem irgend eine Anekdote aus einem alten Buche, ich glaube es waren Happelii Curiositates, die entfernte Beranlaffung, aber auch weiter nichts gegeben hat. Da mir nunmehr die Gegenwart in tausend verdrieklichen und eigentlich für alle Welt unersprieklichen Geschäften in eine fast lächerliche Rähe gerückt ift, gleichwie man ein großes Freskogemälde nur aus einiger Entfernung betrachten muß, wenn man nicht por den einzelnen groben Strichen erschrecken foll, so habe ich in vorliegendem Märchen versucht, mich in die Bergangenheit und in einen fremden Simmelsftrich zu flüchten, und betrachte dasselbe als einen Spaziergang in amtsfreien Stunden ins Freie hinaus. Db ich nun auf einem fo verzweifelten Spaziergang ben Weg ins Freie und in die alte poetische Heimat gefunden habe, ob sich nicht vielmehr Aktenstaub statt Blumenstaub angesett hat, und ob bemnach die aanze Rovelle, so wie sie ist, der Aufnahme in Ihr schönes Frauentaschen= buch gewürdiget werden darf, überlaffe ich Ihrem und Ihrer Frau Ge= mablin bewährtem Urteil, dem ich fo gern und unbedingt vertraue." Als

eine Rovelle erschien "Das Marmorbilb" im Frauentaschenbuch für 1819 S. 335—396, dann Berlin 1826 zusammen mit dem "Taugenichts" und Gedichten S. 137—198, von 1842 an fand es im vierten Bande der Werke unmittelbar hinter dem den Band eröffnenden "Taugenichts" Aufnahme, ebenso in Hellinghaus" Ausgabe der ausgewählten Werke, während Diehe im zweiten Bande seiner Ausgabe es an die Spihe der Rovellen stellte. In der Reclamschen Universalbibliothek füllt das "Marmorbilb" mit dem "Schloß Dürande" Bändchen Nr. 2365.

In der Einleitung zu seiner "Geschichte des Romans des 18. Jahrhunderts" bemerkt Sichendorff zu den Romanen des zerfallenden Mittelalters: "Bor allem ist es wiederum das Hauptmoment aller Romane,
die Liebe, an deren Auffaffung und Behandlung sich die religiöse und
moralische Herabstimmung am schlagendsten nachweisen läßt. Die alte
Minne nämlich verwandelt sich fast unmerklich in die Frau Benus, die
indes noch immer auf Zucht und Treue hält; bald aber wird diese Frau
Benus eine Heidin, dann gar schon eine Teuselsin, wie im 'treuen Eckart',
dis zuletzt, durch ein anmutiges Labyrinth von sinnlichen und leichtfertigen,
meist den Italienern entlehnten Intriguenovellen hindurch, alles unaufhaltsam ins Bäuerische und Obschne umschlägt." Zu dieser Wandlung
der Minnegöttin in eine Balandine, wie das Tannhäuserlied sie aussspricht

fraw Venus, edle fraw so zart! ir seind ain teufelinne

liefert Eichendorffs eigene Novelle einen Beitrag. Wie weit das Thema zurückreicht, in wie vielen antiken und romantischen Sagen es verbreitet ift, hat Markus Landau in feiner Studie "Das heiratsversprechen," ju welcher seine folgende "Die Berlobten" noch Ergänzungen brachte, nachgewiesen.*) Schon Beine hatte in den "Göttern im Eril" 1836 Gichen= dorffs Marmorbild als eine anmutigste Benutung jener alten Erzählungen, die unter anderen auch W. Alexis, v. Gaudy, Prosper Merimee novellistisch gestalteten, erklärt. Die Bergleichung mit ber Tannhäusersage bietet fich von felbft. Die geheinmisvolle Billa der Unbekannten ift der Benusberg ber deutschen Sage und auch der treue Eckart fehlt nicht. Eichendorff hat aber auch die antike Sage, in welcher der Jüngling durch Anstecken eines Ringes fich der Marmorstatue verlobt, benutt in seiner epischen Erzählung "Julian" 1853. Julian felbst steckt ber geheimnisvollen Statue feinen Ring an und verfällt damit bem Zauber bes Beibentums, ber Sohn des driftlichen Bortampfers Severus, der Ritter Ottavian gewinnt die Liebe des als Kaufta lebendig gewordenen Marmorbildes. Der das heer anführenden Faufta ift ein gespenstischer, alles erschreckender Zwerg beigegeben. Der X. und XI. Gefang bes "Julian", in bem

^{*)} Zeitschrift filr vergleichenbe Litteraturgeschichte I, 13 (Gollands Nachtrag I, 170) und N. F. V. 257. 417.

Ottavian dem Zauber unterliegt, ift geradezu als Gegenftück zum "Marmorsbild" zu betrachten.

Rasch dann schritt er in die Felber,
Schauert', als er draußen stand,
Wie ein dunkler Strand die Wälder,
Wie ein stilles Meer das Land.

665

670

675

680

685

690

War bas einer Nixe Klage, Eine Nachtigall, die jang? Nacht, du Mutter wirrer Sage, Haft so wunderbaren Klang.

Und wie durch der Harfe Saiten Bindeshauch melodisch zieht, Hört er durch die Wipfel gleiten Einer süßen Stimme Lied:

"Hörft du nicht die Quellen gehen Zwischen Stein und Blumen weit Nach den stillen Waldesseen, Wo die Marmorbilder stehen In der schönen Sinsamkeit? Bon den Bergen sacht hernieder, Wedend die uralten Lieder, Steigt die wunderbare Nacht, Und die Gründe glänzen wieder, Wie du's oft im Traum gedacht."

Drauf von neuem tiefes Schweigen Und der Ritter schritt voll Haft, Sah aus duft'gen Garten steigen Einen prächtigen Palast.

Luft'ger Säulen schlanke Fülle, Als hätt' jener holde Laut In der träumerischen Stille Sie aus Mondschein aufgebaut.

Über blüh'nder Myrten Krone Leuchtend fich ein Springbrunn schwang, Und herüber vom Balkone Wieder tönte der Gesang:

B. 671—680 und 693—702 siehen (aber noch nicht 1887) als "Nachtzauber" unter ben Gebichten "Frühling und Liebe"; achtmal komponiert, auch von F. Schubert. Der Unfang erinnert an das Gedicht "Lockung" aus dem Jahre 1816.

"Kennst die Blume du, entsprossen In dem mondbeglänzten Grund? Aus der Knospe, halb erschlossen, Junge Glieder blühend sprossen, Weiße Arme, roter Mund, Und die Nachtigalsen schlagen, Und, rings hebt es an zu klagen, Und vor Liebe todeswund, Bon versunknen schwen Tagen — Komm, o fomm zum stillen Grund!"	695 700
Und fort tönt's, die Nacht rauscht leise Und der Mond so zaubrisch scheint, Er erkannte Faustas Weise, Wußt' wohl, wen das Singen meint.	705
Hat bem Klange folgen müssen In den duftberauschten Grund — Dort seitdem vor glüh'nden Küssen War verstummt der Liedermund.	710
XII. Aus Träumen um die Mittagftunde Fuhr plöhlich auf Oftavian Und schaut' erschrocken in die Runde, So fremd blickt ihn der Garten an.	
Da war's so wundersam verwandelt, So still und geisterhast und bleich Der Grund, wo er mit ihr gewandelt, Die Schwäne schliefen auf dem Teich.	715
Bie mit dem Schlaf die Blumen rangen, Liane müd vom Baume fank, Die Wafferkunfte nicht mehr sprangen, Kein Bogel in der Schwüle sang.	720
Das Bächlein selber ließ sein Wanbern Im unermeßnen Schweigen bort, Ein Baum nur flüsterte zum anbern Leis ein geheimnisvolles Wort.	725
Versalsen aber, halbversunken Lag Faustas luft'ges Säulenhaus, Giftblumen wuchsen traumestrunken Uus allen Trümmern wild heraus.	730

Sie selbst schlief auf den Marmorschwellen, Berlöscht der muntre Augenschein, Erstarrt der schönen Glieder Wellen, Ihr Angesicht streng wie von Stein.

Dem Ritter graut' vor ihren Wangen, Er sann, und wußt' nicht, wo er ist, Doch wie er aufsprang, schlüpften Schlangen Grüngolben züngelnd ins Genist.

Sntset in dieser öden Schwüle

740 Durchirrt' er nun den Trümmerhauf,
Und atmet' in der Waldeskühle
Erst wieder tief und freier auf.

Da sah er durch der Bäume Spițen Die Ströme unten wieder gehn, Fern seine lust'gen Reiter blițen, Ihr Banner hoch im Winde wehn.

715

Auch in der Novelle "Die Entführung" 1839 erzählt Graf Gafton eine wunderbare Sage seiner Heimat. "Da stehe im Schlößgarten ein marmornes Frauenbild und spiegele sich in einem Weiher. Keiner wage es, in stiller Mittagszeit vorbeizugehen, denn wenn die Luft linde kräuselnd übers Wasser ging und das Spiegelbild bewegte, da sei's, als ob es sachte seine Arme austhäte. Bon diesem Bilde geht die Nede, daß es in gewissen Sommernächten, wenn alles schläft und der Vollmond über die Wälderscheint, von seinem Steine steigend, durch den stillen Garten wandle. Da soll sie mit den alten Bäumen und den Wasserkünsten in fremder Sprache reden, und wer sie da zufällig erblickt, der muß in Liebesqual verderben, so schol ist die Gestalt."

Sichendorss hat als Quelle für das Marmordisd auf E. G. Happel verwiesen. In dessen, größesten Denkwürdigkeiten der Welt oder so genandte Relationes curiosae"*) III, 510—516 steht die folgende in füns Abschnitte zerfallende Geschichte:

"Die seltahme Lucenser-Gespenft.

Sin sehr curieuser Franhose von den aller neuesten Scribenten meldet von einem Gespenst, das zu Luca in Italien einem fürnehmen Italianer,

^{*)} Worinnen fürgestellet, und auß dem Erund der gesunden Kernunfft examidiret werden allerhand Antiquitäten, Curiositäten, Critische, Historische, Phisicalische, Mathematische, Münstide und andere Rerchostrige Selhamteiten, Welche auff bieser Unter-Welt, in der Lusse, auf der See oder Land jemahlen zu sinden gewesen, oder sich noch täglich zeigen. Handurg 1687. In der Ausgabe von 1709, Hamburg und Leipzig, beren Titel umgestellt lautet "Relationes curiosae oder Werdwürdigkeiten der Welt", konnte ich die Geschichte nicht sinden.

ber dieses Orthe fremde, erschienen, womit fiche also verhalt: Ein gewiffer Italiänischer Bassagier, den wir Alessandro nennen wollen, fam vor wenia Jahren mit seinem Reisegefährten zum Thor por Luca, daselbst begegnete ihnen algbald drei Bersohnen zu Pferd, welche jeto aus dem Thor hinaus reiten wolten, als diese den Alessandro erblicketen, machten ihrer zween eine tieffe Reverent vor ihm, und bewillkommeten ihn, als ihren geehrten Landesmann. Alessandro bedanckete sich zwar, wuste sich aber keines Weas zu erinnern, daß er ihrer einige Rundschaft hätte. Jene hingegen bezeichneten ihm, wo fie ihn zu dem und dem wohl gesehen, und als solches mit der Wiffenschaft des Alessandro eigentlich überein fam, glaubete derselbe, daß sie ihn kenneten, ob er ihrer gleich die geringste Kundschaft nicht hatte. Einer von diefen dreven fragte ihn, ob er oder feine Reifgefährten vorhin schon zu Luca gewesen? Als berselbe mit Rein beantwortete. recommandirte er ihm einen aus ihrem Mittel, als einen, der in dieser Stadt feg- und wohnhaft mare, fo bald er wieber jurud fommen, von dem Geleite, daß er ihnen benden geben wolte, würde er zu ihnen kommen, und alle Dienstfertiakeit erweisen. Diemit schieden fie von einander, und Alessandro sampt seiner Geselschaft zogen in eine ansehnliche Gerberge, worinnen fie gar wohl empfangen, und nach tractiret wurden.

Gegen Abend kam vorbesagter Lucaner, an welchen Alessandro von den zween andern war recommandirt worden. Er nandte sich Donati, und unterhielt den umbschweiffenden Italiäner mit allerhand artigen Discursen, nahm endlich, als die Schlaffen-Zeit heran nahete, seinen Abschied und versprach am folgenden Morgen wieder zu kommen, und ihm die Raritäten dieser Stadt zu zeigen, welchem er auch nachlebete, und den Alessandro zu bestimmter Zeit abholete, und an solche Örther führete, da etwas zu sehen war.

Nachdem Alessandro alles gesehen, und damit saft den ganzen Tag zugebracht hatte, nöthigte er den Donati seinen Geleitsmann zur Mahlzeit, und war diß zu Mitternacht lustig mit ihm. Um folgenden Tage ruhete Alessandro umb seinen Nausch außzuschlaffen, diß umb die Mittags-Stunde im Bette, und nachdem er sich den Federn letztlich entzogen, kam Donati auss einen köstlich außgeputzten Pferd in herrlicher Aleidung vor die Herzberge, und nöthigte den Alessandro zum Spatier-Aitt vor das Thor, woselbst er ihm, als welcher ihm darinn willig solgte, etsiche schöne Lusts Garten zeigete, und ob gleich die Jahr-Zeit damahl nicht also beschaffen, daß man einen Lust in den Garten suchen möchte, ergetzte sich dannoch der Italiäner an den schönen Grotten, Cascaden, und andern raren Stücken, deren er eine grosse Menge und gewaltige Verschiedenheit anmerckete. Woraus zu erkennen, daß in der Stadt sehr reiche Bürger wohnen müsten.

Gegen Abend zohen sie wieder nach der Stadt, und weil sich Alessandro mercken ließ, daß er am solgenden Tage ferner zu gehen gewillet, nöthigte ihn Donati zu einer kleinen Abendcollation, welches jener zwar lange Zeit mit aller Söffligkeit abzulehnen bemühet war, indem er den Donati gerne in seiner Herberge ben sich behalten. Weil aber dieser mit gar beweglichen Worten darumb anhielte, ihm auch anben zu erkennen gab, er hoffe ihm diesen Abend noch etwas sonderliches zu zeigen, dergleichen er vielleicht in Italien an einem Orth nicht so viel sinden würde, ließ sich Alessandro bewegen, nachdem er in seiner Herberge abgestiegen, mit ihm zu gehen. Darauff ward Alessandro mit lieblichen Discursen, bei erfolgter Mahlzeit aber mit den allerniedlichsten Speisen, und aller seltzamsten und kostdahrsten Weinen bewirtet, daß er nicht wuste, wohin er solches deuten könte. Unter dem Essen ließ Donati seinen Diener Francisco auf der Guitarre spielen, worinn er über die massen fertig war

Die Teuffeliche Jungfrau.

Nachdem die Mahlzeit geendiget, sprach Donati zu Alessandro, weil er ja gesonnen wäre, am folgenden Tage von hinnen zu reisen, wolte er, wofern es ihm beliebte, ihn diesen Abend noch zu einer vornehmen Dame führen, ben welcher er sonderbahre rahre Sachen folte zu sehen bekommen. Alessandro gab hierauff zu verstehen, es möchte ihm vor eine Unhöfflichkeit aufgaeleget werden, wenn er ben Rachtzeiten eine fürnehme Dame mit einer Visite beunruhigen folte. Sie ift meine aute Freundin und nabe Unverwantin, fprach Donati dagegen, jedoch will ich meinen Diener vorhing zu ihr schicken, und vernehmen lagen, ob ihr diese späte Besuchung einiger massen verdrieklich sein möchte. Alessandro erklehrete sich am folgenden Tage mit ihm dahin zu gehen, und zu dem Ende seine Reise ein paar Stunden auffzuschieben, nachdem ihm aber ber andere fürhielte, baß bie besaate Dame alsobald ben Antritt des folgenden Tages nach Bisa verreiffen würde, willigte endlich unfer Cavallier ein, und also ward Francesco abgefertiget, welcher nach Berlauff einer viertel Stunde wieder fant, und zur Antwort brachte, daß Donati mit seinem Gast nur bald zu ihr kommen möchte, weil ihr seine Besuchung alle mahl angenehm wäre.

Solchem nach begaben sie sich auff den Weg und ein jeder nahm seinen Diener zu sich. Als sie etwa 400 Schritt sort gegangen waren, gelangten sie vor einen sehr prächtigen Pallast. nachdem man ihnen die Thür auffgethan, giengen sie in einen kleinen Heinen Hoff, woselbst sie von einer anschnlichen Damen, die in ihrem Schlassendo, der ein gülden Stück war, ihrer daselbst erwartete, empfangen wurden. Sie hatte zwo junge Dames den sich, die ihr mehr Geselschafft zu leisten, als auffzuwarten, neben ihr stunden. Nachdem sie erstlich den Donati bewillkommet, empfing sie auch den Alessandro. Sie behielte aber seine Hand und tratt mit ihm voran in den Pallast, Donati kam mit ihrem Frauen-Zimmer hernach. Man eröffnete einen großen Saal, darinn er solche schöne Schildereyen sand, daß er, als der sonsten ein fürtresslicher Kenner und Liebhaber derselben, gestehen muste, er habe desgleichen sein Lebtage nicht gesehen. Allen und jeden Bildern mangelte nichts, als die Sprache und das Hören.

sonsten waren sie so natürlich getroffen, daß man geschworen hätte, sie lebten. Unter andern sahe man da den Trojanischen Brand, da es das Unsehen hatte, als konte man bisweisen die Funken durch den dunckelen Rauch leibhafftig sehen hin aufssteigen.

Nachbem fie biefen Saal zur Gnuge besichtiget merdete Alessandro, daß Donati mit den benden jungen Dames sich in ein Neben-Zimmer erhoben hatte. Unterdessen ward von der Dame Alessandro in einen andern noch viel prächtigeren Saal geführet, welcher mit lauter Tapegerenen behänget war, alle diefe Taperenen hatten guldene und seidene Frankeln, und die daring gewürckete Bilde und Siftorien waren von Seiden fo fauber. fubtil und nett gemacht, daß des Anschauers Auge barob gant entzucket ftund, welches ber Damen sehr wohl gefiel, die ihm eine fertige Erklerung aller und jeden Geschichte mitteilete, und ihn in solcher Gestalt bermaffen in die alte und neue Geschichte führete, daß er bekennen mufte, fie fen eine von den gelehrteften Damen, fo die Welt jemalen herfür gebracht, und als Alessandro wieder zurücke tehren wolte, eine iede Tapekeren nochmahln, und absonderlich in Augenschein zu nehmen, sprach Die Dame ju ihm: Wir werben ung, mein Berr, folder Geftalt viel gu lange auffhalten, bahero, wann es euch beliebt, will ich euch noch andere Sachen zeigen, bagegen ihr bakienige, so ihr jeto gesehen, vor Kinder-Werd achten werdet. Alessandro entsetzete sich vor Bermunderung über diese Rede, folgete dannoch der Damen, da sie ihn abermahl ben der Hand ergriff, gant willig, und trat mit ihr zu einer Treppen hinauff, woselbst sie ihn in einen andern Saal führete, deffen Wände von Gold durchaus gläntseten, und durch den Wiederstrahl der auff der Tafel ftehenden zwo groffe Kerken bermaffen von sich schienen, als wenn es am hellen Mittag wäre. Diefer gante Saal war von allen Seiten mit den allerherrlichsten Statuen befenet, berer fehr viel aus einem eintsigen ftud Marmor, und etliche andere aus Alabaster gemacht waren, mit solcher Kunft, daß es unbeschreiblich, und Alessandro ihm nimmermehr eingebilbet hätte, daß er folde Koftbahrfeiten und Runft-Stude in Luca murde gu feben bekommen haben.

Die felhahme Inftrumenten.

(Es wird ihm auf Klavicymbeln und andern Instrumenten vorgespielt, köstlichste Geelsteine werden ihm gezeigt.)

Das feindseelige Todten-Gerippe.

Indem er solcher Geftalt vor verwunderung gant erstarret stehet, fängt auff einem andern Schranck ein schneeweisser Hahn an zu krähen: dieser Hahn kam darauff herunter auff die Taffel gestogen, und löschete mit Schlagung seiner beyden Flügel beyde brennende Kerken aus, daß es im Gemach stocksinster war. Damahlen empfand Alessandro einen Schauer über den gantzen Leib, und wolte nach der Thür eylen, er besann sich

gleichwohl balb anders, indem er gedachte, es stünde einem Cavallier nicht an, sich durch einen gemeinen Hahn in Furcht setzen zu lassen: derowegen blieb er noch eine Weile stehen, absonderlich da die Dame sich über des Hahns Unhöfflichkeit entrüstete, und ihn von der Tassel schlug. Sie trat darauff von Alessandro an die Wand, und klopssete mit einem Schlüssel daran, worauff augenblicklich eine kleine Flamme, wie ein Luste Blitz herauß suhr, und nicht allein vorherbesagte zwo Kerken, die der Hahn außgeschte hatte, sondern noch wohl 12 andere, die an den Wänden in güldenen außgesteckten Armen stecketen, gleichsahm in einem Moment anzündere, wovon das ganze Zimmer nicht weniger, als das vorige mit den güldenen Wänden, erseuchtet ward, daß Alessandro abermahl nicht wuste, was er hiezu sacen solte.

Als ihn die Dame ein wenig angesehen, fragte sie ihn, ob er sich auch über dasjenige entsette, was er jeto gesehen hätte? Alessandro befam durch ihr Rusprechen wieder einen Muth, und sprach: Es gebühret meines gleichen nicht, daß fie fich auch in den allergröffesten Gefährlich= keiten entseten. Jedoch möchte ich wohl wiffen, was dieses vor eine Beschaffenheit habe? Ich will euch, sprach die Dame, von allem sattsahmen Bericht ertheilen, wann ihr nur hertens genug habt, das Ende abzuwarten. Me fie diefes gesagt, thate sich ein ander Schranck auff, worinn allerhand Sceleta ober Todten-Gerippe von Menschen zu sehen waren. Unter andern fabe man darinn neben einander zween abgefleischte Menfchen. an benen man nichts mehr sahe als die Knochen, ohne daß man die Ungefichter vollkommener kennen kunte. Beil benfelbigen gleichsam burch einen fräftigen Balfam ihr Fleisch behalten zu fein schiene. Die Dame faate awar nichts, führete aber unsern Alessandro berben, und zeigete ihm mit den Fingern dasjenige, mas in diesem Schranck lage. Db nun gleich der Nitter anfangs seine Augen davon abkehrete, und wieder in feiner Herberge zu fenn wünschete, ermunterte er sich bannoch, als ein beherkter Seld, kehrete sich zu dem Schranck, und nachdem er vor andern Die neben einander liegenden Todten-Corper betrachtet, fragte er die Dame, ob diese etwa Mumien wären, die sie aus Egipten an sich erhandelt hätte, ihr Cabinett besto rarer baburch zu machen.?

Diese aber schiene hierüber ctwas betrübt, und gleich darauff zornig zu werden, sie gab ihm keine Antwort, sondern stieß den einen Cörper nur mit einem Fuß an, in demselben Augenblick begunte sich derselbe zu rühren, stieß seinen Nachdahrn mit dem linden Elenbogen in die Seite, welcher davon gleicher Gestalt eine empfindlichkeit bekam, und darauff erhuben sich diese Z Sceleta aus dem Schrank, stelleten sich auff die Füsse, und nachdem ein jeder einen Knochen von den andern Cörpern abgerissen hatte, tratten sie heraus, und gingen auf den Alessandro loß, derselbe sah die Dame an, als er aber merckete, daß dieselbe aller Freund und Hösslichkeit gute Nacht gegeben, zückete er seinen Degen, und stellete sich zur Gegenwehr wieder die zween Cörper, welche ihm

broheten, einen Streich mit den Knochen, fo fie in den händen trugen, ju versetzen.

Er stunde in den Gedancken, es wäre Teuffelsverblendung, und die Dame suche ihn zu äffen, absonderlich, da sie zu ihm sagte: Bistu beherpt, so erweise jeho was du kanst, oder diese werden dir den Half zerbrechen. Dannenhero stieß er wacker auff sie loß, kundte aber keine Bunde machen, noch ihnen den geringsten Bluts-Tropfsen abzapsen. Endlich kannen auch die andern Todten-Cörper aus dem Schranck herfür, ein jeder hatte ein kurkes Messer in der Hand, sie trungen mit solcher entsetzlicher Gewalt auff ihn loß, daß ihm sehlich die Hane zu Berge stunden, damenhero, weil er wohl wuste, daß er beym Teuffel keine Sprew würde erlangen, sahe er sich nach der Thür umb, und weil er dieselbe offen sand, lieff er in vollen Springen hinauß, eysete die Treppen hinunker, und rieff dem Donati, weil sich aber weder derselbe, noch sonsten Ienand sehen ließ, lieff er vollends in dem Hoff, wo er seinen Diener mit der Fackel sand.

Dieser wuste nicht, was da zu thun wäre, als er seinen Herrn mit dem blossen Degen daher sliegen sahe. Wie sol ich das verstehen, sprach er, daß ich den Alessandro jeto lauffen sehe, da er doch den Degen in der Hand hält? ja da ihn niemand jaget? Alessandro kunte ihm vor Schrecken kein Wörtlein antworten, sondern blieb ein wenig im Hoff stehen, umb Lufft zu schöpffen, aber als der Diener die Todten-Gerippe, mit ihrem seltahmen Gewehr in den Knochen-Händen daher kommen, und auf den Alessandro loß gehen sahe, nahm er die Fackel, und schlug dem einen damit das Messen der Hand, daß es auff die Erde siel, darauff nahm er zugleich einen Sprung, und lieff sampt seinem Herrn zum Thor hinauß auff die Straße.

Der Außgang dieser Geschichte.

Am folgenden Tage unterredeten sie sich mit einander wegen des seltamen Sbentheuers, so dem Alessandro gestern Abend begegnete, dieser erzehlete seinem Diener alles, was er gesehen, welchem durch das blosse Zuhören der gantze Leid zu beben begunte. Alessandro aber kleidete sich alsobald an, und bewaffnete sich wohl, denn er war gesinnet, den Donati in seinem Logiment zu suchen, und sich an ihm zu rächen wegen des Schinuffs, denn er ihm vorigen Abend angethan hette.

Nachbem sie sich auffs beste bewehret, gingen sie zu Fuß nach bem Logiment deß Donati, und als sie vor das Hauß tommen, fragte Alessandro, ob Donati innen wäre? Es kam ein alter Mann hersür, welcher unserm Italiänischen Cavallier bedeutete, daß in diesem seinem Hause kein Donati logirete. Alessandro wolte solches nicht glauben, sondern meynete, der lose Donati liesse sich verleugnen, darumb stieg er die Treppe hinauff, und nachdem er das Logiment, darum er am vorigen Abend mit Donati gespeiset, aufsgemacht, sahe er, daß es dasselbe gant und gar nicht sey, dann diese Stude war voll Staub, und wohl in einem Jahre nicht ges

reiniget worden, fie lag voll Häute von den abgehaspelten Seiden-Mürmen, und man sahe daben allerhand Sachen, so zu dem Seidenspinnen dienen, worauß Alessandro gnugsahm erkandte, daß er betrogen sen, und daß Donati eben so wohl als die Dame und alles, was er gestern gesehen, lauter Gespenster und Augenblendungen gewesen, welches ihm einen neuen Schrecken verursachte.

Der Diener fragte gleichwohl ben alten Saufvater, ob nicht ein Diener ben ihm, ber fich Francisco nennen lieffe? Frenlich, sprach jener, und so ihr benselben zu sehen begehret, wil ich ihn euch zur Stunde ftellen. wie nun Alessandro zu verstehen gab, daß er diesen Diener gerne sprechen wolte, rieff der Alte, und alsbald kam ein kleiner pucklicher Mensch, von etwa 40 Jahren, der nur ein Auge hat, auch sonften des Donati Diener gant und gar nicht gleichete. Des Alessandro Diener bilbete ihm ein. er habe fich also verstellet, sprang demnach auff ihn loft, und riffe ihn bei den Haaren zu Boden, worüber der alte Mann ein folches Geschren anfing, daß die Nachbahrn Hauffenwenß hinzu gelauffen kommen, und den Alessandro sambt feinem Anecht vor den Confaloniero oder Regenten führeten, berfelbe ftellete ihnen für, mas vor eine groffe Straffe es biefes Orths fen, wann man einem Burger in seinem Sause Überlast thate. aber Alessandro muste sich bergestalt zu verantworten, das ber Confaloniero seinen Zufall bejammerte, und ihn darauff nicht allein loß sprach, sondern auch zu Mittag ben der Mahlzeit behielte, da er ihm erzehlete, daß einsmahls ein Gaftgeber in Luca gewesen, welcher sehr viel fremde Leuthe in ber Nacht ermordet, bif seine Schelm=Stucke an den Tag kommen, worüber man ihn zur Straffe gezogen, und bas hauß eingeriffen bätt' hernach habe man vielfältige Anfechtungen von Gespenstern auff demselben Plat gehabt, barauff sich bisweilen eine Dame manchmal auch zween ansehnliche Cavalliers präsentirten, und die Vorbengehende in einen dem Auge fürgestellten, aber erdichteten, herrlichen Ballaft führeten, worinn fie ihnen allerhand köftliche Sachen zeigeten, es nehme aber allemahl einen schlechten Aukaang, und wüste man wohl 4 Bersohnen, die vor Schrecken drüber gestorben, was aber den Donati und die andern aufgegebene Italiäner belangete, die ihn, als er in die Stadt kommen, angeredet, muste man solde gleichfalls por keine natürliche Menschen achten, fintemahl bes Teuffels Betrug fehr groß fen.

Nach beschener Mahlzeit und als sich Alessandro gegen den Confaloniero bedanckt, bathe er diesen Regenten der Respublic, ihm einen Diener mit zu geben, der ihn zu den Ruinen führete, da die berüchtigte Herberge werland gestanden, weil es jeho Mittag, wolle er sich mit seinem Diener dahin erheben, in Hoffmung, es werde ihm kein Unheil wiedersahren, der Consaloniero gab ihm einen Diener mit, warnte ihn aber, er möchte sich vorsehen. Wie sie nun zu den Stein-Hauffen kommen, erkandte des Alessandro Diener eine grosse Steinerne Pforte, den welcher er gestanden, und sahe man noch, wie er die Fackel daran abgeschlagen, als

fie fich auch umbsahen, erblickte Alessandro das Messer, so sein Diener dem einen Gerippe aus der Faust geschlagen, keiner wolte es aber auffenehmen, sondern weil sie nichts als stücker Mauren und Stein-Hauffen sahen, giengen sie wieder ihres Wegs." —

Im gleichen Bande III, 470 ift unter der Überschrift "Die Teufselische Benus" auch erzählt, wie ein römischer Jüngling, der aus Zufall einem Benusdilde seinen Ring angesteckt hatte, durch dieses an der Bollziehung seiner She gehindert wurde, die der Priester Palumbus ihn von diesem Spuke besveite. Über die Stätte einer untergegangenen deidenstadt, in der Frau Benus begraden liegt und aus der verwirrende Gespenster auftauchen sollen, wandert auch Eichendorss Taugenichts auf dem Bege nach Rom S. 113. Sin Gedicht von der "Zauberischen Benus" hat Bilhelm von Eichendorss schon in Loebens Hesperichen veröffentlicht; in Josef von Sichendorss Rovelle "Die Meersahrt" glauben die Spanier in den Benusderg eingedrungen zu sein, als sie vermeintlich dieselbe Amazone bald auf dem Plumenlager von den tanzenden Bilben umgeben schlasen bald umberwandelnd erblicken.

Keiter teilt aus einem Vortrage von Ernst Lieber, gehalten in Köln 1885, eine Auslegung des "Marmordildes" mit. Es sei eine Allegorie des aus dem Wahn des extremen Klassisümus zur christlichen Romantit zurücklehrenden Dichtergemüts. Sichendorff selbst hat freilich nie solchem Klassisümus gehuldigt, er würde damit nicht seinen Entwicklungsgang, sondern den der deutschen Dichtung, wie er ihn aufsaßte, versinnbildlicht haben. Die Macht des seelischen Christentums über die kalte Sinnenschönheit der Antike wird in der Rovelle geseiert. Die "Grenzboten", welche in zwei Besprechungen den Schauplat nach Kom verlegten, schrieben 1852: "Man kann dieses kleine, sehr sauber aussgesührte Phantassischen Eite sin Symbol von der Bedeutung der antiken Kunst, Religion und Sitte für unsere Zeit betrachten, in welche wir uns in unserer klassischen Keriode gleichfalls vollständig verloren hatten, bis uns lang vergeßne und eben darum im Ansange fremdartige und unseimlich klingende Glockens und Orgeltöne viesem Rauber entrissen."

s war ein schöner Sommerabend, als Florio, ein junger Ebelmann, langsam auf die Thore von Lucca zuritt, sich erfreuend an dem seinen Duste, der über der wunderschönen Landschaft und den Türmen und Dächern der Stadt vor ihm zitterte, sowie an den bunten Zügen zierlicher Damen und Herren, welche sich zu beiden Seiten der Straße unter den hohen Kastanienalleen fröhlich

schwärmend ergingen.

Da gesellte sich, auf zierlichem Zelter, desselben Weges ziehend, ein anderer Neiter in bunter Tracht, eine goldene Kette um den solls und ein samtnes Barett mit Federn über den dunkelbraumen Locken, freundlich grüßend zu ihm. Beide hatten, so neben einander in den dunkelnden Abend hineinreitend, gar bald ein Gespräch angeknüpft, und dem jungen Florio dünkte die schlanke Gestalt des Fremden, sein frisches, kedes Wesen, ja selbst seine ströhliche Stimme so überaus anmutig, daß er gar nicht von demselben wegsehen konnte.

"Belches Geschäft führt Euch nach Lucca?" fragte endlich der Fremde. "Ich habe eigentlich gar keine Geschäfte," antwortete Florio ein wenig schüchtern. "Gar keine Geschäfte? — Nun, so 20 seid Ihr sicherlich ein Boet!" versetzte jener lustig lachend. "Das wohl eben nicht," erwiderte Florio und wurde über und über rot. "Ich habe mich wohl zuweilen in einer fröhlichen Sangeskunst versucht, aber wenn ich dann wieder die alten großen Meister las, wie da alles wirklich da ist und leidt und lebt, was ich mir vor wie ein schwaches vom Winde verwehtes Lerchenstimmlein unter dem unermeßlichen Himmelsdom." — "Jeder lobt Gott auf seine Weise," sagte der Fremde, "und alle Stimmen zusammen

^{1.} Florio, vielleicht im Anklaug an Eichenborffs eigenen Dichternamen Florens. — 2. Lucca, die Einleitung ist der Stählung Happels nachgebildet. — 28. Weise, auf einem Platte seines Anchasses chriebenborff: "Fühlft du in beinem Junersten das heilige, unbezwingliche Schnen, Dichter zu sein, so bist du es auch schon."

machen den Frühling." Dabei ruhten seine großen, geiftreichen Augen mit sichtbarem Wohlgefallen auf dem schönen Jünglinge, der so unschuldig in die dämmernde Welt vor sich hinaussah.

"Ich habe jett," fuhr dieser nun kühner und vertraulicher fort, "das Reisen erwählt und besinde mich wie aus einem Ge= 5 fängnis crlöft, alle alten Wünsche und Freuden sind nun auf ein= mal in Freiheit gesetzt. Auf dem Lande in der Stille aufgewachsen, wie lange habe ich da die fernen blauen Berge sehnsüchtig be= trachtet, wenn der Frühling wie ein zauberischer Spielmann durch unsern Garten ging und von der wunderschönen Ferne verlockend 10 sang und von großer, unermeßlicher Luft." — Der Fremde war über die letzten Worte in tiese Gedanken versunken. "Habt Ihr wohl jemals," sagte er zerstreut aber sehr ernsthaft, "von dem vunderbaren Spielmann gehört, der durch seine Töne die Jugend in einen Zauberberg hinein verlockte, aus dem keiner wieder zurück= 15 gekehrt ist? Hütet Euch!" —

Florio wußte nicht, was er aus diesen Worten des Fremden machen sollte, konnte ihn auch weiter darum nicht befragen; denn sie waren soeben, statt zu dem Thore, unvermerkt dem Zuge der Spaziergänger solgend, an einen weiten, grünen Platz gekommen, 20 auf dem sich ein fröhlich-schallendes Reich von Musik, bunten Zelten, Reitern und Spazierengehenden in den letzten Abendyluten schimmernd hin und her bewegte.

"Hier ist gut wohnen," sagte der Fremde lustig, sich vom Zelter schwingend; "auf baldiges Wiedersehn!" und hiermit war 25 er schwell in dem Gewühle verschwunden.

Florio stand in freudigem Erstaunen einen Augenblick still vor der unerwarteten Aussicht. Dann folgte auch er dem Beispiele seines Begleiters, übergab das Pferd seinem Diener und mischte sich in den muntern Schwarm

30

Bersteckte Musikchöre erschallten da von allen Seiten aus den blühenden Gebüschen, unter den hohen Bäumen wandelten sittige Frauen auf und nieder und ließen die schönen Augen musternd ergehen über die glänzende Wiese, lachend und plaudernd und mit den bunten Federn nickend im lauen Abendgolde wie 35 ein Blumenbeet, das sich im Winde wiegt. Weiterhin auf einem

^{14.} Spielmann, bie lette That bes Nattenfängers von hameln, boch würbe eine Anspielung auf ihn im Munde bes italienischen Sängers wenig passen. Diesem selbst ist hier die Kolle des treuen Chart der beutschen Sage zuerteilt.

heiterarünen Plan veranügten sich mehrere Mädchen mit Ballsvielen. Die buntgefiederten Balle flatterten wie Schmetterlinge, glanzende Bogen hin und her beschreibend, durch die blaue Luft, während die unten im Grünen auf und niederschwebenden Mädchenbilder 5 den lieblichsten Anblick gewährten. Besonders zog die eine durch ihre zierliche, fast noch kindliche Gestalt und die Unmut aller ihrer Bewegungen Florios Augen auf fich. Sie hatte einen vollen, bunten Blumenkranz in den haaren und war recht wie ein fröhliches Bild bes Frühlings anzuschauen, wie sie so überaus frisch bald 10 über den Rasen dahinflog, bald sich neigte, bald wieder mit ihren anmutigen Gliedern in die heitere Luft hinauflangte. Durch ein Berfehen ihrer Gegnerin nahm ihr Federball eine faliche Richtung und flatterte gerade vor Florio nieder. Er hob ihn auf und überreichte ihn ber nacheilenden Befranzten. Gie ftand fast wie 15 erschrocken vor ihm und sah ihn schweigend aus den schönen großen Augen an. Dann verneigte fie fich errötend und eilte schnell wieder zu ihren Gespielinnen zurud.

Der größere, funkelnde Strom von Wagen und Reitern, der sich in der Hauptallee langsam und prächtig fortbewegte, wen= 20 dete indes auch Florio von jenem reizenden Spiele wieder ab, und er schweifte wohl eine Stunde lang allein zwischen den ewig= wechselnden Bildern umher.

"Da ist der Sänger Fortunato!" hörte er da auf einmal mehrere Frauen und Nitter neben sich ausrusen. Er sah sich 25 schnell nach dem Platze um, wohin sie wiesen, und erblickte zu seinem großen Erstaunen den anmutigen Fremden, der ihn vorhin hierher begleitet. Abseits auf der Wiese an einen Baum gelehnt, stand er soeben inmitten eines zierlichen Kranzes von Frauen und Nittern, welche seinem Gesange zuhörten, der zuweisen von 30 einigen Stimmen aus dem Kreise holdselig erwidert wurde. Unter ihnen bemerkte Florio auch die schöne Ballspielerin wieder, die in stiller Freudigkeit mit weiten, offenen Augen in die Klänge vor sich hinaussah.

Ordentlich erschrocken gedachte da Florio, wie er vorhin mit 35 dem berühmten Sänger, den er lange dem Ruse nach verehrte, so vertraulich geplaudert und blieb scheu in einiger Entsernung stehen, um den lieblichen Wettstreit mit zu vernehmen. Er hätte gern die ganze Nacht hindurch dort gestanden, so ermutigend

^{12.} Feberball, bas Motiv mohl in Erinnerung an bas Ballfpiel Naufikaas.

flogen diese Töne ihn an, und er ärgerte sich recht, als Fortunato nun so bald endigte und die ganze Gesellschaft sich von dem Rasen erhob.

Da gewahrte der Sänger den Jüngling in der Ferne und kam fogleich auf ihn zu. Freundlich faßte er ihn bei beiden Händen und führte den Blöden, ungeachtet aller Gegenreden, wie einen 5 lieblichen Gefangenen nach dem nahe gelegenen offenen Zelte, wo sich die Gefellschaft nun versammelte und ein fröhliches Nachtmahl bereitet hatte. Alle begrüßten ihn wie alte Bekannte, manche schöne Augen ruhten in freudigem Erstaunen auf der jungen, blühenden Gestalt.

Nach mancherlei lustigem Gespräch lagerten sich balb alle um den runden Tisch, der in der Mitte des Zeltes stand. Erzquickliche Früchte und Wein in hellgeschliffenen Gläsern sunkelten von dem blendend weißen Gedeck, in silbernen Gesäßen dusteten große Blumensträuße, zwischen denen die hübschen Mädchengesichter 15 anmutig hervorsahen, draußen spielten die letzten Abendlichter golden auf dem Rasen und dem Flusse, der spiegelglatt vor dem Zelte dahin glitt. Florio hatte sich sast unwillkürlich zu der niedlichen Vallspielerin gesellt. Sie erkannte ihn sogleich wieder und saß still und schüchtern da, aber die langen, surchtsamen 20 Augenwimper hüteten nur schlecht die dunkelglühenden Blicke.

Es war ausgemacht worden, daß jeder in die Runde seinem Liebchen mit einem kleinen improvisierten Liebchen zutrinken solle. Der leichte Gesang, der nur gaukelnd, wie ein Frühlingswind die Oberfläche des Lebens berührte, ohne es in sich selbst zu 25 versenken, dewegte fröhlich den Kranz heiterer Bilder um die Tafel. Florio war recht innerlichst vergnügt, alle blöde Bangigskeit war von seiner Seele genommen, und er sah kast träumerisch still vor fröhlichen Gedanken zwischen den Lichtern und Blumen in die wunderschöne, langsam in die Abendgluten versinkende Lande 30 schaft vor sich hinaus. Und als nun auch an ihn die Reihe kam, seinen Trinkspruch zu sagen, hob er sein Glas in die Höh? und sang:

Jeder nennet froh die Seine, Ich nur stehe hier alleine, Denn was früge wohl die Eine: Wen der Fremdling eben meine? Und so muß ich, wie im Strome dort die Welle, Ungehört verrauschen an des Frühlings Schwelle. Seine schöne Nachbarin sah bei diesen Worten beinah schelmisch an ihm herauf und senkte schnell wieder das Köpschen, da sie seinem Blicke begegnete. Aber er hatte so herzlich bewegt gesungen und neigte sich nun mit den schönen bittenden Augen 5 so dringend herüber, daß sie es willig geschehen ließ, als er sie schnell auf die roten, heißen Lippen füßte — "Bravo, Bravo!" riesen mehrere Herren, ein mutwilliges und argloses Lachen erschallte um den Tisch. — Florio stürzte hastig und verwirrt sein Glas hinunter, die schöne Gesüßte schauete hochrot in den 10 Schoß und sah so unter dem vollen Blumenkranze unbeschreiblich reizend aus.

So hatte ein jeder der Glücklichen sein Liebchen in dem Kreise sich heiter erkoren. Nur Fortunato allein gehörte allen oder keiner an und erschien kast einsam in dieser annutigen Verstwirtung. Er war außgelassen lustig, und mancher hätte ihn wohl übermütig genannt, wie er so wildwechselnd in Witz, Ernst und Scherz sich ganz und gar losließ, hätte er dabei nicht wieder mit so frominklaren Augen beinah wunderbar dreingeschaut. Florio hatte sich fest vorgenommen, ihm über Tische einmal so recht seine Liebe und Ehrsurcht, die er längst sür ihn hegte, zu sagen. Aber es wollte heute nicht gelingen, alle leisen Versuche glütten an der spröden Lustigkeit des Sängers ab. Er konnte ihn gar nicht begreisen.

Draußen war indes die Gegend schon stiller geworden und 25 seierlich, einzelne Sterne traten zwischen den Wipfeln der dunkelnden Bäume hervor, der Fluß rauschte stärker durch die erquickende Rühle. Da war auch zuletzt an Fortunato die Reihe zu singen gekommen. Er sprang rasch auf, griff in seine Guitarre und sang:

> Bas klingt mir so heiter Durch Busen und Sinn? Bu Wolken und weiter Bo trägt es mich hin?

Wie auf Bergen hoch bin ich So einsam gestellt Und grüße herzinnig, Was schön auf der Welt.

35

30

²⁹ ff. Hefperiben, 1816 S. 154 "Trinklieb"; 1837 in ben geiftlichen Gebichten als "Götterbämmerung I".

Ja, Bacchus, dich seh' ich, Wie göttlich bist du! Dein Glühen versteh' ich, Die träumende Ruh.

5

10

90

25

30

35

D rosenbekränztes Jünglingsbild, Dein Auge wie glänzt es, Die Flammen so milb!

Ift's Liebe, ift's Andacht, Was so died beglückt? Rings Frühling died anlacht, Du finnest enthückt.

Frau Benus, du Frohe, So klingend und weich, In Morgenrots Lohe Erblick' ich dein Reich

Auf sonnigen Hügeln Wie ein Zauberring. — Zart' Bübchen mit Flügeln Bedienen dich flink,

Durchfäuseln die Räume Und laden, was fein, Als goldene Träume Zur Königin ein.

Und Ritter und Frauen Im grünen Revier Durchschwärmen die Auen Wie Blumen zur Zier.

Und jeglicher hegt sich Sein Liebchen im Arm, So wirrt und bewegt sich Der selige Schwarm.

Hier änderte er plötklich Weise und Ton und fuhr fort:

Die Klänge verrinnen, Es bleichet das Grün, Die Frauen stehn sinnend, Die Ritter schaun kühn.

36. Frauen, Goethe im "Canger":

Die Ritter schauen mutig brein Und in ben Schof bie Schönen. Und himmlisches Sehnen Geht singend durchs Blau, Da schimmert von Thränen Rings Garten und Au.

Und mitten im Feste Erblick' ich, wie mild! Den stillsten der Gäste. — Boher, einsam Bild?

Mit blühendem Mohne, Der träumerisch glänzt, Und Lilienkrone Erscheint er bekränzt.

Sein Mund schwillt zum Küffen So lieblich und bleich, Als brächt' er ein Grüßen Aus himmlischem Reich.

Sine Fackel wohl trägt er, Die wunderbar prangt. "Bo ift einer," frägt er, "Den heimwärts verlangt?"

Und manchmal da drehet Die Facel er um — Tiefschauernd vergehet Die Welt und wird stumm.

Und was hier versunken Als Blumen zum Spiel, Siehst oben du funkeln Als Sterne nun kühl.

D Jüngling vom Himmel, Wie bift du so schön! Ich laß das Gewimmel, Mit dir will ich gehn!

Was will ich noch hoffen? Hinauf, ach hinauf! Der Himmel ist offen, Nimm, Bater, mich auf! DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung

Rinim, Bat

20

25

30

36. Bgl. Goethes Gannmeb, Nat.-Litt. Bb. 83, G. 72.

Fortunato war still und alle die übrigen auch, denn wirklich draußen waren nun die Klänge verronnen und die Musik, das Gewimmel und alle die gaukelnde Zauberei nach und nach verhallend untergegangen vor dem unermeßlichen Sternenhimmel und dem gewaltigen Nachtgesange der Ströme und Wälder. Da trat 5 ein hoher, schlanker Nitter in reichem Geschmeide, das grünlichgoldene Scheine zwischen die im Winde flackernden Lichter wark, in das Zelt herein. Sein Blick aus tiesen Augenhöhlen war irre flammend, das Gesicht schön, aber blaß und wüst. Alle dachten dei seinem plötzlichen Erscheinen unwillkürlich schaudernd an den 10 stillen Gast in Fortunatos Liede. — Er aber begab sich nach einer flüchtigen Verbeugung gegen die Gesellschaft zu dem Büssett des Zeltwirtes und schlürste hastig dunkelroten Wein mit den bleichen Lippen in langen Zügen himmter.

Florio fuhr orbentlich zusammen, als der Seltsame sich 15 darauf vor allen andern zu ihm wandte und ihn als einen früheren Bekannten in Lucca willkommen hieß. Erstaunt und nachsinnend betrachtete er ihn von oben bis unten, denn er wußte sich durch= aus nicht zu erinnern, ihn jemals gesehn zu haben. Doch war der Ritter ausnehmend beredt und sprach viel über mancherlei Be= 20 gebenheiten aus Florios früheren Tagen. Auch war er so genau bekannt mit der Gegend seiner Heimischen Bat, der Florio herzlich lieb war aus alter Zeit, daß sich derselbe bald mit der dunkeln Gestalt auszusöhnen ansing.

In die übrige Gesellschaft indes schien Donati, so nannte 25 sich der Ritter, nirgends hineinzupassen. Sine ängstliche Störung, deren Grund sich niemand anzugeben wußte, wurde überall sichtsbar. Und da unterdes auch die Nacht nun völlig hereingebrochen war, so brachen bald alle auf.

Es begann nun ein wunderliches Gewinnmel von Wagen, 30 Pferden, Dienern und hohen Bindlichtern, die seltsame Scheine auf das nahe Wasser, zwischen die Bäume und die schönen wirzenden Gestalten umherwarfen. Donati erschien in der wilden Beleuchtung noch viel bleicher und schauerlicher, als vorher. Das schöne Fräulein mit dem Blumenkranze hatte ihn beständig mit 35 heimlicher Furcht von der Seite angesehen. Nun, da er gar auf sie zukam, um ihr mit ritterlicher Artigkeit auf den Zelter zu

¹⁶ f. früheren Bekannten, nach Happels Ergählung, auch ber Name Donati ift biefer entnommen.

helfen, drängte sie sich scheu an den zurückstehenden Florio, der die Liebliche mit klopfendem Herzen in den Sattel hob. Alles war unterdes reisefertig, sie nickte ihm noch einnal von ihrem zierlichen Size freundlich zu, und bald war die ganze schimmernde Exscheinung in der Nacht verschwunden.

Es war Florio recht sonderbar zu Mute, als er sich plötzlich so allein mit Donati und dem Sänger auf dem weiten leeren Blatze besand. Seine Guitarre im Arme ging der letztere am User des Flusses vor dem Zelte auf und nieder und schien auf 10 neue Weisen zu sinnen, während er einzelne Töne griff, die beschwichtigend über die stille Wiese dahin zogen. Dann brach er plötzlich ab. Sin seltsamer Mismut schien über seine sonst immer klaren Züge zu kliegen, er verlangte ungeduldig fort.

Alle drei bestiegen daher nun auch ihre Pferde und zogen 15 miteinander der nahen Stadt zu. Fortunato sprach kein Wort unterwegs, desto freundlicher ergoß sich Donati in wohlgesetzten zierlichen Neden; Florio, noch im Nachklange der Lust, ritt still

wie ein träumendes Mädchen zwischen beiden.

Alls sie ans Thor kamen, stellte sich Donatis Roß, das schon 20 vorher vor manchem Borübergehenden gescheut, plöglich fast gerade in die Höh und wollte nicht hinein. Ein sunkelnder Jornesblitz suhr, fast verzerrend, über das Gesicht des Neiters, und ein wilder, nur halb ausgesprochener Fluch aus den zuckenden Lippen, worüber Florio nicht wenig erstaunte, da ihm solches Wesen zu der sonstigen 25 seinen und besonnenen Anständigkeit des Nitters ganz und gar nicht zu passen schien. Doch faste sich dieser bald wieder. "Ich wollte euch dis in die Herberge begleiten," sagte er lächelnd und mit der gewohnten Zierlichseit zu Florio gewendet, "aber mein Pferd will es anders, wie ihr seht. Ich bewohne hier vor der 30 Stadt ein Landhaus, wo ich euch recht bald bei mir zu sehen hoffe." — Und hiermit verneigte er sich, und das Pferd, in und begreissicher Haft und Angst kaum mehr zu halten, slog pfeilschnell mit ihm in die Dunkelheit fort, daß der Wind hinter ihm drein pfisse.

"Gott sei Dank," rief Fortunato aus, "daß ihn die Nacht 35 wieder verschlungen hat! Kam er mir doch wahrhaftig vor, wie einer von den falben, ungestalten Nachtschmetterlingen, die, wie aus einem phantastischen Traume entslogen, durch die Dämmerung schwirren und mit ihrem langen Katzenbarte und gräßlich großen Augen ordentlich ein Gesicht haben wollen." Florio, der sich mit Donati schon ziemlich befreundet hatte, äußerte seine Verwunderung über dieses harte Urteil. Aber der Sänger, durch solche erstaunzliche Sanstmut nur immer mehr gereizt, schimpfte luftig fort und nannte den Ritter, zu Florios heimlichem Ürger, einen Mondsscheinjäger, einen Schmachthahn, einen Renommisten in der 5 Melancholie.

Unter solcherlei Gesprächen waren sie endlich bei der Hersberge angelangt, und jeder begab sich bald in das ihm angewiesene Gemach.

Florio warf sich angekleidet auf das Nuhebett hin, aber er 10 konnte lange nicht einschlasen. In seiner von den Bildern des Tages aufgeregten Seele wogte und hallte und sang es noch immer fort. Und wie die Thüren im Hause nur immer selkener auf und zugingen, nur manchmal noch eine Stimme erschallte, dis endlich Haus, Stadt und Feld in tiese Stille versank: da 15 war es ihm, als sühre er mit schwanenweißen Segeln einsam auf einem mondbeglänzten Meer. Leise schlugen die Wellen an das Schiff, Sirenen tauchten aus dem Wasser, die alle aussahen, wie das schöne Mädchen mit dem Blumenkranze vom vorigen Abend. Sie sang so wunderbar, traurig und ohne Ende, als müsse er 20 vor Wehnut untergehn. Das Schiff neigte sich unmerklich und sank langsam immer tieser und tieser. — Da wachte er erschrocken auf.

Er sprang von seinem Bett und öffnete das Fenster. Das Haus lag am Ausgange der Stadt, er übersah einen weiten stillen Kreis von Hügeln, Gärten und Thälern, vom Monde klar be- 25 schienen. Auch da draußen war es überall in den Bäumen und Strömen noch wie im Berhallen und Nachhallen der vergangenen Lust, als sänge die ganze Gegend seise, gleich den Sirenen, die er im Schlummer gehört. Da konnte er der Versuchung nicht widerstehen. Er ergriff die Guitarre, die Fortunato dei ihm zu- 30 rückgelassen, verließ das Zimmer und ging seise durch das ruhige Haus hinab. Die Thür unten war nur angelehnt, ein Diener lag eingeschlasen auf der Schwelle. So kam er undemerkt ins Freie und wandelte fröhlich zwischen Weingärten durch seere Alleen an schlummernden Hütten vorüber immer weiter fort.

Zwischen ben Rebengeländen hinaus sah er den Fluß im Thale; viele weißglänzende Schlöffer, hin und wieder zerstreut, ruhten wie eingeschlasene Schwäne unten in dem Meer von Stille Da sang er mit fröhlicher Stimme: Wie kühl schweift sich's bei nächt'ger Stunde, Die Zither treulich in der Hand! Bom Gügel griff' ich in die Runde Den Himmel und das stille Land.

Wie ift da alles fo verwandelt, Wo ich so fröhlich war, im Thal, Im Wald wie still, der Mond nur wandelt Run durch den hohen Buchensaal.

Der Winzer Jauchzen ist verklungen Und all der bunte Lebenslauf, Die Ströme nur, im Thal geschlungen, Sie bliden mandmal silbern auf.

Und Nachtigallen wie aus Träumen Erwachen oft mit füßem Schall, Erinnernd rührt sich in den Bäumen Ein heimlich Flüstern überall.

Die Freude kann nicht gleich verklingen, Und von des Tages Glanz und Lust Ist so auch mir ein heimlich Singen Geblieben in der tiefsten Bruft.

Und fröhlich greif' ich in die Saiten, D Mädchen, jenseits überm Fluß, Du lauscheft wohl und hörft's von weitem Und kennst den Sänger an dem Gruß!

Er mußte über sich selber lachen, da er am Ende nicht wußte, wem er das Ständchen brachte. Denn die reizende Kleine mit dem Blumenkranze war es lange nicht mehr, die er eigentslich meinte. Die Musik bei den Zelten, der Traum auf seinem Zimmer und sein, die Klänge und den Traum und die zierliche So Erscheinung des Mädchens nachträumendes Herz hatte ihr Bild uns merklich und wundersam verwandelt, in ein viel schöneres, größeres und herrlicheres, wie er es noch nirgend gesehen.

So in Gebanken schritt er noch lange fort, als er unerwartet bei einem großen, von hohen Bäumen rings umgebenen Weiher 35 anlangte. Der Mond, der eben über die Wipkel trat, beleuchtete scharf ein marmornes Benusbild, das dort dicht am Ufer auf

20

15

5

10

¹ff. Gebichte 1837 "Liebe in ber Frembe 1I".

einem Steine ftand, als wäre die Göttin so eben erst aus den Wellen aufgetaucht, und betrachte nun, selber verzaubert, das Bild der eigenen Schönheit, das der trunkene Wasserspiegel zwisschen den leise aus dem Grunde aufblühenden Sternen wiederstrahlte. Einige Schwäne beschrieben still ihre einförmigen Kreise um 5 das Bild, ein leises Nauschen ging durch die Bäume rings umher.

Florio stand wie eingewurzelt im Schauen, denn ihm kam jenes Bild wie eine lang gesuchte, nun plötzlich erkannte Geliebte vor, wie eine Wunderblume aus der Frühlingsdämmerung und träumerischen Stille seiner frühesten Jugend heraufgewachsen. Ze 10 länger er hinsah, je mehr schien es ihm, als schlüge es die seelenzvollen Augen langsam auf, als wollten sich die Lippen bewegen zum Gruße, als blühe Leben wie ein lieblicher Gesang erwärmend durch die schönen Glieder herauf. Er hielt die Augen lange geschlossen vor Blendung, Wehmut und Entzücken. —

Als er wieder aufblickte, schien auf einmal alles wie verwandelt. Der Mond sah seltsam zwischen Wolken hervor, ein stärkerer Wind kräuselte den Weiher in trübe Wellen, das Venusbild, so fürchterlich weiß und regungslos, sah ihn saft schreckhaft mit den steinernen Augenhöhlen aus der grenzenlosen Stille an. 20 Ein nie gefühltes Grausen überfiel da den Jüngling. Er verließ schnell den Ort, und immer schneller und ohne auszuruhen eilte er durch die Gärten und Weinderge wieder fort, der ruhigen Stadt zu; denn auch das Rauschen der Bäume kam ihm nun wie ein verständiges, vernehmliches Gestüfter vor, und die langen 25 gespenstischen Pappeln schienen mit ihren weitgestreckten Schatten hinter ihm drein zu langen.

So kam er sichtbar verstört in der Herberge an. Da lag der Schlafende noch auf der Schwelle und fuhr erschrocken auf, als Florio an ihm vorbeistreiste. Florio aber schlug schnell die Thür 30 hinter sich zu und atmete erst tief auf, als er oben sein Zimmer betrat. Hier ging er noch lange auf und nieder, ehe er sich bezruhigte. Dann warf er sich aufs Bett und schlummerte endlich unter den seltsamsten Träumen ein.

Um folgenden Morgen saßen Florio und Fortunato unter 35 den hohen, von der Morgensonne durchfunkelten Bäumen vor der

^{6.} Raufden, vgl. bas Gebicht "Schone Frembe".

Herberge mit einander beim Frühstück. Florio fah bläffer als gewöhnlich und angenehm überwacht aus. - "Der Morgen," fagte Fortunato luftig, "ift ein recht ferngefunder, wildschöner Gesell, wie er so von den höchsten Bergen in die schlafende Welt hinunter= 5 jauchzt und von den Blumen und Bäumen die Thränen schüttelt und wogt und lärmt und fingt. Der macht eben nicht sonderlich viel aus den fanften Empfindungen, sondern greift fühl an alle Glieber und lacht einem ins lange Geficht, wenn man fo prekhaft und noch ganz wie in Mondschein getaucht vor ihn hingustritt." -10 Florio schämte sich nun, dem Sanger, wie er sich anfangs vorgenommen, etwas von dem schönen Benusbilde zu fagen, und schwieg betreten ftill. Sein Spaziergang in ber Nacht war aber von dem Diener an der Hausthür bemerkt und mahrscheinlich verraten worden, und Fortunato fuhr lachend fort: "Nun, wenn 15 Ihr's nicht glaubt, versucht es nur einmal und stellt Euch jett hierher und fagt zum Exempel: D fcone, holde Seele, o Mondschein, du Blütenstaub gärtlicher Bergen u. f. m., ob das nicht recht zum Lachen wäre! Und doch wette ich, habt Ihr diese Nacht bergleichen oft gesagt und gewiß ordentlich ernsthaft dabei 20 ausaesehen."

Florio hatte sich Fortunato ehebem immer so still und sanstmütig vorgestellt, nun verwundete ihn recht innerlichst die kecke Lustigkeit des geliebten Sängers. Er sagte hastig, und die Thränen traten ihm dabei in die seelenwollen Augen: "Ihr sprecht 25 da sicherlich anders, als Euch selber zu Mute ist, und das solltet Ihr nimmermehr thun. Aber ich lasse mich von Euch nicht irre machen, es giebt noch sanste und hohe Empsindungen, die wohl schamhaft sind, aber sich nicht zu schämen brauchen, und ein stilles Glück, das sich vor dem lauten Tage verschließt und nur dem 30 Sternenhimmel den heiligen Kelch öffnet wie eine Blume, in der ein Engel wohnt." Fortunato sah den Jüngling verwundert an, dann rief er auß: "Nun wahrhaftig, Ihr seid recht ordentlich verliebt!"

Man hatte unterdes Fortunato, der spazieren reiten wollte, 85 sein Pferd vorgeführt. Freundlich streichelte er den gebogenen Hals des zierlich aufgeputzten Rößleins, das mit fröhlicher Ungeduld den Rasen stampste. Dann wandte er sich noch einmal zu Florio und reichte ihm gutmütig lächelnd die Hand. "Ihr thut mir doch leid," sagte er, "es giebt gar zu viele sanste, gute,

besonders verliebte junge Leute, die ordentlich versessen sind auf Unglücklichsein. Laßt das, die Melancholie, den Mondschein und alle den Plunder; und geht's auch manchmal wirklich schlimm, nur frisch heraus in Gottes freien Morgen und da draußen sich recht abgeschüttelt im Gebet aus Herzensgrund — und es müßte 5 wahrlich mit dem Bösen zugehen, wenn Ihr nicht so recht durch und durch fröhlich und start werdet!" — Und hiermit schwang er sich schnell auf sein Pferd und ritt zwischen den Weinbergen und blühenden Gärten in das farbige, schallende Land hinein, selber so dunt und freudig anzuschauen, wie der Worgen vor ihm. 10

Florio sah ihm lange nach, bis die Glanzeswogen über dem fernen Meer zusammenschlugen. Dann ging er hastig unter den Bäumen auf und nieder. Ein tieses unbestimmtes Verlangen war von den Erscheinungen der Nacht in seiner Seele zurückgeblieben. Dagegen hatte ihn Fortunato durch seine Rede seltsam 15 verstört und verwirrt. Er wußte nun selbst nicht mehr, was er wollte, gleich einem Nachtwandler, der plötzlich bei seinem Namen gerusen wird. Sinnend blieb er oftmals vor der wunderreichen Ausssicht in das Land hinab stehen, als wollte er das freudig frästige Walten da draußen um Auskunst fragen. Aber der 20 Morgen spielte nur einzelne Zauberlichter wie durch die Bäume über ihm in sein träumerisch sunkenluges Hern, das noch in anderer Macht stand. Denn drinnen zogen die Sterne noch immer fort ihre magischen Kreise, zwischen denen das wunderschöne Marmorzbild mit neuer, unwiderstehlicher Gewalt heraussah.

So beschloß er denn endlich, den Weiher wieder aufzusuchen, und schlug rasch denselben Pfad ein, den er in der Nacht gewandelt.

Wie sah aber bort nun alles so anders aus! Fröhliche Menschen durchirrten geschäftig die Weinberge, Gärten und Alleen, 30 Kinder spielten ruhig auf dem sonnigen Rasen vor den Hütten, die ihn in der Nacht unter den traumhaften Bäumen oft gleich eingeschlasenen Sphinzen erschreckt hatten; der Mond stand fern und verblaßt am klaren Hinmel, unzählige Vögel sangen lustig im Walde durcheinander. Er konnte gar nicht begreifen, wie ihn 35 damals hier so seltsame Furcht überfallen konnte.

Bald bemerkte er indes, daß er in Gedanken den rechten Weg versehlt. Er betrachtete aufmerksam alle Plätze und ging zweiselhaft bald zurück, bald wieder vorwärts; aber vergeblich; je emsiger er suchte, je unbekannter und ganz anders kam ihm alles vor.

Lange war er so umhergeirrt. Die Bögel schwiegen schon, der Kreis der Hügel wurde nach und nach immer stiller, die 5 Strahlen der Mittagssonne schillerten sengend über der ganzen Gegend draußen, die wie unter einem Schleier von Schwüle zu schlummern und zu träumen schien. Da kam er unerwartet an ein Thor von Sisengittern, zwischen dessen zierlich vergoldeten Stäben hindurch man in einen weiten prächtigen Lustgarten hineindehen konnte. Sin Strom von Kühle und Duft wehte den Ermüdeten erquickend daraus an. Das Thor war nicht verschlossen, er öffnete es leise und trat hinein.

Hohe Buchenhallen empfingen ihn da mit ihren feierlichen Schatten, zwischen benen goldene Bögel wie abgewehte Blüten 15 hin und wieder flatterten, mahrend große feltsame Blumen, wie fie Florio niemals gesehen, traumhaft mit ihren gelben und roten Glocken in dem leisen Winde hin und her schwankten. Unzählige Springbrunnen platicherten, mit vergolbeten Rugeln fpielend, ein= förmig in der großen Ginfamteit. Zwischen den Bäumen hindurch 20 fah man in der Ferne einen prächtigen Balast mit hohen schlanken Säulen hereinschimmern. Rein Mensch mar ringsum zu feben, tiefe Stille herrschte überall. Nur hin und wieder erwachte manchmal eine Nachtigall und fang wie im Schlummer fast schluchzend. Florio betrachtete verwundert Bäume, Brunnen und Blumen, 25 denn es war ihm, als sei das alles lange versunken, und über ihm ginge ber Strom der Tage mit leichten, klaren Wellen und unten läge nur der Garten gebunden und verzaubert und träumte von dem vergangenen Leben.

Er war noch nicht weit vorgedrungen, als er Lautenklänge so vernahm, bald stärker, bald wieder in dem Rauschen der Springbrunnen leise verhallend. Lauschend blieb er stehen, die Töne kamen immer näher und näher, da trat plötzlich in dem stillen Bogengange eine hohe schlanke Dame von wundersamer Schönheit zwischen den Bäumen hervor, langsam wandelnd und ohne aufstulken. Sie trug eine prächtige mit goldnem Bildwerf gezierte Laute im Arm, auf der sie, wie in tiefe Gedanken versumken, einzelne Accorde griff. Ihr langes goldenes Haar siel in reichen Locken über die sast blassen, blendend weißen Uchseln bis auf den Rücken hinab; die langen weiten Ürmel, wie vom Blütenschnee

gewoben, wurden von zierlichen goldenen Spangen gehalten; den schönen Leib umschloß ein himmelblaues Gewand, ringsum an den Enden mit buntglühenden, wunderbar in einander verschlungenen Blumen gestickt. Ein heller Sonnenblick durch eine Öffnung des Bogenganges schweifte soeben scharsbeleuchtend über die blühende schilt. Florio suhr innerlich zusammen — es waren unverkennbar die Züge, die Gestalt des schönen Venusbildes, das er heute Nacht am Weiher gesehen. — Sie aber sang, ohne den Fremden zu bemerken:

Was weckst du, Frühling, mich von neuem wieder? Daß all' die alten Wünsche auferstehen, Geht übers Land ein wunderbares Wehen; Das schauert mir so lieblich durch die Glieder.

Die schöne Mutter grüßen tausend Lieder, Die, wieder jung, im Brautkranz süß zu sehen; Der Wald will sprechen, rauschend Ströme gehen, Najaden tauchen singend auf und nieder.

Die Nose seh' ich geh'n aus grüner Klause, Und, wie so buhlerisch die Lüste fächeln, Errötend in die laue Flut sich dehnen.

So mid auch ruft ihr aus dem stillen Hause — Und schnerzlich nun muß ich im Frühling lächeln, Bersinkend zwischen Dust und Klang vor Sehnen.

So fingend wandelte sie fort, bald in dem Grünen verschwindend, bald wieder erscheinend, immer ferner und ferner, dis sie 25 sich endlich in der Gegend des Palastes ganz verlor. Nun war es auf einmal wieder still, nur die Bäume und Wassersünste rauschten wie vorher. Florio stand in blühende Träume versunsen, es war ihm, als hätte er die schöne Lautenspielerin schon lange gefannt und nur in der Zerstreuung des Lebens wieder vergessen und verloren, als ginge sie nun vor Wehmut zwischen dem Quellenrauschen unter und riese ihn unaushörlich, ihr zu solgen. — Tiesbewegt eilte er weiter in den Garten hinein auf die Gegend zu, wo sie verschwunden war. Da kam er unter uralten Bäumen an ein versallenes Mauerwerk, an dem noch hin und wieder schöne 35

^{10.} Das Sonett in ben Gebichten 1887 als "Frau Benus" unter ber Gruppe "Frühling und Liebe".

Bilbereien halb kenntlich waren. Unter der Mauer auf zer= schlagenen Marmorsteinen und Säulenknäufen, zwischen benen hohes Gras und Blumen üppig hervorschossen, lag ein schlafender Mann ausgestreckt. Erstaunt erkannte Florio den Ritter Donati. 5 Aber seine Mienen schienen im Schlafe sonderbar verändert, er fah fast wie ein Toter aus. Ein heimlicher Schauer überlief Florio bei diesem Anblick. Er rüttelte ben Schlafenden heftig. Donati folug langfam die Augen auf, und fein erster Blick mar fo fremd. ftier und wild, daß sich Florio ordentlich vor ihm entsette. Dabei 10 murmelte er noch zwischen Schlaf und Wachen einige dunkle Worte, die Florio nicht verstand. Als er sich endlich völlig ermuntert hatte, sprang er rasch auf und sah Florio, wie es schien. mit großem Erftaunen an. "Wo bin ich," rief biefer haftig, "wer ift die edle Herrin, die in diesem schönen Garten wohnt?" -15 "Wie seid Ihr." frug dagegen Donati sehr ernst, .. in biefen Garten gekommen?" Florio erzählte kurz ben Hergang, worüber ber Ritter in ein tieses Nachdenken versank. Der Jüngling wiederholte barauf bringend seine vorigen Fragen, und Donati sagte zerstreut: "Die Dame ist eine Verwandte von mir, reich und gewaltig, ihr 20 Besitztum ist weit im Lande verbreitet — Ihr findet sie bald da, bald dort — auch in der Stadt Lucca ist sie zuweilen." Florio fielen die flüchtig hingeworfenen Worte feltsam aufs Berg, benn es wurde ihm nun immer deutlicher, was ihn vorher nur vorübergehend angeflogen, nämlich, daß er die Dame schon einmal in 25 früherer Jugend irgendwo gesehen, doch konnte er sich durchaus nicht flor besinnen.

Sie waren indes rasch fortgehend unvermerkt an das vergols dete Gitterthor des Gartens gekommen. Es war nicht dasselbe, durch welches Florio vorhin eingetreten. Verwundert sah er sich 30 in der unbekannten Gegend um; weit über die Felder weg lagen die Türme der Stadt im heitern Sonnenglanze. Um Gitter stand Donatis Pferd angebunden und scharrte schnaubend am Boden.

Schüchtern äußerte nun Florio den Wunsch, die schöne Herrin des Gartens künftig einmal wieder zu sehen. Donati, der bis so dahin noch immer in sich versunken war, schien sich erst hier plötzlich zu besinnen. "Die Dame," sagte er mit der gewohnten umsichtigen Höflichkeit, "wird sich freuen, Euch kennen zu sernen. Heute jedoch würden wir sie stören, und auch mich rusen dringende Geschäfte nach Hause. Bielleicht kann ich Euch morgen abholen." Und hierauf

nahm er in wohlgesetzten Reden Abschied von dem Jüngling, bestieg sein Roß und war bald zwischen den Hügeln verschwunden.

Florio sah ihm lange nach, dann eilte er wie ein Trunkener der Stadt zu. Dort hielt die Schwüle noch alle lebendigen Wesen in den Häusern, hinter den dunkelkühlen Jalousien. Alle Gassen 5 und Plätze waren leer, Fortunato auch noch nicht zurückgekehrt. Dem Glücklichen wurde es hier in trauriger Einsamkeit zu enge. Er bestieg schnell sein Pferd und ritt noch einmal ins Freie hinaus.

"Morgen, morgen!" schallte es in einem fort durch seine Seele. Ihm war so unbeschreiblich wohl. Das schöne Marmorbild war 10 ja lebend geworden und von seinem Steine in den Frühling hinunter gestiegen, der stille Beiher plötzlich verwandelt zur unermeßlichen Landschaft, die Sterne darin zu Blumen und der ganze Frühling ein Bild der Schönen. — Und so durchstreiste er lange die schönen Thäler um Lucca, an prächtigen Landhäusern, 15 Cascaden und Grotten wechselnd vorüber, die Wellen des Abendrots über dem Fröhlichen zusammenschlugen.

Die Sterne standen schon klar am Himmel, als er langsam durch die stillen Gassen nach seiner Herberge zog. Auf einem der einsamen Plätze stand ein großes, schönes Haus, vom Monde 20 hell erleuchtet. Ein Fenster war oben geöffnet, an dem er zwischen künstlich gezogenen Blumen hindurch zwei weibliche Gestalten bewerte, die in ein lebhastes Gespräch vertiest schienen. Wit Berwunderung hörte er mehrerenal deutlich seinen Namen nennen. Auch glaubte er in den einzelnen abgerissenen Worten, die die 25 Luft herüberwehte, die Stimme der wunderbaren Sängerin wieder zu erkennen. Doch konnte er vor den im Mondesglanz zitternden Blättern und Blüten nichts genau unterscheiden. Er hielt an, um mehr zu vernehmen. Da bemerkten ihn die beiden Damen, und es wurde auf einmal still droben.

Unbefriedigt ritt Florio weiter, aber wie er soeben um die Straßenecke bog, sah er, daß sich die eine von den Damen, noch einmal ihm nachblickend, zwischen den Blumen hinauslehnte und dann schnell das Fenster schloß.

Am folgenden Morgen, als Florio soeben seine Traumblüten 35 abgeschüttelt und vergnügt aus dem Fenster über die in der Morgensonne funkelnden Türme und Kuppeln der Stadt hinaussah,

trat unerwartet der Ritter Donati in das Zimmer. Er mar ganz schwarz gekleidet und sah heute ungewöhnlich verstört, hastig und beinah wild aus. Florio erschraf ordentlich vor Freude, als er ihn erblickte, benn er gedachte fogleich ber schönen Frau. "Kann 5 ich sie sehen?" rief er ihm schnell entgegen. Donati schüttelte verneinend mit dem Kovfe und fagte, traurig vor sich auf den Boden hinsehend: "Seute ift Sonntag." - Dann fuhr er rafch fort, fich fogleich wieder ermannend: "Aber zur Saad wollt' ich Euch abholen." - "Zur Jagd?" erwiderte Florio höchst ver-10 wundert, "heute am heiligen Tage?" - "Nun wahrhaftig." fiel ihm der Ritter mit einem ingrimmigen, abscheulichen Lachen ins Wort, Shr wollt doch nicht etwa mit der Buhlerin unterm Arm zur Kirche wandern und im Winkel auf dem Fußschemel knien und andächtig 'Gott helf' fagen, wenn die Frau Base nieft." -15 "Ich weiß nicht, wie Ihr das meint," fagte Florio, "und Ihr mögt immer über mich lachen, aber ich könnte heut nicht jagen. Wie ba brauken alle Arbeit raftet, und Wälder und Kelber fo gefcmudt aussehen zu Gottes Ehre, als zogen Engel burch bas Himmelblau über fie himmeg - fo ftill, fo feierlich und anadenreich 20 ift biefe Zeit!" - Donati ftand in Gedanken am Fenfter, und Klorio glaubte zu bemerken, daß er heimlich schauderte, wie er to in die Sonntagsftille der Felder hinaus fah.

Unterdes hatte sich der Glockenklang von den Türmen der Stadt erhoben und ging wie ein Beten durch die klare Luft. Da 25 schien Donati erschrocken, er griff nach seinem Hut und drang beinah ängsklich in Florio, ihn zu begleiten, der es aber beharrlich verweigerte. "Fort, hinaus!" — rief endlich der Ritter halblaut und wie aus tiefster, geklemmter Brust herauf, drückte dem erstaunten Jüngling die Hand und stürzte aus dem Hause fort.

Florio wurde recht heimatlich zu Mute, als darauf der frische klare Sänger Fortunato, wie ein Bote des Friedens, zu ihm ins Zimmer trat. Er brachte eine Einladung auf morgen Abend nach einem Landhause vor der Stadt. "Macht Euch nur gefaßt," setzte er hinzu, "Ihr werdet dort eine alte Bekannte treffen!" Florio erschrat ordentlich und fragte hastig: "Wen?" Aber Fortunato lehnte lustig alle Erklärungen ab und entfernte sich bald. "Sollte es die schöne Sängerin sein?" — dachte Florio still bei sich, und sein Herz schlug heftig.

^{10.} Das Sinbhafte ber Jagb am Sonntage als Mottv verwertet in Bürgers 'Wilbem Jäger' Nat-Litt. Bb. 78 S. 231,

Er begab sich dann in die Kirche, aber er konnte nicht beten, er war zu fröhlich zerstreut. Müßig schlenderte er durch die Gassen. Da sah alles so rein und festlich aus, schöngeputzte Herren und Damen zogen fröhlich und schimmernd nach den Kirchen. Aber, ach! die Schönste war nicht unter ihnen! — Ihm siel dabei sein Abenteuer beim gestrigen Heimzuge ein. Er suchte die Gasse auf und fand bald das große, schöne Haus wieder; aber sonderbar! die Thür war geschlossen, alle Fenster fest zu, es schien niemand darin zu wohnen.

Bergeblich schweifte er den ganzen folgenden Tag in der Gegend umber, um nähere Auskunft über seine unbekannte Geliebte 10 zu erhalten, oder sie, wo möglich, gar wieder zu sehen. Ihr Palaft, sowie der Garten, den er in jener Mittagsstunde zufällig gefunden, war wie versunken, auch Donati ließ sich nicht erblicken. Ungeduldig schlug daher sein Herz vor Freude und Erwartung, als er endlich am Abend, der Einladung zufolge, mit Fortunato, 15 der fortwährend den Geheimnisvollen spielte, zum Thore hinaus dem Landhause zuritt.

Es war schon völlig dunkel, als sie draußen ankamen. Mitten in einem Garten, wie es schien, lag eine zierliche Billa mit schlanken Säulen, über denen sich von der Zinne ein zweiter 20 Garten von Orangen und vielerlei Blumen duftig erhob. Große Kastanienbäume standen umher und streckten kühn und seltsam beleuchtet ihre Riesenarme zwischen den aus den Fenstern dringenden Scheinen in die Nacht hinaus. Der Herr vom Hause, ein seiner, fröhlicher Mann von mittleren Jahren, den aber Florio früher 25 jemals gesehen zu haben sich nicht erinnerte, empfing den Sänger und seinen Freund herzlich an der Schwelle des Hauses und führte sie breiten Stusen hinan in den Saal.

Eine fröhliche Tanzmusik scholl ihnen bort entgegen, eine große Gesellschaft bewegte sich bunt und zierlich durch einander im 30 Glanze unzähliger Lichter, die gleich Sternenkreisen in kryftallenen Leuchtern über dem luftigen Schwarme schwebten. Einige tanzten, andere ergötzten sich in lebhaftem Gespräch, viele waren maskiert und gaben unwillkürlich durch ihre wunderliche Erscheinung dem anmutigen Spiele oft plötlich eine tiefe, fast schauerliche Bedeutung. 35

Florio stand noch still geblendet, selber wie ein anmutiges Bild, zwischen den schönen, schweisenden Bildern. Da trat ein zierliches Mädchen an ihn heran, in griechischem Gewande leicht geschürzt, die schönen Haare in fünftliche Kränze geslochten. Eine

Larve verbarg ihr halbes Gesicht und ließ die untere Hälfte nur besto rosiger und reizender sehen. Sie verneigte sich flüchtig, überreichte ihm eine Rose und war schnell wieder in dem Schwarme verloren.

In demfelben Augenblick bemerkte er auch, daß der Herr vom Hause dicht bei ihm stand, ihn prüfend ansah, aber schnell wegblickte, als Florio sich umwandte.

Verwundert durchstrich nun der letztere die raufchende Menge. Was er heimlich gehofft, fand er nirgends, und er machte sich 10 beinah Vorwürfe, dem fröhlichen Fortunato fo leichtsinnig auf dieses Meer von Luft gefolgt zu sein, das ihn nun immer weiter von jener einsamen hohen Geftalt zu verschlagen schien. Sorglos umspülten indes die losen Wellen, schmeichlerisch neckend, den Gedankenvollen und tauschten ihm unmerklich die Gedanken aus. 15 Wohl kommt die Tanzmusik, wenn sie auch nicht unser Innerstes erschüttert und umfehrt, recht wie ein Frühling leise und gewaltig über uns, die Tone taften zauberisch wie die ersten Sommerblicke nach der Tiefe und wecken alle die Lieder, die unten gebunden schliefen, und Quellen und Blumen und uralte Erinnerungen und 20 das ganze eingefrorne, schwere, stockende Leben wird ein leichter, klarer Strom, auf dem das Berg mit rauschenden Wimpeln den lange aufgegebenen Wünschen fröhlich wieder zufährt. So hatte die allgemeine Lust auch Florio gar bald angesteckt, ihm war recht leicht zu Mute, als müßten sich alle Rätsel, die so schwül auf 25 ihm lafteten, lösen.

Neugierig suchte er nun die niedliche Griechin wieder auf. Er fand sie in einem lebhaften Gespräch mit andern Maßfen, aber er bemerkte wohl, daß auch ihre Augen mitten im Gespräch suchend abseits schweiften und ihn schon von sern wahrgenommen so hatten. Er forderte sie zum Tanze. Sie verneigte sich freundlich, aber ihre bewegliche Lebhaftigkeit schien wie gebrochen, als er ihre Hand berührte und festhielt. Sie solgte ihm still und mit gesenktem Köpschen, man wußte nicht, ob schelmisch ober traurig. Die Musik begann, und er konnte keinen Blick verwenden von der reizenden Gauklerin, die ihn gleich den Zaubergestalten auf den alten fabelhaften Schildereien umschwebte. "Du kennst mich," slüfterte sie kaum hörbar ihm zu, als sich einmal im Tanze ihre Lippen flüchtig beinah berührten.

Der Tanz war endlich aus, die Musik hielt plötlich inne;

ba glaubte Florio seine schöne Tänzerin am anderen Ende des Saales noch einmal wieder zu sehen. Es war dieselbe Tracht, dieselben Farben des Gewandes, derselbe Haarschmuck. Das schöne Bild schien unverwandt auf ihn herzusehen und stand sortwährend still im Schwarme der nun überall zerstreuten Tänzer, wie ein 5 heiteres Gestirn zwischen dem leichten, sliegenden Gewölf bald untergeht, bald lieblich wieder erscheint. Die zierliche Griechin schien die Erscheinung nicht zu bemerken oder doch nicht zu beachten, sondern verließ, ohne ein Wort zu sagen, mit einem leisen flüchtigen Händedruck eilig ihren Tänzer.

Der Saal war unterdes ziemlich leer geworden. Alles schwärmte in den Garten hinab, um sich in der lauen Luft zu ergehen, auch jenes seltsame Doppelbild war verschwunden. Florio solgte dem Zuge und schlenderte gedankenvoll durch die hohen Bogengänge. Die vielen Lichter warfen einen zauberischen Schein 15 zwischen das zitternde Laub. Die hin und her schweisenden Masken, mit ihren veränderten grellen Stimmen und wundersbaren Aufzuge, nahmen sich hier in der ungewissen Beleuchtung

noch viel feltsamer und fast gespenstisch aus.

Er war eben, unwillfürlich einen einsamen Pfad einschlagend, 20 ein wenig von der Gesellschaft abgekommen, als er eine liebliche Stimme zwischen den Gebüschen fingen hörte:

> Über die beglänzten Gipfel Fernher kommt es wie ein Grüßen, Flüfternd neigen fich die Wipfel, Als ob fie fich wollten küffen.

25

30

Ift er boch so sehön und milde! Stimmen gehen durch die Racht, Singen heimlich von dem Bilde — Ach, ich bin so froh erwacht!

Planbert nicht so lant, ihr Quellen! Bissen darf es nicht der Morgen, In der Mondnacht linde Wellen Senk' ich stille Glück und Sorgen.

Florio folgte dem Gesange und kam auf einen offnen runden 35 Rasenplatz, in dessen Mitte ein Springbrunnen lustig mit den

23 ff. Gebichte 1837 "Liebe in ber Frembe III". Komponiert von H. v. Sabr, Sasie, E. F. Richter, Baumgartner.

Funken des Mondlichts spielte. Die Griechin saß, wie eine schöne Najade, auf dem steinernen Becken. Sie hatte die Larve abgenommen und spielte gedankenvoll mit einer Rose in dem schimmernden Wasserspiegel. Schmeichlerisch schweiste der Mondsschein über den blendend weißen Nacken auf und nieder, ihr Gessicht konnte er nicht sehen, denn sie hatte ihm den Rücken zugesehrt. — Als sie die Zweige hinter sich rauschen hörte, sprang das schöne Bildchen rasch auf, steckte die Larve vor und floh, schnell wie ein aufgescheuchtes Reh, wieder zur Gesellschaft zurück.

Torio mischte sich nun auch wieder in die bunten Reihen der Spazierengehenden. Manch zierliches Liebeswort schallte da leise durch die laue Luft, der Mondschein hatte mit seinen unsichtbaren Fäden alle die Bilder wie in ein goldnes Liebesnetz verstrickt, in das nur die Masken mit ihren ungeselligen Parodien manche komische Lücke gerissen. Besonders hatte Fortunato sich diesen Abend mehrerennal verkleidet und trieb sortwährend seltsam wechselnd simnreichen Spuk, immer neu und unerkannt, und oft sich selber überraschend durch die Kühnheit und tiese Bedeutsamteit seines Spieles, so daß er manchmal plöhlich still wurde vor Wehnut, wenn die andern sich halb tot lachen wollten.

Die schöne Griechin ließ sich indes nirgends sehen, sie schien es absichtlich zu vermeiden, dem Florio wieder zu begegnen

Dagegen hatte ihn der Herr vom Hause recht in Beschlag genommen. Künstlich und weit außholend befragte ihn derselbe 25 weitläufig um sein früheres Leben, seine Reisen und seinen künstigen Lebensplan. Florio konnte dabei gar nicht vertraulich werden, denn Pietro, so hieß jener, sah fortwährend so beobachtend auß, als läge hinter allen den seinen Redensarten irgend ein besonderer Anschlag auf der Lauer. Vergebens sann er hin und 30 her, dem Grunde dieser zudringlichen Neugier auf die Spur zu kommen.

Er hatte sich soeben wieder von ihm losgemacht, als er, um den Ausgang einer Allee herumbiegend, mehreren Masken begegnete, unter denen er unerwartet die Griechin wieder erblickte. Die Masken sprachen viel und seltsam durch einander, die eine Stimme schien ihm bekannt, doch konnte er sich nicht deutlich bessimmen. Bald darauf verlor sich eine Gestalt nach der andern, dis er sich am Ende, ehe er sich dessen recht versah, allein mit dem Mädchen besand. Sie blieb zögernd stehen und sah ihn einige

Augenblicke schweigend an. Die Larve war fort, aber ein furzer, blütenweißer Schleier, mit allerlei wunderlichen goldgestickten Figuren verziert, verdeckte das Gesichtchen. Er wunderte sich, daß die Scheue nun so allein bei ihm aushielt.

"Ihr habt mich in meinem Gesange belauscht," sagte sie 5 endlich freundlich. Es waren die ersten lauten Worte, die er von ihr vernahm. Der melodische Klang ihrer Stimme drang ihm durch die Seele, es war, als rührte sie erinnernd an alles Liebe, Schöne und Fröhliche, was er im Leben ersahren. Er entzschuldigte seine Kühnheit und sprach verwirrt von der Einsamkeit, 10 die ihn verlockt, seiner Zerstreuung, dem Rauschen der Wasserstunft. — Einige Stimmen näherten sich unterdes dem Platze. Das Mädchen blickte schen um sich und ging rasch tieser in die Nacht hinein. Sie schien es gern zu sehen, daß Florio ihr folgte.

Kühn und vertraulicher bat er sie nun, sich nicht länger zu 15 verbergen, oder doch ihren Namen zu sagen, damit ihre liebliche Erscheinung unter den tausend verwirrenden Bildern des Tages ihm nicht wieder verloren ginge. "Laßt daß," erwiderte sie träume-risch, "nehmt die Blumen des Lebens fröhlich, wie sie der Augen-blick giebt, und forscht nicht nach den Wurzeln im Grunde, denn 20 unten ist es freudlos und still." Florio sah sie erstaunt an; er begriff nicht, wie solche rätselhafte Worte in den Mund des heitern Mädchens kamen. Das Mondlicht siel eben wechselnd zwischen den Bäumen auf ihre Gestalt. Da kam es ihm auch vor, als sei sie nun größer, schlanker und edler, als vorhin beim Tanze 25 und am Springbrunnen.

Sie waren unterdes bis an den Ausgang des Gartens gefommen. Keine Lampe brannte mehr hier, nur manchmal hörte man noch eine Stimme in der Ferne verhallend. Draußen ruhte der weite Kreis der Gegend ftill und feierlich im prächtigen Mond- 30 schein. Auf einer Wiese, die vor ihnen lag, bemerkte Florio mehrere Pferde und Menschen, in dem Dämmerlichte halbkenntlich durcheinander wirrend.

Hier blieb seine Begleiterin plötzlich stehen. "Es wird mich erfreuen," sagte sie, "Euch einmal in meinem Hause zu sehen. 35 Unser Freund wird Euch hingeleiten. — Lebt wohl!" — Bei diesen Worten schlug sie den Schleier zurück, und Florio fuhr erschrocken zusammen. Es war die wunderbare Schöne, deren Gesang er in jenem mittagschwülen Garten belauscht. — Aber ihr Gesicht,

das der Mond hell beschien, kam ihm bleich und regungslos vor,

fast wie damals das Marmorbild am Weiher.

Er sah nun, wie sie über die Wiese dahinging, von mehreren reichgeschmückten Dienern empfangen wurde, und in einem schnell umgeworsenen schimmernden Jagdkleide einen schneeweißen Zelter bestieg. Wie sestgebannt von Staunen, Freude und einem heim- lichen Grauen, das ihn innerlichst überschlich, blieb er stehen, bis Pferde, Reiter und die ganze seltsame Erscheinung in die Nacht verschwunden war.

Ein Rufen aus dem Garten weckte ihn endlich aus seinen Träumen. Er erkannte Fortunatos Stimme und eilte, den Freund zu erreichen, der ihn schon längst vermißt und vergebens aufgesucht hatte. Dieser wurde seiner kaum gewahr, als er ihm

schon entgegensang:

20

25

Still in Luft
Es gebart,
Aus dem Duft
hebt sich's zart,
Liebchen ruft,
Liebchen ruft,
Liebster schweift
Durch die Luft;
Sternwärts greift,
Seufzt und ruft,
herz wird bang,
Matt wird Duft,
Leit wird lang
Mondscheinduft,
Luft in Luft
Veleibe und Liebste wie sie gewesen!

"Aber wo seid Ihr denn auch so lange herumgeschwebt?"
schloß er endlich lachend. — Um keinen Breis hätte Florio sein Geheimnis verraten können. "Lange?" erwiderte er nur, selber erstaunt. Denn in der That war der Garten unterdes ganz leer geworden, alle Beleuchtung fast erloschen, nur wenige Lampen 35 flackerten noch ungewiß, wie Fresichter, im Winde hin und her.

Fortunato drang nicht weiter in den Jüngling, und schweisgend stiegen sie in dem stillgewordenen Hause die Stufen hinan. "Ich löfe nun mein Wort," sagte Fortunato, indem sie auf der

15 ff. Richt in die Gebichtsammlungen aufgenommen.

Terrasse über dem Dache der Villa anlangten, wo noch eine kleine Gesellschaft unter dem heiter gestirnten Himmel versammelt war. Florio erkannte sogleich mehrere Gesichter, die er an jenem ersten fröhlichen Abend bei den Zelten gesehen. Mitten unter ihnen erblickte er auch seine schöne Nachdarin wieder. Aber der fröhliche 5 Blumenkranz fehlte heute in den Haaren, ohne Band, ohne Schmuck walten die schönen Locken um das Köpfchen und den zierlichen Hals. Er stand sast betroffen still bei dem Anblick. Die Erzinnerung an jenen Abend überflog ihn mit einer seltsam wehmütigen Gewalt. Es war ihm, als sei das schon lange her, so 10 ganz anders war alles seitdem geworden.

Das Fräulein wurde Vianka genannt und ihm als Pietros Nichte vorgestellt. Sie schien ganz verschüchtert, als er sich ihr näherte, und wagte es kaum, zu ihm aufzublicken. Er äußerte ihr seine Verwunderung, sie diesen Abend hindurch nicht gesehen zu 15 haben. "Ihr habt mich öfter gesehen," sagte sie leise, und er glaubte dieses Flüstern wieder zu erkennen. — Währenddes wurde sie die Rose an seiner Vrust gewahr, welche er von der Griechin erhalten, und schlug errötend die Augen nieder Florio bemerkte es wohl, ihm siel dabei ein, wie er nach dem Tanze die Griechin 20 doppelt gesehen. Mein Gott! dachte er verwirrt bei sich, wer war denn das?

"Es ist gar seltsam," unterbrach sie ablenkend bas Stillschweigen, "so plötslich aus der lauten Luft in die weite Nacht hinauszutreten. Seht nur, die Wolken gehn oft fo schrechaft 25 wechselnd über den Himmel, daß man wahnsinnig werden müßte. wenn man lange hineinfähe; bald wie ungeheure Mondgebirge mit schwindligen Abgründen und schrecklichen Racken, ordentlich wie Gesichter, bald wieder wie Drachen, oft plotlich lange Sälfe außstreckend, und drunter schießt der Fluß heimlich wie eine goldne 30 Schlange durch das Dunkel, das weiße Haus da drüben fieht aus wie ein stilles Marmorbild." - "Wo?" fuhr Florio, bei diesem Worte heftig erschreckt, aus seinen Gedanken auf. - Das Mädchen sah ihn verwundert an, und beide schwiegen einige Augenblicke ftill. - "Ihr werdet Lucca verlaffen?" fagte fie end= 35 lich zögernd und leife, als fürchtete sie sich vor einer Antwort. "Nein," erwiderte Florio zerstreut, "doch, ja, ja, bald, recht sehr bald!" - Sie schien noch etwas sagen zu wollen, wandte aber plötslich, die Worte guruddrangend, ihr Gesicht ab in die Dunfelheit.

Er konnte endlich den Zwang nicht länger aushalten, sein Herz war so voll und gepreßt und doch so überselig. Er nahm schnell Abschied, eilte hinab und ritt ohne Fortunato und alle Begleitung in die Stadt zurück.

Das Fenster in seinem Zimmer stand offen, er blickte flüchtig noch einmal hinaus. Die Gegend draußen lag unkenntlich und still wie eine wunderbar verschränkte Hieroglyphe im zauberischen Mondschein. Er schloß das Fenster kast erschrocken und warf sich auf sein Ruhebett hin, wo er als ein Fieberkranker in die wunder= 10 lichsten Träume versank.

Bianka aber faß noch lange auf der Terrafse oben. Alle andern hatten sich zur Ruhe begeben, hin und wieder erwachte schon manche Lerche, mit ungewissem Liede hoch durch die stille Luft schweisend; die Wipfel der Bäume singen an sich unten zu rühren, falbe Morgenlichter slogen wechselnd über ihr erwachtes, von den freigelassenen Locken nachlässig umwalltes Gesicht. — Man sagt, daß einem Mädchen, wenn sie in einem, aus neunerlei Blumen geslochtenen Kranze einschläft, ihr fünstiger Bräutigam im Traum erscheine. So eingeschlummert hatte Bianka nach jenem 20 Abend bei den Zelten Florio im Traume gesehen. — Nun war alles Lüge, er war ja so zerstreut, so kalt und fremde! — Sie zerpflückte die trügerischen Blumen, die sie dis jetzt wie einen Brautkranz ausbewahrt. Dann lehnte sie die Stirn an das kalte Geländer und weinte aus Herzensgrunde.

²⁵ Mehrere Tage waren seitbem vergangen, da besand sich Florio eines Nachmittags bei Donati auf seinem Landhause vor der Stadt. An einem mit Früchten und kühlem Wein besetzten Tische verbrachten sie die schwülen Stunden unter anmutigen Geschen, bis die Sonne schon tief hinabgesunken war. Währendsodes ließ Donati seinen Diener auf der Guitarre spielen, der ihr gar liebliche Töne zu entlocken wußte. Die großen, weiten Fenster standen dabei offen, durch welche die lauen Abendlüste den Duft vielsacher Blumen, mit denen das Fenster besetzt war, hineinwehten. Draußen lag die Stadt im sarbigen Duft zwischen den Schalten durch die Fenster herauskam. Florio war innerlichst vergnügt, denn er gedachte im stillen immersort der schönen Frau.

Währenddes ließen sich draußen Maldhörner aus der Ferne vernehmen. Bald näher, bald weit, gaben sie einander unablässig anmutig Antwort von den grünen Bergen. Donati trat ans Fenster. "Das ist die Dame," sagte er, "die Ihr in dem schönen Garten gesehen habt, sie kehrt soeben von der Jagd nach ihrem 5 Schlosse zurück." Florio blickte hinaus. Da sah er das Fräulein auf einem schönen Zelter unten über den grünen Anger ziehen. Ein Falke, mit einer goldenen Schnur an ihrem Gürtel befestigt, saß auf ihrer Hand, ein Edelstein an ihrer Brust warf in der Abendsonne lange, grünlichgoldne Scheine über die Wiese hin. 10 Sie nickte freundlich zu ihm herauf.

"Das Fräulein ift nur selten zu Hause," sagte Donati, "wenn es Such gefällig wäre, könnten wir sie noch heute besuchen." Florio suhr bei diesen Worten freudig aus dem träumerischen Schauen, in das er versunken stand, er hätte dem Ritter um den 15 Hals fallen mögen. — Und bald saßen beide draußen zu Pferde.

Sie waren noch nicht lange geritten, als sich der Palast mit seiner heitern Säulenpracht vor ihnen erhob, ringsum von dem schönen Garten wie von einem fröhlichen Blumenkranz umzgeben. Von Zeit zu Zeit schwangen sich Wasserstrahlen von den 20 vielen Springbrunnen wie jauchzend bis über die Wipfel der Gebüsche, hell im Abendgolde funkelnd. — Florio verwunderte sich, wie er bisher niemals den Garten wiedersinden konnte. Sein Herz schlug laut vor Entzücken und Erwartung, als sie endlich bei dem Schlosse anlangten.

Mehrere Diener eilten herbei, ihnen die Pferde abzunehmen. Das Schloß felbst war ganz von Marmor, und seltsam, fast wie ein heidnischer Tempel erbaut. Das schone Sbenmaß aller Teile, die wie jugendliche Gedanken hochaufstrebenden Säulen, die künstlichen Berzierungen, sämtlich Geschichten aus einer fröhlichen, lange 30 versunkenen Welt darstellend, die schönen marmornen Götterbilder endlich, die überall in den Nischen umherstanden: alles erfüllte die Seele mit einer unbeschreiblichen Heiterkeit. Sie betraten nun die weite Halle, die durch das ganze Schloß hindurch ging. Zwischen den luftigen Säulen glänzte und wehte ihnen überall 35 der Garten dustig entgegen.

Auf den breiten, glattpolierten Stufen, die in den Garten hinabführten, trafen sie endlich auch die schöne Herrin des Palastes, die sie mit großer Anmut willsommen hieß. — Sie ruhte, halb liegend, auf einem Ruhebett von köstlichen Stoffen. Das Jagdfleid hatte sie abgelegt, ein himmelblaues Gewand, von einem wunderbar zierlichen Gürtel zusammengehalten, umschloß die schönen Glieder. Ein Mädchen, neben ihr kniend, hielt ihr einen reich-5 verzierten Spiegel vor, während mehrere andere beschäftigt waren, ihre anmutige Gebieterin mit Nosen zu schmücken. Zu ihren Füßen war ein Kreis von Jungfrauen auf dem Rasen gelagert, die sangen mit abwechselnden Stimmen zur Laute, bald hinreißend fröhlich, bald leise klagend, wie Nachtigallen in warmen Sommer-10 nächten einander Antwort geben.

In dem Garten selbst sah man überall ein erfrischendes Wehen und Regen. Viele fremde Herren und Damen wandelten da zwischen den Rosengebüschen und Wasserkünsten in artigen Gesprächen auf und nieder. Reichgeschmückte Sdelknaben reichten Wein und mit Blumen verdeckte Orangen und Früchte in silbernen Schalen umher. Weiter in der Ferne, wie die Lautenklänge und die Abendstrahlen so über die Blumenfelder dahinglitten, ershoben sich hin und her schöne Mädchen, wie aus Mittagsträumen erwachend, aus den Blumen, schüttelten die dunkeln Locken aus der Stirn, wuschen sich die Augen in den klaren Springbrunnen, und mischten sich dann auch in den fröhlichen Schwarm.

Florios Blicke schweiften wie geblendet über die bunten Bilder, immer mit neuer Trunkenheit wieder zu der schönen Herrin des Schlosses zurücksehrend. Diese ließ sich in ihrem Servin des Schlosses zurücksehrend. Diese ließ sich in ihrem dunkeln duftenden Lockengeslecht verbessernd, bald wieder im Spiegel sich betrachtend, sprach sie dabei fortwährend zu dem Jüngling, mit gleichgültigen Dingen in zierlichen Worten holdselig spielend Zuweilen wandte sie sich plöglich um und blickte ihn unter den Kosenstein sie die sich plöglich um und blickte ihn unter den Kosenstein vondte sie sich plöglich in daß es ihm durch die innerste Seele ging.

Die Nacht hatte indes schon angefangen, zwischen die kliegensen Abendlichter hinein zu dunkeln, das lustige Schallen im Garten wurde nach und nach zum leisen Liebesgeflüster, der Mondschein stegte sich zauberisch über die schönen Bilder. Da erhob sich die Dame von ihrem blumigen Sitze und faßte Florio freundlich bei der Hand, um ihn in das Junere ihres Schlosses zu führen, von dem er bewundernd gesprochen. Viele von den andern folgten ihnen nach. Sie gingen einige Stusen auf und nieder, die Ges

sellschaft zerstreute sich inzwischen lustig, lachend und scherzend durch die vielsachen Säulengänge; auch Donati war im Schwarme verloren, und bald befand sich Florio mit der Dame allein in einem der prächtigsten Gemächer des Schlosses.

Die schöne Führerin ließ sich hier auf mehrere am Boden 5 liegende seidene Kissen nieder. Sie warf dabei, zierlich wechselnd, ihren weiten, blütenweißen Schleier in die mannigsaltigsten Richtungen, immer schönere Formen bald enthüllend, bald lose verbergend. Florio betrachtete sie mit flammenden Augen. Da begann auf einmal draußen in dem Garten ein wunderschöner Gesang. Es 10 war ein altes frommes Lied, das er in seiner Kindheit oft gehört und seitdem über den wechselnden Bildern der Neise fast vergessen hatte. Er wurde ganz zerstreut, denn es kam ihm zugleich vor, als wäre es Fortunatos Stimme. — "Kennt Ihr den Sänger?" fragte er rasch die Dame. Diese schien ordentlich erschrocken 15 und verneinte es verwirrt. Dann saß sie lange im stummen Nachsinnen da.

Florio hatte unterdes Zeit und Freiheit, die wunderlichen Berzierungen des Gemaches genau zu betrachten. Es war nur matt durch einige Kerzen erleuchtet, die von zwei ungeheuren, auß 20 der Wand hervorragenden Armen gehalten wurden. Hohe, auße ländische Blumen, die in fünstlichen Krügen umherstanden, versbreiteten einen berauschenden Duft. Gegenüber stand eine Reihe marmorner Bildsäulen, über deren reizende Formen die schwankenzden Lichter lüstern auf und nieder schweisten. Die übrigen Wände 25 süllten köstliche Tapeten mit in Seide gewirften lebensgroßen Historien von außnehmender Frische.

Mit Verwunderung glaubte Florio, in allen den Damen, die er in diesen letzteren Schildereien erblickte, die schöne Herrin des Hauses beutlich wieder zu erkennen. Bald erschien sie, den 30 Falken auf der Hand, wie er sie vorhin gesehen hatte, mit einem jungen Nitter auf die Jagd reitend, bald war sie in einem prächtigen Rosengarten vorgestellt, wie ein anderer schöner Edelknabe auf

den Knien zu ihren Füßen lag.

Da flog es ihn plöglich wie von den Klängen des Liedes 35 draußen an, daß er zu Hause in früher Kindheit oftmals ein folches Bild gesehen, eine wunderschöne Dame in derselben Kleidung, einen Ritter zu ihren Füßen, hinten einen weiten Garten mit vielen Springbrunnen und künstlich geschnittenen Alleen, gerade

so wie vorhin der Garten draußen erschienen. Auch Abbildungen von Lucca und anderen berühmten Städten erinnerte er sich dort gesehen zu haben.

Er erzählte es nicht ohne tiefe Bewegung der Dame. 5 "Damals," fagte er in Erinnerungen verloren, "wenn ich fo an schwülen Nachmittagen in bem einsamen Lufthause unseres Gartens vor den alten Bildern stand und die munderlichen Türme ber Städte, die Brücken und Alleen betrachtete, wie da prächtige Karoffen fuhren und stattliche Ravaliere einherritten, die Damen 10 in den Wagen begrüßend - da dachte ich nicht, daß das alles einmal lebendig werden wurde um mich herum. Dein Bater trat dabei oft zu mir und erzählte mir manch lustiges Abenteuer, das ihm auf seinen jugendlichen Heeresfahrten in der und jener von den abgemalten Städten begegnet. Dann pflegte er gewöhnlich 15 lange Zeit nachdenklich in dem ftillen Garten auf und ab zu aehen. - Ich aber warf mich in das tiefste Gras und fah ftundenlang zu, wie Wolken über die schwüle Gegend wegzogen. Die Grafer und Blumen schwankten leife hin und her über mir, als wollten fie seltsame Träume weben, die Bienen summten 20 dazwischen so sommerhaft und in einem fort — ach! das ist alles wie ein Meer von Stille, in dem das Berg vor Wehmut untergehen möchte!" - "Laßt nur das!" fagte hier die Dame wie in Zerstreuung, "ein jeder glaubt mich schon einmal gesehen zu haben, benn mein Bild bammert und blüht wohl in allen 25 Jugendträumen mit herauf." Sie ftreichelte dabei beschwichtigend bem ichonen Jungling die braunen Locken aus der flaren Stirn. -Florio aber stand auf, sein Herz war zu voll und tief bewegt, er trat ans offne Fenster. Da rauschten die Bäume, bin und her schlug eine Nachtigall, in der Ferne blitte es zuweilen. Über 20 den stillen Garten weg zog immer fort der Gesang wie ein flarer fühler Strom, aus bem die alten Jugendträume herauf tauchten. Die Gewalt dieser Tone hatte feine gange Seele in tiefe Gebanken versenkt, er kam sich auf einmal hier so fremd, und wie aus sich felber verirrt vor. Gelbst die letzten Worte ber Dame, die er 35 sich nicht recht zu deuten wußte, beängstigten ihn sonderbar — da sagte er leise aus tiesstem Grunde der Seele: "Herr Gott, laß mich nicht verloren gehen in der Welt!" Raum hatte er die Worte innerlichst ausgesprochen, als sich draußen ein trüber Bind, wie von dem herannahenden Gewitter, erhob und ihn verwirrend anwehte. Zu gleicher Zeit bemerkte er an dem Fenstergesimse Gras und einzelne Büschel von Kräutern, wie auf altem Gemäuer. Eine Schlange suhr zischend daraus hervor und stürzte mit dem grünlich-goldenen Schweife sich ringelnd in den Abgrund himmter.

Erschrocken verließ Florio das Fenfter und kehrte zu der Dame zurud. Diese faß unbeweglich ftill, als lauschte fie. Dann stand fie rasch auf, ging and Fenster und sprach mit anmutiger Stimme scheltend in die Nacht hinaus. Florio konnte aber nichts perftehen, benn der Sturm rift die Worte gleich mit sich fort. - 10 Das Gewitter schien indes immer näher zu kommen, der Wind, zwischen dem noch immer fort einzelne Tone des Gefanges bergzerreißend heranflogen, ftrich pfeifend durch das ganze Saus und brohte die wild hin und her flackernden Rerzen zu verlöschen. Ein langer Blitz erleuchtete foeben das dämmernde Gemach. Da 15 fuhr Florio plöglich einige Schritte zurud, benn es war ihm, als fründe die Dame ftarr mit geschloffenen Augen und gang meikem Antlik und Armen vor ihm. — Mit dem flüchtigen Blivesscheine jedoch verschwand auch das schreckliche Gesicht wieder, mie es entstanden. Die alte Danmerung füllte wieder das Ge- 20 mach, die Dame sah ihn wieder lächelnd an wie vorhin, aber ftillschweigend und wehmütig, wie mit schwerverhaltenen Thränen.

Florio hatte indes, im Schreck zurücktaumelnd, eines von den fteinernen Bilbern, die an der Wand herumftanden, angeftoken, in bemfelben Augenblicke begann dasfelbe fich zu rühren, die Regung 25 teilte fich schnell ben andern mit, und bald erhoben fich alle die Bilder mit furchtbarem Schweigen von ihrem Gestelle. Florio zog seinen Degen und warf einen ungewissen Blick auf die Dame. Ms er aber bemerkte, daß dieselbe, bei den indes immer gewaltiger verschwellenden Tonen des Gefanges im Garten, immer 30 bleicher und bleicher wurde, gleich einer verfinkenden Abendröte, worin endlich auch die lieblich fpielenden Augensterne unterzugehen schienen, da erfaßte ihn ein tödliches Grauen. Denn auch die hohen Blumen in den Gefäßen fingen an, fich wie buntgefleckte, bäumende Schlangen gräßlich durch einander zu winden, alle 85 Ritter auf den Wandtapeten sahen auf einmal aus wie er und lachten ihn hämisch an; die beiden Urme, welche die Kerzen hielten. rangen und reckten sich immer länger, als wolle ein ungeheurer Mann aus der Wand fich bervorarbeiten; der Saal füllte fich

mehr und mehr, die Flammen des Blitzes warfen gräßliche Scheine zwischen die Gestalten, durch deren Gewimmel Florio die steinernen Bilder mit solcher Gewalt auf sich losdringen sah, daß ihm die Haare zu Berge standen. Das Grausen überwältigte alle seine Seinne, er stürzte verworren aus dem Zimmer durch die öden, wiederhallenden Gemächer und Säulengänge hingb.

Unten im Garten lag seitwärts der stille Weiher, den er in jener ersten Nacht gesehen, mit dem marmornen Benusbilde. — Der Sänger Fortunato, so kam es ihm vor, suhr abgewendet 10 und hoch aufrecht stehend im Kahne mitten auf dem Weiher, noch einzelne Accorde in seine Guitarre greisend. — Florio aber hielt auch diese Erscheinung für ein verwirrendes Blendwerk der Nacht und eilte fort und fort, ohne sich umzusehen, dis Weiher, Garten und Palast weit hinter ihm versunken waren. Die Stadt ruhte, 15 hell vom Monde beschienen, vor ihm. Fernab am Horizonte verhallte nur ein leichtes Gewitter, es war eine prächtig klare Sommernacht.

Schon flogen einzelne Lichtstreisen über den Morgenhimmel, als er vor den Thoren ankam. Er suchte dort heftig Donatis Wohnung auf, ihn wegen der Begebenheiten dieser Nacht zu Nede zu stellen. Das Landhaus lag auf einem der höchsten Plätze mit der Aussicht über die Stadt und die ganze umliegende Gegend. Er sand daher die anmutige Stelle bald wieder. Aber anstatt der zierlichen Villa, in der er gestern gewesen, stand nur eine niedere Hütte da, ganz von Weinlaub überrankt und von einem kleinen Gärtchen umschlossen. Tauben, in den ersten Morgenstrahlen spiegelnd, gingen girrend auf dem Dache auf und nieder, ein tieser, heiterer Friede herrschte überall. Ein Mann mit dem Spaten auf der Achsel kam soeben aus dem Hause und sanze

Bergangen ift die finstre Nacht, Des Bösen Trug und Zaubermacht, Zur Arbeit weckt der lichte Tag; Frisch auf, wer Gott noch loben mag!

30

Er brach sein Lied plötslich ab, als er den Fremden so bleich 35 und mit verworrenem Haar daher fliegen sah. — Ganz verwirrt fragte Florio nach Donati. Der Gärtner aber kannte den Namen

^{30.} Das "Nachtlieb" Eichendorffs beginnt: "Bergangen ift ber lichte Tag".

nicht und schien den Fragenden für wahnsinnig zu halten. Seine Tochter dehnte sich auf der Schwelle in die kühle Morgenluft hinauß und sah den Fremden frisch und morgenklar mit den großen, verwunderten Augen an. — "Mein Gott! wo din ich denn so lange gewesen!" sagte Florio halb leise in sich und floh eilig zurück durch das Thor und die noch leeren Gassen in die Herberge.

Hier verschloß er sich in sein Zimmer und versank ganz und gar in ein hinstarrendes Nachstinnen. Die unbeschreibliche Schönheit der Dame, wie sie so langsam vor ihm verblich und die anmutigen Augen untergingen, hatte in seinem tiefsten Herzen eine solche 10 unendliche Wehmut zurückgelassen, daß er sich unwiderstehlich sehnte, hier zu sterben.

In solchem unseligen Brüten und Träumen blieb er ben ganzen Tag und die darauf folgende Nacht hindurch.

Die früheste Morgendämmerung fand ihn schon zu Pferde 15 por den Thoren der Stadt. Das unermüdliche Zureden feines getreuen Dieners hatte ihn endlich zu dem Entschluffe bewogen, diese Gegend ganzlich zu verlassen. Langsam und in sich gekehrt zog er nun die schöne Straße, die von Lucca in das Land hinaus= führte, zwischen den dunkelnden Bäumen, in denen die Bogel 20 noch schliefen, dahin. Da gesellten sich, nicht gar fern von der Stadt, noch drei andere Reiter zu ihm. Nicht ohne heimlichen Schauer erkannte er in bem einen ben Sanger Fortunato. Der andere war Fräulein Biankas Obeim, in bessen Landhause er an jenem verhängnisvollen Abende getanzt. Er wurde von einem 25 Rnaben bealeitet, der stillschweigend und ohne viel aufzublicken, neben ihm herritt. Alle drei hatten sich vorgenommen, mit ein= ander das schöne Italien zu durchschweifen, und luden Florio freundlich ein, mit ihnen zu reifen. Er aber verneigte fich schweigend, weder einwilligend, noch verneinend, und nahm fortwährend 30 an allen ihren Gesprächen nur geringen Anteil.

Die Morgenröte erhob sich indes immer höher und fühler über der wunderschönen Landschaft vor ihnen. Da sagte der heitre Vietro zu Fortunato: "Seht nur, wie seltsam das Zwielicht über dem Gestein der alten Nuine auf dem Berge dort spielt! Wie 35 oft din ich, schon als Knabe, mit Erstaunen, Neugier und heim-licher Scheu dort herumgeklettert! Ihr seid so vieler Sagen kundig,

könnt Ihr uns nicht Auskunft geben von dem Urfprung und Verfall dieses Schlosses, von dem so wunderliche Gerüchte im Lande gehen?" — Florio warf einen Blick nach dem Berge. In einer großen Einsamkeit lag da altes verfallnes Gemäuer umher, schöne, balb in die Erde versunkene Säulen und künstlich gehauene Steine, alles von einer üppig blühenden Wildnis grünverschlungener Ranken, Hecken und hohen Unkrauts überdeckt. Ein Weiher befand sich daneben, über dem sich ein zum Teil zertrümmertes Marmorbild erhob, hell vom Morgen angeglüht. Es war offenbar dieselbe Gegend, dieselbe Stelle, wo er den schönen Garten und die Dame gesehen hatte. Er schauerte innerlichst zusammen bei dem Andlicke. Fortunato aber sagte: "Ich weiß ein altes Lied darauf, wenn ihr damit fürlied nehmen wollt." — Und hiermit sang er, ohne sich lange zu besinnen, mit seiner klaren, fröhlichen Stimme in die heitere Morgenlust hinaus:

Bon fühnen Wunderbildern Sin großer Trümmerhauf', In reizendem Berwildern Sin blüh'nder Garten drauf.

Bersunk'nes Reich zu Füßen, Bom himmel fern und nah Aus anderm Reich ein Grüßen — Das ift Italia!

16 ff. Gebichte 1837: "Götterbämmerung II" unter ben "Geiftlichen Gebichten". In bem epischen Gebichte "Julian" ift ber helb bei nächt'ger Stunbe im Garten

Rings um fich in ber ftillen Ginfamteit.

Denn zwischen bem verwitterten Gesteine, Den schöffnen Teib umrankt von Blumen wilb, Stand geiserhaft im Ileichen Mondenscheine Fernab manch halbverjunknes Götterbild.

Brünstig umschlungen hat ber Lenz bas eine, Man sah's vor purpurvoten Nosen kaum, Er hieb sich durchs Geslecht von wilbem Weine, Und stand erschredt — 'Dich sah ich oft im Traum!

'Sei Roma, Lenus — mahnenb mir erschienen, Jch grüß' als Braut bich!' und vom Finger wand Er eines Ninges junkelnbe Rubinen, Steatt' ihn bem Liebchen in die kalte Hand.

Da war's, als ob ihr Auge fich bewegte, Leis flüsterte ber alten Ulmen Kund' Und wie aus Träumen Bilb auf Bilb sich regte — Er floh entset, ihn grant im Serzensarund."

20

Wenn Frühlingslüfte wehen Hold überm grünen Plan, Gin leises Auferstehen Hebt in den Thälern an.

Da will fich's unten rühren Im ftillen Göttergrab, Der Menfch fann's schauernd spüren Tief in die Brust hinab.

10

35

Berwirrend in den Bäumen Geh'n Stimmen hin und her, Ein sehnsuchtsvolles Träumen Beht übers blaue Meer.

Und unterm duft'gen Schleier, So oft der Lenz erwacht, Bebt in geheimer Feier Die alte Zaubermacht.

Frau Benus hört das Loden, Der Bögel heitern Chor, Und richtet froh erschroden Aus Blumen sich empor.

Sie jucht die alten Stellen, Das luft'ge Säulenhaus, Schaut lächelnd in die Wellen Der Krühlingsluft hinaus.

Doch öb' find nun die Stellen, Stumm liegt ihr Säulenhaus, Gras wächft da auf den Schwellen, Der Wind zieht ein und aus.

Wo find nun die Gefpielen? Diana schläft im Wald, Neptunus ruht im fühlen Meerschloß, das einsam hallt.

Zuweisen nur Sirenen Noch tauchen aus dem Grund Und thun in irren Tönen Die tiefe Wehnut fund. — Sie selbst nuß sinnend stehen So bleich im Frühlingsschein, Die Augen untergehen, Der schöne Leib wird Stein. —

Denn über Land und Wogen Erscheint so still und milb, Hoch auf dem Regenbogen Ein andres Frauenbild.

Sin Kindlein in den Armen Die Bunderbare hält, Und himmlisches Erbarmen Durchdringt die ganze Welt.

10

20

Da in den lichten Räumen Erwacht das Menschenkind Und schüttelt böses Träumen Bon seinem Haupt geschwind.

Und, wie die Lerche singend, Aus schwülen Zaubers Klust Erhebt die Seele ringend Sich in die Worgenluft. BÜCHEBEI
DES DEUTSCHEN VEREINS
zur Förderung von Schulbildung
und allgemeiner Bildung
In LODZ.

Alle waren ftill geworden über dem Liede. - "Jene Ruine," sagte endlich Pietro, "wäre also ein ehemaliger Tempel der Benus, wenn ich Euch sonst recht verstanden?" "Allerdings," erwiderte Fortunato. "so viel man an der Anordnung des Ganzen und den 25 noch übrig gebliebenen Verzierungen abnehmen kann. Auch fagt man, ber Geift der schönen Beidengöttin habe feine Ruhe gefunden. Aus der erschrecklichen Stille des Grabes heißt fie das Andenken an die irdische Lust jeden Frühling immer wieder in die grüne Einsamkeit ihres verfallenen Hauses heraufsteigen und durch teuf= 30 lisches Blendwerk die alte Verführung üben an jungen, soralosen Gemütern, die dann vom Leben abgeschieden, und boch auch nicht aufgenommen in den Frieden der Toten, zwischen wilder Luft und schrecklicher Reue, an Leib und Seele verloren, umherirren und in der entsetzlichsten Täuschung sich selber verzehren. Gar 35 häufig will man auf demfelben Plate Anfechtungen von Gespenstern verspürt haben, wo sich bald eine wunderschöne Dame, bald mehrere ansehnliche Kavaliers sehen lassen und die Vorübergehenden in einen dem Auge vorgestellten erdichteten Garten und Palast führen." — "Seid Ihr jemals droben gewesen?" fragte hier Florio rasch, aus seinen Gedanken erwachend. — "Erst vorgestern abends," entgegnete Fortunato. — "Und habt Ihr nichts Erschreckliches gesehen?" — "Richts," sagte der Sänger, "als den stillen 5 Weiher und die weißen rätselhaften Steine im Mondlicht umher und den weiten, unendlichen Sternenhimmel darüber. Ich sang ein altes, frommes Lied, eines von jenen ursprünglichen Liedern, die, wie Erinnerungen und Nachstänge aus einer andern heimatlichen Welt, durch das Paradiesgärtlein unserer Kindheit ziehen 10 und ein rechtes Wahrzeichen sind, an dem sich alle Poetischen später in dem älter gewordenen Leben immer wieder erkennen. Glaubt mir, ein redlicher Dichter kann viel wagen, denn die Kunst, die ohne Stolz und Frevel, bespricht und bändigt die wilden Erdengeister, die aus der Tiese nach uns langen."

Alle schwiegen, die Sonne ging soeben auf vor ihnen und warf ihre funkelnden Lichter über die Erde. Da schüttelte Florio sich an allen Gliedern, sprengte rasch eine Strecke den andern

voraus, und fang mit heller Stimme:

hier bin ich, herr! Gegrüßt das Licht, Das durch die ftille Schwäle Der müden Bruft gewaltig bricht Mit seiner strengen Kühle.

20

25

Run bin ich frei! ich tanm'le noch Und kann mich noch nicht faffen — D Bater, du erkennst mich doch, Und wirst nicht von mir laffen!

Es kommt nach allen heftigen Gemütsbewegungen, die unser ganzes Wesen durchschüttern, eine stillklare Heiterkeit über die Seele, gleich wie die Felder nach einem Gewitter frischer grünen 30

20 ff. Gebichte 1837: "Der Umkehrenbe II" unter ben geistlichen Gebichten. Auch bie erste Strophe von Nr. I würbe für Florios Lage passen:

Du follst mich boch nicht fangen, Duftschwille Zaubernacht! Es stehn mit golvnem Krangen Die Stern' auf stiller Macht, Unb machen überm Grunbe, Wo du verirret bist, Getren die alte Aunde — Gelobt fei Jesus Christ! und aufatmen. So fühlte sich auch Florio nun innerlichst erquickt, er blickte wieder recht mutig um sich und erwartete beruhigt die Gefährten, die langsam im Grünen nachgezogen kamen.

Der zierliche Knabe, welcher Bietro begleitete, hatte unterdes 5 auch, wie Blumen vor den ersten Morgenstrahlen, das Röpschen erhoben. — Da erkannte Florio mit Erstaunen Fräulein Bianka. Er erschraf, wie sie so bleich aussah gegen jenen Abend, da er fie zum erstenmal unter den Zelten in reizendem Mutwillen aeseben. Die Arme war mitten in ihren sorglosen Kinderspielen 10 von der Gewalt der ersten Liebe überrascht worden. Und als dann der heißgeliebte Florio, den dunkeln Mächten folgend, fo fremd wurde und sich immer weiter von ihr entfernte, bis sie ihn endlich ganz verloren geben mußte, da verfank sie in eine tiefe Schwermut, deren Geheimnis fie niemand anzuvertrauen wagte. 15 Der kluge Vietro wußte es aber wohl und hatte beschloffen, seine Nichte weit fortzuführen und sie in fremden Gegenden und in einem andern Simmelsftrich, wo nicht zu heilen, doch zu zerftreuen und zu erhalten. Um ungehinderter reisen zu können, und zugleich alles Vergangene gleichsam von sich abzustreifen, hatte sie Knaben-20 tracht anlegen müssen.

Mit Wohlgefallen ruhten Florios Blicke auf der lieblichen Gestalt. Eine feltsame Verblendung hatte bisder seine Augen wie mit einem Zaubernebel umfangen. Nun erstaunte er ordentlich, wie schön sie war! Er sprach vielerlei gerührt und mit tieser Innigkeit zu ihr. Da ritt sie, ganz überrascht von dem unvershofften Glück, und in freudiger Demut, als verdiene sie solche Gnade nicht, mit niedergeschlagenen Augen schweigend neben ihm her. Nur manchmal blickte sie unter den langen, schwarzen Augenwimpern nach ihm hinauf, die ganze klare Seele lag in dem Blick, als wollte sie bittend sagen: "Täusche mich nicht wieder!"

Sie waren unterdes auf einer luftigen Höhe angelangt, hinter ihnen versank die Stadt Lucca mit ihren dunkeln Türmen in dem schimmernden Duft. Da sagte Florio, zu Bianka gewendet: 35 "Ich bin wie neu geboren, es ist mir, als würde noch alles gut werden, seit ich Euch wiedergefunden. Ich möchte niemals wieder scheiden, wenn Ihr es vergönnt."

¹⁹ f. Knabentracht, das bei Shakespeare und den Spaniern beliebte, von den Romantikern gern nachgebildete Verkleidungsmotiv.

Bianka blickte ihn, statt aller Antwort, selber wie fragend, mit ungewisser, noch halb zurückgehaltener Freude an und sah recht wie ein heiteres Engelsbild auf dem tiefblauen Grunde des Morgenhimmels aus. Der Morgen schien ihnen, in langen, goldenen Strahlen über die Fläche schießend, gerade entgegen. Die Bäume standen hell angeglüht, unzählige Lerchen sangen schwirrend in der klaren Luft Und so zogen die Glücklichen fröhlich durch die überglänzten Auen in das blühende Mailand hinunter.

Gedichte

von

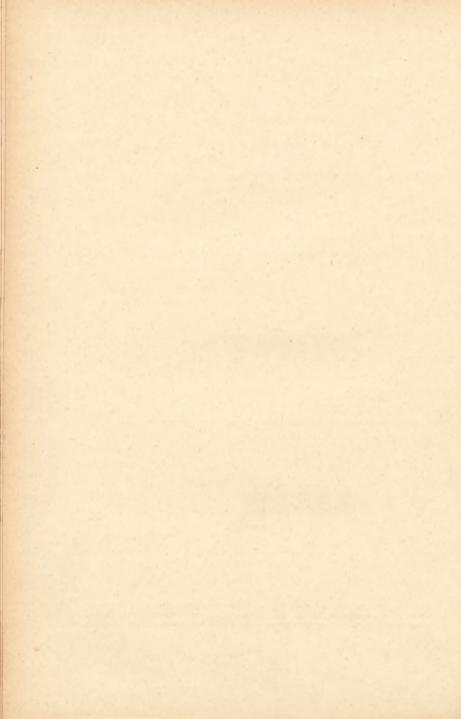
Joseph Freiherrn von Gichendorff.

Berlin,

Verlag von Dunder und Humblot.

1837.

^{5.} Goebeke giebt für bie erste bis britte Auflage an Verlin, Simion. — 7. Zweite, vermehrte und veränderte Auflage 1848. Dritte Auflage 1850. Vierte Auflage Leipzig, Boigt und Günther, 1856. — Von 1842 an bilden die Gedichte den ersten Band der Werke.



I. Wanderlieder.

Viele Boten geh'n und gingen Zwischen Erd' und Himmelslust, Solchen Gruß kann keiner bringen, Als ein Lieb aus frischer Brust.

1. Frifde Fahrt.

Caue Luft kommt blau gestoffen, Frühling, Frühling foll es sein! Waldwärts Hörnerklang geschoffen, Mut'ger Augen lichter Schein; Und das Wirren bunt und bunter Wird ein magisch wilder Fluß, In die schöne Welt hinunter Lockt dich dieses Stromes Gruß.

5

10

15

Und ich mag mich nicht bewahren! Weit von Euch treibt mich der Wind, Auf dem Strome will ich fahren, Bon dem Glanze selig blind! Tausend Stimmen lockend schlagen, Hoch Aurora flammend weht, Fahre zu! ich mag nicht fragen, Wo die Fahrt zu Ende geht!

Wanberlieber, nach Kühne die zahlreichsten; "ber Dichter vagabundiert durch die Welt, so einsiedlerisch auch sein Gemüt geblieben". — Das Motto 1837. — Frische Fahrt. 1810, gedruckt 1815 in "Ahnung und Gegenwart", in Kr. 41 des "Gesellschafters" und 1826 in den Gedebicher; seit 1837 an der Spiele ber Gedichte. Im V. And. des Konness singt die Gräfin Romana das Lied als eine Wiedergabe der Wahnung ihrer sterbenden Mutter: "Springe nicht aus dem Garten! Cr ist so fromm und sierlich umzähnt mit Kosen, Listen und Rosmarin. Die Sonne scheint gar lieblich darauf und lichglänzende Kinder sehner sehn die jodischen die Gene der Verländer und welch der von sern zu und wollen dort zwischen von sern zu und wollen der festen und mehr gektliche Pracht überschauen als alle anderen. Und eben, well du alt fröhlich und klich zie mirtt und Flügel haben, so bitte ich dich Springe niemals aus dem stillen Garten." — Imal komponiert, von Mendelssohn, B. Scholz.

10

20

2. Allgemeines Wandern.

Dom Grund bis zu den Gipfeln, So weit man fehen kann, Jetzt blüht's in allen Wipfeln, Nun geht das Wandern an:

Die Quellen von den Klüften, Die Ström' auf grünem Plan, Die Lerchen hoch in Lüften, Der Dichter frisch voran.

Und die im Thal verderben In trüber Sorgen Haft, Er möcht' fie alle werben Zu dieser Wanderschaft.

Und von den Bergen nieder Erschallt sein Lied ins Thal, Und die zerstreuten Brüder Faßt Heimweh allzumal.

Da wird die Welt so munter Und nimmt die Reiseschuh, Sein Liebchen mitten drunter, Die nickt ihm heimlich zu.

Und über Felsenwände Und auf dem grünen Plan Das wirrt und jauchzt ohn' Ende — Nun geht das Wandern an!

Allgemeines Wanbern, gebruckt 1831 in M. Beits Berliner Musenalmanach (A); 1833 in "Wiel Lärmen um Nichts": "Schöne fröhliche Jugendzeit, was tauchst du wie ein wunderbares Aand im Traume wieder vor mir auf! Die Worgengloden tönen von neuem durch die weite Stille, es ist als hört ich Gottes leisen Tritt in den Fluren und ferne Schlösser erst und Burgen hängen glübend über dem Zauberduste. Wer ahnt, was das geheimnisvosse Nauchsen unten gehen, und weis nicht, wohn sie ziehen, ich din zo voller Glanz und Klang und Liebe, und weiß noch nicht, wo mein klang und Liebe, und weiß noch nicht, wo mein klanges Liebehen wohnt. Da über die Berge, zwischen dem Erken Worgenlichtern, sehe ich einen jungen, rüftigen Gesellen wondern, einen grünen Eichenzweig auf dem Hute, die brounen Locken vom Taue sunschab, so frijch und ked, als ging's ins Paradies. Und mir ist, als mißt' ich alles liegen lassen und wieder mitreisen, als nun die Sonne plöglich die schimmernden Agründe ausbeckt und wer Gesell im Wandern in die Thäler binabsungt:"— Gmal komponiert, von I. Riep. W. Krießt.— 10 f. A In kulder Quelen Hat, von ist see.

15

10

3. Bwielicht.

Dämmrung will die Flügel fpreiten, Schaurig rühren sich die Bäume, Wolfen zieh'n wie schwere Träume — Was will dieses Grau'n bedeuten?

Haft ein Neh du lieb vor andern, Laß es nicht alleine grafen, Jäger zieh'n im Wald' und blafen, Stimmen hin und wieder wandern.

Haft du einen Freund hienieden, Trau ihm nicht zu dieser Stunde, Freundlich wohl mit Aug' und Munde Sinnt er Krieg im tückschen Frieden.

Was heut müde gehet unter, Hebt sich morgen neugeboren. Manches bleibt in Nacht verloren — Hüte dich, bleib' wach und munter!

4. Nachtwanderer.

Ich wandre durch die stille Nacht, Da schleicht der Mond so heimlich sacht Oft aus der dunklen Wolkenhülle, Und hin und her im Thal Erwacht die Nachtigall, Dann wieder alles grau und stille.

D wunderbarer Nachtgesang: Bon sern im Land der Ströme Gang, Leis Schauern in den dunklen Bäumen — Wirr'st die Gedanken mir, Mein irres Singen hier Ist wie ein Rusen nur aus Träumen.

Rwielicht, 1811, gebruckt 1815 in 'Ahnung und Gegenwart' 17. Kap.: "Der Abend rücke heran, in den Thilern wurde es schon dunkel. Die Jagd schien geendigt, nur einzelne kühne Schügen sah man noch hin und wieder an den Klippen hängen, von dem letzen Riederscheinen der Abenhonne scharf beleuchtet. Friedrich stand eben in höchster Einsamket an seine Fitzen, als er in einiger Entfernung im Walde singen hörte:

— Komponiert von R. Schumann, op. 8910, und D. Weber. — Kachwanderer, "Geselschafter 1826 K. Kachbilder I. Gedichte 1826. — 19mal komponiert, Robert Franz, op. 352, Taubert, Giller, Wetzselssle.

5. Der wandernde Mufikant.

T.

Wandern lieb' ich für mein Leben, Lebe eben wie ich kann, Wollt' ich mir auch Mühe geben, Paßt es mir doch gar nicht an

Schöne alte Lieber weiß ich, In der Kälte, ohne Schuh' Draußen in die Saiten reiß' ich, Weiß nicht, wo ich abends ruh'.

Manche Schöne macht wohl Augen, Meinet, ich gefiel' ihr fehr, Wenn ich nur was wollte taugen, So ein armer Lump nicht wär'. —

Mag dir Gott ein'n Mann bescheren, Bohl mit Haus und Hof versehn! Benn wir zwei zusammen wären, Möcht' mein Singen mir vergehn.

II.

Wenn die Sonne lieblich schiene Wie in Wälschland, lau und blau, Ging' ich mit der Mandoline Durch die überglänzte Uu.

In der Nacht dann Liebchen lauschte Un dem Fenster süß verwacht, Wünschte mir und ihr — uns beiden Heimlich eine schöne Nacht.

Der wandernde Musikant, I. II. V im "Gesellschafter" 1826 Ar. 32: "Der zufriedene Musikant" und 1826 in den Gebichten. II ist noch 1837 in die Gedichte aufsgenomnen, dann weggelassen und erst 1888 in den Nachlasgedichten wieder gedruckt worden. In "Gnung und Gegenwart erzählt Komana: "Er eiste einmal ein Student hier in der Nacht beim Schlosse voreit, als ich eben auf dem Dache eingeschlummert war, der sang: Wenn die." — I komponiert von K. Gervais und F. Kiel. II komponiert von Kendesson, Hiller, Kaumgartner, Villeter, Mögele, D. Vogel. III komponiert von E. Nudors. IV komponiert von F. Kiel.

40

45

Wenn die Sonne lieblich schiene Wie in Wälschland, lau und blau, Ging' ich mit der Mandoline Durch die überglänzte Au.

TII

Ich reise übers grüne Land, Der Winter ist vergangen, Hab' um den Hals ein gülden Band, Daran die Laute hangen.

Der Morgen thut ein'n roten Schein, Den recht mein Herze spüret, Da greif' ich in die Saiten ein, Der liebe Gott mich führet.

So filbern geht ber Ströme Lauf, Fernüber schallt Geläute, Die Seele ruft in sich: Glück auf! Rings grüßen frohe Leute.

Mein Herz ist recht von Diamant, Gin' Blum' von Sbelfteinen, Die funkelt lustig übers Land In tausend schönen Scheinen.

Bom Schloffe in die weite Welt Schaut eine Jungfrau runter, Der Liebste sie im Arme hält, Die sehn nach mir herunter.

Wie bist du schön! — Hinaus, im Wald Gehn Wasser auf und unter, Im grünen Wald sing', daß es schallt, Mein Herz, bleib' frei und munter!

Die Sonne uns im Dunklen läßt, Im Meere sich zu spülen, Da ruh' ich aus vom Tages-Fest Fromm in der roten Kühle. Hoch führet durch die stille Nacht Der Mond die goldnen Schafe, Den Kreis der Erden Gott bewacht, Wo ich tief unten schlafe.

60

Wie liegt all' falsche Pracht so weit! Schlaf wohl auf stiller Erde, Gott schüt' bein Herz in Ewigkeit, Daß es nie traurig werde!

IV.

Bift du manchmal auch verstimmt,
Drück' dich zärtlich an mein Herze,
Daß mir's fast den Atem ninmt,
Streich' und kneif' in süßem Scherze,
Wie ein rechter Liebes-Thor
Lehn' ich fanft an dich die Wange,
Und du singst mir fein ins Ohr:
Wohl im Hose bei dem Klange
Kate miaut, Hund heult und bellt,
Nachbar schimpft mit wilder Miene
Doch was kümmert uns die Welt,
Süße, traute Violine!

138

V

Mürrisch sitzen sie und maulen Auf den Bänken stumm und breit, Gähnend strecken sich die Faulen, Und die Recken suchen Streit.

90

Da komm' ich durchs Dorf geschritten, Fernher durch den Abend kühl, Stell' mich in des Kreises Mitten, Grüß' und zieh' mein Geigenspiel.

Und wie ich den Bogen schwenke, Ziehn die Klänge in der Rund' Allen recht durch die Gelenke Bis zum tiefsten Herzensgrund. 85

IV. Im Mufenalmanach für 1837 unter ber iberichrift "Der Bergudte". — V. Die gleiche Situation im 3. Kapitel bes "Taugenichts" S. 86.

95

105

110

115

Und nun geht's ans Gläserklingen, An ein Walzen um und um, Je mehr ich streich', je mehr sie springen, Keiner fragt erft lang: warum? —

Jeber will bem Geiger reichen Nun fein Scherflein auf die Hand — Da vergeht ihm gleich fein Streichen, Und fort ift der Musikant.

Und fie sehn ihn fröhlich steigen Nach den Waldeshöhn hinaus, Hören ihn von fern noch geigen, Und gehn all' vergnügt nach Haus.

Doch in Walbes grünen Hallen Raft' ich bann noch manche Stund', Nur die fernen Nachtigallen Schlagen tief aus nächt'gem Grund.

Und es rauscht die Nacht so leise Durch die Waldeseinsamkeit, Und ich sinn' auf neue Weise, Die der Menschen Herz erfreut.

VI.

Durch Feld und Buchenhallen Bald fingend, bald fröhlich ftill, Recht lustig sei vor allen, Wer's Reisen wählen will!

Wenn's kaum im Often glühte, Die Welt noch ftill und weit: Da weht recht durchs Gemüte Die schöne Blütenzeit! Die Lerch' als Morgenbote Sich in die Lüfte schwingt, Eine frische Reisenote Durch Wald und Herz erklingt.

120

D Luft, vom Berg zu schauen Weit über Walb und Strom, Hoch über sich ben blauen Tiefklaren Himmelsbom!

Vom Berge Böglein fliegen Und Wolken so geschwind, Gedanken überfliegen Die Bögel und den Wind.

125

Die Wolfen ziehn hernieder, Das Böglein senkt sich gleich, Gedanken gehn und Lieder Fort bis ins Himmelreich.

6. Die Bigennerin.

Am Kreuzweg, da lausche ich, wenn die Stern' Und die Feuer im Walde verglommen, Und wo der erste Hund bellt von sern, Da wird mein Bräut'gam herkommen.

"Und als der Tag graut', durch das Gehölz Sah ich eine Katze sich schlingen, Ich schoß ihr auf den nußbraunen Pelz, Die macht' einmal weite Sprünge!"

B. 117—120 und 129—132 im 18. Kap. von "Dichter und ihre Gesellen" und als felbständiges Gebicht: "Die Lerd', der Frühlingsbote":

Die Lerch', der Frühlingsbote,

Die Lerche fentt fich gleich, Gebanken geh'n und Lieber Ins liebe beutsche Reich.

Die Zigeunerin, gebruck im 9. Kap. von "Dichter und ihre Geselsen" 1834. Der Schilberung eines Zigeunerlagers einverleibt: "Preciöschen, rief Fortunat Kordelchen zu, bellt von sern ein Hund, liegt ein Dorf im Grund, schläft Bauer und Wieh, giebt was zu schappen die. Kordelchen antwortete munter: Heut der der in derhe, sieh, ift mein Schap nicht mehr weit; stellt aus die Wacht, giebt heut eine gute Zigeunernacht. Wilevau, wan, wan, wischul! riesen die andern jauchzend dazwischen. Kordelchen aber schwappen glößlich ein Tambourin, das se schwirte, tanzte mit them roten, polnissen Schefen auf zigeunerlich und sang dazu." Schon der Refrain des Chors erinnert an das Zigeunerlich im Gottsfried von Verlächungen. Nat.-Litt. Bb. 89, S. 78. — 8. Erft nach 1837 geändert in: Wie that die weitsiber pringen!

15

's ift schab' nur ums Pelzlein, du kriegst mich nit! Mein Schatz muß sein wie die andern: Braun und ein Stutzbart auf ungrischen Schnitt Und ein fröhliches Herze zum Wandern.

7. Entschluß.

Noch schien der Lenz nicht gekommen, Es lag noch so stumm die Welt, Da hab' den Stab ich genommen, Zu pilgern ins weite Feld.

Und will auch kein' Lerch' sich schwingen, Du breite die Flügel, mein Herz, Laß hell und fröhlich uns singen Zum Himmel aus allen Schmerz!

Da schauen im Thale erschrocken Die Wandrer rings in die Luft, Mein Liebchen schüttelt die Locken, Sie weiß es wohl, wer sie ruft.

Und wie sie noch stehn und lauschen, Da blitzt es schon fern und nah, All' Wälber und Quellen rauschen, Und Frühling ist wieder da!

8. Lied des Armen.

Stände noch das Feld im Flore Wie in warmer Sommerzeit, Ging' ich aus dem dunkeln Thore In die Waldeseinsamkeit.

Legt' im tiefften Walb mich nieder, Wo der Böglein Nachtquartier, Und es fängen ihre Lieder Nachtigallen über mir.

Entichluß, 1835; fehlt gleich bem folgenben in ber ersten Sammlung. — Lieb bes Urmen, gebruckt 1859 im zweiten hefte von hoffmann v. Fallerslebens "Finblingen".

Doch verschneiet Markt und Gassen Nun der böse Winter hat, Und ich wandre arm, verlassen Durch die fremde stille Stadt.

10

Späte Gäste gleich Gespenstern Schlüpfen da und dort ins Haus, Und der Nachtwind an den Fenstern Löscht die letzten Lampen aus.

15

Nur aus einem noch spricht Glänzen Weithin in den bleichen Schnee, Spielen auf da drin zu Tänzen, Klingt hier draußen fast wie Weh.

20

Und im mitternächt'gen Sturme, Der am Himmel braufend zieht, Singt das Glockenspiel vom Turme Über mir ein frommes Lied.

25

An dem Kirchhof die Kapelle Ladet mich zur müden Ruh, Und ich leg' mich auf die Schwelle, Und die Racht, sie deckt mich zu.

80

Wolle Gott die Stadt bewahren, Mild behüten Hof und Haus! — Die da tanzen, die da fahren, Hier doch ruhen alle aus!

9. Der wandernde Student.

Bei dem angenehmsten Wetter Singen alle Bögelein, Klatscht der Negen auf die Blätter, Sing' ich so für mich allein.

21 f. Im Nachlaß als "Der arme Mann":

In bem mitternadht'gen Sturme,

über mir ein frommes Lieb. Und ich stehe in Gebanken, Als ob's mir alleine gitt, Wir nur trostreich und den Kranken, — Lieber Eott, wie dist du milb!

— Der wandernde Student. "Dichter und ihre Gesellen" 1834: "Ein schweres Geswitter zog eben an bem Gebirge hin und sandte seine Regenschauer in die Ebenen hinaus,

10

15

15

Denn mein Aug' fann nichts entbeden, Wenn der Blitz auch graufam glüht, Bas im Wandern könnt' erschrecken Ein zufriedenes Gemüt.

Frei von Mammon will ich schreiten Auf dem Feld der Wissenschaft, Sinne ernft und nehm' gu Beiten Einen Mund voll Rebensaft.

Bin ich mübe vom Studieren. Wann der Mond tritt fanft berfür. Pfleg' ich dann zu musizieren Vor der Allerschönsten Thur.

10. Der Soldat.

T

Ist auch schmuck nicht mein Rößlein, So ift's doch recht flug, Trägt im Finftern zu 'nem Schlöflein Mich rasch noch genug.

Ist das Schloß auch nicht prächtig: Zum Garten aus der Thür Tritt ein Mädchen doch allnächtig Dort freundlich herfür.

Und ist auch die Kleine Nicht die Schönst' auf der Welt. So giebt's boch just feine. Die mir beffer gefällt.

Und spricht sie vom Freien: So schwing' ich mich auf mein Roß -Ich bleibe im Freien. Und sie auf bem Schloß.

während Fortunat, burchnäft und lange vom Wege abgefommen, über ein weites, in Negen und Abendbunkel verhüllted Feld bahintrabte. Da hörte er unerwartet ben Gefang einer schönen Männerstimme von fern herüberschallen, wovon er nur solgende Worte ver-stehen konnte:".— Romponiert von W. Baumgartner. I. "Gesellschafter" 1826 Nr. 32 als Nr. III des "Zufriedenen Musikanten", ebenso 1826 in den Gedicken. — I smal komponiert, von G. Jensen. II komponiert von

Ab. Müller jun.

15

20

II

Wagen mußt du und flüchtig erbeuten, Hinter und schon durch die Racht hör' ich's schreiten, Schwing' auf mein Roß dich nur schnell Und küsse'n och im Flug mich, wildschönes Kind, 20 Geschwind, Denn der Tod ist ein rascher Gesell.

11. Die Spiellente.

Frühmorgens durch die Klüfte Wir blasen Viktoria!
Eine Lerche fährt in die Lüfte:
"Die Spielleut' sind schon da!"
Da dehnt ein Turm und reckt sich Verschlasen im Morgengrau,
Wie aus dem Traume streckt sich Der Strom durch die stille Au,
Und ihre Auglein balbe
Thun auf die Bächlein all'
Im Wald, im grünen Walde,
Das ist ein lust'ger Schall!

Das ist ein lust'ges Reisen, Der Eichbaum fühl und frisch Mit Schatten, wo wir speisen, Deckt uns den grünen Tisch. Zum Frühstück musizieren Die muntern Bögelein, Der Wald, wenn sie pausieren, Stimmt wunderbar mit ein, Die Wipfel thut er neigen, Als gesegnet' er uns das Mahl, Und zeigt uns zwischen den Zweigen Tief unten das weite Thal.

Die Spielleute, 1837 an bieser Stelle; es würbe ben Prager Stubenten im Taugenichts' angemessen sein.

30

10

Tief unten da ift ein Garten, Da wohnt eine schöne Frau, Wir können nicht lange warten, Durchs Gitterthor wir schaun, Wo die weißen Statuen stehen, Da ist's so still und kühl, Die Wasserkünste gehen, Der Flieder duftet schwül. Wir ziehn vorbei und singen In der stillen Morgenzeit, Sie hört's im Traume klingen, Wir aber sind schon weit.

12. Vor der Stadt.

Zwei Musikanten ziehn daher Bom Wald aus weiter Ferne, Der eine ist verliebt gar sehr, Der andre wär' es gerne.

Die stehn allhier im kalten Wind Und singen schön und geigen: Ob nicht ein süßverträumtes Kind Um Fenster sich wollt' zeigen?

Mein Herz ift recht von Diamant, Eine Blum' von Ebelfteinen, Die funkelt fröhlich übers Land In tausend bunten Scheinen.

Und durch das Fenster steigen ein Waldsrauschen und Gefänge, Da bricht der Sänger mit herein Im seligen Gedränge.

Nor ber Stabt, später überschrieben' Musikantengruß', zuerst in "Dickter und Gesellen", 2. Kap.: Fortunat ergriff ohne weiteres die auf dem Tische liegende Guitarre, stellte sich vor das Fenster der schönen Amtmannstochter und sang. — 8. Sein Munsch ging wirklich in Erstüllung. Ein sichönes Mädden, noch ganz versschafen, suhr eben ans Fenster, schüttelte die Loden aus dem Gesichten und sah neugierig mit großen frischen Augen durch die Scheiden. Alls sie aber unten einen unbekannten wohlgetleibeten Mann erblitke, van sie ebenfo schnell wieder versschwauhen. Malter ber Liebhgaber des Mädzenstwurde num in der That unwillig, Fortunat aber griff immer luftiger in die Salten und sang nieder. — 8. 9—16 sehlen in der Ausgabe von 1887, V. 9—12 auch in den fpäteren. — Komponiert von L. Huth Wuftfantenständigen.

25

13. Der verliebte Reisende.

T

Da fahr' ich ftill im Wagen, Du bift so weit von mir, Wohin er mich mag tragen, Ich bleibe doch bei dir.

Da fliegen Wälber, Klüfte Und schöne Thäler tief, Und Lerchen hoch in Lüften, Uls ob dein' Stimme rief'.

Die Sonne luftig scheinet Weit über das Revier, Ich bin so froh verweinet Und singe still in mir.

Lom Berge geht's hinunter, Das Posthorn schallt im Grund, Mein' Seel' wird mir so munter, Grüß' dich aus Herzensgrund!

II.

Ich geh' durch die dunkeln Gaffen Und wandre von Haus zu Haus, Ich kann mich noch immer nicht kaffen, Sieht alles fo trübe aus.

Da gehen viel Männer und Frauen, Die alle so lustig sehn, Die sahren und lachen und bauen, Daß mir die Sinne vergehn.

Oft wenn ich bläuliche Streifen Seh' über die Dächer fliehn, Sonnenschein braußen schweifen, Wolken am Himmel ziehn:

Der verliebte Keisenbe, fpäter "In der Frembe" betitelt; schon 1810—1812 entstanden und seiner Braut gewidmet. — I komponiert von E. Hering, II von H. Arigar, III fünsmal komponiert.

45

Da treten mitten im Scherze Die Thränen ins Auge mir, Denn die mich lieben von Herzen, Sind alle so weit von hier.

III.

Lieb, mit Thränen halb geschrieben, Dorthin über Berg und Kluft, Wo die Liebste mein geblieben, Schwing' dich durch die blaue Luft.

Ist sie rot und lustig, sage: Ich sei krank von Herzensgrund; Weint sie nachts, sinnt still bei Tage, Ia dann sag: ich sei gesund!

Ist vorbei ihr treues Lieben, Nun, so end' auch Lust und Not, Und zu allen, die mich lieben, Fliege, sage: ich sei tot!

IV.

Ach Liebchen, dich ließ ich zurücke, Mein liebes, herziges Kind, Da lauern viel Menschen voll Tücke, Die sind dir so feindlich gesinnt.

Die möchten so gerne zerstören Auf Erden das schöne Fest, Ach, könnte das Lieben aufhören, So mögen sie nehmen den Rest.

Und alle die grünen Orte, Bo wir gegangen im Wald, Die sind nun wohl anders geworden, Da ist's nun so still und kalt.

Da find nun am kalten himmel Biel taufend Sterne gestellt, Es scheint ihr goldnes Gewimmel Beit übers beschneite Feld.

85

90

Mein' Seele ist so beklommen, Die Gassen sind leer und tot, Da hab' ich die Laute genommen Und singe in meiner Not.

Ach, wär' ich im stillen Hafen! Kalte Winde am Fenster gehn, Schlaf ruhig, mein Liebchen, schlafe, Treu' Lieb' wird ewig bestehn!

V.

Grün war die Weide, Der Himmel blau, Wir saßen beide Auf glänziger Au.

Sind's Nachtigallen Bieder, was ruft, Lerchen, die schallen Aus warmer Luft?

Ich hör' die Lieder, Fern, ohne dich, Lenz ist's wohl wieder, Doch nicht für mich.

VI.

Wolken, Wälberwärts gegangen, Wolken, fliegend übers Haus, Könnt' ich an euch fest mich hangen, Mit euch fliegen weit hinaus!

Taglang durch die Wälder schweif' ich, Boll Gedanken sith' ich still, In die Saiten flüchtig greif' ich, Wieder dann auf einmal still.

Schöne, rührende Geschichten Fallen ein mir, wo ich steh, Lustig muß ich schreiben, dichten, Ist mir selber gleich so weh.

V. 7mal fomponiert.

100

Manches Lieb, das ich geschrieben Bohl vor manchem langen Jahr, Da die Welt vom treuen Lieben Schön mir überglänzet war.

Find' ich's wieder jett voll Bangen: Werd' ich wunderbar gerührt, Denn so lange ist vergangen, Was mich zu dem Lied verführt.

Diese Wolken ziehen weiter, Alle Bögel sind erweckt, Und die Gegend glänzet heiter, Weit und fröhlich aufgedeckt.

Regen flüchtig abwärts gehen, Scheint die Sonne zwischendrein, Und dein Haus, dein Garten stehen Überm Wald im stillen Schein.

Doch du harrst nicht mehr mit Schmerzen, Wo so sang' dein Liebster sei — Und mich tötet noch im Herzen Dieser Schmerzen Zauberei.

14. Selinsucht.

Es schienen so golden die Sterne, Um Fenster ich einsam stand Und hörte aus weiter Ferne Ein Posthorn im stillen Land. Das Herz mir im Leib entbrennte, Da hab' ich mir heimlich gedacht: Uch, wer da mitreisen könnte In der prächtigen Sommernacht!

Sehnsucht, "Dichter und ihre Gesellen": "Nur Fortunat und Fiametta saßen noch vor der Kausthür und hörten zu, wie die Möden unten im Dorfe vor dem Johannische und die Seimchen von der fernen Wiefe sangen. Fiametta saß zu seinen Füßen im Grafe, sie hatte die Guitarre auf ihren Knien und sah still in die mondbeschienene Gegend hinaus, er hatte sie noch nie so nachdenklich gesehen. Da erklang auf einmal weiter oben ein Waldhorn. Und als nun allmählich Waldhorn und Johanneslieder verflungen und alles still geworden war im Hause und im Thale, da nahm Fiametta ihre Guitarre und sang:". — 10 mal komponiert, von F. Abt op. 530!

Zwei junge Gesellen gingen Vorüber am Bergeshang, Ich hörte im Wandern sie singen Die stille Gegend entlang: Von schwindelnden Felsenschlüften, Wo die Wälder rauschen so sacht, Von Quellen, die von den Klüften Sich stürzen in die Waldesnacht.

15

20

Sie sangen von Marmorbilbern, Bon Gärten, die überm Gestein In dämmernden Lauben verwildern, Palästen im Mondenschein, Wo die Mädchen am Fenster lauschen, Wann der Lauten Klang erwacht, Und die Brunnen verschlasen rauschen In der prächtigen Sommernacht.

15. Abschied.

D Thäler weit, o Höhen, D schöner, grüner Wald, Du meiner Luft und Wehen Andächt'ger Aufenthalt!
Da braußen, stets betrogen, Saus't die geschäft'ge Welt, Schlag' noch einmal die Bogen Um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen, Die Erde dampft und blinkt, Die Lögel luftig schlagen, Daß dir dein Herz erklingt:

10

18. Goethes Mignon: "Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?"—17. Marmors bildern, Sichenborss gleichnamige Novelle, aber auch Mignon: "Und Marmorbilder stehn und sehn mich an". — Abschied, 1826 im "Gesellschafter" Ar. 59: Im Walde der Seinat (Im Walde dei Lubowid). In "Uhnung und Gegenwart" schließt 1815 das erste Buch: "Um andern Worgen hatte Erwin frühzeitig die Neiseländel geschnürt, die Pferbestanden bereit und scharrten ungeduldig unten im Hose. Friedrich machte noch eilig einen Stetsstag durch den Arten und sah noch einmal von dem Berge in die herrlichen Thäler hinaus. Luch das stille kilde Nachen, wo er so oft gebichtet und zlücktig gewesen, bestuckte er. Wie im Fluge schrieb er dort solgende Verse in seine Schreibtasel:". — 7mal komponiert, von Mendelsschu, F. Kullat.

20

25

30

5

ID

Da mag vergehn, verwehen Das trübe Erbenleid, Da follst du auferstehen In junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben Ein stilles, ernstes Wort Bon rechtem Thun und Lieben, Und was des Menschen Hort. Ich habe treu gelesen Die Worte, schlicht und wahr, Und durch mein ganzes Wesen Ward's unaussprechlich klar.

Bald werd' ich dich verlassen, Fremd in der Fremde gehn, Auf buntbewegten Gassen Des Lebens Schauspiel sehn; Und mitten in dem Leben Wird deines Ernsts Gewalt Mich Einsamen erheben, So wird mein Herz nicht alt.

16. Mittagsruh.

über Bergen, Fluß und Thalen, Stiller Lust und tiesen Qualen Webet heimlich, schillert, Strahlen! Sinnend ruht des Tags Gewühle In der dunkelblauen Schwüle, Und die ewigen Gefühle, Was dir selber undewußt, Treten heimlich, groß und leise Aus der Wirrung fester Gleise, Aus der undewachten Brust die stillen, weiten Kreise.

Mittageruh. Komponiert von Lassen und v. Herzogenberg. B. 1. Goethes "An Mignon", "über Thal und Fluß getragen".

17. Nadit.

Wie schön, hier zu verträumen Die Racht im stillen Wald, Wenn in den dunklen Bäumen Das alte Märchen hallt.

Die Berg' im Mondesschimmer Wie in Gedanken stehn, Und durch verworrne Trümmer Die Quellen klagend gehn.

Denn müd' ging auf ben Matten Die Schönheit nun zur Ruh, Es beckt mit kühlen Schatten Die Nacht bas Liebchen zu.

Das ist das irre Klagen In stiller Waldespracht, Die Rachtigallen schlagen Bon ihr die ganze Nacht.

Die Stern' gehn auf und nieder — Bann kommft du, Morgenwind, Und hebst die Schatten wieder Bon dem verträumten Kind?

Schon rührt fich's in den Bäumen, Die Lerche weckt fie bald — So will ich treu verträumen Die Nacht im stillen Wald.

18. Täufdung.

Ich ruhte aus vom Wandern, Der Mond ging eben auf, Da fah ich fern im Lande Der alten Tiber Lauf,

Nacht, fpäter überschrieben 'Die Nacht'. In "Dichter und ihre Gescllen" 1834 baserste der vielen eingestreuten Lieber: "Fortunat sah freudig rings um sich her, die tiese Einsamteit, die unbekannte Gegend, der Schlafende und die Pferde im Monbscheine, alles war ihm so neu und wunderbar; er ging unter den Bäumen auf und nieder und fang:".
— 6 mal komponiert, von Lassen.

10

15

Im Walbe lagen Trümmer, Baläfte auf stillen Höhn Und Gärten im Mondesschimmer — D Welschland, wie bift du schön!

Und als die Nacht vergangen, Die Erde blitzte so weit, Einen Hirten sah ich hangen Um Fels in der Einsamkeit. Den fragt' ich ganz geblendet: Komm' ich nach Rom noch heut? Er dehnt sich halbgewendet: Ihr seid nicht recht gescheit!

Sine Winzerin lacht' herüber, Man sah sie vor Weinlaub kaum, Mir aber ging's Herze über — Es war ja alles nur Traum.

19. Schöne Fremde.

Es rauschen die Wipfel und schauern, Als machten zu dieser Stund' Um die halbversumkenen Mauern Die alten Götter die Rund'.

Hier hinter den Myrtenbäumen In heimlich dämmernder Pracht Was sprichst du wirr wie in Träumen Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne Mit glühendem Liebesblick, Es redet trunken die Ferne, Wie von künftigem großen Glück!

Schöne Frembe. "Dickter und ihre Gesellen": "Draußen schien ein großer Garten zu liegen, weit über ben Garten her schlugen viele Uhren in der Jerne, es war Fortunat, als sei er schon gestorben und hörte die Totenglode über sich . . Bald darauf vernahm er im Garten einzelne langgezogene Klänge einer meiblichen Stimme wie eine Nachtigall durch das Naujden der Mipfel, durch welche de Liihwürmer leuchtend hinzogen. Der Wond trat eben hervor und verwandelte alles in Traum. Da öffnete er alle Flügelthüren, ergriff seine Guitarre und schritt durch die lange Neihe der Gemächer singend auf und nieder." Der Inhalt würde eher auf die Kovelle "Das Marmorbild" hinveisen. — Komponiert von Schumann, Buhl, Ehlert, D. Weber.

10

15

20

20. Nachtgruß.

Jett wandr' ich erst gern! Am Fenster nun lauschen Die Mädchen, es rauschen Die Brunnen von fern. Aus schimmernden Büschen Ihr Plaudern, so lieb, Erkenn' ich dazwischen, Ich höre mein Lieb!

Ich höre mein Lieb, Beim wechselnden Scheine Berläßt er die Seine Und kommt wie ein Dieb. Es hallt von den Steinen, Die Wipfel wehn sacht Und fagen's der deinen, Ia, hüt dich bei Nacht.

Kind hüt dich! bei Nacht Pflegt Amor zu wandern, Ruft leise die andern, Da schreiten erwacht Die Götter zur Halle. Ins Freie hinaus, Es bringt sie dir alle Der Dichter ins Haus.

21. Der Vögel Abschied.

Abe, ihr Felsenhallen, Du schönes Waldrevier, Die falben Blätter fallen, Wir ziehen weit von hier.

Rachtgruß. "Dichter und ihre Gesellen." Die erste und dritte Strophe wird aus ber Ferne von Otto, die zweite, in den Gedichten weggelassene, von Kordelchen gesungen. In den Gedichten als Liebe in der Fremde' Rr. IV, dem aus dem "Marmorbilde" I—III vorangehen. — 17. Im Romane: Ja hüt dich! — Der Bögel Abschied, erst in den späteren Ausgaben. — Komponiert von Gd. Jantsch.

10

20

Träumt fort im stillen Grunde! Die Berg' stehn auf der Wacht, Die Sterne machen Runde Die lange Winternacht.

Und ob sie all verglommen Die Thäler und die Höhn — Lenz muß doch wiederkommen Und alles auferstehn!

22. Wandernder Dichter.

Ich weiß nicht, was das sagen will! Kaum tret' ich von der Schwelle still, Gleich schwingt sich eine Lerche auf Und jubiliert durchs Blau vorauf.

Das Gras ringsum, die Blumen gar Stehn mit Juwelen und Perl'n im Haar, Die schlanken Pappeln, Busch und Saat Verneigen sich im größten Staat.

Als Bot' voraus das Bächlein eilt, Und wo der Wind die Wipfel teilt, Die Au' verstohlen nach mir schaut, Als wär' sie meine liebe Braut.

Ja, komm' ich müb' ins Nachtquartier, Die Nachtigall noch vor der Thür Mir Ständchen bringt, Glühwürmchen bald Illuminieren rings den Wald.

Umsonst! das ist nun einmal so, Kein Dichter reist inkognito, Der lust'ge Frühling merkt es gleich, Wer König ist in seinem Reich.

^{6. &}quot;Die treuen Berg' stehn auf ber Bacht" beginnt ein Gebicht im "Taugenichts" S. 181. — Banbernber Dichter, erft nach 1837 aufgenommen.

23. Erinnerung.

T

Lindes Rauschen in den Wipfeln, Böglein, die ihr fernab fliegt, Bronnen von den stillen Gipfeln, Sagt, wo meine Heimat liegt?

Heut' im Traum sah ich sie wieber, Und von allen Bergen ging Solches Grüßen zu mir nieber, Daß ich an zu weinen fing.

Ach, hier auf den fremden Gipfeln: Menschen, Quellen, Fels und Baum, Wirres Rauschen in den Wipfeln,— Alles ist mir wie ein Traum.

TI.

Die fernen Heimathöhen,
Das stille, hohe Haus,
Der Berg, von dem ich gesehen
Jeden Frühling ins Land hinaus,
Mutter, Freunde und Brüder,
An die ich so oft gedacht,
Es grüßt mich alles wieder
In stiller Mondesnacht.

24. Rückkehr.

Wer steht hier draußen? — Macht auf geschwind! Schon funkelt das Feld wie geschliffen, Es ist der lustige Worgenwind, Der kommt durch den Wald gepfiffen.

I. In "Biel Lärmen um Nichts" 1833 von Florentin gesungen. — 10mal komponiert, von Brahms op. 3°, Nieh, W. v. Goethe, Chlert. — II. "Dichter und ihre Gesellen." "Die Wälber rauschten in der plößlichen Stille von den Vergen herilder, him und her erwachten einzelne Nachtigallen, in einiger Entsernung hörte man den Litteratus singen". — 14. Haus, das Schloß Ludowis. — Rücktehr. "Dichter und ihre Gesellen", von Florentin gesungen. — Romponiert von F. v. Holstein und W. Seishardt.

15

20

5

Ein Wandervöglein, die Wolfen und ich, Wir reiften um die Wette, Und jedes dacht': nun spute dich, Wir treffen sie noch im Bette!

Da sind wir nun, jetzt alle heraus, Die drin noch Küsse tauschen! Wir brechen sonst mit der Thür ins Haus: Klang, Dust und Waldesrauschen.

Ich komme aus Italien fern Und will euch alles berichten, Bom Berg Besuv und Romas Stern Die alten Bundergeschichten.

Da fingt eine Fen auf blauem Meer, Die Myrten trunken laufchen — Mir aber gefällt doch nichts so sehr, Ms das beutsche Walbesrauschen!

25. Bur Hodzeit.

Was das für ein Gezwitscher ist! Durchs Blau die Schwalben zucken Und schrein: "sie haben sich geküßt!" Bom Baum Rotkehlchen gucken. Der Storch stolziert von Bein zu Bein; "Da muß ich sischen gehen —" Der Abend wie im Traum darein Schaut von den stillen Höhen.

Und wie im Traume von den Höhen Seh' ich nachts meiner Liebsten Haus, Die Wolfen darüber gehen Und löschen die Sterne aus.

II. Bängerleben.

Singen kann ich nicht wie bu Und wie ich nicht der und jener, Kannft du's besser, sing' frisch zu; Undre singen wieder schöner, Droben an dem himmelsthor Wird's ein wunderbarer Chor

5

10

15

26. Der Dichter.

T.

Die brechen zornig aus der Felsenhalle, Die andern plaudern in melod'schem Falle Mit Nymphen, die im Grün vertraulich lauschen.

Doch wie sie irrend auch die Bahn vertauschen, Sie treffen endlich doch zusammen alle, Ein Strom, mit brüderlicher Wogen Schwalle Erfrischend durch das schöne Land zu rauschen.

An Burgen, die von Felsen einsam grollen, Aus Waldesdunkel, zwischen Rebenhügeln Borübergleitend in die dust'ge Ferne,

Entwandelt er zum Meer, dem wundervollen, Bo träumend sich die sel'gen Inseln spiegeln Und auf den Fluten ruhn die ew'gen Sterne.

II.

So eitel künstlich haben sie verwoben Die Runst, die selber sie nicht gläubig achten, Daß sie die Sünd' in diese Unschuld brachten: Wer unterscheidet, was noch stammt von oben?

Singen, als Borwort ju ben im Deutschen Musenalmanach für 1837 enthaltenen Eichenborfischen Gebichten, seit ber Gebichstammlung von 1837 an biefer Stelle. — Der Dickter, eine Sonettenreiße. — 15. Gegen die Romantiker, welche die Religion nur als künstellerisches Spiel behandelten und baburch Kunst und Neligion schäbigten; vol. Erlebtes S. 51.

25

30

35

50

- Und wer mag würdig jene Neime loben, Die in der Zeit hochmüt'gem Trieb und Trachten Die heil'ge Flamme treu in sich bewachten, Aus ihr die alte Schönheit neu erhoben!
- D Herr! gieb Demut benen, die da irren, Daß, wenn ihr' Künfte all zu schanden werden, Sie thöricht nicht den Gott in sich versluchen!
- Begeisterung, was falsch ist, zu entwirren, Und Freudigkeit, wo's öbe wird auf Erden, Verleihe denen, die dich redlich suchen!

III.

- Ein Wunderland ift oben aufgeschlagen, Wo gold'ne Ströme gehn und dunkel schallen, Gefänge durch das Rauschen tief verhallen, Die möchten gern ein hohes Wort dir sagen.
- Viel goldne Brüden sind bort kühn geschlagen, Darüber alte Brüder sinnend wallen — Wenn Töne wie im Frühlingsregen fallen, Befreite Sehnsucht will borthin dich tragen.
- Wie bald läg' unten alles Bange, Trübe, Du strebtest lauschend, blicktest nicht mehr nieder, Und höher winkte stets der Brüder Liebe:
- Wen einmal so berührt die heil'gen Lieber, Sein Leben taucht in die Musik der Sterne, Ein ewig Ziehn in wunderbare Ferne!

IV.

- Wer einmal tief und durstig hat getrunken, Den zieht zu sich hinab die Wunderquelle, Daß er melodisch mit zieht selbst als Welle, Auf der die Welt sich bricht in tausend Funken.
- Es wächft sehnsüchtig, stürzt und leuchtet trunken Jauchzend im Innersten die heil'ge Quelle, Bald Bahn sich brechend durch die Klust zur Helle, Bald kühle rauschend dann, in Nacht versunken.

70

75

80

- So laß es ungebuldig braufen, drängen! Hoch schwebt der Dichter drauf in goldnem Nachen, Sich selber heilig opfernd in Gefängen.
- Die alten Felsen spalten sich mit Krachen, Von drüben grüßen schon verwandte Lieder, Zum ew'gen Meere führt Er alle wieder.

V

- Nicht Träume sind's und leere Wahn-Gesichte, Was von dem Bolf' den Dichter unterscheidet. Was er indrünstig bildet, liebt und leidet, Es ist des Lebens wahrhafte Geschichte.
- Er fragt nicht viel, wie ihn die Menge richte, Der eignen Ehr' nur in der Brust vereidet; Denn wo begeistert er die Blicke weidet, Grüft ihn der Weltkreis mit verwandtem Lichte.
- Die schöne Mutter, die ihn hat geboren, Den Himmel liebt er, der ihn außerkoren, Läßt beide Haupt und Brust sich heiter schmücken.
- Die Menge felbst, die herbraust, ihn zu fragen Nach seinem Recht, muß den Beglückten tragen, Ms Ciement ihm bietend ihren Nücken.

VI.

- Ihm ist's verliehn, aus ben verworrnen Tagen, Die um die andern sich wie Kerker dichten, Zum blauen himmel sich empor zu richten, In Freudigkeit: hie bin ich, herr! zu sagen.
- Das Leben hat zum Nitter ihn geschlagen, Er soll der Schönheit neid'sche Kerker lichten; Daß nicht sich alle götterlos vernichten, Soll er die Götter zu beschwören wagen.
- Tritt erst die Lieb' auf seine blüh'nden Hügel, Fühlt er die reichen Kränze in den Haaren, Mit Morgenrot muß sich die Erde schmücken;

10

20

Süßschauernd behnt ber Geift die großen Flügel, Es glänzt das Meer — die mut'gen Schiffe fahren, Da ist nichts mehr, was ihm nicht sollte glücken!

27. Die gwei Gefellen.

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen Zum erstenmal von Haus, So jubelnd recht in die hellen, Alingenden, fingenden Wellen Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen, Die wollten, troß Lust und Schmerz, Was Rechts in der Welt vollbringen, Und wem sie vorüber gingen, Dem lachten Sinnen und Herz.

Der erste, der fand ein Liebchen, Die Schwieger fauft' Hof und Hauß; Der wiegte gar bald ein Bübchen Und sah aus heimlichem Stübchen Behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen Die tausend Stimmen im Grund, Verlockend' Sirenen, und zogen Ihn in der buhlenden Wogen Farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht' vom Schlunde, Da war er müde und alt, Sein Schifflein, das lag im Grunde, So still war's rings in die Runde, Und über die Wasser weht's kalt.

10

15

10

Es fingen und klingen die Wellen Des Frühlings wohl über mir; Und seh' ich so kecke Gesellen, Die Thränen im Auge mir schwellen — Ach Gott, führ' uns liebreich zu dir!

28. Das Bilderbud.

Von der Poesie such Kunde Mancher im gelehrten Buch, Nur des Lebens schöne Runde Lehret dich den Zauberspruch, Doch in stillgeweihter Stunde Will das Buch erschlossen sein; Und so blick' ich heut hinein, Wie ein Kind im Frühlingswetter Fröhlich Bilderbücher blättert, Und es schweift der Sonnenschein Auf den buntgemalten Lettern, Und gelinde weht der Wind Durch die Blumen, durch das Herz Alte Freuden, alten Schmerz— Weinen möcht' ich, wie ein Kind!

29. Durdy!

Laß dich die Welt nicht fangen, Brich durch, mein freudig Herz, Ein ernfteres Verlangen Erheb' dich himmelwärts!

Greif' in die goldnen Saiten, Da fpürft du, daß du frei, Es hellen fich die Zeiten, Aurora scheinet neu.

Es mag, will alles brechen, Die gotterfüllte Bruft Mit Tönen wohl besprechen Der Menschen Streit und Lust

Durch, erft in ben fpateren Musgaben enthalten.

5

10

Und eine Welt von Bilbern Baut sich da auf so still, Wenn draußen dunipf verwildern Die alte Schönheit will.

30. Treue.

Wenn schon alle Bögel schweigen In des Sommers schwülem Drang, Sieht man, Lerche, dich noch steigen Himmelwärts mit frischem Klang.

Wenn die Bäume all verzagen Und die Farben rings verblühn, Tannbaum! deine Kronen ragen Aus der Öbe ewiggrün.

Darum halt' nur fest die Treue! Wird die Welt auch alt und bang: Brich den Frühling an aufs neue, Wunder thut ein rechter Klang!

31. Andenken.

Dein Bildnis wunderselig Hab' ich im Herzensgrund, Das sieht so frisch und fröhlich Mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet Ein altes, schönes Lied, Das in die Luft sich schwinget Und zu dir eilig zieht.

Treue. In M. Beits Berliner Musenalmanach für 1881 (A) unter ber Ausschie Trost'; in der Sammlung von 1887 nicht ausgenommen. Komponiert von A. Luba. — E. verblühn, A verglühn. — Andenken, in den Gebichten 1837 überschrieben: Intersuchzo. — 21 mal komponiert, von Schumann, Kalliwoda.

32. Dichterfrühling.

Wenn die Bäume lieblich rauschen, An den Bergen, an den Seen, Die im Sonnenscheine stehen, Warme Regen niederrauschen, Mag ich gern begeistert lauschen. Denn um die erfrischten Hügel Auf und nieder sich bewegen Fühl' ich Winde, Gottes Flügel, Und mir selber wachsen Flügel, Atm' ich still den neuen Seaen.

10

5

Wie der Kranke von der Schwelle Endlich wieder in die warme Luft hinausstreckt Brust und Arme, Und es spült des Lebens Welle Fort die Glieder in das Helle: Also kommt ein neues Leben Oft auf mich herab vom Himmel, Und ich seh' vor mir mein Streben Licht und unvergänglich schweben Durch des Lebens bunt Gewimmel.

15

20

Will erquickt nun alles prangen, Frrt der Dichter durch die Schatten, Durch die blumenreichen Matten, Denkt der Zeiten, die vergangen, Ferner Freunde voll Verlangen, Und es weben sich die Träume Wie von selbst zum Werk der Musen, Und rings Berge, Blumen, Bäume Wachsen in die heitern Räume Nach der Melodie im Busen.

95

30

10

15

10

33. Die Beimat.

Mn meinen Bruber.

Denkst du des Schlosses noch auf stiller Höh? Das Horn lockt nächtlich dort, als od's dich riese, Am Abgrund grast das Reh, Es rauscht der Wald verwirrend aus der Tiese. — O stille, wecke nicht, es war als schliese Da drunten ein unneundar Weh

Kennst du den Garten? — Wenn sich Lenz erneut, Geht dort ein Mädchen auf den kühlen Gängen Still durch die Einsamkeit, Und wedt den leisen Strom von Zauberklängen, Uls ob die Blumen und die Bäume fängen Nings von der alten schönen Zeit.

Ihr Wipfel und ihr Bronnen, rauscht nur zu! Wohin du auch in wilder Lust magst dringen, Du findest nirgends Ruh', Erreichen wird dich das geheime Singen, — Ach, dieses Bannes zauberischen Ringen Entstiehn wir nimmer, ich und du!

34. Nachts.

Ich stehe in Walbesschatten Wie an des Lebens Rand, Die Länder wie dämmernde Matten, Der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Glocken Über die Wälder herein, Ein Reh hebt den Kopf erschrocken Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel Im Traum von der Felsenwand. Denn der Herr geht über die Gipfel Und segnet das stille Land.

Die Heimat, erst in den späteren Ausgaben, voll. Ar. 23 "Erinnerung"; Ar. 38 "Heinsweh"; Ar. 100 "Aachtlänge" IV. — Komponiert von C. Fehland. — 1. Schloffen, Schloß Lubowih. — Nachts, erst in den späteren Ausgaben, komponiert von N. Beder und Krageisen.

10

15

20

35. Umkehr.

Leben kann man nicht von Tönen, Poesie geht ohne Schuh, Und so wandt' ich denn der Schönen Endlich auch den Rücken zu.

Lange durch die Welt getrieben Hat mich nun die irre Haft, Immer doch bin ich geblieben Nur ein ungeschickter Gast.

Überall zu spät zum Schmause Kam ich, wenn die andern voll, Trank die Reigen vor dem Hause, Wußt' nicht, wem ich's trinken soll.

Mußt' mich vor Fortuna bücken Ehrfurchtsvoll bis auf die Zeh'n, Bornehm wandt' fie mir den Rücken, Ließ mich so gebogen stehn.

Und als ich mich aufgerichtet Wieder frisch und frei und stolz, Sah ich Berg' und Thal gelichtet, Blühen jedes dürre Holz.

Welt hat eine plumpe Pfote, Wandern kann man ohne Schuh — Deck' mit beinem Morgenrote Wieder nur den Wandrer zu!

36. Der Ifegrim.

Aktenstöße nachts verschlingen, Schwatzen nach der Welt Gebrauch, Und das große Tret-Rad schwingen Wie ein Ochs, das kann ich auch

Aber glauben, daß der Plunder Eben nicht der Plunder mär', Sondern ein hochwichtig Wunder, Das gelang mir ninmermehr.

15

10

15

20

Aber andre überwißen, Daß ich mit dem Federkiel Könnt' den morschen Weltbau ftützen, Schien mir immer Narrenspiel.

Und so, weil ich in dem Drehen Da steh' oft wie ein Pasquill, Läßt die Welt mich eben stehen — Mag sie's halten, wie sie will!

37. Trene.

Frisch auf mein Herz! wie heiß auch das Gedränge, Bewahr' ich doch mir fühl und frei die Brust! Schickt Wald und Flur doch noch die alten Klänge, Erschütternd mich mit wunderbarer Lust. Und ob die Woge feindlich mit mir ränge: So frömmer nur sing' ich aus treuer Brust; Da bleicht das Wetter, Himmelblau scheint helle, Das Meer wird still und zum Delphin die Welle.

"Was wollt ihr boch mit eurem Lieder-Spaße! Des Würd'gern beut die große Zeit so viel!" So schallt's hoffärtig nun auf jeder Gasse, Und jeder steckt sich dreift sein glänzend Ziel. Die Lieder, die ich stammelnd hören lasse, Ew'ger Gefühle schwaches Wiederspiel, — Sie sind es wahrlich auch nicht, was ich meine, Denn ewig unerreichbar ist das Sine.

Doch lieben oft, der Sehnsucht Glut zu mildern, Gefangne wohl, das ferne Baterland An ihres Kerfers Mauern abzuschildern: Ein Himmelsstrahl fällt schweisend auf die Wand, Da rührt's lebendig sich in allen Bildern,—Dem Auge scheint's ein lieblich bunter Tand—Doch wer der lichten Heimat recht zu eigen, Dem wird der Bilder ernster Geist sich zeigen. So wachse benn und treibe fröhlich Blüte, Du fräftig grüner, beutscher Sangesbaum! Rausch' nur erfrischend fort mir ins Gemüte Aus beiner Wipfel klarem himmelsraum! Du aber, wunderbare, ew'ge Güte, Die mir den himmel wies im schönen Traum, Erhalt' auf Erden rüstig mir die Seele, Daß ich, wo's immer ehrlich gilt, nicht sehle!

30

25

38. Heimwelf.

Un meinen Bruber.

Du weißt's, dort in den Bäumen Schlummert ein Zauberbann, Und nachts oft, wie in Träumen, Fängt der Garten zu singen an

Nachts durch die stille Nunde Weht's manchmal bis zu mir, Da ruf' ich aus Herzensgrunde, D Bruderherz, nach dir.

So fremde find die andern, Mir graut im fremden Land, Wir wollen zusammen wandern, Neich' treulich mir die Hand!

Wir wollen zusammen ziehen, Bis daß wir wandermüd' Auf des Baters Grabe fnien Bei dem alten Zauberlied.

15

39. Dichterlos.

Für alle muß vor Freuden Mein treues Herze glühn, Für alle muß ich leiden, Für alle muß ich blühn, Und wenn die Blüten Früchte haben, Da haben sie mich längst begraben.

40. Lodung.

Hörst du nicht die Bäume rauschen Draußen durch die stille Rund'? Lock's dich nicht, hinadzulauschen Bou dem Söller in den Grund, Wo die vielen Bäche gehen Wunderbar im Mondenschein, Und die stillen Schlösser sehen In den Fluß vom hohen Stein.

Rennst du noch die irren Lieder Aus der alten, schönen Zeit? Sie erwachen alle wieder Nachts in Waldeseinsamkeit, Wenn die Bäume träumend lauschen Und der Flieder duftet schwül Und im Fluß die Nigen rauschen — Komm herab, hier ist's so fühl

41. Frisch auf!

3ch faß am Schreibtifch bleich und frumm. Es war mir in meinem Ropf gang dumm Vor Dichten, wie ich alle die Sachen Sollte aufs allerbefte machen. Da aucht am Fenster im Morgenlicht Durchs Weinlaub ein wunderschönes Gesicht. Budt und lacht, kommt gang berein Und framt mir unter den Blättern mein. Ich, ganz verwundert: "Ich follt' dich kennen" -Sie aber, ftatt ihren Namen zu nennen: "Pfui, in dem Schlafrock fiehft ja aus Wie ein verfallenes Schilderhaus! Willst du denn hier in der Tinte sitzen, Schau, wie die Felder da draußen bliken!" So branat fie mich fort unter Lachen und Streit. Mir that's um die schöne Zeit nur leid.

Lodung. "Bichter und ihre Gesellen". 21mal tomponiert. — Frisch auf! Muscnsalmanach jür 1836.

Drunten aber unter ben Bäumen Stand ein Rok mit funkelnden Zäumen Sie schwang sich luftig mit mir hinauf, Die Sonne draußen ging eben auf, Und eh' ich mich konnte bedenken und fassen, Ritten mir rasch durch die stillen Gaffen. Und als wir kamen vor die Stadt, Das Roß auf einmal zwei Flügel hatt', Mir schauerte es recht durch alle Glieder: "Mein Gott, ift's denn ichon Frühling wieder?" Sie aber wies mir, wie wir so zogen, Die Länder, die unten vorüberflogen, Und hoch über dem allerschönsten Wald Machte fie lächelnd auf einmal Halt. Da sah ich erschrocken zwischen den Bäumen Meine Heimat unten, wie in Träumen, Das Schloß, den Garten und die stille Luft, Die blauen Berge dahinter im Duft, Und alle die schöne alte Zeit 35 In ber wundersamen Ginfamkeit. Und als ich mich wandte, war ich allein, Das Rok nur wiehert' in den Morgen hinein, Mir aber mar's, als mar' ich wieder jung, Und wußte der Lieder noch genung! 40

42. Eriegslied.

Nicht mehr in Waldessschauern An jäher Klüfte Rand, Wo dunkle Tannen trauern, Siehst du die Brut mehr lauern Auf wüster Felsenwand.

Die Greifen nicht mehr fliegen, Lindwürm' auf heißem Sand Nicht mehr mit Löwen friegen, Auf ihren Bäuchen liegen Die Drachen im platten Land.

25

30

Doch wo das Leben schimmelt, So weit man reisen kann, Bon Würmern es noch wimmelt, Und was auf Erben himmelt, Sie hauchen's giftig an.

Noch halten sie in Schlingen Die wunderschöne Braut, Bei Racht hört man ihr Singen Die stille Luft durchdringen Mit tiesem Klagelaut.

Das ist die Brut der Natter, Die immer neu entstand: Philister und ihre Gevatter, Die machen groß Geschnatter Im deutschen Baterland.

Sankt Georg, du blanker Streiter, Leg' beine Lanze ein, Und wo ein wackrer Reiter, Dem noch das Herz wird weiter, Der steche frisch mit drein!

43. An die Waldvögel.

Konnt' mich auch sonst mit schwingen Übers grüne Revier, Hatt' ein Herze zum Singen Und Flügel wie ihr.

Flog über die Felber, Da blüht' es wie Schnee, Und herauf durch die Wälber Spiegelt' die See.

23. Philister, vgl. Eichenborss bramatisches Märchen "Krieg ben Philistern". — An die Walvogel. Zuerst gebruck in der Novelle "Entsührung" 1889: "In den Wälbern war es schon lange wieder sill geworden, über den wilden Garten vor dem Schlosse schie sown Kale, man hörte die Abendgloden weither durch die schöne Einsamkeit herüberklingen. Da stand Leontine, wie damals, pwischen der und flitterte wieder ihr Keh und flreichelte es und fal ihm in die klaren unschuldigen Augen. Deine Augen sind ohne Falsch, sogischen der derhod zu ihm, du dift mir treu, wir wollen auch immer zusammenbleiben hier zwischen den Bergen, es fragt ja doch niemand draußen nach uns. Und da die Vögel so schön im Walde sangen, siel ihr dade ien sied wieder ein, an das sie lange nicht gedacht und sie sange halb traurig:". — Imal komponiert.

10

Ein Schiff sah ich gehen Fort über das Meer, Meinen Liebsten drin stehen Dacht' meiner nicht mehr.

Und die Segel verzogen, Und es dämmert' das Feld, Und ich hab' mich verflogen In der weiten, weiten Welt.

44. Vormärts!

Wie der Strom sich schwingt Aus den Wolfen, die ihn tränken, Alle Bäche verschlingt, Sie ins Meer zu lenken — Drein möcht' ich versenken Was in mir ringt!

Tritt nur mit in mein Schiff! Wo wir landen oder stranden, Erklinget das Niff, Bricht der Lenz aus dem Sande, Hinter uns dann ins Branden Versenk' ich das Schiff!

45. Erühe.

Im Often graut's, der Nebel fällt, Wer weiß, wie bald sich's rühret! Doch schwer im Schlaf noch ruht die Welt, Bon allem nichts verspüret.

Nur eine frühe Lerche steigt, Es hat ihr was geträumet Bom Lichte, wenn noch alles schweigt, Das kaum die Höhen säumet.

Bormarts, Fruhe und Bum Abicieb erft in ben fpateren Ausgaben. - Fruhe. 3mal komponiert.

10

15

10

46. Bum Abschiede meiner Tochter.

Der Herbstwind schüttelt die Linde, Wie geht die Welt so geschwinde! Halte dein Kindlein warm! Der Sommer ist hingesahren, Da wir zusammen waren — Ach, die sich lieben, wie arm!

Wie arm, die sich lieben und scheiden! Das haben ersahren wir beiden, Mir graut vor dem stillen Haus. Dein Tüchlein noch läßt du wehen, Ich kann's vor Thränen kaum sehen, Schau' still in die Gasse hinaus.

Die Gassen schauen noch nächtig, Es rasselt der Wagen bedächtig — Nun plötzlich rascher der Trott Durchs Thor in die Stille der Felder, Da grüßen so mutig die Wälder, Lieb' Töchterlein, sahre mit Gott!

47. Troft.

Es haben viel Dichter gefungen Im schönen beutschen Land, Nun sind ihre Lieder verklungen, Die Sänger ruhen im Sand.

Aber so lange noch freisen Die Stern' um die Erde rund, Thun Herzen in neuen Weisen Die alte Schönheit kund.

Im Walbe da liegt verfallen Der alten Helben Haus, Doch aus den Thoren und Hallen Bricht jährlich der Frühling aus.

Troft. Mufenalmanach für 1837 (A). In ber Ausgabe von 1837 folgt auf "Troft" noch als Schluß ber Abteilung: An bie Dichter.

Und wo immer müde Fechter Sinken im mutigen Strauß, Es kommen frische Geschlechter Und fechten es ehrlich aus.

15

48. Sprüche.

T.

Bon allen guten Schwingen Zu brechen durch die Zeit, Die mächtigste im Ringen, Das ist ein rechtes Leid.

II.

Gleichwie auf dunklem Grunde Der Friedensbogen blüht, So durch die böfe Stunde Berföhnend geht das Lied

III.

Schläft ein Lied in allen Dingen, Die da träumen fort und fort, Und die Welt hebt an zu singen, Triffft du nur das Zauberwort.

10

5

13 ff. Geibel, "Jahnentreu":

Anbre werben's schwingen, Benn man bich begräbt Und bas heil erringen, Das bir vorgeschwebt.

— 16. ehrlich, A endlich. — III. Mufenalmanach für 1838: Bunfchelrute.

III. Beiflieder.

Wo ruhig sich und wilber Unstäte Wellen teilen, Des Lebens schöne Vilber Und Kläng' verworren eilen, Wo ist der jicher Halt? So serne was wir sollen, So bunkel, was wir wollen, Kafit alle die Gewalt.

49. Widmung.

Ein Eiland, das die Zeiten nicht versanden, Bon dem sehnstüchtig fromme Bölker träumen, Wo Himmelslichter ernst den Felsen säumen, Der Wetter bricht und Weltwit macht zu schanden:

5 Dorthin kehrst du das Schiff aus wildem Branden, Wie auch die Wogen sich hoffärtig bäumen, Das Steuer lenkend durch das eitle Schäumen, Am heil'gen Heimatsstrand dein Volk zu landen.

Dorther auch ftammt der Poesie Gebilde, 10 Und mahnend zielt nach jenen stillen Höhen Des Dichters Lied, daß Heimweh sich erneue.

Ein Hauch nur ist's, — laß in die Segel milbe, Um beinen Banner, hoher Herr, ihn wehen: Es ist der Herzensklang der alten Treue.

50. Jeder meint.

Jeber meint, die Schönste wär' sein Lieb' Und das Allerbeste, was er schrieb. Wär' es anders, möcht' feiner heiraten, Und kein Liedchen würd' geraten

Bibmung. Wibmungssonett ber Berke von 1842 an Rönig Friedrich Bilhelm IV., bann erft von Meisner "Gedichte aus bem Nachlaß" 1888 wieder abgebrucht. — Jeber meint. Gedichtet 1840, gebrucht bei Meisner.

10

20

25

51. An Louque.

T.

Seh' ich bes Tages wirrendes Beginnen, Die bunten Bilber fliehn und sich vereinen, Möcht' ich das schöne Schattenspiel beweinen, Denn eitel ift, was jeder will gewinnen.

Doch wenn die Straßen leer, einsam die Zinnen Im Morgenglanze wie Kometen scheinen, Ein stiller Geist steht auf den dunklen Steinen, Als wollt' er sich auf alte Zeit besinnen:

Da ninmt die Seele rüftig sich zusammen, Un Gott gedenkend und an alles Hohe, Was rings gedeihet auf der Erben Runde

Und aus dem Herzen lang verhaltne Flammen, Sie brechen fröhlich in des Morgens Lohe, Da grüß' ich, Sänger, dich aus Herzensgrunde!

II.

Von See'n und Wälbern eine nächt'ge Runde
Sah ich, und Drachen ziehn mit glüh'nden Schweifen,
In Sichenwipfeln einen Horft von Greifen,
Das Nordlicht schräge leuchtend überm Grunde.

Durch Qualm bann klingend brach die Morgenstunde, Da schweiften Ritter blank durch Nebelstreifen, Durch Winde scharf, die auf der Heide pfeisen, Ein Harfner sang, lobt' Gott aus Berzensarunde.

Tiefatmend stand ich über diesen Klüften, Des Lebens Mark rührt' schauernd an das meine, Wie ein geharn'schter Niese da erhoben.

Kein ird'scher Laut mehr reichte durch die Lüfte, Mir war's, als stände ich mit Gott alleine, So einsam, weit und sternhell war's da oben.

35

5

HT.

In Stein gehaun, zwei Löwen stehen draußen, Bewachen ewig stumm die heil'ge Pforte. Wer sich, die Brust voll Weltlust, naht dem Orte, Den füllt ihr steinern Bliden bald mit Grausen.

Dir wächst bein Herz noch bei der Wälder Sausen, Dich rühren noch die wilden Riesenworte, Nur Gott vertrau'nd, dem höchsten Schirm' und Horte — So magst du bei den alten Bundern hausen.

Ob auch die andern beines Lieds nicht achten, Der Heldenluft und zarten Liebesblüte, Gedanken treulos wechselnd mit der Mode:

40 So felsenfester sei dein großes Trachten, Hau klingend Luft dir, ritterlich Gemüte! Wir wollen bei dir bleiben dis zum Tode.

52. Sängerfahrt.

Kühlrauschend unterm hellen Tiefblauen himmelsdom Treibt seine klaren Wellen Der ew'gen Jugend Strom.

Viel rüftige Gefellen, Den Argonauten gleich, Sie fahren auf den Wellen Ins duft'ge Frühlingsreich.

Ich aber fass den Becher, Daß es durchs Schiff erklingt, Um Mast steh' ich als Sprecher, Der für euch alle singt



42. In seinen litterargeschichtlichen Arbeiten konnte Sichenborff bies Bersprechen freilich nicht hatten und hat ziemlich hart über die hier jo gefeierte Dichtung Fouques geurteilt. Sängersahrt. Fr Förster gab Berlin 1818 für Freunde der Dichtunst und Malerei einen Sammelband "Die Sängersahrt" heraus.

Wie stehn wir hier so helle! Wird mancher bald schlafen gehn, O Leben, wie bist du schnelle, O Leben, wie bist du schön!

15

Gegrüßt du weite Runde, Burg auf der Felsenwand, Du Land voll großer Kunde, Mein grünes Baterland!

20

Euch möcht' ich alles geben, Und ich bin fürstlich reich, Mein Herzblut und mein Leben, Ihr Brüder, alles für euch!

25

So fahr't im Morgenschimmer! Sei's Donau oder Rhein, Ein rechter Strom bricht immer Jns ew'ge Meer hinein.

53. Lieber alles.

Soldat sein, ist gefährlich, Studieren sehr beschwerlich, Das Dichten süß und zierlich, Der Dichter gar possierlich In diesen wilden Zeiten. Ich möcht' am liebsten reiten, Sin gutes Schwert zur Seiten, Die Laute in der Nechten, Studentenherz zum Fechten. Sin wildes Ros ist's Leben, Die Hufe Funken geben, Wer's ehrlich wagt, bezwingt es, Und wo es tritt, da klinat es!

5

10

5

10

20

25

54. Es träumt ein jedes Gerg.

Es träumt ein jedes Herz Bom fernen Land des Schönen; Dorthin durch Lust und Schmerz Schwingt wunderbar aus Tönen Manch Brücke eine Fei, — O holde Zauberci!

55. Nachtfeier.

1810.

Decket Schlaf die weite Runde, Muß ich oft am Fenster lauschen, Wie die Ströme unten rauschen, Räder sausen kühl im Grunde, Und mir ist so wohl zur Stunde; Denn hinad vom Felsenrande Spür' ich Freiheit, uralt Sehnen, Fromm zerbrechend alle Bande, Über Wälder, Strom und Lande Keck die großen Flügel behnen.

Was je Großes brach die Schranken, Seh' ich durch die Stille gehen, Helden auf den Wolken stehen, Ernsten Blickes, ohne Wanken, Und es wollen die Gedanken Mit den guten Alten hausen, Sich in ihr Gespräch vermischen, Das da kommt in Waldesbrausen. Manchem füllt's die Brust mit Grausen, Mich soll's laben und erfrischen!

Tag und Negung war entflohen, Über'n See nur kam Geläute Durch die monderhellte Weite, Und rings brannten auf den hohen Alpen still die bleichen Lohen,

Es träumt. Gebicitet 1812, gebrudt in "Gebichte aus bem Nachlasse" 1888. — 22. See, Schillers Tell. Nat.-Litt. Bb 128, S. 198f.

3ŏ

40

10

Ew'ge Wächter echter Weihe, Mß, erhoben vom Verberben Und vom Jammer, da die dreie Einfam traten in daß Freie, Frei zu leben und zu fterben.

Und so wachen heute viele Einsam über ihrem Rummer, Unerquickt von falschem Schlummer, Aus des Wechsels wildem Spiele Schauend fromm nach einem Ziele. Durch die öbe, stumme Leere Fühl' ich mich euch still verbündet; Ob der Tag das Recht versehre, Ewig strahlt der Stern der Ehre, Kühn in heil'ger Nacht entzündet.

56. Born.

Seh' ich im verfall'nen, dunkeln Haus die alten Waffen hangen, Zornig aus dem Roste funkeln, Wenn der Morgen aufgegangen,

Und den letzten Klang verflogen, Wo im wilden Zug der Wetter, Aufs gefreuzte Schwert gebogen, Einst gehaust des Landes Retter;

Und ein neu Geschlecht von Zwergen Schwindelnd um die Felsen klettern, Frech, wenn's sonnig auf den Bergen, Feige krümmend sich in Wettern,

Ihres Heilands Blut und Thränen Spottend noch einmal verkaufen, Ohne Klage, Bunsch und Sehnen In der Zeiten Strom ersausen;

Denk' ich dann, wie du gestanden Treu, da niemand treu geblieben: Möcht' ich, über unfre Schande Tiefentbrannt in zorn'gem Lieben, Burzeln in der Felsen Marke, Und empor zu Himmels Lichten Stumm anstrebend, wie die starke

Riesentanne, mich aufrichten.

57. Beim Erwachen.

M11 M. H.

Tiefer ins Morgenrot versinken die Sterne alle, Fern nur aus Träumen dämmert dein Bild noch vorüber, Und weinender tauch' ich aus seliger Flut. Aber im Herzen tief bewahr' ich die lieben Züge, Trage sie schweigend durch des Tages Gewühle Bis wieder zur stillen, träumenden Nacht.

58. Mahnung.

1810.

Ι.

In Wind versliegen sah ich, was wir klagen, Erbärmlich Bolf um falscher Götzen Thronen, Wen'ger Gedanken, deutschen Landes Kronen, Wie Felsen aus dem Jammer einsam ragen.

Da mocht' ich länger nicht nach euch mehr fragen,
Der Wald empfing, wie rauschend! den Entstoh'nen,
In Burgen alt, an Stromeskühle wohnen
Wollt' ich auf Bergen bei den alten Sagen.

Da hört' ich Strom und Wald dort so mich tadeln: "Was willst, Lebend'ger du, hier überm Leben, Einsam verwildernd in den eignen Tönen?

Beim Erwachen. "Gebichte aus dem Nachlasse" 1888. — Mahnung, Sonette. I. Ahnung und Gegenwart. "Der weite, gestirnte himmel, das Rauschen der Mälber rings umher, der innere Reichtum und die überschwängliche Wonne, mit welcher neue Artholisse uns jederzeit ersüllen, alles komnt zusammen; es ist, als hörte die Seele in der Ferne unaushörtlich eine große, himmlisse Welodie, wie von einem unbekannten Strome, der durch die Welt zieht, und so werden auch die Worte am Ende unwillkürsich melodisch, als wollten sie jenen wunderdaren Strome erreichen und mitziehen." Voraus geht im Komane die "Komanze von der beutschen Jungfrau".

20

25

10

Es foll im Kampf der rechte Schmerz sich adeln, Den deutschen Ruhm aus der Berwüstung heben, Das will der alte Gott von seinen Söhnen!"

H.

Wohl mancher, dem die wirbligen Geschichten Der Zeit das ehrlich deutsche Herz zerschlagen, Mag, wie Prinz Hamlet, zu sich selber sagen: Weh, daß zur Welt ich kam, sie einzurichten! Weich, aufgelegt zu Lust und fröhlichem Dichten, Möcht' er so gern sich mit der Welt vertragen, Doch, Nache fordernd, aus den leichten Tagen Sieht er der Bäter Geist sich stets aufrichten. Ruhlos und tötlich ist die falsche Gabe:

Des Großen Wink im tiefsten Marke spüren, Gedanken rasilos — ohne Kraft zum Werke.

Entschließ' dich, wie du kannst nun, doch das merke: Wer in der Not nichts mag, als Lauten rühren, Des Hand dereinst wächst mahnend aus dem Grabe.

59. An die Tyroler. Im Sabre 1810.

Bei Waldesrauschen, fühnem Sturz ber Wogen, Wo Herden einsam läuten an den Klüften, Habt ihr in eurer Berge heitern Lüften Der Freiheit Lebensatem eingesogen.

Euch selbst die Retter, seid ihr ausgezogen, Bie helle Bäche brechen aus den Klüften; Hinunter schwindelt Tücke nach den Schlüften, Der Freiheit Burg sind eure Felsenbogen.

Hochherzig Bolk, Genoffe größrer Zeiten! Du finkst nun in ber eignen Häuser Brande, Zum himmel noch gestreckt die freien hände.

D Herr! laß diese Lohen wehn, sich breiten Auffordernd über alle deutschen Lande, Und wer da fällt, dem schenk' so glorreich Ende!

17. hamlet I, 5, 190; vgl. Freiligraths Gebicht "Deutschland ift Samlet" und Gottsfried Rellers nachgelaffene Schriften, Berlin 1893, S. 179 f.

15

20

60. Der Jäger Abschied.

Wer hat dich, du schöner Wald, Aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, So lang noch mein' Stimm' erschallt. Lebe wohl, Lebe wohl, du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt, Oben einsam Rehe grasen, Und wir ziehen fort und blasen, Daß es tausendsach verhallt: Lebe wohl, Lebe wohl, du schöner Wald!

Banner, der so fühle wallt! Unter deinen grünen Wogen Haft du treu uns auferzogen, Frommer Sagen Aufenthalt! Lebe wohl, Lebe wohl, du schöner Wald!

Was wir still gelobt im Wald, Wollen's draußen ehrlich halten, Ewig bleiben treu die Alten: Deutsch Panier, das rauschend wallt, Lebe wohl!
Schirm dich Gott, du schöner Wald!

61. Appell.

Ich hört' viel Dichter klagen Bon alter Chre rein, Doch wen'ge mochten's wagen Und felber schlagen drein.

Der Jäger Abschieb. Komponiert von Menbelssohn und J. Stern. Lyons Zeitsschrift für ben beutschen Unterricht 1890 IV, 76 und 378. 1892 VI, 348. — Appell, später überschrieben: "Die neuen Kameraben. 1813,"

Mein Herz wollt' mir zerspringen, Sucht' mir ein ander Ziel, Denn anders sein und singen, Das ift ein dummes Spiel.

So stieg ich mit Auroren Still ins Gebirg hinan. Ich war wie neugeboren, So fühle weht's mich an.

10

Und als ich, Bahn mir schaffend, Zum Gipfel trat hinauf, Da blitten schon von Waffen Ringsum die Länder auf.

15

Die Hörner hört' ich laben, Die Luft war ftreng und flar — Ihr neuen Kameraben, Wie fingt ihr wunderbar!

20

5-

Frisch auf, wir wollen uns schlagen, So Gott will, über'n Rhein Und weiter im fröhlichen Jagen Bis nach Baris hinein!

62. Die ernfthafte Saftnacht 1814.

(Als Wittenberg in ber Racht mit Sturm genommen wurbe.)

Wohl vor Wittenberg auf ben Schanzen Sind der edlen Werber viel, Wollen da zur Fastnacht tanzen Ein gar seltsam Nitterspiel.

Und die Stadt vom Felsen droben Spiegelt sich im Sonnenschein, Wie ein Jungfräulein erhoben — Jeder will ihr Bräut'gam sein.

7. Goethe 1830 zu Edermann: "Kriegslieber schreiben und im Zimmer sigen — bas wäre meine Art gewosen! Ich abe in meiner Poesse nie afsetiert." Gespräche VII, 255.
— Die ernsthafte Fasknacht 1811. Frauentalgenbuch für 1816. Gebichte 1826 zweite Abteilung. Eichendorff selbst war bei der Erstürmung nicht beteiligt.

25

30

35

40

Jäger! laßt die Hörner klingen Durch den Morgen kalt und blank! Bohl, sie läßt sich noch bezwingen, Hört sie alten deutschen Klang

Drauf sie einen Reiter schnelle Senden, der so fröhlich schaut, Der bläft seinen Gruß so helle, Wirbt da um die stolze Braut.

"Sieh, wir werben lang' verstohlen Schon um dich in Not und Tod, Komm! fonst wollen wir dich holen, Wann der Mond scheint blutigrot!"

Bleich schon fallen Abendlichter — Und der Reiter bläft nur zu, Nacht schon webt sich dicht und dichter -Doch das Thor bleibt immer zu.

Nun fo spielt benn, Musikanten, Blast zum Tanz aus frischer Brust! Herz und Sinne mir entbrannten, D du schöne, wilde Lust!

Wer hat je so 'n Saal gesehen? Strom und Wälber spielen auf, Sterne auf und nieder gehen, Stecken hoch die Lampen auf.

Ja der Herr leucht't felbst zum Tanze, Frisch denn, Kameraden mein! Funkelnd schön im Mondesglanze Strenges Lieb, mußt unser sein!

Und es fam der Morgen heiter, Mancher Tänzer lag da tot, Und Viktoria blies der Reiter Bon dem Wall ins Morgenrot.

Schlesier wohl zu Ruhm und Preise Haben sich dies Lieb gewonnen, Und ein Schlesier diese Weise Recht aus Herzensluft ersonnen.

15

10

63. Auf der Feldmacht.

Mein Gewehr im Arme fteh' ich Hier verloren auf der Wacht, Still nach jener Gegend feh' ich, Hab' fo oft dahin gedacht!

Fernher Abendgloden klingen Durch die schöne Einsamkeit; So, wenn wir zusammen gingen, Hört' ich's oft in alter Zeit

Wolken da wie Türme prangen, Als fäh' ich im Duft mein Wien, Und die Donau hell ergangen Zwischen Burgen durch das Grün.

Doch wie fern sind Strom und Türme! Wer da wohnt, denkt mein noch kaum, Herbstlich rauschen schon die Stürme, Und ich stehe wie im Traum.

64. In C. S... Stammbuch.

Dezember 1814.

In verhängnissschweren Stunden, Streitend für das Vaterland, Haben wir uns brüderlich gefunden, In der Menge still erkannt.

Sieh! es ruhet nun der Degen, Und die hohe Brandung fällt, Sich verlaufend auf den alten Wegen, Und langweilig wird die Welt.

Doch der Ernst der heil'gen Stunden Waltet fort in mancher Brust, Und was sich wahrhaftig hat verbunden, Bleibt gesellt in Not und Lust.

Auf ber Feldwacht. Komponiert von Raman. — In C. C. . . . Stammbuch. An ben Regimentsabjutanten bes 17. Landwehr-Regiments, bem Eichenborff angehörte, Karl Schöffer, fpäter Cymnafiallehrer in Natibor.

Unfichtbar geschwungne Brücken Halten Lieb' und Lieb' vereint, Und in allen hellen Lebensblicken Grüf ich fern den lieben Freund.

Und so mag der Herr dich segnen! Frische Fahrt durchs Leben wild, Gleichen Sinn und freudiges Begegnen, Wo es immer Hohes gilt!

65. An die Freunde.

1815.

Es löfte Gott das lang verhaltne Brausen Der Ströme rings — und unser ist der Rhein! Auf freien Bergen darf der Deutsche hausen, Und seine Wälder nennt er wieder sein. So brach gewaltig und mit fühnem Grausen Ein mächt'ger Frühling in die Welt herein, Und alle sah man ringen, sechten, streben — D heldenlust, in solchem Lenz zu leben!

Jeht ist der Friede wieder wohl gekommen,

Gesühnt ist manche Sünde vor'ger Zeit,

Doch wird der Kampf nicht von der Welt genommen,

So lang der Mensch sich ernstrem Streben weiht.

Es hat der Krieg den Funken kühn entglommen,

Das Schlechte stürzt er um im blut'gen Streit:

Das Besser auf den Trümmern aufzusühren,

Muß sich nun Geisterkampf lebendig rühren.

Nennt mir die Palme eures hohen Strebens! Bequeme Kaft ist nicht des Lebens wert, Nach Ruh sehnt sich die Menschendrust vergebens, Erkämpft will sein, was hoher Sinn begehrt. Sin Krieger bleibt der größre Mann zeitlebens, Er kämpf' mit Rede, Büchern oder Schwert, Und rechter Friede wird nur da geschlossen, Wo jedem Streiter seine Palmen sprossen.

An die Freunde. Hefperiden für 1814; eröffnet 1826 die erste Abteilung ber Gebichte, fehlt 1837. Bgl. Sinleitung S. XCVIII.

40

10

15

Bild raft der Krieg: Land, Herzen, Städte brennen, 25 Der Tag, er kommt und scheidet blutigrot; Doch spannt der Friede ab die tapfern Semmen, Dann hüte dich, mein Volk, vor größrer Not! Denn tiefres Wehe weiß ich noch zu nennen: Erschlafstes Ruhen ist der Bölker Tod. 30 Umsonst gestossen ist das Blut im Kriege, Sind wir unwürdig selbst der hohen Siege.

So laßt uns unser Deutschland denn umstellen, Bewachend brüderlich in treuer Hut, Mit Lehren, Nat und Sang die Herzen schwellen, Daß sie bewahren rein die heil'ge Glut, Den Ernst, den sie erkämpst in Bluteswellen, Der Ehre Hort, Sintracht und freud'gen Mut! Friede dem Herd' und ew'ger Krieg dem Bösen, — So mag und Gott von aller Schmach erlösen!

66. An meinen Bruder.

1815.

Was Großes sich begeben, Der Kön'ge Herrlichkeit, Du sahst's mit freud'gem Beben, Dir war's vergönnt, zu leben In dieser Bunderzeit.

Und über diese Wogen Kam hoch ein himmlisch Bild Durchs stille Blau gezogen, Traf mit dem Zauberbogen Dein Herz so sest und mild.

D wunderbares Grauen, Zur felben Stund' den Herrn In Wetterleuchten schauen, Und über den stummen Gauen Schuldloser Liebe Stern!

Und hat nun ausgerungen Mein Deutschland siegeswund:

25

10

15

20

Was bamals Lieb' gesungen, Was Schwerter dir geklungen, Alingt fort im Herzensgrund.

Laß bilden die Gewalten! Was davon himmlisch war, Kann nimmermehr veralten, Wird in der Brust gestalten Sich manches stille Jahr.

Die Fesseln müssen springen, Ja, endlich macht sich's frei, Und Großes wird gelingen Durch Thaten oder Singen, Vor Gott ist's einerlei.

67. An Philipp.

(Nach einer Wiener Reboutenmelobie.)

Kennst du noch den Zaubersaal, Bo füß' Melodien wehen, Zwischen Sternen ohne Zahl Frauen auf und nieder gehen?

Kennst du noch den Strom von Tönen, Der sich durch die bunten Reihen schlang, Bon noch unbekannten Schönen Und von fernen, blauen Bergen sang?

Sieh! die lichte Pracht erneut Fröhlich sich in allen Jahren, Doch die Brüder sind zerstreut, Die dort froh beisammen waren.

Und der Blick wird irre schweisen, Einsam stehst du nun in Pracht und Scherz, Und die alten Töne greisen Dir mit tausend Schmerzen an das Herz.

Uhren schlagen durch die Nacht, Drein verschlafne Geigen streichen, Aus dem Saale, überwacht, Sich die letten Paare schleichen.

Un Philipp Beit. Über ihn Ginleitung G. XCII

So ist unser Fest vergangen, Und die lust'gen Kerzen löschen aus, Doch die Sterne draußen prangen, Und die führen mich und dich nach Haus.

68. Der alte Geld.

Tafellieb zu Goethes Geburtstag 1831.

"Ich habe gewagt und gesungen, Da die Welt noch stumm lag und bleich, Ich habe den Bann bezwungen, Der die schöne Braut hielt umschlungen, Ich habe erobert das Reich."

"Ich habe geforscht und ergründet Und that es euch treulich kund: Was das Leben dunkel verkündet, Die heilige Schrift, die entzündet Der Herr in der Seelen Grund."

"Wie rauschen nun Wälber und Quellen Und singen vom ewigen Port: Schon seh' ich Morgenrot schwellen, Und ihr dort, ihr jungen Gesellen, Fahrt immer immersort!"

Und so, wenn es still geworden, Schaut er vom Turm bei Nacht Und segnet den Sänger-Orden, Der an den blühenden Borden Das schöne Reich bewacht

Dort hat er nach Luft und Streiten Das Panner aufgestellt, Und die auf dem Strome der Zeiten Um Felsen vorübergleiten, Sie grüßen den alten Held.

Der alte Helb. Ar. 6 ber Tafellieber für bie Damen-Liebertafel in Danzig. Deutscher Mufenalmanach für 1833. — 23. Anspielung auf Goethes eigenes Gebicht "Geistergruß".

15

20

69. Toaft.

Auf das Wohlsein der Poeten, Die nicht schillern und nicht göthen, Durch die Welt in Lust und Nöten Segelnd frisch auf eig'nen Böten.

70. Bei Balle.

Da steht eine Burg über'm Thale Und schaut in den Strom hinein, Das ist die fröhliche Saale, Das ist der Gibichenstein

Da hab' ich fo oft gestanden, Es blühten Thäler und Höh'n, Und seitdem in allen Landen Sah ich nimmer die Welt so schön!

Durchs Grün da Gefänge schallten, Lon Roffen, zu Luft und Streit, Schauten viel schlanke Geftalten, Gleichwie in der Nitterzeit.

Wir waren die fahrenden Nitter, Eine Burg war noch jedes Haus, Es schaute durchs Blumengitter Manch schönes Fräulein heraus.

Das Fräulein ist alt geworben, Und unter Philistern umher Zerstreut ist der Ritterorden, Kennt keiner den andern mehr.

Auf dem verfallenen Schlosse, Wie der Burggeist, halb im Traum, Steh' ich jett ohne Genossen Und kenne die Gegend kaum.

5

Und Lieder und Lust und Schmerzen, Wie liegen sie nun so weit — D Jugend, wie thut im Herzen Mir beine Schönheit so leib.

71. In Danzig.

1842.

Dunkle Giebel, hohe Fenfter, Türme tief aus Nebeln fehn, Bleiche Statuen wie Gefpenfter Lautlos an den Thüren ftehn.

Träumerisch ber Mond drauf scheinet, Dem die Stadt gar wohl gefällt, Als läg' zauberhaft versteinet Drunten eine Märchenwelt.

Ringsher durch das tiefe Lauschen Über alle Häuser weit Nur des Meeres fernes Rauschen — Wunderbare Einsamkeit!

Und ber Türmer wie vor Jahren Singet ein uraltes Lied: Wolle Gott den Schiffer wahren, Der bei Nacht vorüberzieht!

72. Der brave Schiffer.

(MIS Ceinrich Theobor von Schon aus bem Staatsbienfte ichieb.)

So lang an Preußens grünem Strand Die Meereswogen schlagen, Wird Kindeskind im ganzen Land Bom braven Schiffer sagen.

In Dangig, bei bem zweiten Aufenthalte, wohrend er an ber Geschichte ter Mariendurg arbeitete. — Der brave Schiffer; ben gleichen Titel führt auch ein biefem ahnliches Gebicht in ber Cammlung von 1837. Uber bas Verhällnis Gichenborffs ;u Soon, Ginleitung S. XCIX.

25

30

In wilden Wettern trieb das Schiff, Die wollten es begraben, Da sprach er kühn zu Sturm und Riff: Ihr sollt es nimmer haben!

Und um ber Nornen Felsenrand Durch Meeresungeheuer, Weil er das rechte Wort verstand, Lenkt mächtig er das Steuer.

Und als die Brandung fich verlief, Die Waffen müde fanken, Gerettet hatte aus der Tief' Den Hort er der Gedanken.

Und ob auch Stern auf Stern versank Und schlaff die Segel hingen, Der Teufel, nicht das Schiff ertrank, Gedanken find ja Schwingen.

So zwischen Schrecken, träger Ruh Und Sandbank des Gemeinen Dem ritterlichen König zu Führt er getreu die Seinen.

Jetzt überm Lande auf der Wacht Steht rastend er im Hafen: "Die See geht hoch, gebt acht, gebt acht, Ihr Schiffer sollt nicht schlafen!"

Wohlan, so lang' wir wogenwärts Noch frische Fahrten wagen, Soll hell an jedes Preußenherz Des Schiffers Mahnung schlagen.

^{5.} Schons Berhalten in ber Zeit ber Unterbrudung und beim Beginn ber Be-freiungstriege.

IV. Frühling und Liebe.

An bie Freunde.

Der Jugend Glanz, der Sehnsucht irre Weisen, Die tausend Ströme durch das dustige Land, Es zieht uns all' zu seinen Zauberkreisen. — Wem Gottesdienst in tiesster Brust entbrannt, Der sieht mit Wehmut ein unendlich Reisen Zu ferner Heimat, die er fromm erkannt; Und was sich spielen d wob als irdige Blume, Wölbt siell den kelch zum ernsten Heitigtume.

So schauet benn bas buntbewegte Leben Mingsum von meines Gartens hettrer Jinn', Daß hoch die Bilber, die noch dämmernb schweben — Bo Worgenglanz geblenbet meinen Sinn — Un eurem Blick erwachsen und sich heben. Berwüssend rauscht die Zeit darüber hin; In euren treuen Herzen neu geboren, Sind sie im wilden Strome unverloren.

73. Anklänge.

I.

Liebe, wunderschönes Leben, Willst du wieder mich verführen, Soll ich wieder Abschied geben Fleißig ruhigem Studieren?

Offen stehen Fenster, Thüren, Draußen Frühlingsboten schweben, Lerchen schwirrend sich erheben, Echo will im Wald sich rühren.

Wohl, da hilft kein Widerstreben, Tief im Herzen muß ich's spüren: Liebe, wunderschönes Leben, Wieder wirst du mich verführen!

10

10

15

II. Zagblieb.

Durch schwankende Wipfel Schießt güldener Strahl, Tief unter den Gipfeln Das neblichte Thal Fern hallt es am Schlosse, Das Waldhorn ruft, Es wiehern die Rosse, In die Luft, in die Luft!

Bald Länder und Seen Durch Wolkenzug Tief schimmernd zu sehen In schwindelndem Flug, Bald Dunkel wieder Hüllt Reiter und Roß, D Lieb', o Liebe, So laß mich loß!

Immer weiter und weiter Die Klänge ziehn, Durch Bälder und Heiden Bohin, ach wohin? Erquickliche Frische, Süß-schaurige Luft! Hoch flattern die Büsche, Frei schlägt die Brust.

74. Erühlingsdämmerung.

In der stillen Pracht In allen frischen Büschen und Bäumen Flüstert's wie Träumen Die ganze Nacht. Denn über den mondbeglänzten Ländern Mit langen weißen Gewändern

Jagblieb, tomponiert von N. Frand, Rieg, R. Barth. — 15. Goethe: "Liebe! Liebe! lag mich lod," Schlugvers bes Gebichtes "Neue Liebe, neues Leben". — Frühlingssbammerung, erfter Drud 1849.

Riehen die schlanken Wolfenfrau'n wie geheime Gedanken, Senden von den Felsenwänden Hinab die behenden 10 Frühlingsquellen, die hellen Waldquellen. Die's unten bestellen Un die duft'aen Tiefen. Die gerne noch fchliefen. Nun wiegen und neigen In ahnendem Schweigen Sich alle so eigen Mit Ahren und Zweigen, Erzählen's den Winden, Die durch die blühenden Linden 20 Borüber den grafenden Rehen Säufelnd über die See'n gehen, Daß die Niren verschlafen auftauchen Und fragen, Was fie so lieblich hauchen 25 Wer mag es wohl fagen?

75. Iulians Hymnus.

Steig', Helios, auf! Von Gipfel zu Gipfel, Entzünde flammend die Wipfel Und der funkelnden Ströme Lauf, Daß die Welt wieder, trunken von Licht, Ein himmlifch Gedicht

Julians homnus. Die Überschrift binzugefügt. Im V. Gesange bes 'Julian' spricht ber helb biese an Goethes Banymeb' erinnernde Berse:

Und als nun der Traumberückte Umberickatt in Felfenfaal, Ein früher Strahl da jückte 160 Schon weit über Berg und Thal Und fchwindelnd von Klippenrande Im Morgengold Sah er die taufrischen Lande Pings unter sich aufgerollt, 165 Und auf der Tiefe wehten Düste Berauschend her, Und hinaus ins Weer Rief er der rosichten Kiefe er der rosichten Lüfte;

Die dunkele Waltung, Der Zeiten Gestaltung, Der munderbaren Schönheit Mnthe. Apollo, Zeus, Aphrodite, Oder wie die begeifterte Menge es heift: Es ift des Menschen ewiger Geift, Der durch die Aonen freist. Wer kann dich knechten, Du von Geschlecht zu Geschlechten Sich leuchtend fchlingende Ewia verjungende Göttliche Kraft? Mas ber Genius schafft In schauerndem Entzücken, Wölbt unsichtbar durch die Luft Über der Jahrhunderte Kluft Demantene Brüden, Wo die verwegenen Unsterblichen Techter Getrennter Geschlechter Sich freudig begegnen. Alexander, du Dichterheld! Dich hab' ich erkannt, über den Wogen der Welt 30 Dir reich' ich bie Sand! Was du Großes gesonnen, Dein Wagen, die Wonnen, Die göttlichen Schmerzen Der Schöpferluft: 85 Mir alles im Bergen Erwacht ift's und sprengt mir die Bruft. D du Frühlingssturm der Gedanken! Deines Adlerflugs Wehen Löset den Bann, 40 Und ein leis Auferstehen

28. Alexanber, vgl. Felig Dahn "Julian ber Apofiat", Gebichte II Sammlung, C. 32, und ben Roman "Julian ber Abtrilunige" III, 506.

Hebt in den Gründen an: Die die Tiefe durchranken,

Die verlorenen Bronnen Dringen ans Licht ber Sonnen. 45 Lebendig rührt sich der Hain In Kron' und Zweigen. Es bricht fein Schweigen Der gefesselte Stein. Und zwischen Trümmern steigen 50 Eratmend aus allen Bersunkenen Sallen Die uralten Lieder. Die heiteren Götter. Dem Menschen als Retter Hilfreich gesellt, Und unser ift wieder Die weite, schone, herrliche Welt!

76. Abendlandichaft.

Der Birt bläft feine Beife. Bon fern ein Schuß noch fällt, Die Wälder rauschen leise Und Ströme tief im Feld.

Nur hinter jenem Sügel Noch spielt der Abendschein D hätt' ich, hätt' ich Flügel, Bu fliegen da hinein!

77. Elfe.

Bleib' bei uns! wir haben den Tangplan im Thal Bedeckt mit Mondesglanze, Johanniswürmchen erleuchten ben Saal, Die Beimchen spielen zum Tanze.

58. Im Epos reihen fich baran bie ergablenben Berfe : Und gwifchen ben Felfenbogen Die Scharen zogen Blitzend zu Thal hernieber 230 Und die Sonne ging auf,

Und: Cafar Auguftus! wieber Echallt' es jubelnd herauf.

- Abendlandichaft, in Ruhnes Rezenfion wieber abgebrudt. Komponiert von Laffen, Ruborff, Aleffel. — Elfe. In "Biel Larmen um Nichts" 1833 ist die erste Strophe allein aufgenommen. 5mal komponiert.

10

15

Die Freude, das schöne leichtgläubige Kind, Es wiegt sich in Abendwinden: Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt, Da wirst du die Schönste sinden!

78. Gedenk.

Es ist kein Böglein so gemein, Es spürt geheime Schauer, Wenn draußen streift der Sonnenschein Vergoldend seinen Bauer.

Und du haft es vergessen fast In beines Kerkers Spangen, O Menschlein, daß du Flügel hast Und daß du hier gefangen

79. Schneeglöckenen.

's war boch wie ein leises Singen In dem Garten heute nacht, Wie wenn laue Lüfte gingen: "Suge Glödlein, nun ermacht, Denn die warme Zeit wir bringen, Eh's noch jemand hat gedacht." -'s war fein Singen, 's war ein Ruffen, Rührt die ftillen Glödlein facht, Daß fie alle tonen muffen Von der fünft'gen bunten Pracht. Ach, sie konnten's nicht erwarten, Aber weiß vom letten Schnee War noch immer Feld und Garten, Und sie fanken um vor Weh. So schon manche Dichter streckten Sangesmube fich hinab. Und der Frühling, den sie weckten, Rauschet über ihrem Grab.

80. Spaziergang.

Ochse, wie bist du so stattlich, bedachtsam, sleißig und nütlich! Wahrlich, ich brauche dich sehr — aber du bist doch ein Ochs!

Ho da! Kartoffeln und ihr, ökonomische Knollengewächse, Schreiten kaum kann man; gemach! macht euch nicht gar zu sehr breit!

Grüß' dich, Klatschrose und Gänseblum', Butterblum', ländliches 5 Völkchen,

Schmucklos und ohne Geruch, unschulbig, — weiter sonst nichts? —

Nelke, du reizendes Kind, wie haft du so gar nichts Bescheidnes! Jauchzende Farben voll Lust flammst du ins traurige Grün, Tief von den eigenen Düsten du selber lustig berauschet, Spiele denn, brenne, von dir laß ich berauschen mich gern! 10

81. Kornblume und Lilie.

Wie du verstohlen mich anblickst, Kornblume, aus nickenden Ühren, Immerfort nach mir gewandt heiter das treublaue Aug'; Wirtlich, verständig, bescheiden, vertraulich, sinnig und herzig, Deutscher Mädchen Bild bist du mir, liebliches Kind. Hold und einsam in nächtlichem Garten sah ich dich leuchten, Lampe der Besta, klar, himmelwärts hauchend den Duft, Und ich selber gebannt stand vor dir in Andacht versunken, Lilie, Junafrauen schlank, schneeweiße himmlische Braut!

82. Mädden.

Gar oft schon fühlt' ich's tief, des Mädchens Seele Wird nicht sich selbst, dem Liebsten nur geboren. Da irrt sie nun verstoßen und verloren, Schickt heimlich Blicke schön als Boten aus, Daß sie auf Erden suchen ihr ihr Haus.

Spaziergang. Eichenborff hat nur in gauz vereinzelten Füllen bas Distichon angewandt; er war ein Gezner ber Nachahmung antiker Formen und Unhänger bes Reimes. — & 5. Nachahmung von Goethes Ulumenbistichen in ben "Vier Jahreszetten" Nat.-Litt Bb. 82, S. 277, ebenso bie folgenden Distichen. — Kornblume und Lilie. Von Meisner aus dem "Nachlah" mitgeteit. — Mäbchen, später überschrieben Mäbchenssele. — 5. Die 3. Aust. der Gedichte: suchen ihr ein Haus.

Sie schlummert in der Schwüle, leicht bedeckt, Lächelt im Schlafe, atmet warm und leise, Doch die Gedanken sind fern auf der Reise, Und auf den Wangen flattert träum'risch Feuer, Hebt buhlend oft der Wind den zarten Schleier. Der Mann, der da zum erstenmal sie weckt, Zuerst hinunterlangt in diese Stille, Dem fällt sie um den Hals vor Freude bang Und läßt ihn nicht mehr all' ihr Lebelang.

83. Abendftänden.

Schlafe, Liebchen, weil's auf Erben Nun so still und seltsam wird! Oben gehn die gold'nen Herden, Für uns alle wacht der hirt.

In der Ferne ziehn Gewitter; Einfam auf dem Schifflein schwank, Greif' ich draußen in die Zither, Beil mir gar so schwül und bang.

Schlingend fich an Bäum' und Zweigen, In bein ftilles Kämmerlein Wie auf goldnen Leitern steigen Diese Töne aus und ein.

Und ein wunderschöner Knabe Schifft hoch über Thal und Kluft, Rührt mit seinem goldnen Stabe Säuselnd in der lauen Luft.

Und in wunderbaren Weisen Singt er ein uraltes Lied, Das in linden Zauberkreisen Hinter seinem Schifflein zieht.

Abenbständen. 'Ahnung und Gegenwart'. Bon Leontin nachts auf bem See gesungen. — 6mal tomponiert.

10

5

10

Ach, ben füßen Klang verführet Weit der buhlerische Wind, Und durch Schloß und Wand ihn spüret Träumend jedes schöne Kind.

84. Nacht.

Die Böglein, die so fröhlich sangen, Der Blumen bunte Pracht, 's ist alles unter nun gegangen, Nur das Verlangen Der Liebe wacht.

Tritt nicht hinaus jett vor die Thür, Die Racht hat eignen Sang, Das Waldhorn ruft, als rief's nach dir, Betrüglich ist der irre Klang, Endlos der Wälder Labyrinth — Behüt' dich Gott, du schönes Kind!

85. Wahl.

Der Tanz, der ist zerstoben, Die Musik ist verhallt, Nun kreisen Sterne droben, Zum Reigen singt der Wald

Sind alle fortgezogen,
Bie ist's nun leer und tot!
Du russt vom Fensterbogen:
"Wann kommt das Morgenrot?"

Mein Herz möcht' mir zerspringen, Darum so wein' ich nicht, Darum so muß ich singen, Bis daß der Tag anbricht.

Racht. Smal tomponiert, von Jenfen, Bollner. — Babl. 'Ahnung und Gegen-wart', von Leontin gefungen.

20

5

Eh' es beginnt zu tagen: Der Strom geht still und breit, Die Nachtigallen schlagen, Mein Herz wird mir so weit!

Du trägst so rote Rosen, Du schaust so freudenreich, Du kannst so fröhlich kosen, Was stehst du still und bleich?

Und laß sie gehn und treiben Und wieder nüchtern sein, Ich will wohl bei dir bleiben! Ich will bein Liebster sein!

86. Die Stille.

Es weiß und rät es doch keiner, Wie mir so wohl ist, so wohl! Ach, wüßt' es nur einer, nur einer, Kein Mensch es sonst wissen soll!

So still ist's nicht braußen im Schne So stumm und verschwiegen sind Die Sterne nicht in der Höh', Als meine Gedanken sind.

Ich wünscht', es wäre schon Morgen Da fliegen zwei Lerchen auf, Die überfliegen einander, Mein Herze solgt ihrem Lauf!

Ich wünscht', ich wäre ein Böglein Und zöge über das Meer, Wohl über das Meer und weiter, Bis daß ich im Himmel wär'! DES DEUTSCHEN

Zur Förderung von Schulbildum

und allgen

Eit F. 92:: 26

Die Stille. 'Ahnung und Gegenwart', von Erwin gejungen. — 27mal komponiert, von S. Gös op. 31, Mendelssohn op. 996, Schumann op. 394, Hiller, Speter.

5

10

15

87. Der Bote.

Am himmelsgrund schießen So luftig die Stern', Dein Schat läßt dich grußen Aus weiter, weiter Fern'!

Hat eine Zither gehangen An der Thür unbeacht't, Der Wind ist gegangen Durch die Saiten bei Nacht.

Schwang sich auf dann vom Gitter Über die Berge, über'n Wald — Mein Herz ist die Zither, Giebt ein'n fröhlichen Schall.

88. Stilles Glück.

Es hat die Nacht geregnet,
Es zog noch grau ins Thal,
Und ruhten ftillgesegnet
Die Felder überall;
Bon Lüften kaum gefächelt,
Durchs ungewisse Blau
Die Sonne verschlasen lächelt
Wie eine wunderschöne Frau.

Nun sah ich auch sich heben Aus Nebeln unser Haus, Du behntest zwischen den Reben Dich von der Schwelle hinaus, Da funkelt' auf einmal vor Wonne Der Strom und Wald und Au— Du bist mein Morgen, meine Sonne, Meine liebe, verschlasene Frau!

Der Bote. Schloß Dürande' 1837, von Renalb gesungen. — 7mal komponiert, von R. Franz, Jensen. — Stilles Glüd, im Musenalmanach für 1837: Der Winzer. — Komponiert von F. v. Holstein und H. v. Herzogenberg.

89. Die Gleine.

Zwischen Bergen, liebe Mutter, Beit den Wald entlang, Reiten da drei junge Jäger Auf drei Rößlein blank,

lieb Mutter,

Auf brei Rößlein blank.

Ihr könnt fröhlich sein, lieb Mutter, Wird es draußen still: Kommt der Bater heim vom Walde, Küßt Euch, wie er will, lieb Mutter,

Rüft Euch, wie er will.

Und ich werfe mich im Bettchen Nachts ohn' Unterlaß, Kehr' mich links und kehr' mich rechts hin, Nirgends hab' ich waß, lieb Mutter,

Nirgends hab' ich was.

Bin ich eine Frau erst einmal, In der Nacht dann still Wend' ich mich nach allen Seiten, Küss', so viel ich will,

lieb Mutter,

Rüff', so viel ich will.

90. Der Kranke.

Bögelein munter Singen so schön, Laßt mich hinunter Spazieren gehn!

Die Kleine. 'Ahnung und Gegenwart': "Alle Morgen, wenn es schön war, ging das schöne italientiche Mädocen in den Garten hinunter und wusch dig an der Wassertunst die hellen Augen und den kleinen weißen Hals, und ich mußte ihr während dessen bestentichen Zörfchen steffen die kertlichen Zörfchen steffen die hann in einen Kranz ihder dem Scheitel zussammenhestete. Dabei sang sie immer solgendes Liedschen, das mir mit seiner ganz eignen Welobie noch immer sehr deutlich vorschwebt." — Komponiert von F. v. Hossein, Banck, Baumgartner.

10

15

90

25

"Nacht ist's ja draußen; 's war nur ber Sturm, Den du hörst sausen Droben vom Turm."

Liebchen im Garten Seh' ich dort stehn, Lang' mußt' sie warten, O laßt mich gehn.

"Still nur, der blasse Tod ist's, der sacht Dort durch die Gasse Schleicht in der Nacht."

Wie mir ergraute, Bleiches Gesicht! Gebt mir die Laute, Mir wird so licht!

"Was willft du singen In tiefster Not? Lenz, Lust vergingen, Liebchen ist tot!"

Laßt mich, Gespenster, Lied, riegl' auf die Gruft! Öffnet die Fenster, Luft, frische freie Luft!

91. Der Godpeitsfänger.

Fernher ziehn wir durch die Gaffen, Stehn im Regen und im Wind, Wohl von aller Welt verlaffen Arme Musikanten sind.

Aus den Fenstern Geigen klingen, Schleift und dreht sich's bunt und laut, Und wir Musikanten singen Draußen da der reichen Braut.

Der Hochzeitsfänger, verrät beutlich ben Ginfluß von Brentanos "Lustigen Musikanten" Rat.-Litt. Bb. 146 I, S. 127.

15

20

25

30

35

40

Wollt' sie boch keinen andern haben, Ging mit mir durch Walb und Feld, Prächtig in den blauen Tagen Schien die Sonne auf die Welt. Heisa: luftig Drehn und Ringen, Jeder hält sein Liebchen warm, Und wir Musikanten singen Luftig so, daß Gott erbarm'.

Lachend reicht man uns die Neigen, Auf Ihr Wohlsein trinken wir; Wollt' sie sich am Fenster zeigen, 's wäre doch recht sein von ihr. Und wir siedeln und wir singen Manche schöne Melodei, Daß die besten Saiten springen, 's war, als spräng' mir's herz entzwei

Jett ift Schmaus und Tanz zerstoben,
Immer stiller wird's im Haus,
Und die Mägde puhen oben
Alle lust'gen Kerzen aus.
Doch wir blasen recht mit Rasen
Ieder in sein Instrument,
Möcht' in meinem Grimm ausblasen
Alle Stern' am Kirmament!

Und am Haufe seine Runde Tritt der Wächter gähnend an, Ruset aus die Schlasensstunde, Und sieht ganz erbost uns an. Doch nach ihrem Kabinette Schwing' ich noch mein Tamburin; Fahr' wohl in dein Himmelbette, Weil wir müssen weiter ziehn!

(1)

15

20

92. Der lette Gruß.

Ich kam vom Walbe hernieber, Da ftand noch das alte Haus, Mein Liebchen sie schaute wieder Wie sonst zum Fenster hinaus.

Sie hat einen andern genommen, Ich war draußen in Schlacht und Sieg, Nun ist alles anders gekommen, Ich wollt', 's wär' wieder erst Krieg.

Am Wege dort spielte ihr Kindlein, Das glich ihr recht auf ein Haar, Ich küßt's auf sein rotes Mündlein: "Gott seg'ne dich immerdar!"

Sie aber schaute erschrocken Noch lange Zeit nach mir hin, Und schüttelte sinnend die Locken Und wußte nicht, wer ich bin. —

Da broben hoch stand ich am Baume, Da rauschen die Wälder so sacht, Mein Waldhorn, das klang wie im Traume Hinüber die ganze Nacht.

Und als die Bögelein fangen Frühmorgens, fie weinte fo fehr, Ich aber war weit schon gegangen, Nun sieht sie mich nimmermehr!

93. Bet einer Linde.

Seh' ich bich wieder, du geliebter Baum, In bessen junge Triebe Ich einst in jenes Frühlings schönstem Traum Den Namen schnitt von meiner ersten Liebe?

Der lette Gruß, Musenalmanach für 1834. — Smal komponiert, von Jensen, Hermann Levi. — Bei einer Linde. "Gesellschafter" für 1826 und Gebichte 1826. — Komponiert von A. Walter und Slavisste.

10

5

10

15

20

Wie anders ift seitbem der Afte Bug, Berwachsen und verschwunden Im härt'ren Stamm der vielgeliebte Zug, Wie ihre Liebe und die schönen Stunden!

Auch ich seitbem wuchs stille fort, wie du, Und nichts an mir wollt' weilen, Doch meine Wunde wuchs — und wuchs nicht zu, Und wird wohl niemals mehr hienieden heilen

94. Mene Liebe.

Herz, mein Herz, warum so fröhlich, So voll Unruh und zerstreut, Als käm' über Berge selig Schon die schöne Frühlingszeit?

Weil ein liebes Mädchen wieder Herzlich an bein Herz sich drückt, Schauft du fröhlich auf und nieder, Erd' und Himmel dich erquickt.

Und ich hab' die Fenster offen, Neu zieh in die Welt hinein Altes Bangen, altes Hoffen! Frühling, Frühling soll es sein!

Still kann ich hier nicht mehr bleiben, Durch die Brust ein Singen irrt, Doch zu licht ist's mir zum Schreiben, Und ich bin so froh verwirrt.

Mso schlendr' ich durch die Gasse, Menschen gehen her und hin, Weiß nicht, was ich thu und Lasse, Nur, daß ich so glücklich bin.

10

15

9.0

95. Erwartung.

D schöne bunte Bögel, Wie singt ihr gar so hell! D Wolken, lust'ge Segel, Wohin so schnell, so schnell?

Ihr alle, ach, gemeinsam Flieg't zu der Liebsten hin, Sag't ihr, wie ich hier einsam Und voller Sorgen bin.

Im Walbe steh' und laur' ich, Verhallt ist jeder Laut, Die Wipfel nur wehn schaurig, O komm, du süße Braut!

Schon finkt die dunkelfeuchte Nacht rings auf Wald und Feld, Des Mondes hohe Leuchte Tritt in die stille Welt.

Bie schauert nun im Grunde Der tiefsten Seele mich! Wie öbe ist die Nunde Und einsam ohne dich!

Was rauscht? — Sie naht von serne! — Nun, Wald, rausch' von den Höhn, Nun laß Mond, Nacht und Sterne Nur auf= und untergehn!

96. Leid und Luft.

Euch Wolfen beneid' ich In blauer Luft, Wie schwingt ihr euch freudig Über Berg und Kluft!

Erwartung. Komponiert von Sucher, Janisch, Freudenberg. — Leib und Lust. "Hesperiden" für 1816: Liedchen. — Komponiert von G. Grenzebach.

15

20

25

30

35

40

Mein Liebchen wohl seht ihr Im Garten gehn, Am Springbrunnen steht sie So morgenschön.

Und wäscht an der Quelle Ihr goldenes Haar, Die Äugelein helle, Und blickt so klar.

Und Busen und Wangen Dürft ihr da sehn. — Ich brenn' vor Verlangen, Und muß hier stehn!

Euch Wolfen bedau'r ich Bei stiller Nacht; Die Erde bebt schaurig, Der Mond erwacht:

Da führt mich ein Bübchen Mit Flügelein fein Durchs Dunkel zum Liebchen, Sie läßt mich ein.

Wohl schau't ihr die Sterne Weit, ohne Zahl, Doch bleiben sie ferne Euch allzumal

Mir leuchten zwei Sterne Mit füßem Strahl, Die füss ich so gerne Viel tausendmal.

Euch grüßt mit Gefunkel Der Wasserfall, Und tief aus dem Dunkel Die Nachtigall.

Doch füßer es grüßet Als Wellentanz, Wenn Liebchen hold flüftert: "Dein bin ich ganz." So fegelt denn traurig In öder Bracht! Euch Wolfen bedaur' ich Bei füßer Nacht.

97. Verschwiegene Liebe.

Über Wipfel und Saaten In den Glanz hinein — Wer mag sie erraten, Wer holte sie ein? Gedanken sich wiegen, Die Nacht ist verschwiegen, Gedanken sind frei.

Errät es nur eine, Wer an sie gedacht, Beim Rauschen der Haine, Wenn niemand mehr wacht, Als die Wolken, die fliegen Mein Lieb ist verschwiegen Und schön wie die Nacht.

98. An Luife.

1816.

Ich wollt' in Liedern oft dich preisen, Du wunderstille Güte, Wie du ein halbverwildertes Gemüte Dir liedend hegst und heilst auf tausend süße Weisen, Des Mannes Unruh und verworrnem Leben Durch Thränen lächelnd bis zum Tod ergeben.

Berichmiegene Liebe. Robert und Guistarb' 1855:

Schon foliesen alle, Carten, Schoß und Lüfte, Mur Euistard und die Nachtigallen nicht, Er stand am offinen Fenster, Fliederdiste Atmet' die Nacht berauf im Wondenlicht; Da war's, als hört er gehn — zu solcher Stunde Schweit oft Warie — er sang aus Herzensgrunde:

Komponiert von Freubenberger und Hollanber. — Un Luife, feine Gattin; 1837 nicht mit aufgenommen.

ō

10

15

Doch wie den Blick ich dichtend wende, So schön in stillem Harme Sitzt du vor mir, das Kindlein auf dem Arme, Im blauen Auge Treu und Frieden ohne Ende, Und alles lass' ich, wenn ich dich so schaue — Ach, wen Gott lieb hat, gab er solche Fraue!

99. Die Ginfame.

Die Welt ruht ftill im Hafen, Mein Liebchen gute Nacht! Wann Wald und Berge schlafen, Treu' Liebe einsam wacht.

Ich bin so wach und lustig, Die Seele ist so licht, Und eh' ich liebt', da wußt' ich Bon solcher Freude nicht.

Ich fühl' mich so befreiet Von eitsem Trieb und Streit, Nichts mehr das Herz zerstreuet In seiner Fröhlichkeit.

Mir ist, als müßt' id, singen So recht aus tiefster Lust Von wunderbaren Dingen, Was niemand sonst bewußt.

12. Göt v. Berlichingen beim Beginn ber Belagerung seiner Burg: "Ben Gott lieb hat, dem gad er so eine Frau." Nat-Litt. Bd. 89, S. 120. — Die Einsame, als II. von vier Gedichten. 'Uhnung und Gegenwart': "Es ist wohl groß, sagte Graf Friedrich, so mit göttlichen Gedanken über dem weiten, stillen Kreise der Erde zu schwechen. Wache, simme und volleden Wenschen ich einer Krößiche Seele, wenn alle die andern Wenschen ichlasen Gott ist mit dir in deiner Einsamkeit und Er weiß es allein, was ein Dichter treulls will, wenn auch kein Mensch sich um die betümmert. Der Nond kand eben über dem altereillmisigen Turme des Schosses, unten lag der schwarze Waldsgrund in slummer Ruse. Die Kenster gingen nach der Gegend hinaus, wo die Gräsin Koja hinter dem Walde wohnte. Priedrich nahm die Knichreit als "Liedes" lust" In Paul Lindaus Lustspiel "Ein Erfolg" öfters augesührt. — 1. Im 4. Gesange des "Lucius":

So war die Belt noch wie ein stiller hafen, Bo leise nur das Weer von ferne rauscht, Die Sorgen ruben und die Sünden schlafen, Die Au nur ichmiidte sich icon unbefauscht.

D könnt' ich alles sagen! D wär' ich recht geschickt! So muß ich still ertragen, Was mich so hoch beglückt.

20

100. Nachklänge.

T.

Schon kehren die Vögel wieder ein, Es schallen die alten Lieder, Uch, die fröhliche Jugend mein Kommt sie wohl auch noch wieder?

Ich weiß nicht, was ich so thöricht bin! Wolken im Herbstwind jagen, Die Bögel ziehn über die Wälber hin, Das klang wie in Frühlingstagen.

Dort auf dem Berge da steht ein Baum, Drin jubeln die Wander-Gäste, Er aber, müde, rührt wie im Traum Noch einmal Wipsel und Afte.

10

5

II

Mir träumt', ich ruhte wieder Bor meines Baters Haus Und schaute fröhlich nieder Ins alte Thal hinaus, Die Luft mit lindem Spielen Ging durch das Frühlingslaub, Und Blüten-Flocken sielen Mir über Brust und haupt.

Als ich erwacht, da schimmert Der Mond vom Walbesrand, Im salben Scheine flimmert Um mich ein fremdes Land,

10

Nachtlänge. I in ben Gebichten 1837 als Nr. III, bie beiben folgenden als Nr. IV und V. Nr. I im Musenalmanach für 1836. I komponiert von Streben. II als "Wintersteb" 11mal komponiert.

10

20

Und wie ich ringsher sehe: Die Flocken waren Gis, Die Gegend war vom Schnee, Mein Haar vom Alter weiß.

III.

Es schauert ber Wald vor Lust, Die Sterne nun versanken Und wandeln burch die Brust Als himmlische Gedanken.

TV.

Un meinen Bruber.

Gebenkst du noch des Gartens Und Schlosses überm Wald, Des träumenden Erwartens: Ob's denn nicht Frühling balb?

Der Spielmann war gekommen, Der jeden Lenz singt aus, Er hat uns mitgenommen Ins blüh'nde Land hinaus.

Wie find wir doch im Wandern Seitdem so weit zerftreut! Frägt einer nach dem andern, Doch niemand giebt Bescheid.

Nun steht das Schloß versunken Im Abendrote tief, Als ob dort traumestrunken Der alte Spielmann schlief'.

Gestorben sind die Lieben, Das ist schon lange her, Die Wen'gen, die geblieben, Sie kennen uns nicht mehr.

III. Komponiert von Streben. — IV. In ben Gebichten als Nr. VI. Komponiert von A. Warbranoff. Wgl. die Gebichte "Die Heimat" S. 239, "Erinnerung" und "Deinweh". De la Motte Fouque u. von Eichenborff. II. 19

30

35

Und fremde Leute gehen Im Garten vor dem Haus — Doch über'n Garten sehen Nach uns die Wipfel aus.

Doch rauscht ber Wald im Grunde Fort durch die Einsamkeit Und giebt noch immer Kunde Bon unfrer Jugendzeit.

Bald mächt'ger und bald leise In jeder guten Stund' Geht diese Waldes-Weise Mir durch der Seele Grund.

Und stamml' ich auch nur bange, Ich sing' es, weil ich muß, Du hörst doch in dem Klange Den alten Heimatsgruß!

V. Totenopfer.

Cewalt'ged Morgenrot, Weit, unermestich — bu verzehrst bie Erbe! Und in bem Schweigen nur ber Flug ber Seelen Die jäuselnd heimziehn burch die stille Luft. — Eichenborffs Tragöbte Ceelin V. 2.

101. Wehmut.

Ich irr' in Thal und Hainen Bei fühler Abendstund', Ach, weinen möcht' ich, weinen So recht aus Herzensgrund.

Und alter Zeiten Grüßen Kam da, im Thal erwacht, Gleichwie von fernen Flüssen Das Rauschen durch die Nacht.

Die Sonne ging hinunter, Da fäuselt' kaum die Welt, Ich blieb noch lange munter Allein im stillen Feld.

10

102. Treue.

Wie dem Wanderer in Träumen, Daß er still im Schlafe weint, Zwischen goldnen Wolkensäumen Seine Heimat wohl erscheint:

So durch dieses Frühlings Blühen Über Berg' und Thäler tief, Sah' ich oft bein Bild noch ziehen, Als ob's mich von hinnen rief;

Wehmut, eröffnet 1837 bie Abteilung ber 'Totenopfer'. — Komponiert 7mal, von J. Rheinberger.

10

Und mit wunderbaren Wellen Bie im Traume, halbbewußt, Gehen ew'ge Lieder-Quellen Mir verwirrend durch die Bruft.

103. Gute Wacht!

Die Höh'n und Wälder schon steigen Immer tieser ins Abendgold, Ein Bög'lein frägt in den Zweigen: Ob es Liebchen grüßen sollt'?

D Bög'lein, du haft dich betrogen, Sie wohnet nicht mehr im Thal, Schwing' auf dich zum Himmelsbogen, Grüß' fie droben zum letztenmal!

104. Auf meines Kindes Tod.

T

Das Kindlein fpielt' draugen im Frühlingsichein, Und freut' fich und hatte so viel zu fehen, Wie die Felder fchimmern und die Ströme gehen -Da fah der Abend durch die Bäume herein, Der alle die schönen Bilder verwirrt. Und wie es nun ringsum so stille wird, Beginnt aus den Thälern ein heimlich Singen, Als wollt's mit Wehmut die Welt umschlingen, Die Farben vergehn und die Erde wird blag. Boll Staunen fragt's Kindlein: ach, mas ift das? Und legt fich träumend ins fäuselnde Gras; Da rühren die Blumen ihm fühle ans Berg, Und lächelnd fühlt es so süßen Schmerz, Und die Erde, die Mutter, so schön und bleich, Rüft das Kindlein und läßt's nicht los, Zieht es herzinnig in ihren Schoß

Gute Racht. Komponiert 17mal, von R. Franz, v. Holstein. — Auf meines Kindes Tob. Die Gebichte sind so unmittelbar dem tiesempfundenen Schmerze entsprungen, daß die Heranziehung von A. W. Schlegels gekinstelten Trauergebichten auf den Tod seiner Etteitochter als eines kitterartisen Vorblieds durchaus abscheinen ist. Bon Fr. Nilderts 41 Sonetten "Agnes" Totenfeier" sind 31 im Damentaschenduch sin 1817 ersschienen. Mickerts "Kindertonlieder" sind 1833/31 entstanden, doch erst 1872 verössentlicht worden.

40

45

50

Und bettet es drunten gar warm und weich, Still unter Mumen und Moos —

"Und was weint ihr, Bater und Mutter, um mich? In einem viel iconeren Garten bin ich. Der ist so groß und weit und wunderbar. Viel Blumen stehn dort von Golde flar. Und schöne Kindlein mit Flügeln schwingen Auf und nieder sich drauf und singen. Die fenn' ich gar wohl aus ber Frühlingszeit, Wie fie zogen über Berge und Thaler weit, Und mancher mich da aus dem himmelblau rief. Wenn ich drunten im Garten schlief. — Und mitten zwischen den Blumen und Scheinen Steht die schönste von allen Frauen. Ein glänzend Kindlein an ihrer Bruft. -Ich kann nicht sprechen und auch nicht weinen, Nur singen immer und wieder dann schauen Still vor großer, feliger Luft."

II.

Als ich nun zum erstenmale Wieder durch den Garten ging, Busch und Bächlein in dem Thale Lustig an zu plaudern sing.

Blumen halbverstohlen blickten Neckend aus dem Gras heraus, Bunte Schmetterlinge schickten Sie sogleich auf Kundschaft aus.

Auch der Kuckuck in den Zweigen Fand sich bald zum Spielen ein, Endlich brach der Baum das Schweigen: "Warum kommst du heut allein?"

Da ich aber schwieg, da rührt' er Bunderbar sein dunkles Haupt, Und ein Flüstern konnt' ich spüren Zwischen Bög'lein, Blüt' und Laub.

65

70

Thränen in dem Grase hingen, Durch die abendstille Rund' Klagend nun die Quellen gingen, Und ich weint' aus Herzensgrund.

TIT.

Was ift mir benn so wehe? Es liegt ja wie im Traum Der Grund schon, wo ich stehe, Die Wälder fäuseln kaum Noch von der dunklen Höhe. Es komme wie es will, Was ist mir denn so wehe — Wie bald wird alles still.

IV.

Das ift's, was mich ganz verftöret: Daß die Nacht nicht Ruhe hält, Wenn zu atmen aufgehöret Lange schon die müde Welt.

Daß die Glocken, die da schlagen, Und im Wald der leise Wind Jede Nacht von neuem klagen Um mein liebes, süßes Kind.

Daß mein Herz nicht konnte brechen Bei dem letzten Todeskuß, Daß ich wie im Wahnsinn sprechen Nun in irren Liedern muß.

V

Freuden wollt' ich dir bereiten, Zwischen Kämpfen, Lust und Schmerz Wollt' ich treulich dich geleiten Durch das Leben himmelwärts.

III. Musenalmanach für 1834: "Am Abend". — Komponiert von J. Becker und Hansen. — IV. Musenalmanach für 1834: "Nachtä". — Komponiert von G. Rochlitz. — V.—IX. Musensalmanach für 1835: "Auf ben Tob meines Kindes" als Nr. I.—V. — V. Komponiert von F. Oräseke.

85

90

95

100

105

110

Doch du hast's allein gesunden, Wo kein Bater führen kann, Durch die ernste, dunkle Stunde Gingst du schuldlos mir voran.

Wie das Säuseln leiser Schwingen Draußen über Thal und Kluft, Ging zur selben Stund' ein Singen Ferne durch die stille Luft.

Und so fröhlich glänzt der Morgen, 's war, als ob das Singen sprach: Jeto lasset alle Sorgen, Liebt ihr mich, so folgt mir nach!

VI.

Ich führt' dich oft spazieren In Winter-Ginsamkeit, Kein Laut ließ sich da spüren, Du schöne, stille Zeit!

Lenz ist's nun, Lerchen singen Im Blauen über mir, Ich weine still — sie bringen Mir einen Gruß von dir.

VII.

Die Welt treibt fort ihr Wesen, Die Leute kommen und gehn, Als wärst du nie gewesen, Als wäre nichts geschehn.

Wie sehn' ich mich aufs neue Hinaus in Wald und Flur! Ob ich mich gräm', mich freue, Du bleibft mir treu, Natur.

Da klagt vor tiefem Sehnen Schluchzend die Nachtigall, Es schimmern rings von Thränen Die Blumen überall.

125

130

135

140

Und über alle Gipfel Und Blütenthäler zieht Durch ftillen Waldes Wipfel Ein heimlich Klagelied.

Da fpür' ich's recht im Herzen, Daß du's, Herr, draußen bift — Du weißt's, wie mir von Schmerzen Mein Herz zerriffen ist!

VIII.

Bon fern die Uhren schlagen, Es ift schon tiefe Nacht, Die Lampe brennt so düster, Dein Bettlein ift gemacht.

Die Winde nur noch gehen Wehklagend um das Haus, Wir sitzen einsam drinne Und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müßtest leise Du klopsen an die Thür, Du hätt'st dich nur verirret, Und kämst nun müd zurück.

Wir armen, armen Thoren! Bir irren ja im Graus Des Dunkels noch verloren — Du fandest längst nach Haus.

IX.

Dort ift so tiefer Schatten, Du schläfst in guter Ruh, Es bedt mit grünen Matten Der liebe Gott bich zu.

Die alten Weiben neigen Sich auf bein Bett herein, Die Böglein in ben Zweigen, Sie singen treu dich ein.

VIII. Komponiert von F. Drafeke und B. Boullaire. — IX. Komponiert 11mal, von Abert, Göge.

150

5

Und wie in gold'nen Träumen Geht linder Frühlingswind Rings in den stillen Bäumen — Schlaf' wohl, mein süßes Kind!

X.

Mein liebes Kind, Abe! Ich konnt' Abe nicht fagen Als sie dich fortgetragen, Bor tiesem, tiesem Weh.

Jetzt auf lichtgrünem Plan Stehft du im Myrtenkranze, Und lächelft aus dem Glanze Mich ftill voll Mitleid an.

Und Jahre nahn und gehn, Wie bald bin ich verstoben — O bitt' für mich da droben, Daß wir uns wiedersehn!

105. In der Fremde.

Aus der Heimat hinter den Bligen rot Da kommen die Wolken her, Aber Bater und Mutter sind lange tot, Es kennt mich dort keiner mehr. Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit, Da ruhe ich auch, und über mir Nauschet die schöne Waldeinsamkeit Und keiner mehr kennt mich auch hier.

106. Vefper.

Die Abendglocken klangen Schon durch das stille Thal, Da saßen wir zusammen Da droben wohl hundertmal.

X. Komponiert von F. Keil und Boullaire. — In der Frembe schließt 1837 bie Abteilung ber 'Totenopser'. — Besper, 19mal komponiert.

10

15

Und unten war's so stille Im Lande weit und breit, Nur über uns die Linde Rauscht durch die Einsamkeit.

Was gehn die Glocken heute, Als ob ich weinen müßt? Die Glocken, die bedeuten, Daß meine Lieb' gestorben ift!

Ich wollt', ich läg' begraben, Und über mir rauschte weit Die Linde jeden Abend Bon der alten, schönen Zeit!

107. Spruch.

Trennung ist wohl Tod zu nennen, Denn wer weiß, wohin wir gehn, Tod ist nur ein kurzes Trennen Auf ein baldig Wiedersehn.

VI. Geistliche Gedichte.

Andre haben andre Schwingen, Aber wir, mein fröhlich Herz, Wollen grad' hinauf uns singen Aus dem Frühling himmelwärts.

108. Morgengebet.

wunderbares, tiefes Schweigen, Wie einsam ist's noch auf der Welt! Die Wälder nur sich leise neigen, Als ging' der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen, Wo ift die Sorge nun und Not? Was mich noch gestern wollt' erschlaffen, Ich schäm' mich deß im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke Will ich, ein Pilger, frohbereit Betreten nur wie eine Brücke Zu dir, Herr, über'n Strom der Zeit.

10

Und buhlt mein Lieb, auf Weltgunft lauernd, Um schnöben Sold der Citelkeit: Zerschlag' mein Saitenspiel und schauernd Schweig' ich vor dir in Swigkeit.

109. In der Nacht.

Das Leben draußen ift verrauschet, Die Lichter löschen auß, Schauernd mein Herz am Fenster lauschet Still in die Nacht hinauß.

Geiftliche Gebichte. Kühne erklärte, Eichenborsse geistliche Gebichte gehörten zu feinen besten. — Worgengebet. Musenalmanach für 1837. — 7mal komponiert. — In ber Nacht. Frauentaschenbuch für 1818. — Komponiert von Lassen, Kaussmann, Wöhler.

10

Da nun der laute Tag zerronnen Mit seiner Not und bunten Lust, Was hast du in dem Spiel gewonnen, Was blieb der nüden Brust? —

Der Mond ist trostreich aufgegangen, Da unterging die Belt, Der Sterne heil'ge Bilber prangen So einsam hoch gestellt!

D Herr! auf dunkelschwankem Meere Fahr' ich im schwachen Boot, Treufolgend beinem goldnen Heere Zum ew'gen Morgenrot.

110. Werktag.

Wir wandern nun schon viel hundert Jahr, Und kommen doch nicht zur Stelle — Der Strom wohl rauscht an die tausend gar Und kommt doch nicht zur Quelle.

111. Sonntag.

Weit in das Land die Ström' ihr Silber führen, Fern blau Gebirge duftig hingezogen, Die Sonne scheint, die Bäume sanst sich rühren, Und Glockenklang kommt auf den linden Wogen; Hod in den Lüften Lerchen jubilieren, Und, so weit klar sich wölbt des Himmels Bogen, Von Arbeit ruht der Mensch rings in die Runde, Atmet zum Herren auf aus Herzensgrunde.

112. Der Wächter.

Nächtlich macht ber Herr die Rund', Sucht die Seinen unverdrossen, Aber überall verschlossen Trifft er Thür und Herzensgrund,

Werktag. In den späteren Sammlungen ohne Überschrift als erster von acht Sprüchen.
— Sonntag, später überschrieben Sonntagsfeier. — Komponiert von H. Könen.
— Der Wächter. 'Dichter und ihre Gesellen' am Schlusse: "Die Wälber und Abgründe

Und er wendet sich voll Trauer: Niemand ift, der mit mir wacht. — Nur der Wald vernimmt's mit Schauer, Rauschet fromm die ganze Nacht.

Waldwärts durch die Einsamkeit Hört' ich über Thal und Klüften Glocken in den stillen Lüften, Wie aus fernem Morgen weit — Un die Thore will ich schlagen, Un Palast und Hütten: Auf! Flammend schon die Gipfel ragen, Wachet auf, wacht auf!

113. Gottes Segen.

Das Kind ruht aus vom Spielen, Am Fenster rauscht die Nacht, Die Engel Gott's im Kühlen Getreulich halten Bacht. Am Bettlein still sie stehen, Der Morgen graut noch kaum, Sie küssen's, eh sie gehen, Das Kindlein lacht im Traum.

114. Das kranke Kind.

Die Gegend lag so helle, Die Sonne schien so warm, Es sonnt sich auf der Schwelle Ein Kindlein krank und arm.

Geputzt zum Sonntag heute Ziehn sie das Thal entlang, Das Kind grüßt alle Leute, Doch niemand sagt ihm Dank.

liegen noch geheinntsvoll umher in der tiefen Stille, nur das ungewisse Flimmern der Sterne verkündet die Nähe des Morgens. Durch die weite Einsamteit aber tönt ein Gesang, es ist Viktors Stimme." Die späteren Gedicktausgaben erst geben als Uberschrift "Der Beckruss". — 4mal komponiert.

Gottes Segen. Musenalmanach für 1837; in die erste Sammlung nicht aufgenommen. — Komponiert Imal. — Das kranke Kind. Musenalmanach für 1835. — Imal komponiert.

15

20

25

5

Viel Kinder jauchzen ferne, So schön ist's auf der Welt! Ging auch spazieren gerne, Doch mude stürzt's im Feld.

"Ach Bater, liebe Mutter, Helft mir in meiner Not! —" Du armes Kind! die ruhen Ja unterm Grafe tot.

Und so im Gras alleine Das franke Kindlein blieb, Frug keiner, was es weine, Hat jeder sein's nur lieb.

Die Abendgloden klangen Schon durch die stille Welt, Die Engel Gottes sangen Und gingen übers Feld.

Und als die Nacht gekommen Und alles das Kind verließ, Sie haben's mitgenommen, Nun spielt's im Paradies.

115. Der Einsiedler.

Romm Trost der Welt, du stille Nacht! Wie steigst du von den Bergen sacht, Die Lüfte alle schlafen, Ein Schiffer nur noch, wandermüd, Singt übers Meer sein Abendlied Zu Gottes Lob im Hafen.

Der Einsiebler. Musenalmanach für 1837. — Komponiert 25mal, von Schumann, Bruch, Keintsfaler. Das Lieb bes Einsieblers in Grimmelähausens "Simpler Simplicissimus", Rat-Litt. Bb. 33, S. 28 beginnt: "Komm, Eroft ber Nacht, o Nachtgalt", ygl. auch Nat-Litt. Bb. 146 1, S. 136. In ber erst aus Eichenborss Achlaß veröffentlichten Novelle "Die Weersahrt" hat er bas Lieb bem als Einsiebler auf einer Insel lebenden Spanier Bon Diego von Leon in den Munt gelegt.

5

10

Die Jahre wie die Wolken gehn, Und lassen mich hier einsam stehn, Die Welt hat mich vergessen, Da tratst du wunderbar zu mir, Wenn ich beim Waldesrauschen hier Gebankenvoll gesessen.

D Trost ber Welt, du stille Nacht! Der Tag hat mich so müd gemacht, Das weite Meer schon dunkelt, Laß ausruhn mich von Lust und Not, Bis daß das ew'ge Morgenrot Den stillen Wald durchfunkelt.

116. Nachtgebet.

Es rauschte leise in den Bäumen, Ich hörte nur der Ströme Lauf, Und Berg' und Gründe, wie aus Träumen, Sie sahn so fremd zu mir herauf.

Drin aber in ber stillen Halle Ruht' Sang und Plaudern müde aus, Es schliefen meine Lieben alle, Kaum wieder kannt' ich nun mein Haus

Mir war's, als lägen fie zur Stunde Geftorben, bleich im Mondenschein, Und schauernd in der weiten Runde Fühlt' ich auf einmal mich allein.

So blickt in Meeres öben Neichen Ein Schiffer einfam himmelan — O Herr, wenn einft die Ufer weichen, Sei anäbig du dem Steuermann!

117. Weihnachten.

Markt und Straßen stehn verlassen, Still erleuchtet jedes Haus, Sinnend geh' ich durch die Gassen, Alles sieht so festlich aus.

Beihnachten. Romponiert von Edubert, Konen, goven, Bidmann.

10

15

10

5

An den Fenstern haben Frauen Buntes Spielzeug fromm geschmückt, Tausend Kindlein stehn und schauen, Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern Bis hinaus ins freie Feld, Hehres Glänzen, heil'ges Schauern! Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Areise schlingen, Aus des Schnees Einsamkeit Steigt's wie wunderbares Singen — D du gnadenreiche Zeit!

118. Mondnacht.

Es war, als hätt' der Himmel Die Erde still geküßt, Daß sie im Blüten-Schimmer Bon ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder, Die Ahren wogten facht, Es rauschten leis die Wälder, So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte Weit ihre Flügel aus, Flog durch die stillen Lande, Als klöge sie nach Haus.

119. Glück auf!

Gar viel hab' ich versucht, gekämpft, ertragen; Das ift der tiesen Sehnsucht Lebenslauf, Daß brünstig sie an jeden Fels muß schlagen, Ob sich des Lichtes Gnadenthür thät' auf, Wie ein verschütt'ter Bergmann in den Klüften Heraus sich hauet zu den heitern Lüften.

Mondnacht. 4imal tomponiert, von Schumann, Marschner, A Ritter, Hummel, Brahms, Kalliwoda, Krug, Lassen, Thieriot — Kibne hat in seiner Rezension das Gebicht abgebruckt und bemerkt dazu, es bringe in Sidenborss Stimmung eine eigentlinliche Mance, zeine Kieber werben zu Gebeten, aber das Gemüt des Sängers erhebt sich nitten aus der Natur zur Religion".

15

20

Auch ich gelang' einft zu bem stillen Gipfel, Bor bem mich schaubert in geheimer Lust. Tief unten rauschen da des Lebens Wipfel Noch einmal dunkel rührend an die Brust, Dann wird es unten still im weiten Grunde, Und oben leuchtet streng des Himmels Runde.

Wie klein wird sein da, was mich hat gehalten, Wie wenig, was ich Frrender vollbracht, Doch was den Felsen gläubig hat gespalten: Die Sehnsucht treu steigt mit mir aus der Nacht Und legt mir an die wunderbaren Schwingen, Die durch die Stille mich nach Hause bringen.

120. Nachtlied.

Bergangen ist der lichte Tag, Bon ferne kommt der Glocken Schlag; So reis't die Zeit die ganze Nacht, Nimmt manchen mit, der's nicht gedacht.

Wo ist nun hin die bunte Lust, Des Freundes Trost und treue Brust, Des Weides süßer Augenschein? Will keiner mit mir munter sein?

Da's nun so stille auf der Welt, Ziehn Wolken einsam übers Feld, Und Feld und Baum besprechen sich, — O Menschenkind! was schauert dich?

Wie weit die falsche Welt auch sei, Bleibt mir doch Einer nur getreu, Der mit mir weint, der mit mir wacht, Wenn ich nur recht an ihn gedacht.

Frisch auf denn, liebe Nachtigall, Du Wasserfall mit hellem Schall! Gott loben wollen wir vereint, Bis daß der lichte Morgen scheint!

Nachtlieb. 'Ahnung und Gegenwart'. — Komponiert 10mal, von Mendelssohn, Kugler, Rieß. Es war Mendelssohns lette Komposition.

15

20

121. Durch!

Ein Abler saß am Felsenbogen, Den lockt' der Sturm weit übers Meer, Da hatt' er droben sich verflogen, Er sand sein Felsennest nicht mehr. Tief unten sah er kaum noch liegen Berdämmernd Walb und Land und Meer, Mußt' höher, immer höher sliegen, Ob nicht der Himmel offen wär'.

122. Stimmen der Nacht.

I.

Weit tiefe, bleiche, ftille Felder — D wie mich das freut, Über alle, alle Thäler, Wälder Die prächtige Einfamkeit!

Aus der Stadt nur schlagen die Glocken Über die Wipfel herein, Ein Reh hebt den Kopf erschrocken Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel Im Schlaf von der Felsenwand, Denn der Herr geht über die Gipfel Und segnet das stille Land.

II.

Nächtlich wandern alle Flüsse, Und der Himmel, Stern auf Stern, Sendet so viel tausend Grüße, Daß die Wälder nah und fern Schauernd rauschen in den Gründen; Nur der Mensch, dem Tod geweiht, Träumet fort von seinen Sünden In der stillen Gnadenzeit.

Durch! ichließt 1837 bie Abteilung ber 'Geistlichen Gebichte'. - Stimmen ber Racht. I und II komponiert von G. Ab. Fischer.

123. Aurze Sahrt.

Posthorn, wie so ked und fröhlich Brachst du einst den Morgen an, Bor mir lag's so frühlingsselig, Daß ich still auf Lieder sann.

Dunkel rauscht es schon im Walde, Wie so abendfühl wird's hier, Schwager, stoß ins Horn — wie balbe Sind auch wir im Nachtquartier!

	BÜCHEREI
	DEUTSCHEN VEREINS
zur Förd	erung von Schulbildung
4	und allgemeiner Bildung
	in LODZ.
abt	Tr: 270. Str.

VII. Romangen.

Aus schweren Träumen Fuhr ich oft auf unb sah burch Tannenwipfel Den Mond ziehn über'n fillen Grund und sang Vor Bangigkeit und schlummert' wieber ein.

Ja, Menschenstimme, hell aus frommer Brust! Du bist boch die gewaltigste, und triffst Den rechten Grundton, der verworren anklingt In all den tausend Stimmen der Natur!— Eichendorfs Tragödie Eszelin IV, 2.

10

15

124. Die Riesen.

Poch über blauen Bergen Da steht ein schönes Schloß, Das hütet von Gezwergen Ein wunderlicher Troß.

Da ist ein Lautenschlagen Und Singen insgemein, Die Lüfte es vertragen Weit in das Land hinein.

Und wenn die Länder schweigen, Funkelnd im Abendtau, Soll manchmal dort sich zeigen Eine wunderschöne Frau.

Da schworen alle Riesen, Zu holen sie als Braut, Mit Leitern da und Spießen Sie stapsten gleich burchs Kraut.

Romanzen. Kühne: "Sichenborss Nomanzen geben Bilber aus allen Stimmungen bes Dichters; ber mehr bramatische ober epigrammatische Stil der Balladen, wie er sich in Chamisse und Mosen ausgebildet hat, sehlt in Eichenborss Tonweisen; die weiche Musik seiner Gesühle eignet mehr der Komanze."

25

30

5

15

Da frachte manche Leiter, Sie wunderten sich sehr: Die Wildnis wuchs, je weiter Je höher rings umher.

Sie waren recht bei Stimme Und zankten um ihren Schatz Und fluchten in großem Grimme Und fanden nicht den Platz.

Und bei dem Lärm sie stunden In Wolfen bis an die Knie, Das Schloß, das war verschwunden, Und wußten gar nicht wie.

Aber wie ein Regenbogen Glänzt's drüben durch die Luft, Sie hatt' indes gezogen Reue Gärten in den Duft.

125. Der Wachtturm.

Ich sah im Mondschein liegen Die Felsen und das Meer, Ich sah ein Schifflein fliegen Still durch die Nacht daher.

Ein Ritter saß am Steuer, Ein Fräulein stand am Bord, Im Winde weht ihr Schleier, Die sprachen kein einzig Wort.

Ich sah verfallen grauen Das hohe Königshaus, Den König stehn und schauen Bom Turm ins Meer hinaus.

Und als das Schiff verschwunden, Er warf seine Krone nach, Und aus dem tiefen Grunde Das Meer wehklagend brach.

Der Bachtturm erinnert auffallend an Uhlands früheste Ballaben, besonders an "Das Schloß am Meere", 1807.

25

10

20

Das war der kühne Buhle, Der ihm sein Kind geraubt, Der König, der verfluchet Der eig'nen Tochter Haupt.

Da hat das Meer mit Toben Berschlungen Nitter und Maib, Der König starb da droben In seiner Einsamkeit.

Nun jebe Nacht vor Sturme Das Schiff vorüberzieht, Der König von dem Turme Nach seinem Kinde sieht.

126. Der fille Grund.

Der Mondenschein verwirret Die Thäler weit und breit, Die Bächlein, wie verirret, Gehn durch die Einsamkeit.

Da drüben sah ich stehen Den Wald auf steiler Höh', Die finstern Tannen sehen In einen tiesen See.

Ein Kahn wohl sah ich ragen, Doch niemand, ber ihn lenkt, Das Ruber war zerschlagen, Das Schifflein halb versenkt.

Eine Nixe auf dem Steine Flocht dort ihr gold'nes Haar, Sie meint', fie wär' alleine, Und fang so wunderbar.

Sie sang und sang, in den Bäumen Und Duellen rauscht es sacht, Und slüsterte wie in Träumen Die mondbeglänzte Nacht.

Der stille Grund. Musenalmanach filr 1837. — Komponiert von Dessauer, Le Beau, Diehsen. — 18 f. H. Geines Lorelet. — 20. monbbeglänzte, Lieds vielcitierte "monbbeglänzte Zaubernacht" ber Romantik.

10

15

Ich aber stand erschrocken, Denn über Wald und Kluft Klangen die Morgenglocken Schon serne durch die Luft.

Und hätt' ich nicht vernommen Den Alang zu guter Stund', Wär' nimmermehr gekommen Aus diesem stillen Grund.

127. Waldgespräch.

Es ist schon spät, es wird schon kalt, Was reit'st du einsam durch den Wald? Der Wald ist lang, du bist allein, Du schöne Braut! Ich führ' dich heim!

"Groß ist der Männer Trug und List, Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist, Wohl irrt das Waldhorn her und hin, O slieh! du weißt nicht, wer ich bin."

So reich geschmückt ift Roß und Weib, So wunderschön der junge Leib, Jetzt kenn' ich dich — Gott steh' mir bei! Du bist die Hexe Loreley!

"Du kennst mich wohl — von hohem Stein Schaut still mein Schloß tief in den Rhein. Es ist schon spät, es wird schon kalt, Kommst nimmermehr aus diesem Wald!"

Waldyespräch. Ahnung und Gegenwart'. "Die zwei Jäger hatten sich um einen Tisch gelagert, der auf dem grünen Plaze zwischen den Häufern und dem Meine aufsgeichlagen war, und schäferten mit den Mädchen, denen sie gar wohl zu gesallen schienen. Die Mädchen versertigten schwell einen fröhlichen, übervollen Kranz von heltroten Rosen, den sie deit nordischen kranz von heltroten Rosen, den sie deiten brütten. Bentiffe beseich gie nach hie Stitten brütten. Bentiffe besond fossen der Abertäuste drüben vom andern Tische mit der solgenden Stoche des Liedes, V. 5—8. Bentife stutzt und sang weiter K. 9—12. Der Jäger antwortete verder Bischen vom andern Tische mit der Jäger antwortete verder K. 18—16. Der Jäger nahm nun ein Glas, kan auf sie los und trank Friedrich sed zu: Unsper Schonen sollen leben! Friedrich stieß mit an. Da zersprang der Nömer des Jägers klingend an dem seinigen. Der Jäger erbläste und schwebet das Glas in den Rheim."
— Komponiert 15mal, von Schumann op. 393, Jensen. — über die Loreleibichtungen vol. Natzlitt. Bb. 146 I, S. 132.

25

128. Die weinende Brant.

Du warst so herrlich anzuschauen, So kühn und wild und doch so lieb, Dir mußt' ich Leib und Seel' vertrauen, Ich mocht' nichts mehr, das meine blieb! Da hast du, Falscher, mich verlassen Und Blumen, Lust und Frühlingsschein, Die ganze Welt sah ich erblassen, Ach Gott, wie bin ich nun allein!

Bohl jahrlang sah ich von den Höhen Und grüßte dich viel tausendmal, Und unten sah ich viele gehen, Doch du erschienst nicht in dem Thal. Und mancher Lenz mit bunten Scherzen Kam und verslog im luft'gen Lauf, Doch ach! in dem betrognen Herzen Geht niemals mehr der Frühling auf.

Ein Kränzlein trag' ich nun im Haare, In reichen Kleibern, schön geschmückt, Führt mich ein andrer zum Altare, Die Eltern sind so hoch beglückt. Und fröhlich kann ich mich wohl zeigen, Die Sonne hell wie damals scheint, Und vor dem Jauchzen und dem Geigen Hört keiner, wie die Braut still weint.

Die Frühlingslieder neu beginnen — Du kehrst nach manchem Jahr zurück Und stehest still, dich zu besinnen, Wie auf ein längstvergangnes Glück. Doch wüst verwachsen liegt der Garten, Das Haus steht lange still und leer, Kein Lieb will dein am Fenster warten, Und dich und mich kennt niemand mehr.

40

Doch eine Lerche siehst du steigen Vom Thal zum blauen himmelsport, Ein Bächlein rauschet da so eigen, Als weinte es in einem fort. Dort haben sie mich hingetragen, Bedeckten mir mit Stein den Mund — Nun kann ich dir nicht einmal sagen, Wie ich dich liebt' aus Gerzensgrund.

129. Das gerbrochene Ringlein.

In einem kühlen Erunde Da geht ein Mühlenrad, Mein' Liebste ist verschwunden, Die dort gewohnet hat.

Das zerbrochene Ringlein. Lieb Florens'. In Kerners beutschem Dichterwald Tübingen 1813. Ihhland 2. August 1812 an Karl Mayer: "Seitbem sind auch noch Beiträge von Löben und Florens (Baron Sichenborss in Wien) eingegangen, zum Teil recht schön." Kerner selbst erzählte: "Si war im Jahre 1812, wo ich von meinen Freunden Veiträge zu dem 'Veutschen Dichterwald' einsammelte, dessen Teinen auch Uhland, Schwad, R. Mayer, Fouqué, Karnhagen, Thorbed u. a. waren. Da sandte mir Sichendorf burch unsern gemeinschaftlichen Freund Löben jenes Lied von sich als Veitrag sür unsere Sammlung mit der Unterschrift Korens' zu. Mein Wohnort war damals ein freigelegenes Haus in dem willretembergischen Maldort Welzsen. Als ich nach Empfang des Brieses von Löben jenes schöne Lied mit Bergnügen gelesen hatte, legte ich es auf meinen Schreibtisch nach an ein ossenstehen Walte wieden und wieder wieden des Brieses von Löben jenes schöne Lied wirt bergnügen gelesen hatte, legte ich es auf meinen Schreibtisch vom Tisch durch Fenster hoch in die Luft über Jäuser und Känne bahin. Ich benübler mich durch Fenster hoch in die Luft über Jäuser und Känne dahr. Ich benübler mich durch keine Welbern auszuhachen, aber vergebens. Der Verlust desselben von mir, in Wilbern und Felbern auszuhachen, aber vergebens. Der Verlust desselben von mir, in Wilbern und Felbern auszuhachen, aber vergebens. Der Verlust desselben von mir um so empfündiger, als das Kanusschier versenschen Alast geworden Kied viele Stunden nach sollte desse Aber eines Freundes von mir, in Wilbern und Felbern und Fingerringen handelnder Tiroler zu mir, und siehen war das gerner Welten welch des Gebichtes? Am andern Tage Lam ein mit Maultrommeln, Arnbändern und Fingerringen handelnder Tiroler zu mir, und siehe da, die eine Kallentwommeln, auf einem blühenden Flackselbe gesunden und dessen Alast um eine bliefer Keitrag noch ausgene handelnder Tiroler zu mir, und siehe da, die eine Kallen von Welter, die der Keitrag noch ausgene geworde zu der Kallende kallen der Kallender und des gestalt vo

10

15

20

5

15

Sie hat mir Treu versprochen, Gab mir ein'n Ring dabei, Sie hat die Treu gebrochen, Mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen Weit in die Welt hinaus, Und singen meine Weisen, Und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Neiter fliegen Wohl in die blut'ge Schlacht, Um stille Feuer liegen Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich bas Mühlrad gehen: Ich weiß nicht, was ich will — Ich möcht' am liebsten sterben, Da wär's auf einmal still.

130. Der Gefangene.

In gold'ner Morgenstunde, Weil alles freudig stand, Da ritt im heitern Grunde Ein Nitter über Land.

Nings sangen auf das beste Die Böglein mannigfalt, Es schüttelte die Üste Bor Lust der grüne Wald.

Den Nacken, stolz gebogen, Klopft er bem Nöffelein — So ist er hingezogen Tief in den Wald hinein.

Sein Roß hat er getrieben, Ihn trieb ber frifche Mut: "Ift alles fern geblieben, So ist mir wohl und gut!"

35

40

45

50

Mit Freuden mußt' er sehen Im Wald ein' grüne Au, Wo Brünnlein kühle gehen, Bon Blumen rot und blau.

Vom Roß ist er gesprungen, Legt' sich zum kühlen Bach, Die Wellen lieblich klungen, Das ganze Herz zog nach.

So grüne war der Rasen, Es rauschte Bach und Baum, Sein Roß thät stille grasen, Und alles wie ein Traum.

Die Wolken sah er gehen, Die schifften immer zu, Er konnt' nicht widerstehen, — Die Augen sanken ihm zu.

Nun hört' er Stimmen rinnen, Als wie der Liebsten Gruß, Er konnt' sich nicht besinnen — Bis ihn erweckt ein Kuß.

Wie prächtig glänzt' die Aue! Wie Gold der Quell nun floß, Und einer füßen Fraue Lag er im weichen Schoß.

"Herr Nitter! wollt Ihr wohnen Bei mir im grünen Haus: Aus allen Blumenkronen Wind' ich Euch einen Strauß!

Der Wald ringsum wird wachen, Wie wir beisammen sein, Der Kuckuck schelmisch lachen, Und alles fröhlich sein."

Es bog ihr Angesichte Auf ihn den füßen Leib, Schaut mit den Augen lichte Das wunderschöne Weib.

Sie nahm sein'n Helm herunter, Löst' Krause ihm und Bund, Spielt' mit den Locken munter, Küßt ihm den roten Mund.

Und spielt' viel süße Spiele Wohl in geheimer Luft, Es flog so fühl und schwüle Ihm um die off'ne Brust.

Um ihn nun thät sie schlagen Die Arme weich und bloß, Er konnte nichts mehr sagen, Sie ließ ihn nicht mehr los.

Und diese Au' zur Stunde Bard ein krystall'nes Schloß, Der Bach ein Strom, gewunden Ningsum, gewaltig floß.

Auf diesem Strome gingen Biel' Schiffe wohl vorbei, Es konnt' ihn keines bringen Aus böser Zauberei.

131. Der Bräutigam.

Bon allen Bergen nieber So fröhlich Grüßen schallt — Das ist ber Frühling wieber, Der ruft zum grünen Wald!

Ein Liedchen ift erklungen Herauf zum stillen Schloß — Dein Liebster hat's gesungen, Der hebt dich auf sein Roß.

Wir reiten so geschwinde, Von allen Menschen weit. — Da rauscht die Luft so linde In Walbeseinsamkeit.

15

20

Wohin? im Mondenschimmer So bleich der Wald schon steht. — Leis rauscht die Nacht — frag' nimmer, Wo Lieb' zu Ende geht!

132. Der Reitersmann.

Hoch über ben stillen Höhen Stand in bem Wald ein Haus, Dort war's so einsam zu sehen Weit übern Wald hinaus.

Drin saß ein Mädchen am Rocken Den ganzen Abend lang, Der wurden die Augen nicht trocken, Sie spann und sann und sang:

"Mein Liebster, der war ein Reiter, Dem schwur ich Treu' bis in Tod, Der zog über Land und weiter, Zu Krieges-Lust und Not.

Und als ein Jahr war vergangen, Und wieder blühte das Land, Da stand ich voller Berlangen Hoch an des Waldes Rand.

Und zwischen den Bergesbogen, Bohl über den grünen Plan Kam mancher Keiter gezogen, Der meine kam nicht mit an.

Und zwischen den Bergesbogen, Wohl über den grünen Plan, Ein Jägersmann kam geflogen, Der sah mich so mutig an.

Der Neiterömann. 'Ahnung und Gegenwart'. "Julie fang eine alte Nomanze, die mir schon als Kind bekannt war. Sie ist mir noch erinnersich." Nach B. 36 ist im Romane eine Unterbrechung.

40

45

50

So lieblich die Sonne schiene, Das Waldhorn scholl weit und breit, Da führt' er mich in das Grüne, Das war eine schöne Zeit! —

Der hat so lieblich gelogen Mich aus der Treue heraus, Der Falsche hat mich betrogen, Zog weit in die Welt hinaus."

Sie konnte nicht weiter fingen, Bor bitterem Schmerz und Leib, Die Augen ihr übergingen In ihrer Einsamkeit.

Die Muhme, die saß beim Feuer Und wärmte sich am Kamin, Es flackert und sprüht' das Feuer, Hell über die Stub' es schien.

Sie fprach: "Ein Kränzlein in Haaren, Das stünde dir heut gar schön, Willst draußen auf dem See nicht sahren? Hohe Blumen am Ufer dort stehn."

Ich kann nicht holen die Blumen, Im Hemdlein weiß am Teich Ein Mädchen hütet die Blumen, Die sieht so totenbleich.

"Und hoch auf des Sees Weite, Wenn alles finster und still, Da rubern zwei stille Leute, — Der eine dich haben will."

Sie schauen wie alte Bekannte, Still, ewig stille sie sind, Doch einmal der eine sich wandte, Da faßt' mich ein einkalter Wind. —

Mir ift zu wehe zum Weinen — Die Uhr so gleichförmig pickt, Das Näblein, das schnurrt so in einem, Mir ist, als wär' ich verrückt. —

80

90

Ach Gott! wann wird fich doch röten Die fröhliche Morgenftund'! Ich möchte hinausgehn und beten, Und beten aus Herzensgrund!

So bleich schon werden die Sterne, Es rührt sich stärker der Wald, Schon frähen die Hähne von ferne, Mich friert, es wird so kalt!

Ach, Muhme! was ist Euch geschehen? Die Nase wird Euch so lang, Die Augen sich seltsam verdrehen — Wie wird mir vor Euch so bang! —

Und wie sie so grauenvoll klagte, Klopft's draußen ans Fensterlein, Ein Mann aus der Finsternis ragte, Schaut still in die Stube herein.

Die Haare wild umgehangen, Von blutigen Tropfen naß, Zwei blutige Streifen sich schlangen, Wie Kränzlein, ums Antlit blaß.

Er grüßt sie so fürchterlich heiter, Er heißt sie sein' liebliche Braut. Da kannt' sie mit Schaubern den Reiter, Fällt nieder auf ihre Knie.

Er zielt' mit dem Nohre durchs Gitter Auf die schneeweiße Brust hin; "Ach, wie ist das Sterben so bitter, Erbarm dich, weil ich so jung noch bin!"—

Stumm blieb sein steinerner Wille, Es blitzte so rosenrot, Da wurd' es auf einmal stille Im Walbe und Haus und Hof. —

Frühmorgens da lag fo schaurig Verfallen im Walde das Haus, Ein Waldvöglein sang so traurig, Flog fort über den See hinaus

. 5

5

133. Das kalte Liebdjen.

- Er. Lag mich ein, mein füßes Schätchen!
- Sie. Finfter ift mein Kämmerlein.
- Er. Ach, ich finde doch ein Plätzchen.
- Sie. Und mein Bett ift eng und flein.
- Er. Fern fomm' ich vom weichen Pfühle.
- Sie. Ach, mein Lager ift von Stein.
- Er. Draußen ift die Nacht fo fühle
- Cie. Bier wird's noch viel fühler fein.
- Er. Sieh! die Sterne ichon erblaffen.
- Sie. Schwerer Schlummer fällt mich an. -
- Er. Run, so will ich schnell dich fassen!
- Sie. Rühr' mich nicht fo glübend an.
- Er. Fieberschauer mich burchbeben.
- Sie. Wahnsinn bringt der Toten Ruß. —
- Er. Weh! es bricht mein junges Leben!
- Sie. Mit ins Grab hinunter muß.

134. Der verirrte Jager.

"Ich hab' gesehn ein Sirschlein schlank Im Waldesgrunde stehn, Nun ist mir draußen weh und bang, Muß ewig nach ihm gehn.

Frischauf, ihr Waldgesellen mein! Ins Horn, ins Horn frischauf! Das lockt so hell, das lockt so fein, Aurora thut sich auf!"

Das kalte Liebchen. Frauentaschenbuch sür 1816. In den Gebichten 1826 als Mr. III der 'Nachlöilder'. Das Gespräch gehört in den weiten Areis der durch die Leonorensgas hervorgerusenen Dichtungen; vgl. K. Krumbacher, Sin Problem der versgelichenden Sagentunde und Litteraturgeschichter. Zeithart für vergleichende Litteraturgeschichter 1887. I, 211. Nat-Litt. Bd. 78, S. 170 und Bd. 146 I, S. XXVI. — Der vertrrte Jäger. 'Ahnung und Gegenwart', von Angelina vor ihrer in der Verskeidung als Jäger unternommenen Flucht zur Laute gesungen. — Komponiert von L. v. Herzogenderg.

15

20

10

15

Das hirschlein führt ben Jägersmann In grüner Waldesnacht, Thalunter schwindelnd und bergan, Zu niegeseh'ner Pracht.

"Wie rauscht schon abendlich der Wald, Die Brust mir schaurig schwellt! Die Freunde sern, der Wind so kalt, So tief und weit die Welt!"

Es lockt so tief, es lockt so sein Durchs bunkelgrüne Haus, Der Jäger irrt und irrt allein, Find't nimmermehr heraus. —

135. Die fpate Godgeit.

Der Mond ging unter — jest ist's Zeit Der Bräut'gam steigt vom Roß, Er hat so lange schon gesreit — Da thut sich auf das Schloß, Und in der Halle sitzt die Braut Auf diamant'nem Sitz, Bon ihrem Schnuck thut's durch den Ba Ein'n langen roten Blitz.

Blaff' Knaben warten schweigend auf, Still' Gäste stehn herum, Da richt't die Braut sich langsam auf, So hoch und bleich und stumm. Sie schlägt zurück ihr Goldgewand, Da schauert ihn vor Luft, Sie langt mit kalter weißer Hand Das Berz ihm aus der Brust.

20

25

136. Die deutsche Jungfrau.

Es stand ein Fräulein auf dem Schloß, Erschlagen war im Streit ihr Roß, Schnob wie ein See die finstre Nacht, Wollt' überschrein die wilde Schlacht.

Im Thal die Brüder lagen tot, Es brannt' die Burg so blutigrot, In Lohen stand sie auf der Wand, Hielt hoch die Fahne in der Hand.

Da kam ein röm'scher Rittersmann, Der ritt keck an die Burg hinan, Es bligt' sein Helm gar mannigkach, Der schöne Ritter also sprach:

"Jungfrau, komm in die Arme mein! Sollst beines Siegers Herrin sein. Will baun dir einen Palast schön, In prächt'gen Kleidern sollst du gehn.

Es thun bein' Augen mir Gewalt, Kann nicht mehr fort aus diesem Wald, Aus wilder Flammen Spiel und Graus Trag' ich mir meine Braut nach Haus!"

Der Nitter ließ sein weißes Noß, Stieg durch den Brand hinauf ins Schloß, Biel Knecht' ihm waren da zur Hand, Zu holen das Fräulein von der Wand.

Das Fräulein stieß die Knecht' hinab, Den Liebsten auch ins heiße Grab, Sie selber dann in die Flamme sprang, Über ihnen die Burg zusammen sank.

Die beutsche Jungfrau. Ahnung und Gegenwart. "Und du, süber zu Julie gewendet sort, wirst du ganz ein Weid sein, und, wie Shakespeare sant, dich dem Triebe hingeben, der dich zügelloß ergreift und dahin oder dorthin reißt, oder wirst du innwer Mut genug haben, dein Leben etwaß Höherem unterzuordien? Und dammert endlich die Zeit deran, die mich Gott erseben lasse wirst die vorst die gene können: ziehe hin! Denn was du willst und sollst ist mehr wert als dein und mein Leben. Julie nahm ihm fröslich die Guttarre auf der zand und antwortete mit folgender Konnanze. Bon der deutschen Jungfrau. Fader der da, als sie geerdigt hatte, einen Eichenzweig von einem herabhängenden Uste, bog ihn schnell zu einem Kranze zusammen und überreichte ihr denschen zung mit seinen seinen stidzespinen vollen Mättern lächeln in ihre blonden Locken über den Kranz mit feinen frischgeinen vollen Mättern lächeln in ihre blonden Locken über die ernsten großen Augen, und fah so wirklich dem Bilbe nicht unähnlich, das sie bestungen." Im Nomane schließt sich daran das Sonett "Mahnung" S. 255 f.

137. Meeresftille.

Ich seh' von des Schiffes Rande Tief in die Flut hinein: Gebirge und grüne Lande Und Trümmer im falben Schein Und zackige Türme im Grunde, Wie ich's oft im Traum mir gedacht, Das dämmert alles da unten Als wie eine prächtige Nacht

Seekönig auf seiner Warte Sitt in der Dämmrung tief, Als ob er mit langem Barte Über seiner Harse schlief'; Da fommen und gehen die Schiffe Darüber, er merkt es kaum, Von seinem Korallenriffe Grüßt er sie wie im Traum.

138. Der gauberifde Spielmann.

Nächtlich in dem stillen Grunde, Wenn das Abendrot versank, Um das Waldschloß in die Runde Ging ein lieblicher Gesang.

Fremde waren diese Weisen Und der Sänger unbekannt, Aber, wie in Zauberkreisen, Hielt er jede Brust gebannt.

Hinter blüh'nden Mandelbäumen Auf dem Schloß das Fräulein lauscht — Drunten alle Blumen träumen, Wollüstig der Garten rauscht.

Meeresftille. Mujenalmanach für 1837. — Komponiert von R. Franz, Deffauer, Siewert, Wöhler. Des romantischen Gegenfaßes wegen zu vergleichen nit Goethes gleichen nuntigem Gebicht Nat-Litt. Bb. 82, S. 44. — Der zauberrische Spielmann. Frauenstatigenduch für 1816. Gebichte 1826 zweite Abteilung.

20

25

30

40

45

Und die Wellen buhlend klingen, Ringend in geheimer Luft Kommt das wunderbare Singen An die füß verträumte Bruft.

"Warum weckst du das Verlangen, Das ich kaum zur Ruh gebracht? Siehst du hoch die Lilien prangen? Böser Sänger, gute Nacht!

Sieh', die Blumen stehn voll Thränen, Einsam die Biole wacht, Als wollt' sie sich schmachtend dehnen In die warme Sommernacht.

Wohl von füßem, rotem Munde Kommt so holden Sanges Macht — Bleibst du ewig dort im Grunde, Unerkannt in stiller Nacht?

Ad, im Wind verfliegt mein Grüßen! Einmal, eh' der Tag erwacht, Möcht' ich deinen Mund nur kuffen, Sterbend so in sußer Nacht!

Nachtigall, verliebte, klage Nicht so schmeichelnd durch die Nacht! — Uch! ich weiß nicht, was ich sage, Krank din ich und überwacht."

Also sprach sie, und die Lieber Lockten stärker aus dem Thal, Rings durchs ganze Thal hallt's wieder Bon der Liebe Lust und Dual.

Und fie konnt' nicht widerstehen, Enge ward ihr das Gemach, Aus dem Schlosse mußt' sie gehen Diesem Zauberstrome nach.

Einsam steigt sie von den Stufen, Ach! so schwüle weht der Wind: Draußen süß die Stimmen rufen Immerfort das schöne Kind.

10

20

Alle Blumen trunken lauschen, Bon den Klängen hold durchirrt, Lieblicher die Brunnen rauschen, Und sie eilet sitz verwirrt.

Wohl am Himmel auf und nieder Trieb der Hirt die goldne Schar, Die Berliebte kehrt nicht wieder, Leer nun Schloß und Garten war.

Und der Sänger seit der Stunde Richt mehr weiter singen will, Rings im heimlich fühlen Grunde War's vor Liebe selig still.

139. Die Ränberbruder.

"Borüber ift ber blut'ge Strauß, Hier ist's so still, nun ruh' dich aus."

""Bom Thal herüber kommt die Luft; Horch, hörst du nichts? Die Mutter rust.""

"Die Mutter ist ja lange tot, Eine Glocke klingt durchs Morgenrot."

""Lieb' Mutter, hab' nicht solches Leid. Mein wildes Leben mich gereut. —""

"Was sinkst du auf die Knie ins Gras? Deine Augen dunkeln, du wirst so blaß." —

Es war von Blut der Grund so rot, Der Räuber lag im Grafe tot.

Da küßt ber Bruder ben bleichen Mund: "Dich liebt' ich recht aus Herzensgrund."

Vom Fels dann schoß er noch einmal Und warf die Büchse tief ins Thal.

Drauf schritt er burch ben Walb zur Stadt: "Ihr Herrn, ich bin des Lebens satt.

hie ift mein haupt, nun richtet bald, Zum Bruder legt mich in ben Wald."

20

140. Der Kehraus.

Es fiebeln die Geigen, Da tritt in den Reigen Ein feltsamer Gaft, Kennt keiner den Dürren, Galant aus dem Schwirren Die Braut er sich faßt.

Hebt an, sich zu schwenken In allen Gelenken.
Das Fräulein im Kranz:
"Euch knacken die Beine —"
"Bald rassell auch deine,
Frisch auf, spiel't zum Tanz!"

• Ein Kenner im Ringe Betrachtet die Sprünge, Er findet's gemein. "Dir kann's auch nicht schaden!" Die vornehmen Waden Muß er schwingen im Keihn.

Die Spröde hinterm Fächer, Der Zecher vom Becher, Der Dichter so lind, Muß auch mit zum Tanze, Daß die Lorbeern vom Kranze Fliegen im Wind.

So schnurret der Neigen Zum Saal 'raus ins Schweigen Der prächtigen Nacht, Die Klänge verwehen, Die Hähne schon frähen, Da verstieben sie sacht. —

So ging's schon vor Zeiten Und geht es noch heute,

15

20

Und hörest du hell Aufspielen zum Reigen, Wer weiß, wem sie geigen — Hüt' dich, Gesell!

141. Der armen Schönheit Cebenslauf.

Die arme Schönheit irrt auf Erben, So lieblich Wetter draußen ist, Möcht' gern recht viel gesehen werden, Weil jeder sie so freundlich grüßt.

Und wer die arme Schönheit schauet, Sich wie auf großes Glück besinnt, Die Seele fühlt sich recht erbauet, Wie wenn der Frühling neu beginnt.

Da sieht sie viele schöne Knaben, Die reiten unten durch den Wind, Möcht' manchen gern im Arme haben, Hüt' dich, hüt' dich, du armes Kind!

Da ziehn manch' redliche Gesellen, Die sagen: Haft nicht Geld, noch Haus, Wir fürchten beine Augen helle, Wir haben nichts zum Hochzeitsschmaus.

Von andern thut sie sich wegdrehen, Weil keiner ihr so wohl gefällt, Die müssen traurig weitergehen, Und zögen gern ans End' der Welt.

Da fagt sie: Was hilft mir mein Sehen, Ich wünscht', ich wäre lieber blind, Da alle furchtsam von mir gehen, Weil gar so schön mein' Augen sind. —

Der armen Schönheit Lebenslauf. Mhnung und Gegenwart'. "Was ift aus bir geworden, arme Marie! suhr Friedrich gerührt fort. Als ich das erste Mal auf die schöne grüne Waldeswiese hinunterkam, wo dein filles Jägerhaus stand, wie du fröhlich auf dem Nelse saßert und sangst, der Hinnel war so heiter, der Wald stand frich und raussche im Winde, von allen Vergen bliesen des Jäger auf sigen Sörnern, das war eine schöne Zeit! ... Sie konte deut konf an seine Aniee und brach in einen Strom von Thränen auß ... Friedrichs Seele war von den dunt wechselnden Erscheinungen dieser Nacht mit einer undesscheichen Wehnut erfüllt, und er schrebe noch solgendes Gebicht auf "Gedichte 1826 zweite Abeilung. Zu vergleichen ift Arnims Gedicht "Die arme Schönheit" aus der Gräfin Dolores, Nat-Litt. Bb. 146 I, S. 97.

30

35

40

45

50

60

Nun sitt sie hoch auf lichtem Schlosse, In schöne Kleider putt sie sich, Die Fenster glühn, sie winkt vom Schlosse, Die Sonne sinkt, das blendet dich.

Die Augen, die so furchtsam waren, Die haben jetzt so freien Lauf, Fort ist das Kränzlein aus den Haaren, Und hohe Federn stehn darauf.

Das Kränzlein ist herausgerissen, Ganz ohne Scheu sie mich anlacht; Geh' du vorbei: sie wird dich grüßen, Winkt dir zu einer schönen Nacht.

Da sieht sie die Gesellen wieder, Die fahren unten auf dem Fluß, Es singen laut die lust'gen Brüder, So furchtbar schallt des einen Gruß:

"Was bist du für 'ne schöne Leiche! So wüste ist mir meine Bruft, Wie bist du nun so arm, du Reiche, Ich hab' an dir nicht weiter Lust!"

Der Wilbe hat ihr so gesallen, Laut schrie sie auf bei seinem Gruß, Bom Schloß möcht' sie herunter fallen Und unten ruhn im kühlen Fluß.

Sie blieb nicht länger mehr da oben, Weil alles anders worden war, Bor Schmerz ist ihr das Herz erhoben, Da ward's so kalt, doch himmlisch klar.

Da legt sie ab die gold'nen Spangen, Den falschen But und Ziererei, Aus dem verstockten Herzen drangen Die alten Thränen wieder frei.

Kein Stern wollt' nicht die Nacht erhellen, Da mußte die Berliebte gehn, Wie rauscht der Fluß! die Hunde bellen, Die Fenster fern erleuchtet stehn.

10

20

Nun bift du frei von beinen Sünden, Die Lieb' zog triumphierend ein, Du wirst noch hohe Gnabe finden, Die Seele geht in Hafen ein.

Der Liebste war ein Jäger worden, Der Morgen schien so rosenrot, Da bließ er lustig auf dem Horne, Bließ immersort in seiner Not.

142. Die Godgeitsnacht.

Nachts durch die ftille Runde Rauschte des Rheines Lauf, Ein Schifflein zog im Grunde, Ein Ritter stand darauf.

Die Blick irre schweifen Lon seines Schiffes Rand, Ein blutigroter Streisen Sich um das Haupt ihm wand.

Der sprach: "Da oben stehet Ein Schlößlein überm Rhein, Die an bem Fenster stehet: Das ist die Liebste mein.

Sie hat mir Treu' versprochen, Bis ich gekommen sei, Sie hat die Treu' gebrochen, Und alles ist vorbei."

Viel Hochzeitleute drehen Sich oben laut und bunt, Sie bleibet einsam stehen Und lauschet in den Grund.

Und wie sie tanzen munter, Und Schiff und Schiffer schwand, Stieg sie vom Schloß herunter, Bis sie im Garten stand.

Die Hochzeitanacht. 'Ahnung und Gegenwart'. — Komponiert von J. Raff op. 9816. Auch bies Gebicht zeigt gleich Ar. 133 Berwandtschaft mit ber Leonorenfage.

30

35

40

45

55

Die Spielleut' musizierten, Sie sann gar mancherlei, Die Töne sie so rührten, Als müßt' das Herz entzwei.

Da trat ihr Bräut'gam füße Zu ihr aus stiller Nacht, So freundlich er sie grüßte, Daß ihr das Herze lacht.

Er fprach: "Was willst du weinen, Weil alle fröhlich sein? Die Stern' so helle scheinen, So lustig geht der Rhein.

Das Kränzlein in den Haaren Steht dir so wunderfein, Wir wollen etwas sahren Hinunter auf dem Nhein."

Zum Rahn folgt' fie behende, Setzt fich ganz vorne hin, Er setzt' sich an das Ende Und ließ das Schifflein ziehn.

Sie sprach: "Die Töne kommen Berworren durch den Wind, Die Fenster sind verglommen, Wir fahren so geschwind.

Was find das für so lange Gebirge weit und breit? Mir wird auf einmal bange In dieser Einsamkeit!

Und fremde Leute stehen Auf mancher Felsenwand, Und stehen still und sehen So schwindlig über'n Rand."—

Der Bräut'gam schien so traurig Und sprach kein einzig Wort, Schaut in die Wellen schaurig Und rudert immersort.

80

Sie sprach: "Schon seh' ich Streifen So rot im Morgen stehn, Und Stimmen hör' ich schweisen, Vom Ufer Kähne krähn.

Du siehst so still und wilbe, So bleich wird bein Gesicht, Mir graut vor beinem Bilbe — Du bist mein Bräut'gam nicht!" —

Da stand er auf — das Sausen Hielt an in Flut und Wald — Es rührt mit Lust und Grausen Das Herz ihr die Gestalt.

Und wie mit steinern'n Armen Hob er sie auf voll Lust, Drückt ihren schönen, warmen Leib an die eisge Brust.

Licht wurden Wald und Höhen, Der Morgen schien blutrot, Das Schifflein sah man gehen, Die schöne Braut dein tot.

143. Von Engeln und von Bengeln.

Im Frühling auf grünem Hügel Da faßen viel Engelein, Die putten sich ihre Flügel Und spielten im Sonnenschein.

Bon Engeln und von Bengeln. "Arieg den Philiftern. Dramatisches Märchen" 1823. Im vierten Abenteuer vom Narren gejungen, um in einen faubren Fabelliede au erklären, was Philifter seien. Wie eine Erklärung des Sedickes lautet eine von Meisner mitgeteilte Niederschrift Eidenborffs: "Das menschliche Leben ließe sich mit einer Armee vergleichen. Ein großer Haufe schleppt milhfelig seine Brotbagage und Lastwagen hinter sich hor down einen Antwagen und bern florgen wieder schleppen zu können. Diesen eigentlichen Schleppfäden ist die Erbe, an die Belt benken sie gar nicht, mit allen ihren Frühlfingen, Sonnen und goldenen Alliken der Nacht nichts, als das größte Brotmagasin. Antere sind wohl bestimmt sir den großen Annt, aber wenige unter diesen Kämpsern von Brosession sind des heilige Zeichen der Fahne, den großen Gedanken der Kelkbeherrschung und den sch berkehen!"

10

15

20

30

35

40

Da kamen Störche gezogen, Und jeder sich eines nahm, Und ist damit fortgeslogen, Bis daß er zu Menschen kam.

Und wo er anklopft' bescheiben, Der kluge Abebar, Da war das Haus voller Freuden — So geht es noch alle Jahr.

Die Engel weinten und lachten Und wußten nicht, wie ihn'n geschehn. — Die einen doch bald sich bedachten, Und meinten: das wird wohl gehn!

Die machten bald wichtige Mienen Und wurden erstaunlich klug, Die Flügel gar unnüt ihn'n schienen, Sie schämten sich beren genug.

Und mit dem Flügelfleide Sie ließen den Flügelfchnack, Das war keine kleine Freude: Nun ftattlich in Hosen und Frack!

So wurden sie immer gescheuter Und applizierten sich recht — Das wurden ansehnliche Leute, Befanden sich gar nicht schlecht.

Den andern war's, wenn die Aue Noch dämmert' im Frühlingsschein, Als zöge ein Engel durchs Blaue Und rief' die Gesellen sein.

Die suchten ben alten Hügel, Der lag so hoch und weit — Und dehnten sehnsüchtig die Flügel Mit jeder Frühlingszeit.

Die Flügelbeden zersprangen, Weit, morgenschön strahlt' die Welt, Und übers Grün sie sich schwangen Bis an das Himmelszelt.

55

10

15

Das fanden sie droben verschlossen, Bersäumten unten die Zeit — So irrten die kühnen Genossen, Berlassen in Lust und Leid. —

Und als es nun kam zum Sterben, Gott Later zur Erden trat, Seine Kinder wieder zu werben, Die der Storch vertragen hat.

Die einen konnten nicht fliegen, So wohlleibig, träg' und schwer, Die mußt' er da lassen liegen, Das that ihm leid so sehr.

Die andern streckten die Schwingen In den Morgenglanz hinaus Und hörten die Engel singen Und flogen jauchzend nach Haus!

144. Valet.

Abe nun, liebe Lieber, Abe, du schöner Sang! Nun sing' ich wohl nicht wieder Bielleicht mein Leben lang.

Einst blüht' von Gottes Obem Die Welt so wunderreich, Da in den grünen Boden Senkt' ich als Reiser euch.

Jetzt eure Wipfel schwanken So kühle über mir, Ich stehe in Gedanken Gleichwie im Walde hier.

Da muß ich oft noch lauschen In meiner Einsamkeit, Und denk' bei eurem Rauschen Der schönen Jugendzeit.

Ralet. Schlußgebicht ber Sammlung von 1837. — Komponiert von Davidoff und Schäbel.

VIII. Aus dem Spanischen.

145. Herkules' Haus.

König Rodrich in Toledo,
Seiner Krone Glanz zu mehren,
Ließ ein groß Turnier verkünden.
Hell schon die Trompeten schmettern,
Sechzigtausend Ritter kamen,
Die zu kämpsen dort begehrten.
Doch, bevor der Kampf begonnen,
Zu ihm die Toleder treten
Bittend, daß er Thor und Riegel
Boll' mit neuem Schloß versehen
Un des Herfules Palaste,
Wie's disher der Brauch gewesen.
Aber in dem alten Hause
Dacht' er, reichen Schaß zu heben,
Ließ die Riegel all zerbrechen
Und des Tempels Thore sprengen.

Als er eintrat, war's so still drin, Nur ein Spruch glänzt ihm entgegen: "Weh dir, Rodrich, denn der König, Der betreten diese Schwelle, Der gebrochen diese Stille, Wird Hispanien versengen!" Seitwärts hinter einem Pfeiler War ein prächt'ger Schranf zu sehen,

20

Spanischen, über Sichendorsschafts Calberon- und Lucanorübersehung Sinkeitung S. CXIII f. — Nobrid, um den letten Gotentönig und seine Seliebte Donna Cava ist nicht nur ein reicher Kreis spanischer Komanzen gezogen, auch die deutsche höcktung hat in Komanzen und Dramen mit Vorliebe sein Schicklas bebandelt; E. Geibels Tragöbie 1844, aus dem gleichen Jahre R. Schumanns Alan einer Oper "Der Einfall der Mauren in Spanien"; zeitz Dahns Trauerspiel "König Koderich" 1875.

30

85

5

10

20

Drinnen lagen fremde Banner Mit Figuren zum Erschrecken, Und Araber, hoch zu Rosse Funkelnd mit gezückten Schwertern, Hielten an dem Schrein die Wache, Lautloß, ohne sich zu regen.— Rodrich wandt' sich vor Entsetzen, Wollt' fortan nichts weiter sehen, Und ein Blitzstrahl zuckt' vom Himmel Und verbrannt' den Zaubertenwel.

übers Meer wohl fandt' er Kriegsvolf, Sollten Afrika erwerben, Wetter stiegen, wo sie fuhren, Mußten all im Meer verderben.

146. Donna Urraea.

Schon in Trümmern lag Zamora, Das der stolze Cid umzingelt, Auf den Turm da trat Urraca, Rief von den zerschoff'nen Zinnen: "Übermüt'ger Cid da drunten, Solltest bich ber Zeit erinnern, Da am Altar von Sankt Rago Sie geschlagen bich zum Nitter! Un dem Tage gab mein Bater Waffen dir zum Angebinde, Meine Mutter gab bein Rog bir. Wie fo fein die Sporen klingen! Ich hab' dir sie umgebunden — Damals ichien's, wir schieden nimmer, Anders wollten's meine Gunden, Anders mandten's die Geschicke: Mit Ximene von Lozano Tauschtest treulos du die Ringe. Schlecht gezielet, Don Rodrigo! Höh'res Ziel war dir beschieden,

5

10

15

20

Kron' und Neich, die ich dir brachte, Gabst du hin für Silberlinge Und verlorst die Königstochter, Um die Magd dir zu gewinnen!"

"Auf, mein Volk," rief da der Ritter, "Auf und wendet euch von hinnen! Denn ein Pfeil dort durch die Lüfte Schwirrte von des Turmes Zinnen, Ohne Eisen war die Spitze, Hat mir doch das Herz zerrissen, Und kein Heilkraut giebt's auf Erden, Wuß fortan nun trostloß irren!"

147. Donna Alda.

In Paris saß Donna Alba, Rolands Braut, im hohen Saal Und mit ihr dreihundert Damen, Ihrer Gespielinnen Schar; Alle waren gleich beschuhet, Alle trugen gleich Gewand, Ahen rund um eine Tafel Bon demselben Brot zumal, Donna Alba ausgenommen, Weil sie ihre Herrin war. Hundert spannen goldne Fäden, Hundert woben Tepp'che zart, Hundert aber musizierten, Sie zu trösten mit Gesang.

Donna Alba war entschlummert Bei der Instrumente Klang, Plötslich suhr sie auf, lautschreiend, Daß man's hört' bis in die Stadt.

Zu ihr sprachen da die Jungfrau'n: "Wer that Euch was Schlimmes an? —" ""Einen Traum hatt' ich, ihr Mädchen, Der mir großen Schrecken gab:

30

40

45

Einsam im Gebirge stand' ich, Durch die Dbe flog ein Falk, Hinterdrein ein junger Abler, Drängend ihn in wilder Jagd, So geängstigt stürzt der Falke Flüchtend sich in mein Gewand, Doch der Aar mit seinen Fängen Hatt' ihn zornig schon umkrallt, Niß den Falken mir in Stücke, Streut die Federn übern Plan.""

Drauf zu der erschrocknen Herrin Eins der Kammerfräulein sprach:
"Diesen Traum will ich Euch deuten:
Euer Bräut'gam ift der Falk,
Der sich übers Meer verslogen,
Eure Schönheit ift der Aar,
Der den wilden Sdelfalken
Sich im Flug gefangen hat,
Und das Hochgebirg die Kirche,
Wo man traut Euch am Altar. —"
""Reichlich wohl will ich dir's lohnen,
Liebes Mädchen, sprichst du wahr.""

Kam ein Brief am andern Morgen, Drin mit Blut geschrieben war, Daß ihr Roland war gesallen In der Schlacht von Roncesval.



BUCHEREI DES DEUTSCHEN VEREINS

zur Förderung von Schulbildung

und allgemeiner Bildung

in LODZ.

48. Roncesval, vgl. Nat.-Litt. Bb. 2 II, S. 46 f. De la Motte Fouque u. von Cichendorff. II.

22

Alphabetisches Verzeichnis

der Bersanfänge der in Band I und II enthaltenen Sichendorffschen und Fouquéschen (F.) Gedichte.

	Seite		Seite
A.	0.110	Die arme Coonheit irrt	. 327
	004	Die fernen Beimathoben	
Ad, Liebden, bich ließ ich gurud'.		Die Gegend lag fo helle	
Abe, ihr Kelsenhallen	. 228	Die Söhn und Wälder schon	
Abe nun, liebe Lieber	. 333	Die Meerflut wird fo faumig (F.)	
Attenfibge nachts verschlingen		Die Nacht sieht schwarz (F.)	
Allem Schönen gute Nacht (F.).		Dies fprach ein vielgetreuer (F.) .	
Mls ich nun jum erften Male		Die treuen Berg' ftehn	
Um himmelsgrund ichiegen	. 278	Die Böglein bie fo froblich fangen	
Am Kreuzweg ba laufch' ich		Die Welt ruht still im Safen	
Unbre haben anbre Schwingen		Die Welt treibt fort ihr Wesen .	
Auf bas Bohlfein ber Poeten		Dort ist so tiefer Schatten	
Aus der heimat hinter ben		Du Heimat füße (F.)	
Aus deutschen Balbern (F.)	. I, 3		
Aus bunftgem Thal (F:)	I, 131	Dunkle Giebel, hohe Fenfter Durch bie Thäler (F.)	T 051
Aus schweren Träumen	. 308	Durch Felb und Buchenhallen	1, 201
		Durch formandanda Minfal	. 213
₩.		Durch schwantenbe Bipfel	. 269
Bei bem angenehmften Better	. 216	Du follst mich boch richt	
Bei Waldesraufchen	. 256	Du warst so herrlich	
Bift bu manchmal auch verstimmt		Du weißt's bort in ben Bäumen .	. 242
Bleib bei uns, wir haben			
, , , , , , , , , , , , , , , , , , ,		G.	
₽.		Gin Abler faß am Feljenbogen .	. 306
9 .	. 220	Ein Abler faß am Felsenbogen . Ein Giland bas die Reiten	. 306
Da fahr' ich ftill im Magen		Ein Eiland bas die Zeiten	. 249
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will bie Flügel	. 208	Ein Flüstern, Rauschen (F.)	I, 250
Da fahr' ich ftill im Wagen Dämmrung will bie Flügel Das ift's, was mich ganz verstöret	. 208 . 294	Ein Flüstern, Rauschen (F.)	I, 250 VII
Da fahr' ich ftill im Wagen Dämmrung will bie Flügel Das isi's, was mich ganz verstöret Das Kinblein fpielt braußen	. 208 . 294 . 292	Sin Elland das die Zeiten	I, 250 VII 233
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will bie Flügel . Das ist's, was mich gang verstöret . Das Kindlein spielt braußen	. 208 . 294 . 292 . 301	Ein Flüftern, Raufden (F.)	I, 250 . VII . 233 I, 196
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung mill bie Flügel . Das iff's, was mich gang verstöret Das Kinblein spielt braußen	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299	Gin Filand bas die Zetten . Sin Flüstern, Rauschen (F) . Sin weiches Hers im Busen (F.) . Sin Wunderland ist oben . Er kam zu mir (F.) . Es siedeln die Getgen	I, 250 VIII 233 I, 196
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will bie Flügel Das isi's, was mich ganz verstöret Das Kinblein spielt braußen Das Rinb ruht aus vom Spielen Das Leben braußen ist verrauschet Das Schwert an ber Seite (F.) .	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247	Gin Elland bas die Zetten . Ein Flüstern, Rauschen (F.) Ein weiches Hery im Busen (F.) Ein Bunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siebeln die Geigen . Es fog ein muntres Vögelein (F.)	I, 250 VII 233 I, 196 326 I, 249
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will die Flügel Das ist ist in in magen bas Kindelin pielt braußen Das Kindelin pielt braußen Das Kind ruht aus vom Spielen. Das Leben braußen ist verrauschet Das Schwert an der Seite (F.). Da steht eine Burg überm Thale.	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265	Ein Eiland bas die Zetten . Ein Fülfern, Auchden (F) . Ein weiches Herz im Busen (F.) . Ein Wunderland ist oben . Er kam zu mir (F.) . Es siedeln die Geigen . Es stog ein muntres Bögelein (F.) . Es stagt im ter Tulpenflor	I, 250 VIII 233 I, 196 326 I, 249
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will bie Flügel Das fif's, was mich gang verstöret Das Kindlein spielt braußen Das Aeben braußen ist vom Spielen. Das Eden braußen ist verrauschet Das Schwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg übern Thale. Decket Schlaß in weite Runde	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253	Gin Eiland bas die Zetten Sin Fülftern, Raufden (F) Ein weiches Hers im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siedeln die Gessen (F.) Es sieden die Weigen Es glänzt der Tulpenstor Es glänzt der Vulpenstor	I, 250 . VII . 233 I, 196 . 326 I, 249 . 12
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will bie Flügel Das isi's, was mich ganz verstöret Das Kinblein spielt braußen Das Kinb ruht aus vom Spielen Das Leben braußen ist verrauschet Das Schwert an ber Seite (F.) Da sich eine Burg übern Thale Dedet Schlaf bie weite Runbe Dein Bilbnis wunderseitg	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 237	Gin Elland bas die Zetten Ein Flüstern, Rauschen (F.) Ein weiches Herz, muchen (F.) Ein Wunderland ist oben Er tam zu mir (F.) Es steben die Geigen Es stog ein muntres Bögelein (F.) Es glänzt der Tulpenstor Es glänzt der Tulpenstor Es haben viel Dichter Es hat die Nacht geregnet	I, 250 VIII 233 I, 196 . 326 I, 249 . 12 . 247 . 278
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will die Flügel Das isp's, was mich ganz verstöret Das Kinbein spielte braußen Das Anbein prielte braußen Das Leben braußen ist verrauschet Das Schwert an ber Seite (F) Da steht eine Burg überm Thale. Deckt Schlaf die weite Kunde. Dein Bilbnis wunderselig Dentst bu bes Schlosses nach	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 287 . 239	Ein Eiland bas die Zetten . Ein Füllern, Aucliden (F) . Ein weiches Herz im Busen (F.) . Ein Wunderland ist oben . Er kam zu mir (F.) . Es siedeln die Geigen . Es siedeln die Geigen Bögelein (F.) . Es flag ein muntres Bögelein (F.) . Es glänzt der Tulpenslor . Es haben viel Tichter . Es hat die Nacht geregnet . Es sit kein Böglein so gemein .	I, 250 VIII 233 I, 196 . 326 I, 249 . 12 . 247 . 278 . 273
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung will bie Flügel Das isies, was mich ganz verstöret Das Kinblein spielt braußen Das Albein kribt aus vom Spielen Das Albein braußen ist verraussiget Das Schwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg ibbern Thale Decket Schlaf ble weite Kunde Deein Bilbnis wunderseitg Denstit du des Schlosses nach Deen Treuen zu erschlagen (F.)	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 287 . 239 . I, 5	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülltern, Rauschen (F) Ein weiches Herz im Busen (F) Ein Weiches Herz im Busen (F) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F) Es siedeln die Getgen Es stog ein muntres Bögelein (F.) Es glänzt der Tulpenflor Es haben viel Dichter Es hat die Racht geregnet Es ist kein Böglein so gemein Es ist kon pat	I, 250 VIII 233 I, 196 326 I, 249 12 247 278 273
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will die Flügel Das isi's, was mich ganz versöret Das Kinblein spielt braußen Das Rinb ruht aus vom Spielen Das Geben braußen ist verrauschet Das Echnert an der Seite (F.) Da sicht eine Burg übern Thale Decket Schlaf die weite Runde Dein Vilonis wunderseitg Denste von der Schlossen und Den Treuen zu erschlagen (F.) Der herbssind fühlttelt	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 287 . 287 . 27 . 247	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülkern, Kaulchen (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siedeln die Geigen Es glänzt der Tulpenflor Es glänzt der Tulpenflor Es haben viel Dichter Es hat die Nacht geregnet Es ift kein Böglein so gemein Es ist kon pat.	. 249 I, 250 . VII . 233 I, 196 . 326 I, 249 . 12 . 247 . 278 . 273 . 311 . 261
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung mill die Flügel Das ist's, was mich ganz verstöret Das ist's, was mich ganz verstöret Das Kindein spielt draußen Das Kinden frielt draußen Das Schwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg überm Thale. Decte Schlaf die weite Runde. Dein Vildnis wunderseitig Densti die des Schlaffes noch Den Treuen zu erschlagen (F.) Der herbstind sichtielt. Der herbstwind sichtielt.	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 287 . 239 . I, 5 . 247 . 272	Ein Eiland bas die Zetten Ein Füllern, Auclden (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kan zu mir (F.) Es siedeln die Geigen Es slog ein muntres Bögelein (F.) Es haben viel Dichter Es haben viel Dichter Es hab die Nacht geregnet Es ist kein Böglein is gemein Es ist sien pat	I, 250 VIII 233 I, 196 326 I, 249 12 247 278 278 211 261
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will bie Flügel Das ist's, was mich ganz verstöret Das kindlein spielt draußen Das Akindlein spielt draußen Das Aben draußen ist verrausset Das Geben draußen ist verrausset Das Gehwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg ildern Thale. Decket Schaf die weite Kunde. Dein Bildnis wunderselig Denstit du des Schosses nach Den Treuen zu erschagen (F.) Der herbstwind schüttelt Der hirt bläßt seine Meise Der Augend Glanz.	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 237 . 239 . I, 5 . 247 . 272 . 268	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülliern, Raufden (F) Ein weiches Herz im Busen (F) Ein Weiches Herz im Busen (F) Es flebelin die Geigen Es flog ein muntres Bögelein (F) Es fladzt ber Tulpenflor Es haben viel Dichter Es ift ein Böglein so gemein Es ift ein Böglein so gemein Es ift ein Böglein so gemein Es ift Gott Es raufden die Wipfel Es raufchte leise in den Bäumen	. 249 I, 250 · VII . 233 I, 196 I, 249 · 12 . 247 . 278 . 273 . 311 . 267 . 227
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will die Flügel Das isi's, was mich ganz versöret Das Kinblein spielt braußen Das Kinblein spielt braußen Das Leben braußen ist verrauschet Das Echwert an der Seite (F.) Da sicht eine Burg übern Thale. Dedet Schlaf die weite Runde. Dein Vlonis wunderseitg Denste der verschliche noch Den Treuen zu erschlagen (F.) Der herbsinich schültelt Der Jugend Glanz Der Jugend Glanz Der Leuz erwacht (F.)	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 237 . 239 . I, 5 . 247 . 272 . 272 . 268 I, 114	Ein Eiland bas die Zetten Ein Füllern, Kaulchen (F) Ein weiches Herz, manghen (F) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F) Es siedeln die Geigen Es slängt der Lubenslor Es glängt der Lubenslor Es glängt der Lubenslor Es hat die Nach geregnet Es ist kein Böglein so gemein Es rausche leise in den Bäumen Es schauert der Balb	. 249 I, 250 . VII . 233 I, 196 I, 249 . 12 . 247 . 278 . 273 . 311 . 261 . 227 . 303 . 289
Da fahr' ich ftill im Magen Dämmrung mill die Flügel Das ist's, was mich ganz verstöret Das kindein spielt draußen Das Aind ruht aus vom Spielen. Das Esden drausen ist verrauschet Das Schwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg überm Thale. Dectet Schlaf die weite Runde. Dein Vildnis wunderselig Denstit die Schlossen (F.) Der herd die Schlossen (F.) Der gerbstwind schließen Meise Der Jugend Glanz. Der Lenz erwacht (F.) Der Merdenschaften verwirret	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 287 . 239 . 257 . 247 . 272 . 268 I, 114 . 310	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülliern, Auclighen (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siedeln die Geigen Es slog ein nunntres Bögelein (F.) Es haben viel Dichter Es haben viel Dichter Es hab die Nacht geregnet Es ist tein Böglein so gemein Es ist ich on pat. Es löste Gott Es rauschen die Bipfel Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Wipfel Es fauert der Walde Es schienen so golden	. 249 I, 250 · VII . 233 I, 196 . 326 I, 249 · 12 . 247 . 278 . 273 . 311 . 261 . 227 . 303 . 289 . 223
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will die Flügel Das sin's, was mich ganz verstöret Das Kindlein spielt draußen Das Kindlein spielt draußen Das Kindlein spielt draußen Das Geben draußen ist verraußet Das Schwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg ilderm Thale. Dedet Schlaf die weite Kunde Dein Bildnis wunderselig Denstit du des Schlossen fra. Den Treuen zu erschlagen (F.) Der Herbeite sie Burg Der Treuen zu erschlagen (F.) Der hit bläße seine Der Jugend Glanz. Der Lenz erwacht (F.) Der Mondenschein verwirret Der Mondenschein verwirret	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 237 . 239 . I, 5 . 247 . 272 . 268 I, 114 . 310 . 321	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülkern, Kaulchen (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siedeln die Geigen Es stog ein muntres Bögelein (F.) Es glänzt der Tulpenflor Es haben viel Dichter Es hat die Racht geregnet Es ift kein Böglein so gemein Es ift schon påt. Es löste Gott Es rausche bie Wispel Es rausche leise in den Bäumen Es schauert der Bald Es schieren so golden Es schuert der Bald Es sichieren so golden	. 249 I, 250 · VIII . 233 I, 196 . 326 I, 249 · 12 . 247 . 273 . 311 . 261 . 227 . 303 . 289 . 283 . 322
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will die Flügel Das ist's, was mich ganz versöret Das Kindein spielt braußen Das Kindein spielt braußen Das Kindein spielt braußen Das Leben deungen ist verrauschet Das Schwert an der Seite (F.) Da sieht eine Burg übern Thale. Decket Schlaf die weite Runde. Dein Vlonis wunderseitz Denst in des Schlossen nach Den Treuen zu erschlagen (F.) Der Herbsind sicht seine Weise Der Jugend Glanz Der Lenz erwacht (F.) Der Mondenschein verwirret Der Nond ging unter. Der Schacht ist ties (F.)	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 . 301 . 299 I, 247 . 265 . 253 . 237 . 1, 5 . 247 . 272 . 272 . 1, 5 . 321 I, 262	Ein Eiland bas die Zetten Ein Füllern, Kaulchen (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siedeln die Geigen Es schaben viel Vichter Es glänzt der Tulpenstor Es hat die Nacht geregnet Es ist kein Nöglein so gemein Es ist kein Nöglein in gemein Es ist kein Viel Vichter Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Mah Es schienen so golden Es schienen so golden Es schienen so golden Es stäunt ein zedes herz	. 249 I, 250 . VII . 233 I, 196 . 326 I, 247 . 278 . 273 . 311 . 267 . 303 . 289 . 223 . 253
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will bie Flügel Das ist's, was mich ganz verstöret Das ist's, was mich ganz verstöret Das kindein spielt draußen Das Aeben draußen ist verraussen Das Eeben draußen ist verraussen Das Gehwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg überm Thale Decket Schlaf die weite Kunde Dein Bildnis wunderselig Dentstild die wunderselig Dentsteht die Schlossen Den Treuen zu erschlagen (F.) Der herbstwind schüttelt Der Hit dich eine Meise Der Jugend Glanz Der Lenz erwacht (F.) Der Mondenschein verwirret Der Mondenschein verwirret Der Mondenschein verwirret Der Gacht ist tief (F.) Der Schode ist die (F.)	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 . 301 . 297 . 265 . 253 . 257 . 239 . I, 5 . 247 . 272 . 268 I, 114 . 310 . 321 I, 262 I, 258	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülfern, Auchden (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Weiches Herz im Busen (F.) Es fiedeln die Geigen Es flog ein muntres Vögelein (F.) Es fiedeln die Geigen Es flog ein muntres Vögelein (F.) Es haben viel Dichter Es haben viel Dichter Es haben viel Dichter Es fit dien Böglein so gemein Es ift ihon spät. Es tousche leise in den Väunen. Es tauschen die Bipfel Es rauschen die Bipfel Es rauschen die Bipfel Es fcausch ber Bald Es schienen so golden Es ichneen fo golden Es träunt ein zedes Herz Es war als hätt der Himmel.	. 249 I, 250 . VII . 233 I, 196 . 326 I, 249 . 12 . 247 . 273 . 311 . 261 . 227 . 303 . 303 . 289 . 223 . 332 . 253 . 304
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will die Flügel Das kinden priett braußen Das Kindein spiett braußen Das Kindein spiett braußen Das Kindein spiett braußen Das Eden draußen ist verrausset Das Eden draußen ist verrausset Das Eden draußen Das Eden draußen Das Eden draußen Das Eden Burg iberm Thale. Decket Edsta die weite Runde. Dein Bildnis wunderselig Dentst du des Echlossen Den Treuen zu erschlagen (F.) Der Ferbstwind schilfe nach Der Tugend Glanz. Der Augend Glanz. Der Augend Glanz. Der Mondenschein verwirret Der Mond zing unter. Der Echacht ist tief (F.) Der Sieg schwang (F.) Der Sieg schwang (F.)	. 208 . 294 . 292 . 301 . 265 . 297 . 247 . 253 . 257 . 237 . 237 . 275 . 277 . 272 . 268 . 311 . 311 . 311 . 321 . 321 . 321 . 321 . 258 . 276	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülkern, Kaulchen (F) Ein weiches Herz, im Busen (F.) Ein Wunderland ist oben Er kam zu mir (F.) Es siedeln die Geigen Es slängt der Tulerstreit Es glängt der Tulerstreit Es glängt der Tulerstreit Es ist den viel Dichter Es hab die Nacht geregnet Es ist kein Böglein so gemein Es ist kein Böglein so gemein Es ist don pat. Es rauschen die Wipfel Es rauschen die Wipfel Es rausche die in en Bäumen Es schenen so golden Es schieden in Esulein Es träumt ein jedes Herz Es meis und rät es gimmel. Es meis und rät es gimmel.	1, 249 1, 250 1, 196 233 1, 196 247 278 278 278 211 261 227 303 289 223 322 2534 277
Da fahr' ich still im Magen Dämmrung will bie Flügel Das ist's, was mich ganz verstöret Das ist's, was mich ganz verstöret Das kindein spielt draußen Das Aeben draußen ist verraussen Das Eeben draußen ist verraussen Das Gehwert an der Seite (F.) Da steht eine Burg überm Thale Decket Schlaf die weite Kunde Dein Bildnis wunderselig Dentstild die wunderselig Dentsteht die Schlossen Den Treuen zu erschlagen (F.) Der herbstwind schüttelt Der Hit dich eine Meise Der Jugend Glanz Der Lenz erwacht (F.) Der Mondenschein verwirret Der Mondenschein verwirret Der Mondenschein verwirret Der Gacht ist tief (F.) Der Schode ist die (F.)	. 208 . 294 . 292 . 301 . 299 . 301 . 299 . 301 . 265 . 253 . 257 . 239 . 1, 5 . 247 . 272 . 268 . 1, 114 . 310 . 321 . 1, 258 . 278 . 278	Ein Eiland bas die Zetten Ein Fülfern, Auchden (F) Ein weiches Herz im Busen (F.) Ein Weiches Herz im Busen (F.) Es fiedeln die Geigen Es flog ein muntres Vögelein (F.) Es fiedeln die Geigen Es flog ein muntres Vögelein (F.) Es haben viel Dichter Es haben viel Dichter Es haben viel Dichter Es fit dien Böglein so gemein Es ift ihon spät. Es tousche leise in den Väunen. Es tauschen die Bipfel Es rauschen die Bipfel Es rauschen die Bipfel Es fcausch ber Bald Es schienen so golden Es ichneen fo golden Es träunt ein zedes Herz Es war als hätt der Himmel.	. 249 I, 250 VIII . 233 I, 196 . 3249 . 12 . 247 . 273 . 311 . 261 . 227 . 303 . 289 . 223 . 304 . 277 . 304

Seite	Seite
F.	Stalien, Land ber (F.) I, 267
	Otahan maint 949
Fernher ziehn wir 280 Fliegt ber erste Morgenstrahl 93	Jeber meint
Fliegt ber erste Morgenstrahl 93	Jeder nennet frog
Freuben wollt' ich bir bereiten 294	Jest wandre ich erst gern 228
Frisch auf mein Herz 241	
Triff out sum trabliden Gogan (k) T 954	A.
Frisch auf zum fröhlichen Jagen (F.) I, 254 Frühlingsblüte, Maienwind (F.) . I, 225	
Fruglingsviute, Maienwind (F.) . 1, 229	Rennst bu noch ben Zaubersaal 263
grugmorgens dura ote ktuste 210	Romm, Troft ber Welt 302
Für alle muß vor Freuben 242	König Robrich in Tolebo 334
	County mide and lands
62	Konnt' mich auch sonst 245
03.	Korsika, du mußt (F.) I, 267
Gar oft schon filhst' ich's	Kühlrauschend unterm hellen 251
Gar niel hah ich nerfucht 304	
Clare and the contract of Claretonic 980	ar
Gebentit bu nod bes Gutteris 203	શું.
Gewalt'ges Morgenrot 291	Längs ber affatischen Rufte (F.) . I, 266
Gleichwie auf bunflem Grunde 248	Lag bich bie Welt nicht 236
Grün war bie Weibe 222	Oak with sin
	EUB INTU) etr
45	Eaue Luft commt 207
均.	Laß mich ein
Heil baß mir Gott (F.) I, 264 Heil, ich jühl es (F.) LXXVIII Heil ift im Leben (F.) I, 250 Herstein Hers, warum 283 Her bin ich, Herr 202 Her bin ich, Herr 308 Her bin ich, Herr 308 Her bin ich, Herr 308 Her bin ich 308 Her bin ich <td>Leben taum man nicht 240 Leben taum man nicht 240 Leben in Frieden (F) I, 259 Lieber, wie sind ich (F) I, 269 Lieber, wunderichömes Leben 268 Liebe, wint Thränen halb 221 Liebes Verlehen was Wintele 231</td>	Leben taum man nicht 240 Leben taum man nicht 240 Leben in Frieden (F) I, 259 Lieber, wie sind ich (F) I, 269 Lieber, wunderichömes Leben 268 Liebe, wint Thränen halb 221 Liebes Verlehen was Wintele 231
TVVIII	Leb' in Frieden (F.) I. 259
Dett, ich funt es (F.) LAA vill	Rieher mie finh' ich (F) I. 269
yeu ist im Leven (F.) 1, 200	Riche munherichanes Rehen 268
herz, mein herz, warum 283	Olah mit Officiana half
hier bin ich, herr 202	Circle 2 Co. C.
hoch ither blauen Bergen 308	Lindes Rauschen in den Wipfeln 230
hoch über ben ftillen goben 317	
	ut.
hörst bu nicht bie Baume 243 Sorft bu nicht bie Quellen 155	244.
Hotel on mat the strength 199	Man geht aus Nacht (F.) I, 223 Man kann nun (F.) I, 270 Markt und Straßen stehn 303 Mein Gewehr im Arme 260 Mein stebes Kind, abe 297 Mild scheint Abenbsonnenstrahl (F.) I, 248 Mir träumt', ich ruhte 288 Mit seinen Rittern zu Tafel saß (F.) I, 266 Morgen so hell (F.) I, 161 Mittrijch sigen sie und maulen 212 Mutter geht durch ihre Kammern (F.) I. 162
	Man fann nun (F.) 1, 270
A.	Martt und Strafen ftelin 303
	Wain Glamahn im Manna 960
Id bin ein schwacher Greise (F.). I, 229	main fire a fire at the
Ich führt' dich oft	Mein nedes Kind, ade 291
Of oak hund his hundlen 220	Mild scheint Abendsonnenstrahl (F.) 1, 248
Out for the fact of the state (F)	Mir träumt', ich ruhte 288
3a have lilla lut enal (E.)	Mit feinen Rittern zu Tafel fag (F.) I, 256
Ich hab' gesehn ein Birichiein 320	Morgen fo hell (F.) I, 161
Ich have gewagt 264	Mirrifd fiken fie und maufen . 212
Jah gabe jachn ein Hirichlein 320 Ich habe gemagt. 264 Ich hört' viel Dichter flagen 257 Ich irr' in Thal und Hainen 291 Ich fam vom Malde hernieder 282	Mutter geht burch ihre Kammern (F.) I, 162
Ach irr' in Thal und Hainen 291	Titleet gegt barty thre stantmern (x., 1, 102
Ich fam nom Malbe bernieber 282	
Sch roise libers grilne Land 211	21.
Ich reise übers grune Land 211 Ich ruhte aus vom Wanbern 226	
Out for in Manhathair linear 200	Rad Worgen hin (F.)
Ju juh im wionojujein tiegen 309	Nach Gliben nun fich lenten 139
In jag am Schreibtija) 243	Nächtlich in bem ftillen Grunbe 323
3d jad im Nonhigein liegen 300 3d jad ma Sdreibtild 243 3d jeh von bes Schiffee 323 3d jeh von bes Schiffee 323 3d jehe in Malveshatten 239 4d reehe in Malveshatten 239	Rächtlich macht ber Gerr 300
3ch fteh auf bem Turm (F.) XIX	Nächtlich manhern alle 306
Ich ftebe in Balbesschatten 239	Martis burn bie fille Rushe 200
Id manbre burch bie ftille nacht 208	Middle buttly ble little Station
Ich wandre burch die stille Nacht 208 Ich weiß nicht was das 229	Nachts burd bie ftille Nunbe 329 Nicht mehr in Walbesschauern 244 Nicht Aräume sind's 234
Out malify in Gisham oft 986	Nicht Traume find's 234
3d ibout in Eleberii bjr 200	TOWN TWICK DET ZERIA HIGH 210
3d woult in Liebern oft. 286 Ihm isi's verliehn	Run alter Meifter (F.) I, 117
The steigt vor mir empor (F.) 1, 269	***************************************
Im Frühling auf grünem hügel 331	(0)
Im Often graut's 246	0.
Im Often graut's 246 In ber ftillen Pracht 269	
	Ochse mie hift bu 974
En einem filhlen (Brunhe 313	Ochse wie bist du 274
In einem fühlen Erunde 313	Ochse wie bist du 274 O schöne bunte Bögel 284
In einem filhlen Grunde 313	D Thäler weit
In einem filhlen Grunde 313	Ochse wie bift bu 274 O fcöne bunte Bögel 284 O Khäler weit 224 O wunderbares tieses Schweigen 299
In einem filhlen Grunde 313	D Thäler weit
In geloner Worgenstunde	D thone bunte Agget
In geloner Worgenstunde	D Thäler weit
In geloner Worgenstunde . 313 In geloner Worgenstunde . 314 In Paris safe . 336 In Setein gehauen . 251 In verhängnisschweren Stunden . 260 In Wind versstegen . 255	D those bunte Vogel
In geloner Worgenstunde	D thone bunte Agget

	Seite	Cei:	te
Tr.		Bon fern bie Uhren ichlagen 29	
9.	T 000	Bon tühnen Bunberbilbern 19	19
Sarazene mußt nicht (F.)		Bon Geen und Balbern 25	
Schläft ein Lieb	. 248	Borüber ift ber blut'ge Strauf 32	
Schlafe Liebchen		contact if our starge Citating	
Schon in Trümmern		au.	
Schon tehren bie Bogel		G-,	
Schweigt ber Menschen	. 97	Wagen mußt bu unb 21	8
Seh ich bes Tages		Wanbern lieb' ich 21	.0
Seh ich dich wieder		Bas bas für ein Gezwitscher ift 23	1
Geh ich im verfallnen, bunteln .	. 254	Bas flüstert mir ins Ohr (F.) . I, 25	
Sichre nur erft von außen (F.) .	I, 270	Bas Großes fich begeben 26	
Sie fangen (F.)	I, 268	Was ist mir benn so wehe 29	
Singen tann ich nicht	. 232	Bas flingt mir fo heiter 16	9
So eitel künftlich haben fie	. 232	Bas wedft bu Frühling 18	0
So lang' an Preugens	. 266	Wer in bas Land 30	0
Solbat fein ift gefährlich	. 252	Beit tiefe, bleiche, ftille 30	ď
So viele Quellen	. 232	Wem Gott will rechte Gunft 6	4
Stänbe noch bas Felb	. 215	Benn ber Hoppevogel 9	8
Steig' Belios auf	. 270	Wenn bie Baume lieblich 23	8
Still in Lust	. 189	Benn die Sonne lieblich 21	0
's war bod ein leifes Singen	. 273	Wenn ich ein Böglein war' 11	ő
,		Benn ichon alle Bögel 23	7
€.		Wer einmal tief und durstig 23:	
out to the own		Wer hat dich, bu schöner Walb 25	
Tiefer ins Morgenrot	255	Ber in die Frembe 10	7
Tief so verstanden sich sehn (F.) .	1, 196	Mer reitet (F.)	
Trennung ist wohl Tob	. 298	Wer fieht hier braufien 280	0
		Wer triebe wohl undunbig (F.) . XX	I
at.		Wie bem Wanberer 29:	1
über Bergen, Fluß	995	Wie ber Strom sich 24	6
über bie beglangten Gipfel	196	Die du verstohlen 274	4
über Bipfel und Saaten	. 100	Wie fühl schweift sich's 17:	ő
Unbinchen rann (F.)		Bie fdon bier gu nerträumen 22	6
Undine, liebes Bildchen bu (F.)	T 117	Willtommen bu lieber Winter (F.) I, 26:	1
Und so mit heitrem (F.)		Wir wandern nun schon 300	0
tento po mite gentrem (x.)	1, 210	Bo ber Jugenb fede (F.) I, 24	7
		Wohin ich geh und schaue 7:	1
v.		Bohl mancher bem bie 256	6
Bergangen ift ber lichte Tag	305	Wohl vor Wittenberg 258	8
Bergangen ift bie finftre Nacht .	197	Bo Liebe lebt (F.) 1, 268	5
Biele Boten gehn	207	Bolten, malbermarts	2
Bögelein munter	979	Wo ruhig fich und wilber 249	
Bom Grund bis ju ben Gipfeln .	208		
Bom Norden kommt (F)		₽.	
Bon allen Bergen nieber		Zwei eble Kranze raufchen (F.) . VIII	T
Bon allen guten Schwingen	948	Omei Wuffenten nehr	A.
Bon ber Poesie sucht Kunde		Zwei Mufikanten giehn 219 3wischen Bergen, liebe Mutter 279	0
con oct spielte lucht rentine	. 200	Imiligen Bergen, tiebe mitter 272	9

BÜCHEREI DES DEUTSCHEN VEREINS zur Förderung von Schulbildung und allgemener Bildung in LODZ. Elbt. 972: Lfd.

Inhalt.

	Erster	Teil.	
Einleitung: Friedrich Baron de la Motte Fouqué	Seite I	Josef Freiherr von Eichens borff LX	Seite XXII
	Fouc	jué.	
Sigurd, der Schlangentöter. Sin Heldenspiel Undine, eine Erzählung Der Zauberring, ein Ritter- roman (I. Teil Kapitel 1—8) Gedichte:	1 111 197	Nach der Schlacht von Görschen Nach der Schlacht von Kulm Gloffe aus dem Sängerkrieg auf der Wartburg Wintergruß Gute Nacht	257 258 259 261 262
Borspiel	247	Bergmannslied	262
Lebensmut	247	Liedespreis	264
Der Kirchhof Lied Waldesfprache	248 249 250	Am Gründonnerstag Liederreihe aus dem Ro- mane "Schuld und Buße"	265
Lieder Alwins I. II.	$\frac{250}{252}$	(I—VII)	266
Ahnung	254	Die Muse und der Dichter. Distichon	269 270 270
Das Gastmahl	256	Spruch	270
	Bweiter	Teil.	
© ·	ichend	orff.	
Trlebtes: Deutsches Abelsleben am Schlusse des 18. Jahr:		Das Marmorbild. Novelle: Sinleitung	153
hunderts	5	Tert	165
Halle und heidelberg	27	I. Wanderlieber:	
Aus dem Leben eines		Frijde Fahrt	207
Taugenichts. Novelle .	61	Allgemeines Wandern	208

		Seite		Seite
Der frohe	Wandersmann	64	Undenken	237
		209	Dichterfrühling	238
Nachtwand	erer (Nachts) .	209	Die Heimat, an meinen	
	ernde Musikant		Bruder	239
(I - VI)		210	Nachts	239
	nerin	214	Unifehr	240
.00		215	Der Jegrim	240
	Armen	215	Treue	241
	ernde Student .	216	Heimweh, an meinen Bruder	242
	nt J. II.	217	Dichterlos	242
	Ceute	218	Loctung	243
- 1	adt (Musikanten=		Frisch auf!	243
		219	Rriegslied	244
	ote Reisende (In	210	Un die Waldvögel	245
	mbe I—VI).	220	Vorwärts	246
Sobolivate	nive 1— v1)	223		246
Sentitugt		440	Frühe	240
Ju south	de der Heimat	004	Zum Abschiede meiner	247
(arplate)	0)	224	Tochter	
meorgen .		93	Troft	247
	h	225	Spruche 1—111	248
		97	III. Zeitlieder:	
		226	Widmung	249
		226	Jeder meint	249
Schöne Fr	embe	227	An Fouqué I—III	250
	der Fremde		Sängerfahrt	251
	168. 175		Lieber alles	252
	tgruß)	228		253
	Abschied	228	Es träumt ein jedes Herz	253
Wandernd	er Dichter	229	Nachtfeier	254
	g I. II	230	Born	
Heimweh		107	Beim Erwachen	255
An der G	renze	131	Mahnung I. II	255
Wanderlie	d der Prager			256
Student	en	139	Der Jäger Abschied	257
	Heimkehr)	230	Appell (die neuen Kame=	
	eit	231	raden)	257
			Die ernsthafte Fastnacht	258
I. Sänger			Auf der Feldwacht	260
Der Dicht	er (I-VI)	232	In C. S. Stammbuch	260
Die zwei	Gesellen	235	An die Freunde	261
Das Bilde	erbuch	236	An meinen Bruder	262
Durch! .		236	An Philipp Beit	263
		237	Der alte Held	264

	Seite		Seite
Tooft	265	Gute Nacht!	292
Toaft Bei Halle	265		494
	266	Auf meines Kindes Tod	000
In Danzig		I—X	292
Der brave Schiffer	266	In der Fremde	297
		Besper	297
IV. Frühling und Liebe:		Spruch	298
Anklänge	268	VI. Geiftliche Gedichte:	
Jagdlied	269		
Frühlingsdämmerung	269	Götterdämmerung (Auf-	
Julians Hymnus	270	erstehung) I. II 169.	
Abendlandschaft	272	Morgengebet	299
Elfe	272	In der Nacht	299
Gedenk	273	Werktag	300
Schneeglöckchen	273	Sonntag (Sonntagsfeier).	300
Spaziergang	274	Der Wächter (Der Weckruf)	300
Kornblume und Lilie	274	Das Kind (Gottes Segen)	108
Mädchen (Mädchenseele) .	274	Der Unikehrende (Umkehr)	
Abendständchen	275	I. II	202
Nacht	276	Das franke Kind	301
Wahl	276	Der Einfiedler	302
Die Stille	277	Nachtgebet	303
Der Gärtner	71	Weihnachten	303
Der Bote	278	Mondnacht	304
Zilla Cilia	278	Glück auf!	304
Stilles Glück	279	Nachtlied	305
Des Grants	279	Durch!	306
Der Kranke	280	Stimmen der Nacht 1. II.	306
Der Hochzeitssänger	282	Rurze Fahrt	307
Der letzte Gruß	282		
Bei einer Linde		VII. Romanzen:	
Neue Liebe	283	Die Riesen	308
Frau Benus	180	Der Wachtturm	309
Erwartung	284	Der stille Grund	310
Leid und Lust	284	Waldgespräch (Lorelei)	311
Verschwiegene Liebe	286	Die weinende Braut	312
An Luise	286	Das zerbrochene Ringlein	313
Nachtzauber	155	Der Gefangene	314
Die Einsame	287	Der Bräutigam	316
Nachklänge I—IV	288	Der Reitersmann	317
		Das kalte Liebchen	320
V. Totenopfer:		Der verirrte Jäger	320
Wehmut	291	Die späte Hochzeit	321
Treue	291	Die deutsche Jungfrau.	322

		Seite		Seite
	Meeresstille	323	Von Engeln und von	
	Der zauberische Spielmann	323	Bengeln	331
	Sonst	12	Valet	333
	Die Räuberbrüder	325		
	Rehraus	326	VIII. Aus dem Spanischen:	
	Der armen Schönheit		Herfules' Haus	334
	Lebenslauf	327	Donna Urraca	335
	Die Hochzeitsnacht	329	Donna Alba	336
	lphabetisches Verzeichnis der	Versan	fänge	338
1	nhalt			341

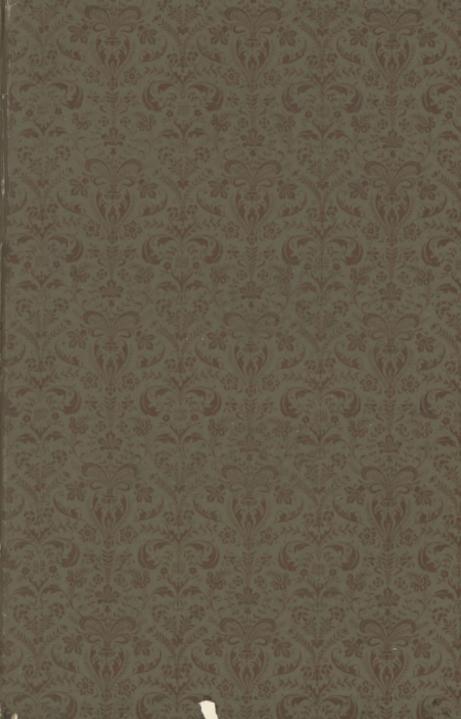
Labor in Train

BÜCHEREI

		EN VER	
		ilolidung	
		allgemeiner	
	in LC) D Z. =	
Elet.)77:	JG.612	

30, doe in the in





WYZSZA SZKOŁA
PEDAGOGICZNA W KIELCACH
B I B L I O T E K A

098211

Biblioteka WSP Kielce



